

Kinderschutz in Hagen

Dokumentation



der Projektphasen

- Bestandserhebung
- Bedarfsermittlung
- Datenanalyse

Herausgeber: Stadt Hagen
„Fachbereich Jugend & Soziales“
e-mail: jugendsoziales@stadt-hagen.de

Bearbeitung: Jugendhilfeplanung
Tel. 207 – 3648 und 207- 2809/ Fax 207 – 2059
e-mail: tatjana.simon@stadt-hagen.de
renate.haack@stadt-hagen.de

Mitwirkung: Landesjugendamt
e-mail: thomas.fink@lwl.org

Druck: Stadt Hagen – Hausdruckerei –

Juli 2009

Vorwort

Sensibilisiert durch die in den letzten Jahren aufgezeigten schweren Misshandlungs- und Missbrauchsberichte von Kindern sowie der Novellierung des § 8a im SGB VIII im Jahr 2005 erhielt auch in Hagen der Kinder- und Jugendschutz eine noch zentralere Bedeutung. In bestehenden Arbeitskreisen und Netzwerken entstand ein hoher Informationsbedarf über die bereits vorhandenen unterstützenden Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien sowie über mögliche Netzwerk- und Kooperationsmöglichkeiten. Neben dem Entstehen neuer Angebote und Maßnahmen entwickelte sich ebenfalls eine Vielzahl neuer Netzwerke und Kooperationen. Die Angebots- und Vernetzungslandschaft gestaltet sich jedoch im Ergebnis wenig strukturiert und geplant, so dass eine Übersicht sowohl für die betroffenen Kinder, Jugendliche und Familien, als auch für die Fachkräfte der verschiedenen sozialen Bereiche kaum noch möglich ist. Um einerseits Schwachstellen im Angebots- und Vernetzungssystem aufzuzeigen und darüber hinaus bedarfsgerechte Angebote zu entwickeln, wurde eine zentrale Übersicht und Planung erforderlich.

Aus diesem Grund erteilte der Jugendhilfeausschuss in seiner Sitzung am 11. Nov. 2008 der Jugendhilfeplanung den Auftrag das mit dem Landesjugendamt konzipierte Planungskonzept, zur Entwicklung bedarfsentsprechender Angebote und Leistungen im Kontext „Kinderschutz“, umzusetzen.

Das somit beschlossene Planungskonzept sieht vor, in einem klassischen Planungs-Dreischritt sowohl in Zusammenarbeit mit der strategischen Ebene (Leitungsebene der öffentlichen und freien Träger) als auch mit der operativen Ebene (Handlungsebene) eine Bestands- und Bedarfsermittlung durchzuführen sowie fehlende Angebote oder Maßnahmen aufzuzeigen und zu planen.

Die vorliegende Dokumentation beinhaltet die Ergebnisse der ersten beiden Planungsschritte

- ✓ Bestandserhebung
- ✓ Bedarfsermittlung.

Und um Bezüge zur sozialen Verortung der Angebote und Maßnahmen herzustellen eine

- ✓ Datenanalyse
- der einzelnen Sozialräume und Stadtbezirke.

Gliederung

	Seite
Vorwort	1
Gliederung	3
Methodische Vorgehensweise und erste Informationen	5
Fragebogen	8
Kapitel 1	Gesamtstadt
	13
➤	Stadtkarte
	14
➤	Datenanalyse
	15
➤	Auswertung Bestandserhebung
	28
➤	Auswertung Bedarfsermittlung
	42
Kapitel 2	Stadtbezirk- Mitte
	55
Kapitel 3	Stadtbezirk Nord
	83
Kapitel 4	Stadtbezirk Hohenlimburg
	111
Kapitel 5	Stadtbezirk Eilpe/ Dahl
	139
Kapitel 6	Stadtbezirk Haspe
	163
Kapitel 7	Auswertung der „allgemeinen Fragen“
	189
Resümee	197
Schlusswort	199

Methodische Vorgehensweise und erste Informationen

In Zusammenarbeit mit dem Landesjugendamt erarbeitete die Jugendhilfeplanung zur **Bestandserhebung** einen vierseitigen **Fragebogen**, der für jedes Angebot gesondert auszufüllen war. Näheres ist aus dem Fragebogen im Anschluss ersichtlich.

Um die Inhalte des Fragebogens den betroffenen Einrichtungen, Institutionen und Diensten näher zu bringen und um evtl. offene Fragen zu klären, erhielten diese Einladungen zu bereichsorientierten **Informationsveranstaltungen**. Insgesamt wurden Mitte November 2008 von der Jugendhilfeplanung sechs Informationsveranstaltungen durchgeführt. Im Einzelnen waren die Veranstaltungen auf die Bereiche Tagesbetreuung, Gesundheit, Jugendarbeit, Jugendpflege, Erzieherische Hilfen, Beratungsstellen und Psychologen sowie sonstige Einrichtungen ausgerichtet.

Obwohl Anregungen aus den Informationsveranstaltungen kleine Überarbeitungen des Fragebogens erforderten, konnte dennoch direkt im Anschluss an die Informationsveranstaltungen der Versand der Fragebögen erfolgen. Die Rücksendung der Fragebögen war laut dem im September erstmals vorgelegten Planungskonzept bis zum 31.12.2008 vorgesehen.

Bereits während der Infoveranstaltungen verdeutlichte eine Vielzahl von Teilnehmer/innen, dass sie diese Zeitschiene nicht einhalten können. Letztendlich gingen die letzten ausgefüllten Fragebögen erst Anfang März 2009 bei der Jugendhilfeplanung ein, wodurch erst verspätet mit der Auswertung begonnen werden konnte.

An der Fragebogenaktion beteiligten sich u.a. Kindertageseinrichtungen, Schulen, die offenen Ganztagsbetreuung an den Grundschulen (OGS), Jugendzentren, das Gesundheitsamt, Einrichtungen der Erzieherischen Hilfen, der Allgemeine Soziale Dienst, verschiedene Beratungsstellen, der Kinderschutzbund, private Jugendhilfeanbieter, Kinderärzte, und Hebammen.

Insgesamt sendeten 191 Einrichtungen und Dienste insgesamt 755 ausgefüllte Fragebögen zurück.

Neben einem Großteil der Kindertageseinrichtungen und der offenen Ganztagschulen nahmen fast alle Erziehungshilfeanbieter an der Umfrage teil. Die Rückmeldungen der niedergelassenen Kinderärzte und der weiterführenden Schulen waren dagegen nur gering.

Da sich nicht alle Einrichtungen und Dienste an der Fragebogenaktion beteiligten, stellen die Ergebnisse der Umfrage nur eine repräsentative und nicht die ganze Angebotslandschaft da. Das bedeutet auch, dass die kleinräumigen Ergebnisse (Auswertung in den Sozialräumen) nicht zu 100 % auch die jeweilige Situation vor Ort widerspiegeln. Die Grundinformationen und Ergebnisse sind jedoch repräsentativ für die Gesamtsituation in den einzelnen Sozialräumen und Stadtbezirken.

Aufgrund der großen Informationsmengen in den ausgefüllten Fragebögen würde dessen ungeachtet eine detaillierte Darstellung der gesamten Bestandsauswertung den Rahmen des Berichtes überschreiten. Bei der Darstellung der Ergebnisse kann sich deshalb nur auf das Wesentliche konzentriert werden.

Parallel zur laufenden Bestandserhebung begann in Februar 2009 die Umsetzung des zweiten Schrittes des Planungskonzeptes, die **Bedarfsermittlung**.

Im Februar und März 2009 führte die Jugendhilfeplanung insgesamt **sechs Ganztags- Workshops** durch. Je einen pro Stadtbezirk und einen Workshop mit Praktikern aus verschiedenen fachlichen Bereichen, die gesamtstädtisch tätig sind. Es nahmen insgesamt 167 Mitarbeiter/innen aus Kindertageseinrichtungen, Offenen Ganztagschulen, Schulen, Jugendzentren, Erziehungshilfeeinrichtungen, Allgemeinem Sozialen Dienst, Kinderschutzbund, Gesundheitsamt etc. an den Workshops teil.

Nachdem sich die Teilnehmer/innen einen ersten Überblick über die Ergebnisse der Bestandserhebung verschaffen konnten, wurde in allen Workshops für die Bedarfsermittlung am Vormittag die Methode „World-Cafe“ eingesetzt.

Dabei erarbeiteten die Teilnehmer/innen in, die Professionen untereinander gemischten Kleingruppen, die drei nachfolgend dargestellten Fragestellungen zum Thema „Kinderschutz“.

1. Wo beginnt für Sie „Kinderschutz“?
2. Was erschwert es für Sie momentan in Kinderschutzfällen mit anderen Angeboten/Einrichtungen oder Diensten in Ihrem Stadtteil zu kooperieren?
3. Welche Eigenschaften müsste ein Angebot einer Einrichtung/eines Dienstes haben, damit Familien in Ihrem Stadtteil dort Kontakt bzw. Unterstützung suchen und annehmen?

Die Ergebnisse in Bezug auf die einzelnen Fragestellungen wurden im Anschluss „geclustert“. Das heißt, dass die von den Teilnehmer/innen festgehaltenen Aussagen in Abstimmung mit den Arbeitsgruppen auf übereinstimmende Kernaussagen konzentriert wurden. Aus diesen Kernaussagen ergaben sich dann die Aufgabenstellungen für die folgende Kleingruppenarbeit, wobei sich die Gruppen zur Bearbeitung der neuen Fragestellungen nun sozialräumlich zusammen fanden.

Die Arbeitsaufträge für die Kleingruppen konzentrierten sich in allen Stadtbezirken in erster Linie auf zwei Schwerpunkte. Neben dem Aufzeigen von Zielgruppen, deren Bedarfe aus Sicht der Teilnehmer/innen momentan keine oder zu geringe Berücksichtigung finden, war ein zweiter Kernpunkt die Fragestellung nach notwendigen Kooperationen und Vernetzung.

Die Kleingruppen des gesamtstädtischen Workshops befassten sich am Vormittag mit folgenden Fragen:

1. Wo beginnt für Sie „Kinderschutz“?
2. Was erschwert es Ihnen, aus Ihrer Sicht, momentan in Kinderschutzfällen zufrieden stellend agieren zu können?
3. Welche Eigenschaften müsste ein Angebot einer Einrichtung/eines Dienstes haben, damit Familien dort Kontakt bzw. Unterstützung suchen und annehmen?

Am Nachmittag bestand für die Anwesenden die Möglichkeit an einem Diskussionsplenum teilzunehmen, das sich inhaltlich mit der Frage von notwendigen Vernetzungs- und Kooperationsstrukturen befasste.

Die vorliegende Dokumentation stellt die Ergebnisse dieser ersten beiden Planungsschritte dar. Um eine Beziehung zwischen den Angeboten und der jeweiligen sozialen Situation vor Ort herstellen zu können und als Grundlage für die nachfolgende Maßnahmenplanung, ist den Auswertungen der beiden ersten

Planungsschritte eine umfangreiche **Datenanalyse** der Stadtbezirke und Sozialräume vorangestellt.

Die Datenanalyse enthält folgende Informationen:

1. Bevölkerungsdaten
 - Anzahl der Kinder und Jugendlichen im Sozialraum
 - Anteil nicht-deutscher Kinder und Jugendlichen im Sozialraum
 - Kinder und Jugendliche von Alleinerziehenden
 - Haushalte im Sozialraum
 - mit einem Kind
 - mit zwei Kindern
 - mit 3 und mehr Kindern
 - Wanderungsbewegungen im Sozialraum
2. wirtschaftliche Situation
 - Hilfebedürftige in Bedarfsgemeinschaften
 - Alleinerziehende Hilfebedürftige
 - Partner- Bedarfsgemeinschaften mit Kind(ern)
 - Hilfebedürftige Kinder und Jugendliche in Bedarfsgemeinschaften
3. Daten zur sozialen Infrastruktur
 - Plätze in Kindertageseinrichtungen für Kinder unter 3 Jahren
 - Plätze in Kindertageseinrichtungen für Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren
 - Plätze in offenen Ganztagsgrundschulen
4. Bewertungstabelle der dargestellten Kriterien

Fragebogen "Bestand an Einrichtungen, Angeboten und Diensten zum Kinderschutz in Hagen"

A. Einrichtungsdaten

Name der Einrichtung		
Ansprechpartner		Telefon
Straße		Fax
PLZ	Ort	E-Mail

B. Trägerdaten

Name des Trägers		
Ansprechpartner		Telefon
Straße		Fax
PLZ	Ort	E-Mail

C. Angebotsdaten

(für jedes Angebot bitte einen Bogen ausfüllen!)

Bezeichnung des Angebotes ggf. kurze Inhaltsbeschreibung			
Angebotstyp	☐	im Vordergrund steht die <u>Prävention</u>	
Mehrfachnennungen möglich)	☐	im Vordergrund steht die Abwendung einer <u>drohenden</u> KWG	
	☐	im Vordergrund steht das Handeln bei <u>bestehender</u> KWG	
Für welche Zielgruppen ist das Angebot ausgelegt? (Mehrfachnennungen möglich)			
☐	Kinder/Jugendliche	☐ männlich	☐ weiblich
		☐ deutsch	☐ nicht deutsch / mit Zuw.geschichte
Alter	☐ 0 - 2 Jährige	☐ 3 - 5 Jährige	☐ 6 - 13 J.
	☐ 14 - 17 Jährige	☐ 18 - 20 Jahre	

☐**Eltern****Ist das Angebot auf eine spezielle Zielgruppe ausgerichtet?**

Eltern mit Kindern im Alter von?

☐

0-2 Jahren

☐

3-5 Jahren

☐

6-13 Jahren

☐

14-17 J.

☐

Schwangere

☐

Alleinerziehende

☐

minderjährige Mütter

☐

Pflegeeltern

☐

nicht deutsch bzw. mit Zuwanderungsgeschichte

☐

sonstige (bitte benennen)

(z.B.
Suchtproblematik)☐**Institutionen / Träger**

(bitte benennen)

Name:

In welchen Stadtbezirk findet das Angebot statt?

(Bitte immer benennen!)

☐

gesamtes Stadtgebiet

☐

Hagen- Mitte

☐

Hagen- Haspe

☐

Hagen- Hohenlimburg

☐

Hagen- Nord

☐

Hagen -Eilpe/ Dahl

Wo findet das Angebot statt ?

(Mehrfachnennungen möglich)

☐

in der unter Punkt A. genannten Einrichtung

☐

aufsuchend z.B. durch Hausbesuche o. telefonischen Kontakt

☐

in anderen Einrichtungen

(bitte Name der Einrichtungen und Adressen benennen)

Welche evtl. Kooperationspartnern (Institutionen und Personen) gibt es in Bezug auf das oben beschriebene Angebot ?**Zugangsart**

(Mehrfachnennungen möglich)

☐

auf Weisung/ Meldung einer anderen Stelle (z.B. Amt, Arzt)

☐

auf Antrag durch den/die Teilnehmer/in

☐

über Vermittlung (z.B. über Beratungsstelle)

☐

freier Zugang

☐durch gesetzliche Vorgabe oder kommunales Angebot
(z.B. Reihenuntersuchungen)☐

über Einladung (zu Einzelterminen u/o Veranstaltungen)

**Zeitliche Struktur
das Angebot ist ..**

(Mehrfachnennungen möglich)

☐ zeitlich begrenzt (aufgrund von zusätzlicher o. externer Finanzierung)

Zeitraum von....bis

☐ bei Bedarf/ auf Anfrage

☐ regelmäßig (z.B. wöchentlich, jeden Montag, einmal pro Jahr)

☐ sporadisch ☐ einmalig (z.B. Projekt)

☐ freiwillig ☐ verpflichtend

Ist eine vorherige Anmeldung notwendig?

☐

☐ nein

**Bitte geben Sie Auskunft zu möglichen
Wartezeiten bzw. -listen (Dauer/Länge)!**

**Wie viele Teilnehmer/innen
können das Angebot jeweils nutzen?**

**Deckt das Angebot die Nachfrage
ausreichend ab?**

☐ ja

☐ nein

Kosten

(nur eine Auswahl
möglich)

☐ für den/die Teilnehmer/in ist das Angebot kostenfrei

☐ der/die Teilnehmer/in muss die Kosten anteilig tragen

☐ der/die Teilnehmer/in muss die Kosten komplett tragen

Wie erhält die Zielgruppe Informationen über das Angebot?

(z.B. Aushänge, Flyer, Zeitung,
Fernsehen, Internet, persönliche Ansprache)

Personelle Ausstattung/Ressourcen:

(Mehrfachnennungen möglich)

☐ hauptberufliches Personal

☐ ehrenamtliches Personal

☐ sonstiges Personal (z.B. Honorarkräfte)

D. Allgemeine Fragen

Gibt es verbindliche Absprachen/ Standards über die Vorgehensweise, wenn der Verdacht auf Kindeswohlgefährdung besteht bzw. bestätigt ist, in Ihrer Einrichtung?

☐ nein ☐ ja

Gibt es verbindliche Absprachen/ Standards über die Vorgehensweise, wenn der Verdacht auf Kindeswohlgefährdung besteht bzw. bestätigt ist, mit anderen Einrichtungen/Institutionen?

☐ nein ☐ ja..mit welchen Institutionen/Einrichtungen?

Gibt es in Ihrer Institution eine "insoweit erfahrene Fachkraft" oder med. Personal mit Zusatzausbildung, das für die Diagnostik bzw. Betreuung der Betroffenen ausgebildet ist?

☐ ja ☐ nein

ggf. die Zusatzausbildung/Qualifikation

Wird eine für Gerichte (z.B. Familiengericht) relevante Diagnostik/ Begutachtung durchgeführt?

☐ nein ☐ ja, welche ?

In welchen Netzwerken und Arbeitskreisen sind Sie allgemein in Hagen vertreten und wer organisiert/koordiniert diese?

Name/Titel des Netzwerkes/ Arbeitskreises	evtl. Stadtteil	wer koordiniert/organisiert

Vielen Dank für Ihre Mühe!

Kapitel 1

Stadt Hagen

Die Stadt Hagen ist eingeteilt in 5 Stadtbezirke:

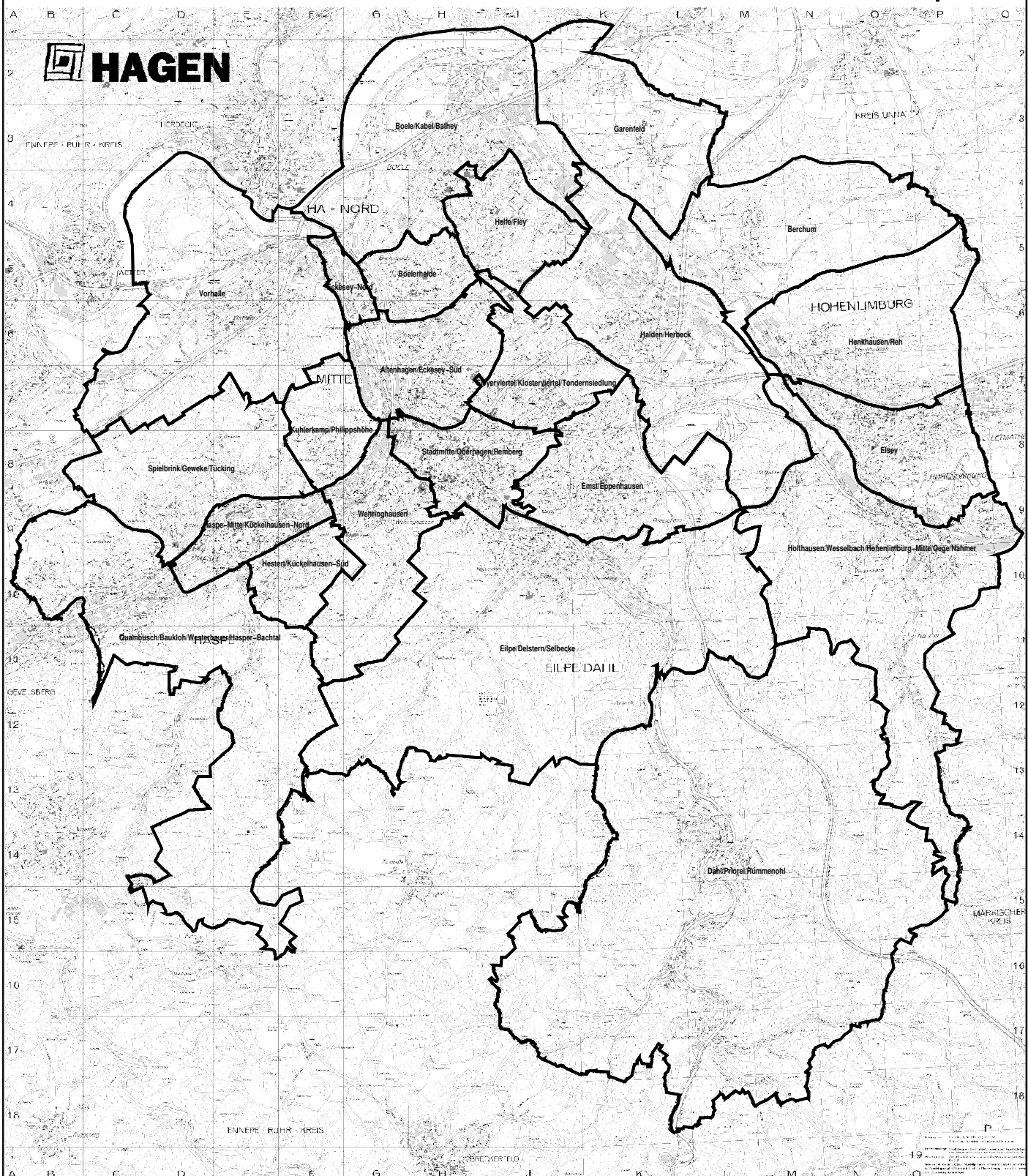
- Stadtbezirk- Mitte
- Stadtbezirk Nord
- Stadtbezirk Hohenlimburg
- Stadtbezirk Eilpe/ Dahl
- Stadtbezirk Haspe

Gliederung Kapitel 1

Datenanalyse	Seite 15
Auswertung der Bestandserhebung	Seite 28
Auswertung der Bedarfsermittlung	Seite 42



HAGEN



H5678762 m

R2595771 m

Auszug aus dem Geoinformationssystem der Stadt Hagen

Datenquelle: Sozialräume

Datum: 30.07.2009 Maßstab: 1:85000

Herausgeber: Amt für Geoinformation und Liegenschaftskataster

Diese Karte ist gesetzlich geschützt. Vervielfältigungen nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Datenanalyse „Stadt Hagen“

1. Bevölkerungsdaten

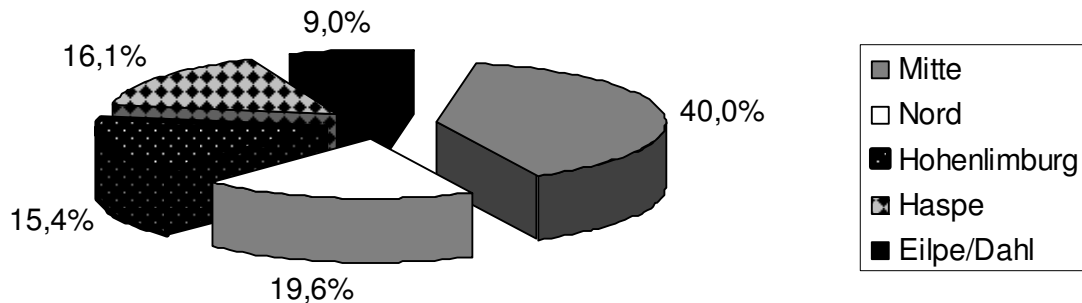
Tabelle1

Stadtbezirk	Anzahl der Kinder und Jugendlichen in den Stadtbezirken					Alt /Jung Quotient
	0 bis unter 3	3 bis unter 6	6 bis unter 10	10 bis unter 14	14 bis unter 18	
Mitte	2.024	2.044	2.796	2.981	3.173	163,7
Nord	892	1.002	1.400	1.609	1.803	169,9
Hohenlimburg	603	785	1.137	1.291	1.490	160,9
Haspe	733	822	1.232	1.359	1.477	137,1
Eilpe/Dahl	333	461	633	688	649	173,7
Hagen gesamt	4.585	5.114	7.198	7.928	8.592	160,8

Die Werte in Tabelle 1 zeigen den demografischen Rückgang in allen Altersgruppen und in allen Stadtbezirken. Auf gesamt Hagen bezogen liegt der Rückgang beim Vergleich der einzelnen Altersgruppen zwischen 8% und 9%. Bei der Betrachtung der Stadtbezirke wird deutlich, dass die Kinderzahlen unterschiedlich rückläufig sind. Die nachfolgenden Diagramme zeigen für die Altersgruppen der 0 bis unter 3 Jährigen und der 3 bis unter 6 Jährigen, dass die beiden Stadtbezirke Hohenlimburg und Eilpe/Dahl die höchsten Rückgänge verzeichnen. Hingegen gewinnt der Stadtbezirk Mitte in den genannten Altersgruppen sogar 4 % dazu. Die Stadtbezirke Haspe und Nord zeigen sich stabil.

Der Alt/ Jung - Quotient sagt etwas über die Altersstruktur eines Stadtbezirkes aus. Er setzt die Anzahl der Menschen unter 18 Jahre ins Verhältnis zu der Anzahl der Menschen über 60 Jahre. Der Hagener Durchschnitt von 160,8 besagt, dass auf 100 Bewohner unter 18 Jahre ca. 161 Bewohner über 60 Jahre kommen. Das bedeutet, je höher dieser Quotient ist, desto stärker überwiegt der Anteil der älteren Menschen. Die Tabelle zeigt demnach, dass der Stadtbezirk Haspe mit einem Wert von 137,1 ein "junger" Stadtbezirk ist; in Eilpe/ Dahl hingegen der Anteil der älteren Menschen überdurchschnittlich hoch ist.

Anteil der 3 bis unter 6 Jährigen in den Stadtbezirken



Anteil der 0 bis unter 3 Jährigen in den Stadtbezirken

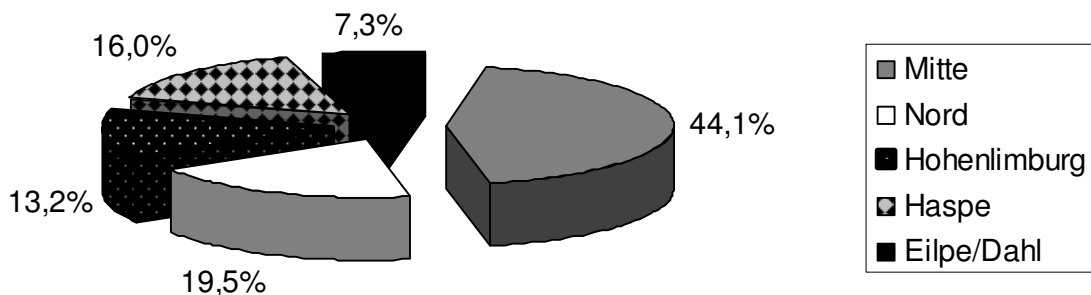


Tabelle 2 zeigt die nicht-deutschen Kinder und Jugendlichen in den Stadtbezirken auf Grundlage der Einwohnermeldedatei. Die Werte in absoluten Zahlen sind von der Größenordnung her nicht vergleichbar mit den Angaben der Praktiker im Bereich Kindertageseinrichtungen, offene Kinder -und Jugendarbeit, etc. unter der Überschrift "Kinder und Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte". Bei der Einwohnermeldedatei wird nur die nicht-deutsche Staatsangehörigkeit gezählt. Die Kernaussage der Statistik stimmt jedoch mit den Angaben der Praktiker überein. Mehr als die Hälfte aller nicht-deutschen Kinder und Jugendlichen leben im Stadtbezirk Mitte. Die nächst -höheren Werte finden sich in den Stadtbezirken Haspe und Nord. Es folgen Hohenlimburg und Eilpe/Dahl. Für Hagen gesamt weist die Einwohnermeldedatei einen Anteil nicht-deutscher Kinder und Jugendlichen von ca. 7 % aus.

Tabelle 2

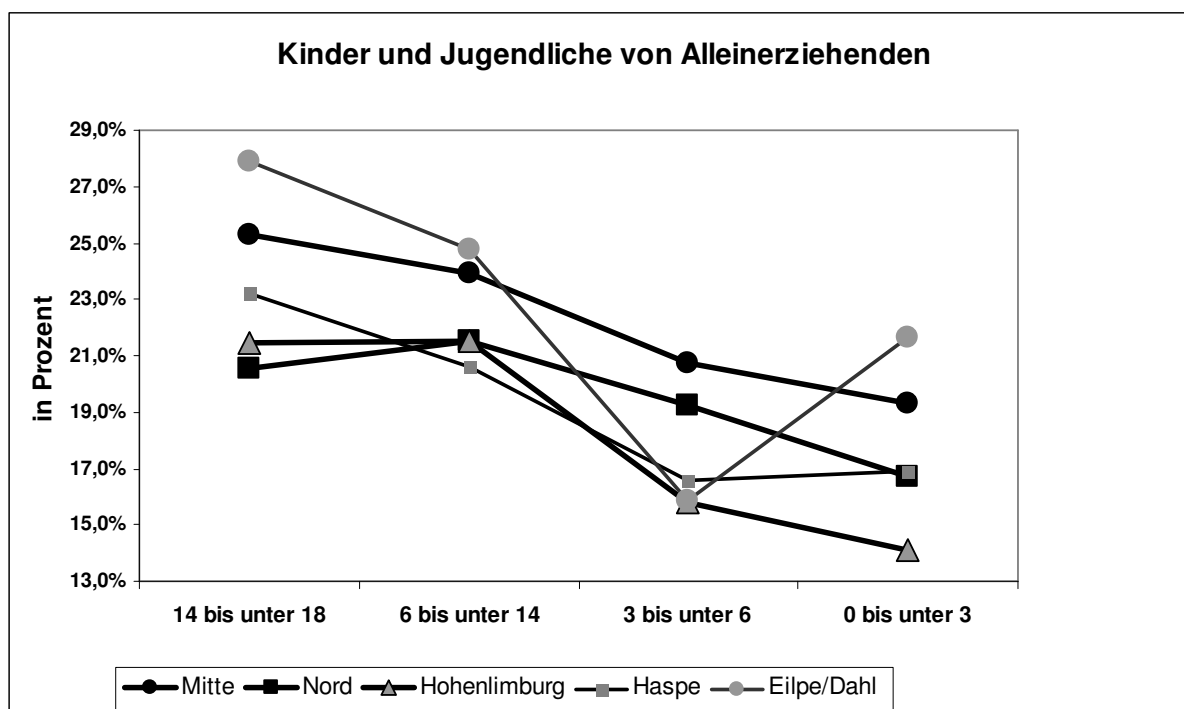
Stadtbezirk	Anteil nicht-deutscher Kinder und Jugendlichen in den Stadtbezirken				
	0 bis unter 3	3 bis unter 6	6 bis unter 10	10 bis unter 14	14 bis unter 18
Mitte	200	201	449	715	706
Nord	27	32	106	217	212
Hohenlimburg	5	27	100	255	248
Haspe	29	51	151	314	322
Eilpe/Dahl	6	15	33	54	63
Hagen	267	326	839	1555	1551

Bei den Kindern und Jugendlichen von Alleinerziehenden liegen die Stadtbezirke Mitte und Eilpe/Dahl (mit Ausnahme der 3 bis unter 6 Jährigen) durchweg über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. In der Altersgruppe der 14 bis unter 18 Jährigen wird in Eilpe/Dahl fast jeder dritte Jugendliche von nur einem Elternteil erzogen. Bei den Kindern im Alter von 3 bis unter 6 Jahren liegen die höchsten Werte in den Stadtbezirken Mitte und Nord. Bei den ganz Kleinen sind es wieder die Stadtbezirke Mitte und Eilpe/Dahl. Über alle Altersgruppen gesehen liegt der Anteil der Kinder und Jugendlichen von Alleinerziehenden gesamtstädtisch bei 20,6 %. Das bedeutet, dass ein Fünftel aller Hagener Kinder im Alter von 0 bis unter 18 Jahren mit nur einem Elternteil zusammenleben. In den Stadtbezirken Mitte und Eilpe/Dahl liegen die Werte sogar über 22%.

Tabelle 3

Stadtbezirk	Kinder und Jugendliche von Alleinerziehenden							
	0 - unter 3		3 - unter 6		6 - unter 14		14 - unter 18	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Mitte	391	19,3%	424	20,7%	1382	23,9%	802	25,3%
Nord	149	16,7%	193	19,3%	648	21,5%	371	20,6%
Hohenlimburg	85	14,1%	124	15,8%	523	21,5%	320	21,5%
Haspe	124	16,9%	136	16,5%	534	20,6%	343	23,2%
Eilpe/Dahl	72	21,6%	73	15,8%	327	24,8%	181	27,9%
Hagen gesamt	821	17,9%	950	18,6%	3.414	22,6%	2.017	23,5%

Die nachfolgende Grafik macht die Entwicklung in den einzelnen Stadtbezirken noch deutlicher.



Ein interessantes Kriterium zur Darstellung der familiären Situation in den Stadtbezirken ist die Zusammensetzung der Haushalte mit Kindern (Tabelle 4).

Tabelle 4

Haushalte in den Stadtbezirken									
Stadtbezirk	gesamt	mit Kindern	in %	davon mit 1 Kind	in %	davon mit 2 Kindern	in %	davon mit 3 und mehr Kindern	in %
Mitte	38.356	7577	19,8%	3962	52,3%	2561	33,8%	1054	13,9%
Nord	18.149	4.186	23,1%	2207	52,7%	1464	35,0%	515	12,3%
Hohenlimburg	14.283	3.260	22,8%	1670	51,2%	1189	36,5%	401	12,3%
Haspe	13.888	3.443	24,8%	1752	50,9%	1192	34,6%	499	14,5%
Eilpe/Dahl	8.384	1732	20,7%	970	56,0%	585	33,8%	177	10,2%
Hagen	93.060	20.198	21,7%	10.561	52,3%	6.991	34,6%	2.646	13,1%

Gesamtstädtisch betrachtet leben in etwas mehr als einem Fünftel aller Haushalte (21,7%) Kinder. Bei mehr als der Hälfte davon (52,3%) handelt es sich um Haushalte mit einem Kind. In 34,6% der Haushalte leben 2 Kinder und in 13,1% aller Haushalte leben 3 und mehr Kinder. Unterschiedlich ist die Situation in den einzelnen Stadtbezirken.

Die meisten Haushalte mit Kindern finden sich in Haspe. Unter Einbeziehung der Anzahl der Kinder zeigt sich für Haspe, dass die Haushalte mit einem Kind im gesamtstädtischen Vergleich am niedrigsten sind. Bei den Haushalten mit 2 Kindern liegt Haspe im Durchschnitt; bei den Haushalten mit 3 und mehr Kindern weist Haspe

den höchsten Wert auf. Im Ergebnis bedeutet dies, dass Haspe ein durchgängig kinderreicher Stadtteil ist. Das belegt auch der in Tabelle 1 dargestellte Alt/Jung-Quotient, der für Haspe einen Wert von 137,1 % aufweist (auf 100 Bewohner unter 18 Jahre kommen 137 Bewohner über 60 Jahre).

Anders stellt sich der Stadtbezirk Eilpe/Dahl dar. Der Anteil der Haushalte mit Kindern ist unterdurchschnittlich. Da, wo Kinder in Haushalten leben, sind es in erster Linie Haushalte mit einem Kind (mit 56% weit überdurchschnittlich). Hier zeigt sich deutlich die "gut bürgerliche" Bevölkerungsstruktur im Sozialraum Dahl, Priorei, Rummenohl. Ähnliches gilt für den Stadtbezirk Hohenlimburg. Viele Haushalte mit 1 und 2 Kindern (Halden, Holthausen, Berchum), aber auch ein überdurchschnittlicher Anteil von Haushalten mit 3 und mehr Kindern (Elsey, Henkhausen, Oege/ Nahmer). Vergleichbar ist der Stadtbezirk Mitte mit einem unterdurchschnittlichen Anteil von Haushalten mit Kindern insgesamt, durchschnittlichen Werten bei Haushalten mit 1 und 2 Kindern (Kuhlerkamp, Emst, Eppenhausen, Flyerviertel), aber auch einem überdurchschnittlichen Wert bei Haushalten mit 3 und mehr Kindern (Wehringhausen, Stadtmitte, Altenhagen). Der Stadtbezirk Nord liegt in allen Bereichen im Durchschnitt.

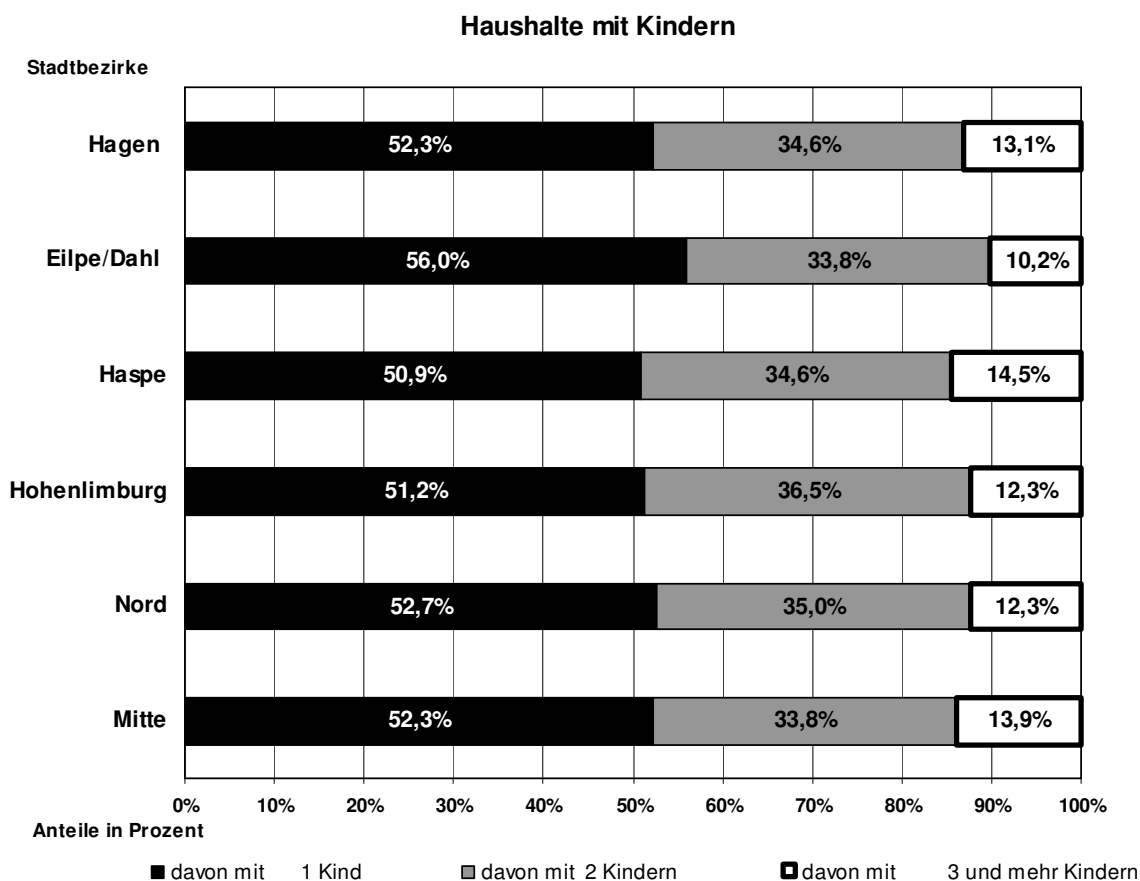


Tabelle 5

Stadtbezirk	Fortzüge über die Stadt- grenze hinaus	Zuzüge von außer- halb der Stadt- grenze	Saldo	Fortzüge in einen anderen Sozial- raum	Zuzüge von einem anderen Sozial- raum	Saldo
Mitte	3278	2854	-424	4436	4251	-185
Nord	985	876	-109	1628	1805	177
Hohenlimburg	969	748	-221	1.207	1220	13
Haspe	1128	897	-231	1478	1519	41
Eilpe/Dahl	555	442	-113	760	714	-46
Hagen gesamt	6.915	5.817	-1098	9.509	9.509	0

Die Stadt Hagen hat im vergangenen Jahr 1098 Mitbürger/innen an andere Kommunen verloren. Dabei gestaltet sich die Höhe der Verluste in Bezug auf die einzelnen Stadtbezirke sehr unterschiedlich. Unter Berücksichtigung der Bevölkerungsanteile haben die Stadtbezirke Hohenlimburg, Haspe und Eilpe/Dahl die höchsten Fortzüge erfahren. Den geringsten Einwohnerverlust hat der Hagener Norden zu verzeichnen. Bei den Wanderungsbewegungen innerhalb der Stadt zeigen die Stadtbezirke Mitte und Eilpe/ Dahl ein negatives Saldo, das von den drei anderen Stadtbezirken aufgefangen wird.

2. wirtschaftliche Situation

Tabelle 6

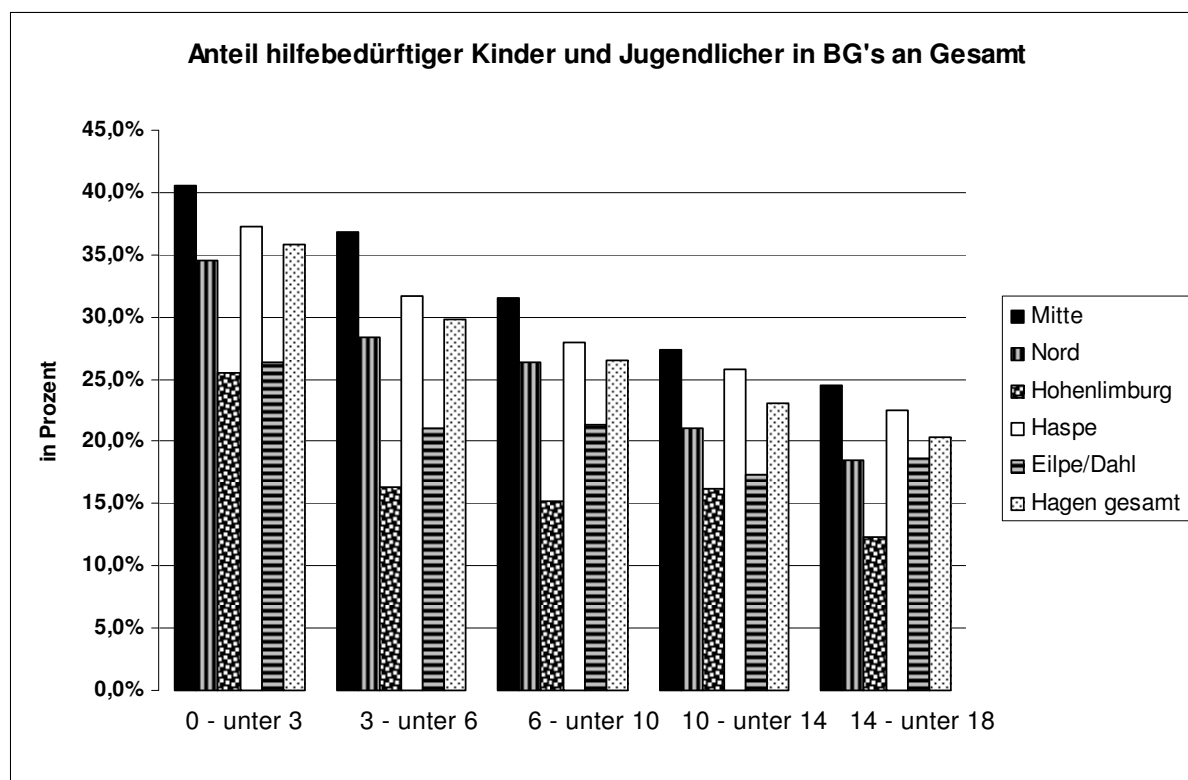
Stadtbezirk	Hilfe- bedürftige in BG's	davon allein- erziehende Hilfe- bedürftige	Partner- BG mit Kind (ern)	Hilfebedürftige Kinder und Jugendliche in Bedarfsgemeinschaften				
				0 bis unter 3	3 bis unter 6	6 bis unter 10	10 bis unter 14	14 bis unter 18
Mitte	11.921	2.529	4.960	820	752	883	815	779
Nord	4397	1.180	1.887	308	285	370	338	333
Hohenlimburg	2408	636	943	154	128	172	209	184
Haspe	4.259	1.024	1.925	273	260	344	351	333
Eilpe/Dahl	1825	506	527	88	97	135	119	121
Hagen gesamt	24.810	5.875	10.242	1.643	1.522	1.904	1.832	1.750

Die wirtschaftliche Situation der Stadtbezirke spiegelt sich auch im Anteil der Bewohner, die in Bedarfsgemeinschaften - von Arbeitslosengeld 2 - leben. Im

Vergleich zum Anteil an der Bevölkerung in den Stadtteilen insgesamt, ist der Anteil der Bewohner, die in Bedarfsgemeinschaften leben in den Stadtbezirken Mitte und Haspe überdurchschnittlich. (Mitte: 40% Bevölkerungsanteil und 48% Anteil an Bedarfsgemeinschaften - Haspe: 15,5% Bevölkerungsanteil und 17,2% Anteil an Bedarfsgemeinschaften). In den drei anderen Stadtbezirken ist die Situation umgekehrt. Der größte Unterschied zeigt sich in Hohenlimburg mit einem Bevölkerungsanteil von 16% und einem Anteil an Bedarfsgemeinschaften von 9,7%. Auffällig ist beim Stadtbezirk Nord, mit einem unterdurchschnittlichen Anteil an Bedarfsgemeinschaften insgesamt, dass die Werte bei den Kriterien "alleinerziehende Hilfebedürftige" und "Partner- BG's mit Kindern" vergleichsweise hoch sind. Das bedeutet, dass im Hagener Norden zwar weniger Menschen von Arbeitslosengeld 2 leben. Die Familien, die Arbeitslosengeld 2 beziehen, aber mehrheitlich Kinder haben.

Das belegen auch die Werte beim Kriterium "Hilfebedürftige Kinder und Jugendliche in Bedarfsgemeinschaften". 50% aller Kinder und Jugendlichen, die in Bedarfsgemeinschaften leben, wohnen im Stadtbezirk Mitte. Danach folgt gleich der Stadtbezirk Nord mit ca. 19% über alle Altersgruppen. Haspe weist im Durchschnitt 17,7%, Hohenlimburg 9,6% und Eilpe/Dahl 6,3% auf.

Die nachfolgende Grafik verdeutlicht die Situation in den Stadtbezirken einrucksvoll:



3. Daten der sozialen Infrastruktur

Tabelle 7

Stadtbezirk	Plätze in Kindertageseinrichtungen				Plätze in OGGS	
	< 3 Jahre		3 - 6 Jahre		absolut	in %
Mitte	272	13,4%	1966	96,2%	750	26,8%
Nord	128	14,3%	1019	101,7%	325	23,2%
Hohenlimburg	108	17,9%	680	86,6%	300	26,4%
Haspe	82	11,2%	843	102,6%	250	20,3%
Eilpe/Dahl	86	25,8%	472	102,4%	200	31,6%
Hagen gesamt	676	14,7%	4980	97,4%	1825	25,4%

Die Tabelle zur Versorgung mit Plätzen in Kindertageseinrichtungen zeigt bei den Kindern unter 3 Jahren eine gesamtstädtische Versorgungsquote von 14,7%. Auf Stadtbezirksebene liegt der Bezirk Eilpe/Dahl mit 25,8% mit Abstand vorne. Es folgen der Stadtbezirk Hohenlimburg, Nord, Mitte und Haspe mit der geringsten Versorgungsquote. Hier wird es im Hinblick auf die gesetzliche Vorgabe bis zum Kindergartenjahr 2012/2013 zu einem Ausgleich in den Stadtbezirken mit einer Gesamtversorgungsquote von 32 % kommen. Bei der Versorgung von Kindern im Alter von 3 bis unter 6 Jahren mit Betreuungsplätzen in Kindertageseinrichtungen liegt die gesamtstädtische Versorgungsquote bei 97,4%. Die Unterschiede in den Stadtbezirken sind in der Realität nicht so bedeutend, wie es die Tabelle darstellt. Aufgrund des Wunsch- und Wahlrechtes der Eltern ist die Belegung mit Betreuungsplätzen selten mit dem Bevölkerungsanteil in den Stadtbezirken identisch.

Bei der Versorgung mit Betreuungsplätzen in der offenen Ganztagsgrundschule zeigen sich in den Stadtbezirken ebenso unterschiedliche Werte. Auch hier verfügt der Stadtbezirk Eilpe/Dahl über die größte Ausbaquote. Es folgen die Stadtbezirke Mitte und Hohenlimburg. Der Hagener Norden und der Stadtbezirk Haspe weisen unterdurchschnittliche Werte auf. Ursache dafür ist, dass die beiden Grundschulen Hilfe und Spielbrink nicht zu offenen Ganztagschulen geworden sind.

Die Stadtbezirke im Überblick:

Der Vergleich der 5 dargestellten Altersgruppen zeigt für Hagen einen demografischen Rückgang bei den Bevölkerungswerten zwischen 8% und 9%. Die vom Ressort für Statistik und Stadtforschung für die Kindergarten-Bedarfsplanung erstellte Prognose der nachwachsenden Jahrgänge zeigt für die nächsten Jahre stabile Werte auf dem derzeitigen Niveau.

In Hagen leben ein Fünftel aller Kinder und Jugendlichen im Alter von 0 bis unter 18 Jahren mit nur einem Elternteil zusammen (20,6 %).

In mehr als der Hälfte aller Haushalte mit Kindern (52,3 %) lebt nur ein Kind. Zwei Kinder finden sich in 34,6 % aller Haushalte mit Kindern und drei und mehr Kinder in 13,1 % aller Haushalte mit Kindern.

Die Stadt Hagen hat im vergangenen Jahr 1098 Mitbürger/innen an andere Kommunen verloren. Im vergangenen Jahr sind 9509 Menschen innerhalb Hagens umgezogen.

16,5 % aller Hagener unter 65 Jahre leben in Bedarfsgemeinschaften. Bei den Kindern sind es 27,8 % in der Altersgruppe der 0 bis unter 3 Jährigen, 33,1 % bei den 3 bis unter 6 Jährigen und 37,7 % bei den 6 bis unter 10 Jährigen. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind zu über 40 % betroffen.

Die Versorgungsquote bei den Kinderbetreuungsplätzen für Kinder unter 3 Jahren liegt mit 14,7 % über dem Landesdurchschnitt. In Hagen stehen für über 97 % aller Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren Betreuungsplätze in Kindertageseinrichtungen zur Verfügung.

Die Versorgungsquote im Bereich der offenen Ganztagsbetreuung an Grundschulen liegt bei 25,4 %.

Die folgende Tabelle stellt den Sozialstatus der einzelnen Stadtbezirke dar. Dazu wurde für jedes Kriterium aus den aufgeführten Tabellen der jeweilige Mittelwert ermittelt. Ein Einzelwert unterhalb dieses Mittelwertes führt in der Regel zu einem "Minus"; ein Einzelwert oberhalb dieses Mittelwertes zu einem "Plus".

Bei folgenden Kriterien sind die Bewertungen im umgekehrten Sinn zu lesen (ein niedriger Wert ist mit einem "Plus" bewertet): Alt/ Jung- Quotient - Haushalte mit 1 Kind - Saldo Zu-/ Fortzüge - innerstädtische Wanderungen - Plätze in Kindertageseinrichtungen - Plätze in OGS

	Mitte	Nord	Hohenlimburg	Haspe	Eilpe/ Dahl
	Anzahl Kinder und Jugendliche im Stadtbezirk				
0 - unter 3	+	-	-	-	-
3 - unter 6	+	-	-	-	-
6 - unter 10	+	-	-	-	-
10 - unter 18	+	+	-	-	-
Alt/ Jung- Quotient	-	-	+	+	-
Anzahl nicht-deutsche Kinder und Jugendliche	+	-	-	-	-
	Anteil Kinder und Jugendliche von Alleinerziehenden				
0 - unter 3	+	-	-	-	+
3 - unter 6	+	+	-	-	-
6 - unter 14	+	-	-	-	+
14 - unter 18	+	-	-	-	+
Anteil Haushalte mit Kindern	-	+	+	+	-
davon mit 1 Kind	+	-	+	+	-
davon mit 2 Kindern	-	+	+	-	-
davon mit 3 und mehr Kindern	+	-	-	+	-
Saldo Zu-/ Fortzüge	-	+	-	-	+
Saldo innerstädtische Wanderungen	-	+	+	+	-
Hilfebedürftige in BG's	+	-	-	-	-
0 - unter 3	+	-	-	-	-
3 - unter 6	+	-	-	-	-
6 - unter 10	+	-	-	-	-
10 - unter 18	+	-	-	-	-
	Plätze in Kindertageseinrichtungen/ OGS				
für Kinder unter 3	+	+	-	+	-
für Kinder von 3 - 6	+	-	+	-	-
Plätze in OGS	-	+	-	+	-
gesamt	18	8	6	7	4

Auf den nächsten beiden Seiten sind die ausgewählten Kriterien für jeden Sozialraum ausgewertet. Wegen der großen Bandbreite der Werte wurde nun ein Punktesystem von -2 bis + 2 gewählt. Das Bewertungsschema ist wie in der vorhergehenden Tabelle gleich geblieben.

	Kuhlerkamp/ Philippshöhe	Wehring- hausen	Altenhagen/ Eckesey-Süd	Emst/ Eppen- hausen	Fleyerviertel/ Klosterviertel/ Tondernsiedlung	Stadtmitte/ Oberhagen/ Remberg	Vorhalle	Eckesey- Nord	Boeler- heide	Boele/ Kabel/ Bathey	Helfe/ Fley	Garen- feld
	Anzahl Kinder und Jugendliche											
0 - unter 3	-2	1	2	0	0	2	0	-1	0	0	0	-2
3 - unter 6	-2	1	2	0	0	2	0	-1	0	0	0	-2
6 - unter 10	-1	1	2	0	0	2	0	-1	0	0	0	-2
10 - unter 18	-1	1	2	1	0	2	0	-1	0	1	0	-2
Alt/ Jung- Quotient	0	1	1	-2	-2	0	0	2	0	0	-2	0
Anzahl nicht- deutsche K./ J.	-2	1	2	-1	-1	2	0	0	-1	0	-2	-2
	Anteil Kinder und Jugendliche von Alleinerziehenden											
0 - unter 3	2	2	0	0	0	1	0	-1	0	1	0	0
3 - unter 6	0	2	1	0	0	2	0	0	1	2	1	-1
6 - unter 14	0	2	0	0	0	1	0	0	0	0	0	-2
14 - unter 18	0	2	0	0	0	2	0	-1	0	0	0	-2
Anteil Haushalte mit Kindern	0	0	0	-2	-2	-1	0	2	0	0	0	0
davon mit 1 Kind	0	0	0	-2	0	0	0	2	-2	-2	0	-2
davon mit 2 Kindern	0	-2	0	0	2	-1	0	2	0	0	1	0
davon mit 3 und mehr Kindern	0	1	1	-1	-2	1	1	2	-2	0	0	-2
Saldo Zu-/ Fortzüge	2	1	0	0	0	-2	0	2	2	2	2	2
Saldo innerstädtische Wanderungen	1	-2	-2	0	2	2	0	0	0	0	2	0
Hilfebedürftige in BG's	-2	2	2	0	-2	2	0	0	0	0	0	-2
0 - unter 3 in BG's	-1	2	2	0	-1	2	0	-1	0	0	0	-2
3 - unter 6 in BG's	-2	2	2	0	-2	2	0	0	0	0	0	-2
6 - unter 10 in BG's	-2	2	2	0	-2	2	0	0	0	0	0	-2
10 - unter 18 in BG's	-2	2	2	0	-1	2	0	0	0	0	0	-2
Kita- Plätze für Kinder unter 3	-2	0	0	-2	1	1	0	-2	0	0	1	2
Kita- Plätze für Kinder 3 - 6	-1	0	0	0	0	0	0	-2	-1	0	0	2
Plätze in OGS	-2	-2	0	0	0	0	0	0	-2	0	2	2
	-17	20	21	-9	-10	26	1	1	-5	4	5	-21

	Halden/ Herbeck	Berchum	Henkhausen/ Reh	Elsey	Holth./Wesselbach/ Hohenlbg-Mitte/ Oege/Nahmer	Quambusch/ Westerbauer/H asper-Bachtal	Spielbrink/ Geweke/ Tücking	Haspe- Mitte/ Kückelh. Nord	Hestert/ Kückelh. Süd	Eilpe/ Delstern / Selbecke	Dahl/ Priorei/ Rumm.
	Anzahl Kinder und Jugendliche										
0 - unter 3	-2	-2	0	0	0	0	0	0	-2	0	0
3 - unter 6	-2	-2	0	0	0	1	0	0	-2	0	0
6 - unter 10	-2	-2	0	0	0	1	0	0	-2	0	0
10 - unter 18	-1	-2	0	0	0	2	0	0	-2	0	-1
Alt/ Jung- Quotient	0	0	1	-1	0	0	0	2	-1	0	0
Anzahl nicht- deutsche K./ J.	-2	-2	0	0	0	0	-1	1	-2	0	-2
	Anteil Kinder und Jugendliche von Alleinerziehenden										
0 - unter 3	0	-1	-1	0	0	0		2	-2	2	0
3 - unter 6	0	-2	0	0	1	0	0	1	0	2	-1
6 - unter 14	-1	0	0	2	0	0	0	1	-1	2	0
14 - unter 18	0	-1	0	1	0	0	1	0	0	2	2
Anteil Haushalte mit Kindern	0	2	2	0	0	1	1	2	-1	-1	1
davon mit 1 Kind	0	-1	1	-2	0	0	-2	0	0	-2	-1
davon mit 2 Kindern	2	1	2	0	0	0	-2	0	1	-1	0
davon mit 3 und mehr Kindern	-1	-2	1	-1	1	0	0	2	-1	0	-1
Saldo Zu-/ Fortzüge	0	2	1	1	0	0	0	0	1	0	2
Saldo innerstädtische Wanderungen	0	0	0	2	-1	2	1	0	0	0	0
Hilfebedürftige in BG's	-2	-2	0	0	0	0	0	1	-2	0	-2
0 - unter 3 in BG's	-2	-2	0	0	0	0	0	0	-2	0	-2
3 - unter 6 in BG's	-2	-2	0	-1	0	0	0	1	-2	0	-2
6 - unter 10 in BG's	-2	-2	0	0	0	0	0	1	-2	0	-2
10 - unter 18 in BG's	-2	-2	0	0	0	0	0	1	-2	0	-2
Kita- Plätze für Kinder unter 3	1	0	-1	-1	0	0	0	0	2	-2	-1
Kita- Plätze für Kinder 3 - 6	0	0	0	-1	0	0	0	-2	2	-2	0
Plätze in OGS	0	0	1	-1	0	0	0	1	-2	0	-1
	-18	-22	7	-2	1	7	-2	14	-22	0	-13

Die Ergebnisse der Tabelle sind so zu interpretieren, dass hohe Werte das Maß fehlender Bedarfdeckung darstellen.

Somit ergibt sich folgendes Ranking:

Sozialraum	Punkte
Stadtmitte/ Oberhagen/ Remberg	26
Altenhagen/ Eckesey- Süd	21
Wehringhausen	20
Haspe-Mitte/ Kückelhausen- Nord	14
Quambusch/ Baukloh/ Westerbauer/ Hasper- Bachtal	7
Henkhausen/ Reh	7
Helfe/ Fley	5
Boele/ Kabel/ Bathey	4
Eckesey- Nord	1
Vorhalle	1
Holthausen/ Wesselbach/ Hohenlimburg-Mitte/ Oege/ Nahmer	1
Eilpe/ Delstern/ Selbecke	0
Elsey	- 2
Spielbrink/ Geweke/ Tücking	- 2
Boelerheide	- 5
Emst/ Eppenhause	- 9
Fleyerviertel/ Klosterviertel/ Tondernsiedlung	- 10
Dahl/ Priorei/ Rummenohl	- 13
Kuhlerkamp/ Philippshöhe	- 17
Halden/ Herbeck	- 18
Garenfeld	- 21
Hestert/ Kückelhausen- Süd	- 22
Berchum	- 22

Weitere ausführliche Informationen zu den Stadtbezirken finden sich in den Datenanalysen der einzelnen Kapitel, in denen die Sozialräume jedes Stadtbezirkes detailliert betrachtet werden.

Auswertung des Fragebogens zur Bestandserhebung

1. Klassifizierung des Angebotstyps

Vorgegeben waren drei Auswahlfelder

- ✓ im Vordergrund des Angebots steht die Prävention
- ✓ im Vordergrund steht die Abwendung einer drohenden Kindeswohlgefährdung
- ✓ im Vordergrund steht das Handeln bei einer bestehenden Kindeswohlgefährdung

und die Möglichkeit auch Mehrfachnennungen in Bezug auf das jeweilige Angebot vorzunehmen.

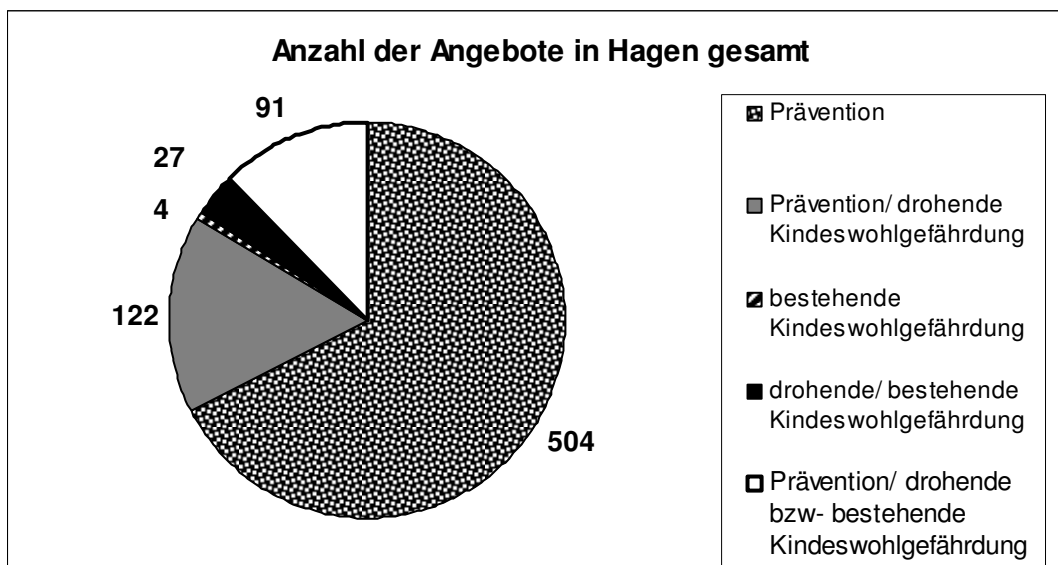
Die Angaben für die Stadtbezirke stellen sich wie folgt dar:

Tabelle 1

Stadtbezirk	Prävention	Prävention/ drohende KWG	bestehende KWG	Prävention/ drohende bzw- bestehende KWG	drohende/ bestehende KWG
Stadtbezirk Mitte	146	35	0	20	2
Stadtbezirk Nord	74	7	0	7	0
Stadtbezirk Hohenlimburg	70	18	0	9	0
Stadtbezirk Eilpe/ Dahl	57	7	0	9	0
Stadtbezirk Haspe	65	10	0	3	0
gesamststädtische Angebote	92	45	4	43	25
Hagen gesamt	504	122	4	91	27

Die Angebote der Prävention überwiegen in allen Stadtbezirken. Es folgen die Präventionsangebote mit Blick auf eine drohende Kindeswohlgefährdung. Angebote ausschließlich in Fällen bereits bestehender Kinderwohlgefährdung sind nur gesamststädtisch vorhanden. Hierbei handelt es sich um die Angebote des Allgemeinen Sozialen Dienstes, die für alle Stadtbezirke zur Verfügung stehen. Ebenso werden die Angebote in den Kategorien „drohende/ bestehende Kindeswohlgefährdung“ wie auch bei der Kombination aller drei Kriterien in erster Linie gesamststädtisch angeboten. Auch hier sind Angebote des Allgemeinen Sozialen Dienstes enthalten. Des Weiteren sind die Angebote einiger Beratungsstellen und des sozialpädiatrischen Zentrums sowie die Maßnahmen freier Träger im Bereich der erzieherischen Hilfen in diese Rubrik eingeordnet.

Für die Stadt Hagen ergibt sich insgesamt folgendes Bild:



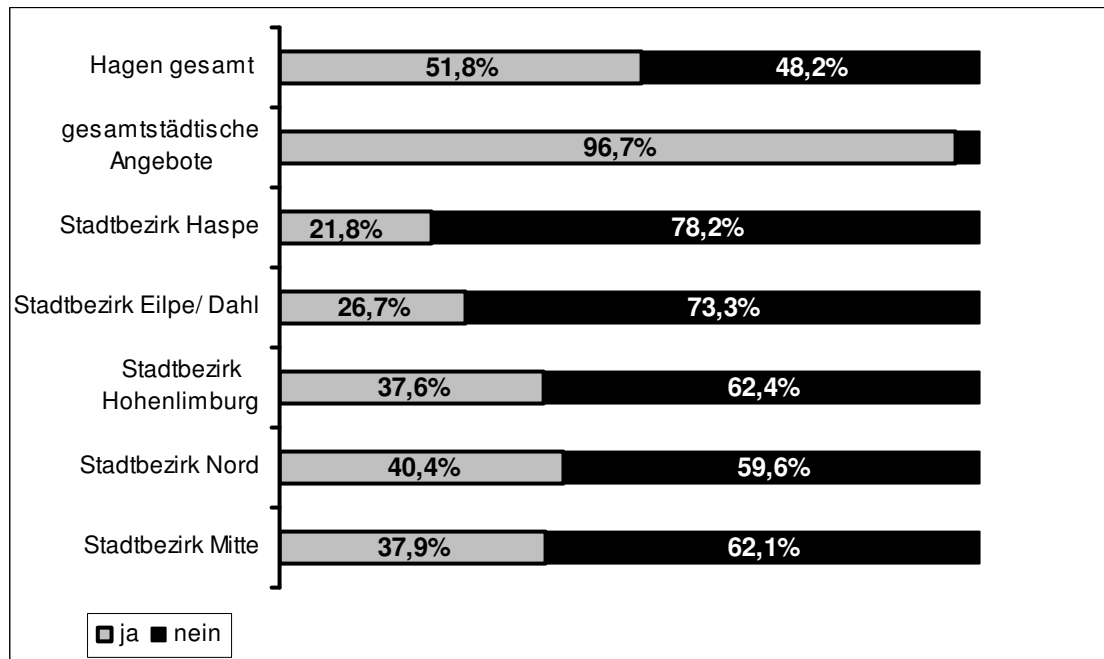
2. Eine weitere Auswertung erfolgte unter der Fragestellung: **Sind die genannten Angebote für „alle“ im Sozialraum zugänglich oder werden sie ausschließlich für die in den jeweiligen Einrichtungen angemeldeten Kinder, Jugendlichen und Familien vorgehalten?**

Tabelle 2

Stadtbezirk	für „alle“?			in Prozent	
	ja	nein	gesamt	ja	nein
Stadtbezirk Mitte	77	126	203	37,9%	62,1%
Stadtbezirk Nord	36	53	89	40,4%	59,6%
Stadtbezirk Hohenlimburg	35	58	93	37,6%	62,4%
Stadtbezirk Eilpe/ Dahl	20	55	75	26,7%	73,3%
Stadtbezirk Haspe	17	61	78	21,8%	78,2%
gesamststädtische Angebote	202	7	209	96,7%	3,3%
Hagen gesamt	387	360	747	51,8%	48,2%

Insgesamt überwiegt der Anteil der Angebote, die für alle Kinder, Jugendlichen, Familien und Institutionen zugänglich sind. Ein genauer Blick auf die Tabelle zeigt jedoch, dass dieses „positive“ Ergebnis ausschließlich durch die gesamststädtischen Angebote zustande kommt, die natürlich allen offen stehen. Die einzelnen Stadtbezirke zeigen alle ein umgekehrtes Ergebnis. Es überwiegen, zum Teil sehr deutlich wie in Haspe und Eilpe/ Dahl, die Angebote, die nur für die in den jeweiligen Einrichtungen angemeldeten Kinder, Jugendlichen und Familien zugänglich sind. Dies gilt insbesondere für Angebote der Kindertageseinrichtungen und der offenen Ganztagschulen. Die Angebote der Familienzentren, die sich zum großen Teil noch in der Entwicklung befinden, werden zukünftig allen Zielgruppen in den Stadtteilen offen stehen.

Die einzelnen Stadtbezirke im grafischen Überblick:



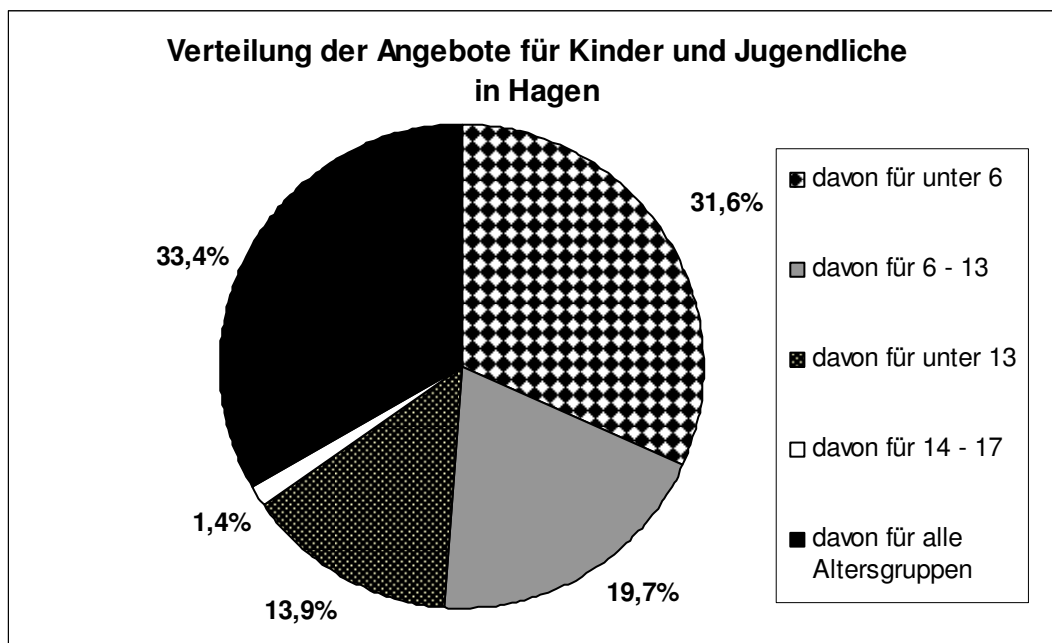
3. Für welche Zielgruppen sind die Angebote ausgelegt?

Aus der Vielzahl der Auswertungsmöglichkeiten wurden im Bereich "Angebote für Kinder und Jugendliche" speziell die Angebote für die differenzierten Altersgruppen "Kinder unter 13 Jahre" und Jugendliche im Alter von 14 bis unter 17 Jahre ausgewählt.

Tabelle 3

Stadtbezirk	Kinder und Jugendliche	davon für unter 6	davon für 6 - 13	davon für unter 13	davon für 14 - 17	alle Altersgruppen
Stadtbezirk Mitte	116	50	21	19	1	25
Stadtbezirk Nord	71	15	30	11	1	14
Stadtbezirk Hohenlimburg	54	32	8	6	2	6
Stadtbezirk Eilpe/ Dahl	47	14	10	11	1	11
Stadtbezirk Haspe	62	25	17	14	0	6
gesamtstädtische Angebote	138	18	10	7	2	101
Hagen gesamt	488	154	96	68	7	163

Prozentual umgerechnet ergeben sich daraus für die einzelnen Altersgruppen für die Gesamtstadt folgende Anteile:



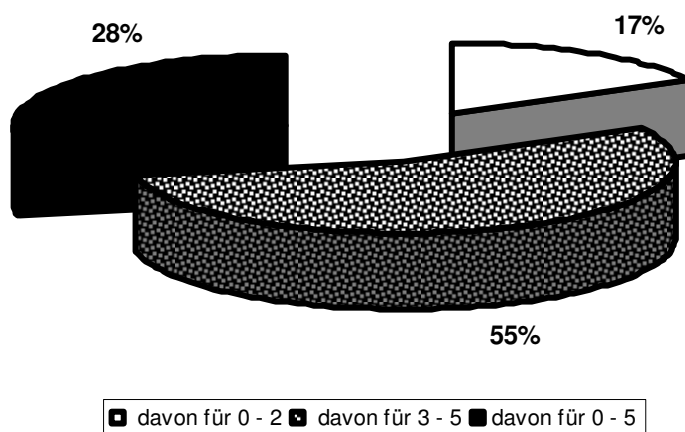
Die Grafik verdeutlicht, dass sich ein Drittel aller Angebote für Kinder und Jugendliche auf die Altersgruppe der Kinder unter 6 Jahren beziehen. Hier stehen die Angebote der Kindertageseinrichtungen im Mittelpunkt. In der Altersgruppe der 6 bis unter 13 Jährigen sind es insbesondere die Angebote der offenen Ganztagschulen und der Jugendeinrichtungen. Ein weiteres Drittel der Angebote bezieht sich auf mehrere Altersgruppen. Neben den Jugendeinrichtungen bieten auch der Kinderschutzbundes und anderer freier Träger Angebote für mehrere Altersgruppen. Wie auch in den einzelnen Sozialräumen sind die Angebote ausschließlich für Jugendliche im Alter von 14 bis unter 17 Jahre gesamtstädtisch unterrepräsentiert.

Die nachfolgende Tabelle stellt den Anteil der Angebote für Kinder unter 6 Jahren differenzierter dar:

Tabelle 4

Stadtbezirk	Angebote für Kinder unter 6	davon für 0 - 2	davon für 3 - 5	davon für 0 - 5
Stadtbezirk Mitte	50	8	31	11
Stadtbezirk Nord	15	1	10	4
Stadtbezirk Hohenlimburg	32	3	12	17
Stadtbezirk Eilpe/ Dahl	14	2	7	5
Stadtbezirk Haspe	25	3	21	1
gesamtstädtische Angebote	18	9	4	5
Hagen gesamt	154	26	85	43

Angebote für Kinder unter 6 Jahre in drei Altersdifferenzierungen



Ein Drittel aller Angebote beziehen sich auf die Altersgruppe „Kinder unter 6 Jahre“. Von diesen Angeboten sind aber nur 17 % für Kinder im Alter von 0 bis 2 Jahren. Diese Angaben stammen von Kindertageseinrichtungen, die eine „u-3 – Betreuung“ anbieten. Damit verzeichnet der wichtige Bereich der „frühen Hilfen“ (Angebote für Kinder im Alter von 0 bis unter 3 Jahren) den geringsten Anteil der Angebote und steht fast nur Kindern zur Verfügung, die bereits in einer Kindertageseinrichtung betreut werden. In einigen der Familienzentren, die sich zum großen Teil aber noch in der Entwicklung befinden, werden vereinzelt bereits z.B. Krabbelgruppen für jüngere Kinder angeboten.

Ein weiterer großer Bereich sind die Angebote für Eltern mit Kindern. Hier richtet sich das Augenmerk speziell auf die Angebote für Eltern mit Kindern unter 6 Jahren.

Tabelle 5

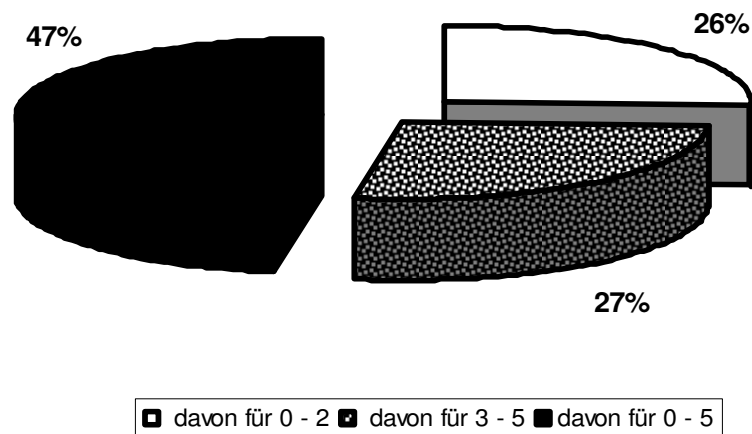
Stadtbezirk	Angebote für Eltern	davon mit Kindern unter 6 Jahre	Angebote für Eltern mit Kindern unter 6 Jahren an gesamt
Stadtbezirk Mitte	114	59	51,8%
Stadtbezirk Nord	25	21	84,0%
Stadtbezirk Hohenlimburg	50	24	48,0%
Stadtbezirk Eilpe/ Dahl	36	9	25,0%
Stadtbezirk Haspe	34	14	41,2%
gesamtstädtische Angebote	121	29	24,0%
Hagen gesamt	380	156	41,1%

Bei den Angeboten für Eltern richten sich 41 % an Eltern mit Kindern unter 6 Jahre. In den Stadtbezirken ist das Bild jedoch sehr unterschiedlich. Während Haspe im und Hohenlimburg geringfügig über dem gesamtstädtischen

Durchschnitt liegen, liegt der Wert im Stadtbezirk Mitte 10 % über dem Durchschnitt. Der höchste Wert (84 %) ... findet sich im Hagener Norden und der niedrigste Wert im Stadtbezirk Eilpe/ Dahl.

Im Folgenden eine Grafik der weiteren Differenzierung der Angebote für Eltern mit Kindern unter 6 Jahren.

Angebote für Eltern mit Kindern unter 6 Jahre in drei Altersdifferenzierungen



Angebote für Eltern mit Kindern im Alter von 0 bis 2 Jahren haben nur einen Anteil von 26 %. Auch hier sind es in erster Linie die Angebote der Kindertageseinrichtungen für die Eltern der in den Kitas betreuten Kinder. Aber auch Angebote der Familienzentren und des Kinderschutzbundes, die allen offen stehen, sind bereits enthalten. Insgesamt ist der Anteil der Angebote im Bereich "frühe Hilfen" (Angebote für Eltern mit Kindern im Alter von 0 bis unter 3 Jahren) im Verhältnis sehr gering.

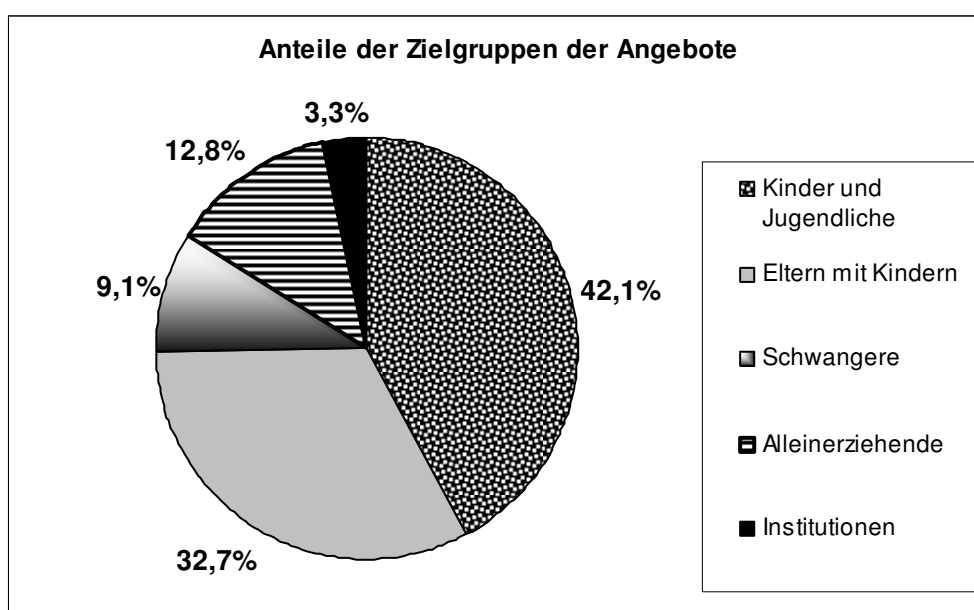
Die abschließende Tabelle für die Fragestellung nach den "Zielgruppen" der Angebote ist ergänzt durch die speziellen Angebote für Schwangere und Alleinerziehende und das Kriterium "Angebote für Institutionen/ andere Träger". Hierunter sind u.a. Fortbildungsangebote für Mitarbeiter/innen von Einrichtungen zu verstehen. Zum Beispiel bietet Wildwasser Fortbildungen für Mitarbeiter/innen von Kindertageseinrichtungen zum Thema sexualisierte Gewalt an.

Tabelle 6

Stadtbezirk	Kinder und Jugendliche	Eltern	Schwangere	Allein- erziehende	Institutionen
Stadtbezirk Mitte	116	114	39	47	11
Stadtbezirk Nord	71	24	1	2	1
Stadtbezirk Hohenlimburg	54	50	1	9	1
Stadtbezirk Eilpe/ Dahl	47	36	4	6	2
Stadtbezirk Haspe	62	34	7	15	0
gesamstädtische Angebote	138	121	54	69	23
Hagen gesamt	488	379	106	148	38

Die Angebote für Kinder, Jugendliche und deren Eltern stellen eindeutig die Mehrheit aller Angebote dar. Spezielle Angebote für Schwangere werden in erster Linie gesamtstädtisch angeboten. Hierbei handelt es sich überwiegend um die Angebote der Hebammen und Geburtskliniken. Ebenso werden die speziellen Angebote für Alleinerziehende hauptsächlich gesamtstädtisch vorgehalten. Beratungsstellen, der Kinderschutzbund und verschiedene freie Träger bieten Beratung und Möglichkeiten des Austausches an. In den Stadtbezirken werden für Alleinerziehende Mutter/ Vater – Kind- Treffs in den Familienzentren und in zwei Jugendeinrichtungen angeboten. Die vereinzelt Angebote für Schwangere in den Stadtbezirken führen fast überwiegend die vor Ort ansässigen Hebammen durch.

Zur Übersicht die prozentualen Anteile in einer grafischen Darstellung:



4. Wo finden die Angebote statt?

Vorgegeben waren 3 Auswahlmöglichkeiten

- ✓ in der eigenen Einrichtung
- ✓ aufsuchend z.B. Hausbesuche oder telefonischer Kontakt
- ✓ in anderen Einrichtungen

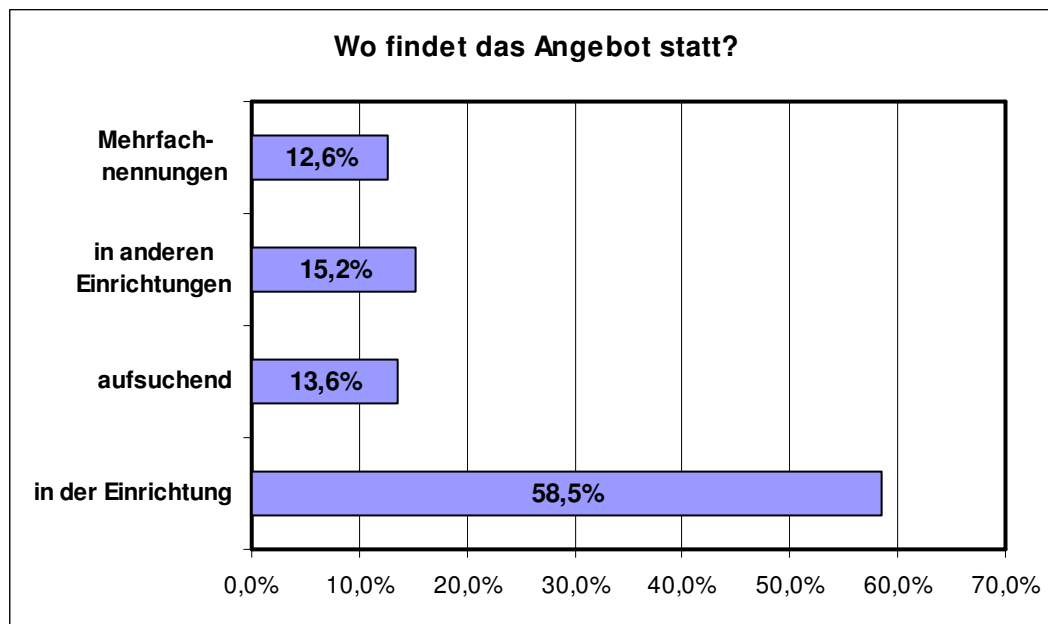
und die Möglichkeit auch Mehrfachnennungen in Bezug auf das jeweilige Angebot vorzunehmen

Tabelle 7

	in der Einrichtung	aufsuchend	in anderen Einrichtungen	Mehrfachnennungen
Hagen gesamt	649	151	169	140

An dieser Stelle bestätigt sich, dass die meisten Angebote in den Einrichtungen der Anbieter stattfinden und auch vielfach nur den in den Einrichtungen angemeldeten Kinder, Jugendlichen und Eltern zur Verfügung stehen. Zu den "aufsuchenden Angeboten" gehören zum Beispiel auch die Hausbesuche der Kindertageseinrichtungen bei Familien, deren Kind (er) ohne Benachrichtigung einige Tage nicht in der Einrichtung erschienen ist (sind). Neben den Willkommensbesuchen des Kinderschutzbundes führt u.a. auch der Allgemeine Soziale Dienst, nicht nur in Fällen von Kindeswohlgefährdung, Hausbesuche durch.

Die Werte in der Tabelle ergeben folgende prozentuale Verteilung:



5. Wie viele der Angebote finden in Kooperation statt?

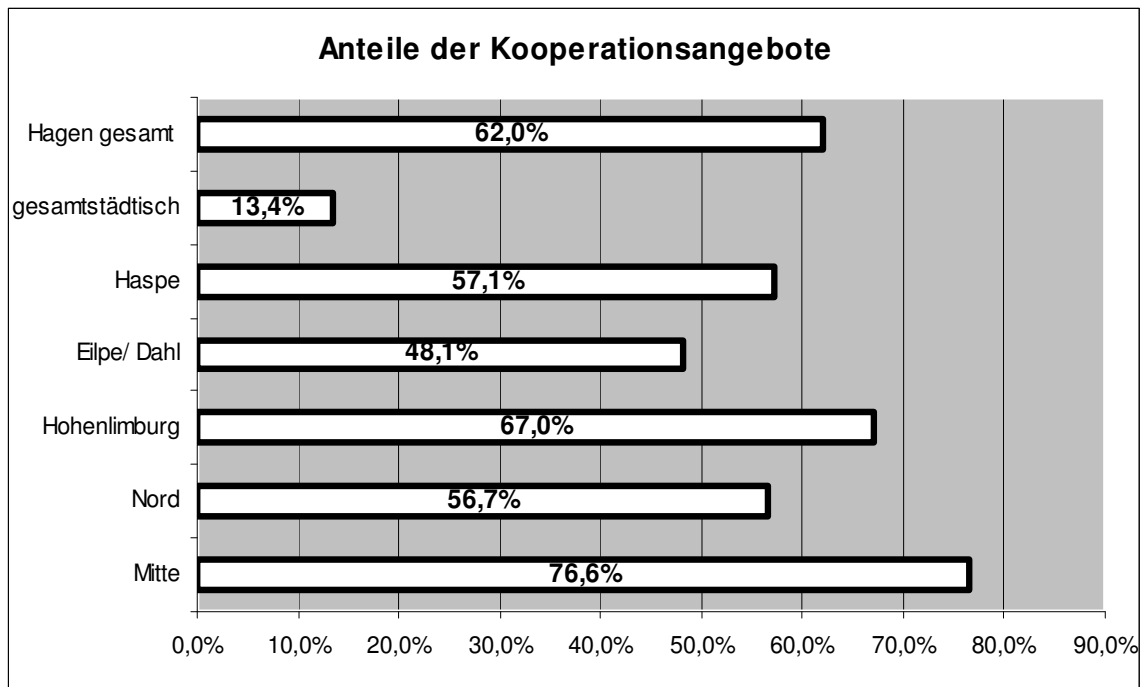
Tabelle 8

Stadtbezirk	Angebote in Kooperation			in %
	ja	nein	Summe	ja
Stadtbezirk Mitte	249	76	325	76,6%
Stadtbezirk Nord	51	39	90	56,7%
Stadtbezirk Hohenlimburg	65	32	97	67,0%
Stadtbezirk Eilpe/ Dahl	38	41	79	48,1%
Stadtbezirk Haspe	48	36	84	57,1%
gesamststädtische Angebote	9	58	67	13,4%
Hagen gesamt	460	282	742	62,0%

Mit durchschnittlich 62 % finden die Angebote mehrheitlich in Kooperation statt. Hierbei liegen die Stadtbezirke Eilpe/ Dahl, Nord und Haspe unter dem gesamststädtischen Durchschnitt. Den höchsten Wert verzeichnet der Stadtbezirk Mitte (76,6 %). Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, dass einige Anbieter ihre

Angebote dort eingetragen haben, wo sie ansässig sind, obwohl sich ihre Zuständigkeit auf das gesamte Stadtgebiet bezieht. Dies betrifft besonders den Stadtbezirk Mitte. Hierzu zählen zum Beispiel 30 Angebote des Kinderschutzbundes, aber auch viele Beratungsstellen und Anbieter von erzieherischen Hilfen. Wenige Kooperationen finden sich bei den meisten der gesamtstädtischen Angebote, dies hat u.a. den Hintergrund, dass viele dieser Angebote auf Einzelfallhilfe bzw. Einzelbetreuung ausgerichtet sind, wie z.B. die Einzelbetreuung von Schwangeren durch die Hebammen oder die Betreuungen im Rahmen der Erziehungshilfen.

Darstellung der Anteile in Prozent:

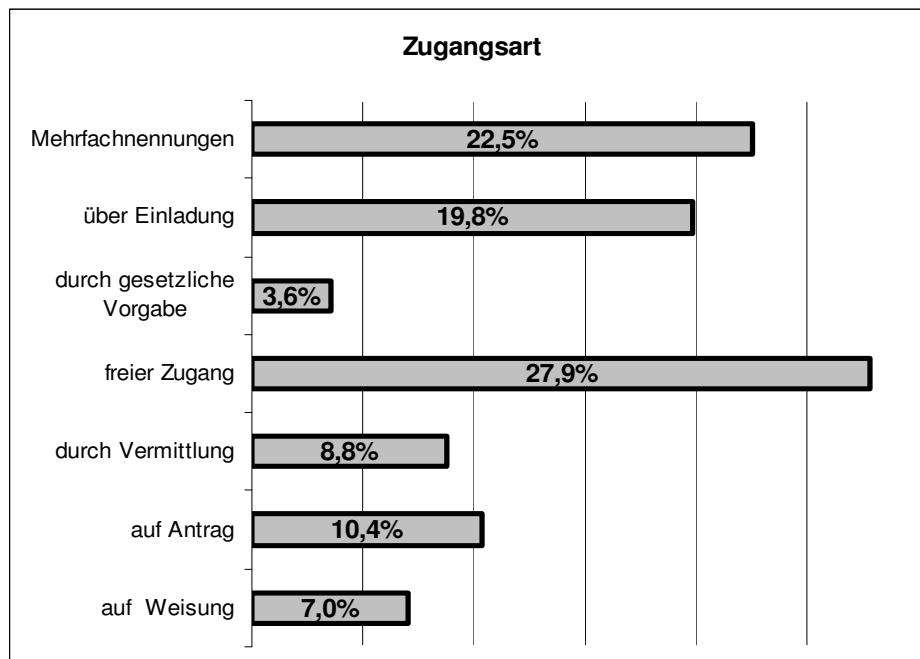


6. Zugangsart

Zur Bestimmung der Zugangsart waren 6 Auswahlfelder

- ✓ auf Weisung/ Meldung einer anderen Stelle (z.B. Amt, Arzt)
- ✓ auf Antrag durch den/ die Teilnehmer/in
- ✓ über Vermittlung (z.B. über eine Beratungsstelle)
- ✓ freier Zugang
- ✓ durch gesetzliche Vorgabe oder kommunales Angebot (z.B. Reihenuntersuchungen)
- ✓ über Einladung (z.B. Einzeltermine und/ oder Veranstaltungen)

und die Möglichkeit von Mehrfachnennungen vorgegeben.



Die Auswertung zeigt, dass es bei fast einem Viertel aller Angebote mehrere Zugangsarten gibt. Die häufigsten Kombinationen bestehen zwischen den Zugangsarten „über Einladung“ und „freier Zugang“. Dies sind auch die beiden Zugangsarten, die bei der Einzelauswertung am häufigsten benannt wurden. Hierzu zählen fast alle Angebote der Kindertageseinrichtungen, der offenen Ganztagsschulen und der Jugendeinrichtungen. Die beiden Erstgenannten beziehen sich in erster Linie auf die dort angemeldeten Kinder und deren Eltern. Angebote mit der Zugangsart „auf Weisung“ sind zum Beispiel die Diagnostik im Bereich Lese-Rechtschreibschwäche, Therapie bei psychiatrischen Erkrankungen von Kindern oder die Behandlungen bei ADHS. „Auf Antrag“ angeboten wird u.a. die Schwangerenbetreuung und -beratung oder die Autismustherapie bei Kindern und Jugendlichen. Trennungs- und Scheidungsberatung, Elterntraining, aber auch das Rucksackprojekt sind Beispiele, die bei der Zugangsart „durch Vermittlung“ aufgeführt wurden. Die Zugangsart „durch gesetzliche Vorgabe“ verzeichnet den geringsten Wert. Kommunale Angebote wie die Reihenuntersuchung in den Kindertageseinrichtungen, die Schuleingangsuntersuchungen, aber auch die Sprachförderung gemäß Delfin 4 in den Kindertageseinrichtungen, sowie die Maßnahmen des Allgemeinen Sozialen Dienstes bei festgestellter Kindeswohlgefährdung sind Beispiele für Angebote durch „gesetzliche Vorgabe“.

7. Zeitliche Struktur der Angebote

In der Kategorie „zeitliche Struktur der Angebote“ wurden die Wahlmöglichkeiten

- zeitlich begrenztes Angebot (aufgrund zusätzlicher oder externer Finanzierung)
- tägliches Angebot
- bei Bedarf/ auf Anfrage
- regelmäßiges Angebot
- einmaliges Angebot (z.B. Projekt)

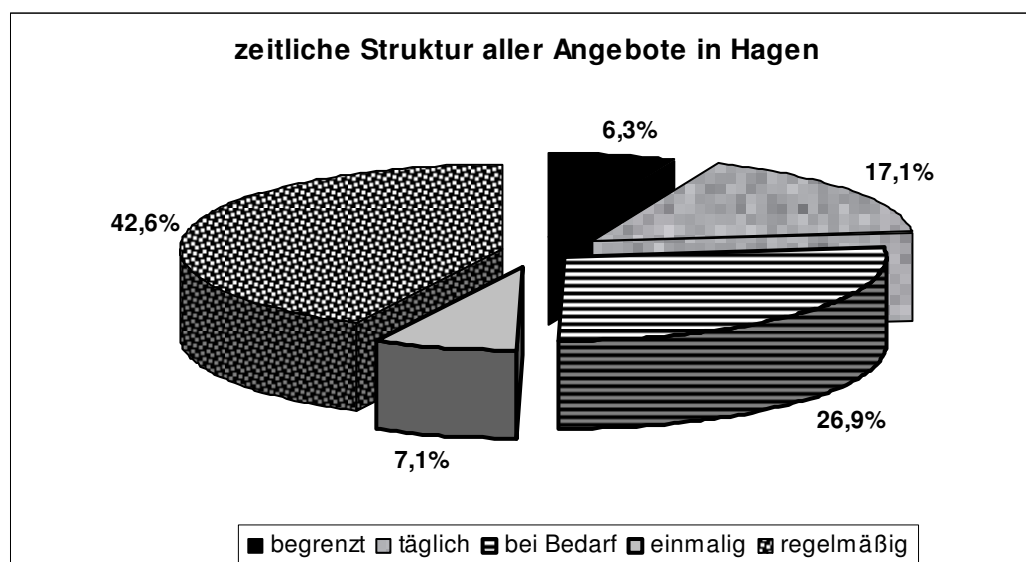
ausgewertet.

Tabelle 9

Stadtbezirk	zeitliche Struktur				
	begrenzt	täglich	bei Bedarf	einmalig	regelmäßig
Stadtbezirk Mitte	18	52	52	24	134
Stadtbezirk Nord	4	27	19	2	50
Stadtbezirk Hohenlimburg	10	11	32	15	46
Stadtbezirk Eilpe/ Dahl	4	19	21	4	44
Stadtbezirk Haspe	6	15	12	7	45
gesamstädtische Angebote	20	43	127	17	98
Hagen gesamt	62	167	263	69	417

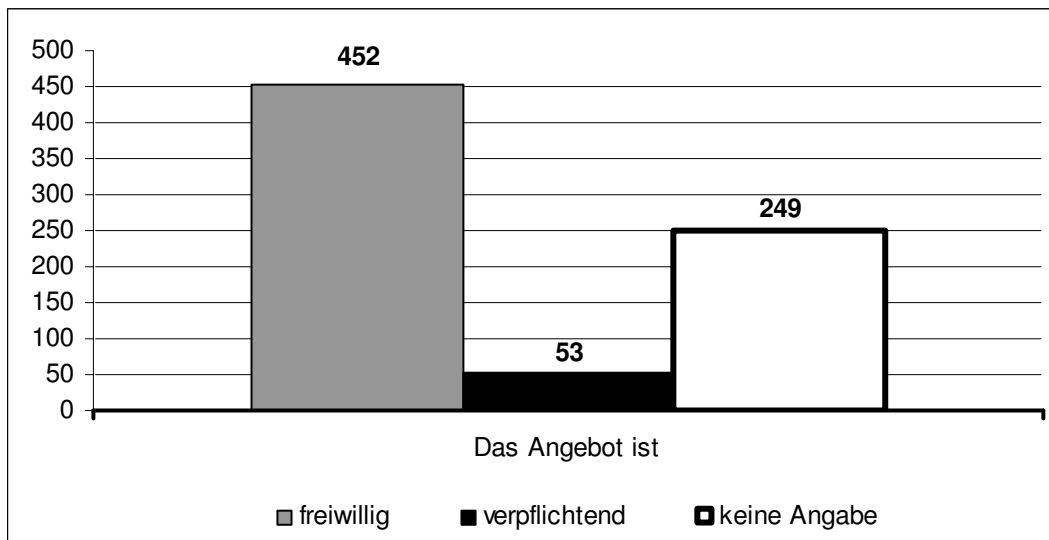
Die meisten Angebote werden regelmäßig angeboten. Hierzu zählen die Angebote der Kindertageseinrichtungen, der offenen Ganztagschulen und der Jugendeinrichtungen. „Zeitlich begrenzte“ Angebote sind zum Beispiel Ferienangebote, das Rucksackprojekt, Selbstbehauptungstrainings, aber auch Babymassagen. Bei den „einmaligen“ Angeboten wurden in erster Linie Projekte wie „Ich geh mit keinem Fremden mit“ oder „Ich bin ich – Freunde finden“ benannt. Zu den Angeboten „bei Bedarf“ zählen die Legasthenie- und Dyskalkulietherapien, Säuglingspflegekurse und weitere Angebote der Familienhebammen.

Die prozentualen Werte stellen sich wie folgt dar:



8. Ist die Teilnahme an den Angeboten freiwillig oder verpflichtend?

Bei einem Drittel der Angebote wurden keine Angaben zur Freiwilligkeit gemacht. Somit ergibt sich folgendes Bild:



Prozentual betrachtet sind nur 7 % aller Angebote verpflichtend. Hierunter fallen zum Beispiel alle unter Punkt 6 „Zugangsart“ genannten Angebote „durch gesetzliche Vorgabe“ – Schuleingangsuntersuchung, Sprachförderung gemäß Delfin 4 und fast alle Angebote des Allgemeinen Sozialen Dienstes nach SGB VIII.

9. Wartezeiten

Eine statistische Auswertung dieser Aufgabenstellung ist nicht möglich, da die evtl. Wartezeiten sehr unterschiedlich ausfallen.

So handelt z.B. der Allgemeine Soziale Dienst bei Meldungen von Kinderwohlgefährdungen sofort und ein Bereitschaftsdienst stellt sicher, dass der Allgemeine Soziale Dienstes auch am Wochenende und nachts erreichbar ist.

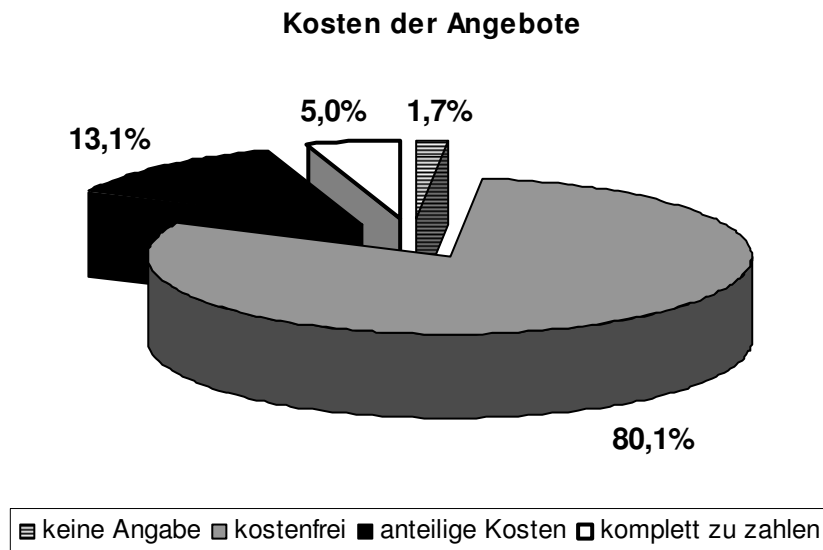
In Beratungsstellen wie Erziehungs- oder Schwangerschaftsberatungsstellen variieren die Wartezeiten je nach Dringlichkeit und Angebotsform zwischen keiner Wartezeit und mehreren Wochen.

Bei vielen Angeboten in u.a. Familienzentren, beim Kinderschutzbund oder den niedergelassenen Kinderärzten gestalten sich die Wartezeiten ähnlich.

Die längsten Wartezeiten gibt es bei den niedergelassenen Kinder- und Jugendpsychologen bzw. Psychiatern. Hier liegen die Wartezeiten ab einer Wochen bis hin zu zwölf Monaten.

10. Kosten der Angebote

- Ist das Angebot kostenfrei?
- Entstehen dem Teilnehmer anteilige Kosten?
- Muss der Teilnehmer die Kosten des Angebots komplett selber tragen?



„Kostenfreie Angebote“ finden sich in erster Linie in den Kindertageseinrichtungen und den offenen Ganztagschulen. Wobei „kostenfrei“ in diesem Zusammenhang bedeutet, dass neben dem Elternbeitrag keine weiteren Kosten für die Eltern entstehen. Für nicht in den Kitas bzw. den offenen Ganztagschulen angemeldete Kinder und Eltern sind diese Angebote in der Regel nicht zugänglich. Unter „anteilige Kosten“ sind in den meisten Fällen geringe Teilnehmergebühren für zum Beispiel Angebote in den Jugendeinrichtungen, den Familienzentren oder dem Kinderschutzbund zu verstehen. Krabbelgruppen, Kursangebote wie 1. Hilfe am Kind, Babysittervermittlung, aber auch Fortbildungsangebote für Multiplikatoren zählen zu den Angeboten, die von den Teilnehmern bzw. Nutzern komplett zu zahlen sind.

11. Wie erhält die Zielgruppe Informationen über das Angebot?

Da die Einrichtungen und Dienste die unterschiedlichsten Kombinationen zur Weitergabe von Informationen aufzählten, ist eine statistische Auswertung dieser Fragestellung nicht möglich.

Die meisten Informationen über Angebote erhalten Kinder, Jugendliche und Familien über eine persönliche Ansprache, durch Elternbriefe und Aushängen in den Einrichtungen.

Die Informationsweitergabe in Form von Flyern, Berichten in Zeitungen und im Internet nutzt ebenfalls eine Vielzahl von Einrichtungen.

Informationen einzelner Einrichtungen und Dienste werden zum Teil auch über andere Institutionen an die Zielgruppen weiter gegeben. So erhalten z.B. Schwangere oder Familien mit Säuglingen Informationen über die Angebote der Hebammen durch Kinderärzte, Geburtskliniken, Gynäkologen, dem Gesundheitsamt und Krankenkassen.

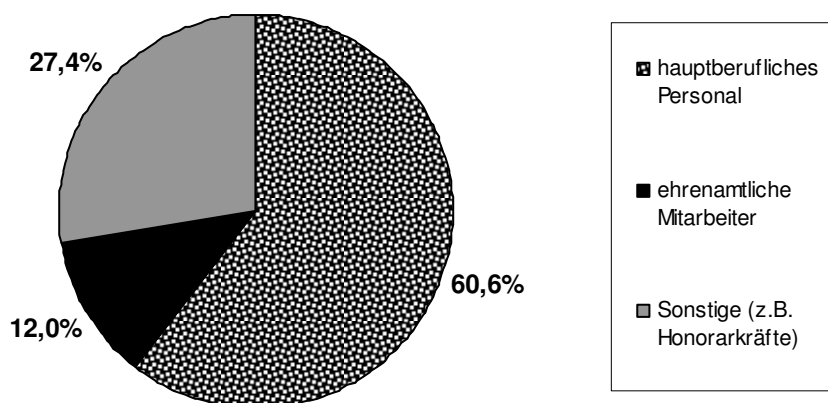
12. Personelle Ausstattung

Die Auswahlkriterien lauteten:

- ✓ hauptberufliches Personal
- ✓ ehrenamtliches Personal
- ✓ sonstiges Personal (z.B. Honorarkräfte)

In Bezug auf die Gesamtstadt ergab sich bei der Auswertung folgendes Ergebnis:

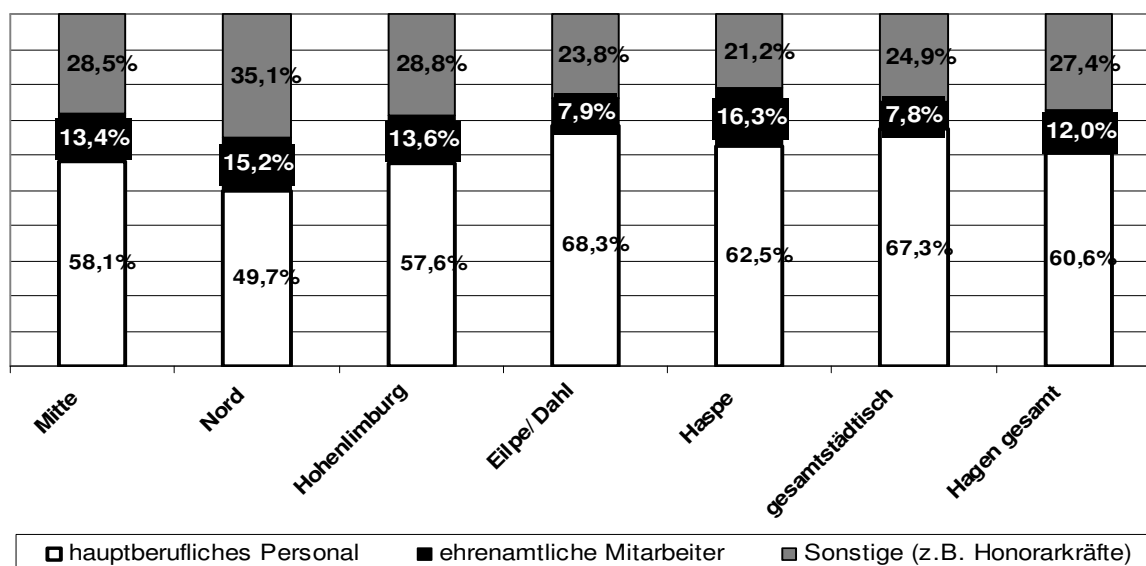
Personalstruktur



Die Auswertung stellt den Anteil der eingesetzten Mitarbeiter im Verhältnis dar. Dabei werden die meisten Angebote von hauptamtlichem Personal durchgeführt. Der hohe Anteil erklärt sich durch die Angebote im Bereich der Kindertageseinrichtungen und der offenen Ganztagschulen, die in erster Linie von ausgebildeten Erzieher/innen durchgeführt werden. Den geringsten Prozentsatz verzeichnet der Bereich der ehrenamtlichen Kräfte. Angebote, die ausschließlich von ehrenamtlichen Mitarbeitern durchgeführt werden, sind die Krabbelgruppen in den Kirchengemeinden und verschiedene Kursangebote wie „gesunde Ernährung“, „Bewegungs- bzw. spezielle Sportangebote für Kinder“ oder das Führen von Kinderbibliotheken mit Vorlesestunden.

Abschließend eine Auswertung bezogen auf die einzelnen Stadtbezirke:

Personalstruktur in den Stadtbezirken



Auswertung der Bedarfsermittlung

Im Februar und März 2009 führte die Jugendhilfeplanung insgesamt sechs Ganztags- Workshops durch. Je einen pro Stadtbezirk und einen Workshop mit Praktikern aus verschiedenen fachlichen Bereichen, die gesamtstädtisch tätig sind.

Nachdem sich die Teilnehmer/innen einen ersten Überblick über die Ergebnisse der Bestandserhebung verschaffen konnten, erarbeiteten die Praktiker der Stadtbezirks- Workshops am Vormittag in, die Professionen untereinander gemischten Kleingruppen, die drei nachfolgend dargestellten Fragestellungen zum Thema „Kinderschutz“.

1. **Wo beginnt für Sie „Kinderschutz“?**
2. **Was erschwert es für Sie momentan in Kinderschutzfällen mit anderen Angeboten/Einrichtungen oder Diensten in Ihrem Stadtteil zu kooperieren?**
3. **Welche Eigenschaften müsste ein Angebot einer Einrichtung/eines Dienstes haben, damit Familien in Ihrem Stadtteil dort Kontakt bzw. Unterstützung suchen und annehmen?**

Die Kleingruppen des gesamtstädtischen Workshops befassten sich am Vormittag mit annähernd gleichen Fragestellungen:

1. **Wo beginnt für Sie „Kinderschutz“?**
2. **Was erschwert es Ihnen, aus Ihrer Sicht, momentan in Kinderschutzfällen zufrieden stellend agieren zu können?**
3. **Welche Eigenschaften müsste ein Angebot einer Einrichtung/eines Dienstes haben, damit Familien dort Kontakt bzw. Unterstützung suchen und annehmen?**

Obwohl die Teilnehmer/inner aller Workshops unterschiedliche berufliche sowie fachliche Hintergründe aufwiesen, stimmten die Kleingruppenergebnisse aller Workshops zum großen Teil überein.

Daher werden die Ergebnisse in Bezug auf die drei genannten Fragestellungen im Folgenden gesamt aufgezeigt.

Die Ergebnisse der Stadtbezirks- Workshops, die nachmittags erarbeitet wurden, und alle unterschiedliche Fragestellungen zum Inhalt hatten, werden in den Kapiteln der einzelnen Stadtbezirke dargestellt.

Ergebnisse zu Frage 1: Wo beginnt für Sie „Kinderschutz“?

- Für viele Beteiligte der Workshops muss der „Kinderschutz“ so **früh wie möglich beginnen.**
 - Unterstützende Maßnahmen sollten Familien spätestens ab der Geburt möglichst aber eigentlich schon während der Schwangerschaft angeboten werden.

- Hierbei ist nicht nur die Sensibilisierung für Probleme der Betroffenen durch die Jugendhilfe erforderlich, vielmehr beginnt „Kinderschutz“ bereits bei der Wahrnehmung und Hilfeleistung durch Hebammen und Kinderärzte.
 - „Frühzeitig“ heißt im „Kinderschutz“ allerdings auch so früh wie möglich Gefahrensituationen wahrzunehmen und Familien Hilfen anzubieten.
 - Dabei ist es unerlässlich eine allgemein gültige Definition, was „Kindeswohl/Jugendwohl“ bedeutet zu beschreiben, denn nicht nur der Schutz vor körperlichen Repressalien sondern u.a. auch der Schutz vor Überforderung, Reizüberflutung, Verwahrlosung und Vereinsamung ist für Kinder und Jugendliche sicher zu stellen.
- Besonders, die in den Sozialräumen agierenden Einrichtungen und Dienste müssen **sensibilisiert** sein für die Bedarfe sowie Nöte der Kinder, Jugendlichen und Familien, um den Bedarfen entsprechend flexible sowie individuelle Angebote vorhalten zu können.
- Dies setzt fachlich versiertes Personal voraus, das die finanzielle sowie zeitliche Möglichkeit erhalten muss, sich zu fachlichen Themen des „Kinderschutzes“ z.B. durch Fortbildungen und Fachtagungen weiterbilden zu können, um dieses dann in der Praxis umzusetzen.
- Der Schutz des Kindeswohls muss **in den Familien ansetzen** und die **Kompetenzen** der Eltern wie **Basiswissen in Kinderpflege und Ernährung sowie Erziehungsressourcen** müssen gestärkt bzw. aufgebaut werden.
- Eine Sensibilisierung der Eltern für die Bedürfnisse Ihrer Kinder und die Stärkung des Selbstbewusstseins bei Eltern und Kindern sind wichtige Faktoren im „Kinderschutz“.
 - Eltern sollten soviel Unterstützung wie erforderlich erhalten, dabei aber möglichst weiter ihrer eigenständigen Elternverantwortung nachkommen und diese nicht an dritte abgeben bzw. abgeben müssen.
- Ein **positives gesellschaftliches** Klima für Familien mit Kindern und ein öffentliches Bewusstsein für die Bedürfnisse von Kinder und Jugendliche ist für den „Kinderschutz“ ebenfalls wichtig.
- Dazu gehört neben einer hinreichenden finanziellen Unterstützung der Familien und dem Bereithalten von möglichst kostenlosen Betreuungsangeboten auch kostenfreie Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche, wie Spielplätze, Jugendeinrichtungen etc.
 - Durch die Bereitstellung von ausreichenden Betreuungsangeboten z.B. in Kindertageseinrichtungen oder Offenen Ganztagschulen werden Schutz- und Förderräume geschaffen, in denen die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen besser zu gewährleisten sind.
 - Dabei sind neben dem Einsatz von fachlich versiertem Personal auch Gruppengrößen erforderlich, die sich an den tatsächlichen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen orientieren. Kinder und Jugendliche, die in schwierigen familiären Situationen leben, haben meist einen höheren Betreuungsbedarf.
 - Eine ausreichende Gesundheitsfürsorge muss für Kinder und jugendliche sicher gestellt sein. Eine Verpflichtung zur Teilnahme z.B. an den U-

Vorsorgeuntersuchungen könnte verhindern, dass Kinder und Jugendliche durch dieses Netz fallen.

- Auch eine **frühe ausreichende Aufklärung** bei **Jugendlichen über Verhütungsmöglichkeiten** wurde von den Teilnehmer/ innen als wichtig angesehen, da Teenagereltern ihre Belastungsgrenzen schnell erreichen und damit die Risiken für die Kinder nicht selten erhöht sind.
- Die **Integration von Erziehungshilfemaßnahmen** in Regelsystemen wie Schule und Kindertagesbetreuung sahen einige der Teilnehmer/innen ebenfalls als Bestandteil des Kinderschutzes an.

Ergebnisse zur Frage 2:

Was erschwert es für Sie momentan in Kinderschutzfällen mit anderen Angeboten/Einrichtungen oder Diensten in Ihrem Stadtteil zu kooperieren?

Was erschwert es Ihnen, aus Ihrer Sicht, momentan in Kinderschutzfällen zufrieden stellend agieren zu können?

- Während die Ergebnisse zu den Fragen eins und drei sich in allen Workshops identisch zeigten, gab es bei der zweiten Fragestellung geringfügige Unterschiede. -

- Ein Teil der Ergebnisse konzentrierte sich auf meist **mangelnde Ressourcen in den Familien.**
 - Das Handeln in Fällen von drohender bzw. vorhandener Kindeswohlgefährdung wird nicht selten durch vorhandene Ängste in den Familien gegenüber Behörden und anderen Institutionen erschwert.
 - Eltern sind oft nicht bereit bzw. in der Lage Unterstützungsangebote anzunehmen und ihre Versorgungs- und Erziehungskompetenzen weiter zu entwickeln.
 - Da nur unzureichende Verpflichtungen für die Eltern bestehen, sich um ihre Weiterentwicklung zu bemühen, ist dieser Prozess auf die Bereitschaft der Eltern zur Mitarbeit besonders angewiesen. Ist diese Bereitschaft nicht oder nur wenig vorhanden, wird die Möglichkeit, die Probleme durch unterstützende Maßnahmen gemeinsam mit der Familie zu lösen, erschwert.
 - Besonders Familien mit multiplen oder größeren Problemen wechseln häufig die Wohnung und fallen so aus dem Blick von Einrichtungen und Diensten und somit aus dem Helfernetzwerk.
 - Nicht selten erfolgen die Umzüge in „verarmte Stadtteile“, in denen häufig, eine die Familien unterstützende gemeinschaftliche soziale Struktur wie z.B. Nachbarschaftshilfe fehlt, auf die sie in Problemsituationen zurückgreifen können.
 - Mangelnde Bildung und Sprachbarrieren in den Familien wurden ebenfalls als erschwerende Faktoren aufgezeigt.
- Ein Bereich der Ergebnisse **konzentrierte** sich auf die **Situation** in den Bezirken bzw. Stadtteilen.
 - Durch das Wegbrechen von Angeboten in den Stadtteilen, wie Mütter- bzw. Erziehungsberatung müssen Familien je nach Stadtbezirk lange Wege in Kauf nehmen um diese Unterstützung zu erhalten. Familien mit kleinen oder

- mehreren Kinder fehlt oft die Mobilität oder die finanzielle Möglichkeit um Angebote in anderen Stadtbezirken aufzusuchen.
- Fehlende niederschwellige Ansätze der Angebots- und Leistungslandschaft erschweren es Familien Unterstützung anzunehmen bzw. zu finden.
 - Besonders für einige Zielgruppen (z.B. Alleinerziehende, Migranten etc.) sind Angebote in den betroffenen Sozialräumen oft unzureichend oder gar nicht vorhanden.
 - Die in den meisten Angeboten bestehende „Komm-Struktur“ führt dazu, dass Familien, die Hilfe ablehnen oder nicht annehmen können, durch das Hilfesystem fallen. Es fehlen Angebote, die ein Aufsuchen der Familien, möglichst in den verschiedenen Altersstufen der Kinder beinhalten, um dieses Risiko zu mindern.
 - Als weiterer wichtiger Punkt wurde ein mangelnder Informationsfluss bzw. fehlende Öffentlichkeitsarbeit in Hinblick auf bestehende Angebote in allen Bereichen des „Kinderschutzes“ gesehen.
 - Für Hilfe suchende Familien ist es schwierig die Angebote zu überblicken und ein geeignetes Angebot zu finden.
 - Auch für Fachkräfte ist es oft unklar welche Angebote stadtweit aber auch in den Sozialräumen vorhanden sind.
 - Fehlende Informationen über Zuständigkeiten und Erreichbarkeit bei den handelnden Akteuren erschweren die Situation zusätzlich.
- Neben der fehlenden Übersicht über vorhandene Angebote und Zuständigkeiten werden auch die vorhandenen **Arbeitskreise und Netzwerke** als sehr **unübersichtlich** und **wenig koordiniert** geschildert.
- Nicht selten sind Einrichtungen in verschiedene Arbeitskreise und Netzwerke zum Thema „Kinderschutz“ eingebunden. Die Teilnahme erfordert häufig erhebliche Zeitressourcen.
 - Eine Bündelung aller Professionen in den jeweiligen Sozialräumen/ Stadtbezirk zu einem Netzwerk fehlt oft.
 - Verbindliche Kooperationsformen oder Sozialraumteams, die Helfernetzwerke um Familien im Sozialraum aufbauen könnten, fehlen meist.
 - Oftmals sind die Systeme wie z.B. Schule, Tagesbetreuung und Allgemeiner Sozialer Dienst nicht kompatibel gestaltet und sie handeln unterschiedlich. Dadurch gestalten sich die Prozesse umständlicher und es werden Ressourcen verschwendet.
 - Eine gemeinsame Entwicklung von passgenauen Angeboten, zusammen mit allen Professionen in jedem einzelnen Sozialraum fehlt, so dass nicht selten Doppelstrukturen entstanden sind.
- Insgesamt wurde veranschaulicht, dass zu **wenig bzw. keine gesonderten personellen, finanziellen** oder **räumlichen Ressourcen** für den „Kinderschutz“ vorhanden sind.
- So können aufgrund mangelnder Räumlichkeiten Einzelgespräche und Gruppenangebote häufig nur eingeschränkt angeboten werden.
 - Personelle und finanzielle Ressourcen für z.B. Vernetzungsarbeit und die Arbeit mit den betroffenen Familien müssen meistens von der eigentlichen

- Arbeit abgezweigt werden und fehlen dann dort z.B. bei der Betreuung der Kinder und Jugendlichen in den Einrichtungen.
- Eine Dokumentation bei Kindeswohlgefährdungsfällen ist notwendig, bedeutet aber auch einen hohen Verwaltungsaufwand.
 - Zu hohe Fallzahlen und eine Überlastung der Hilfsdienste (z.B. Allgemeiner Sozialer Dienst, Beratungsstellen, Therapeuten) führen nicht selten zu langen Wartezeiten für die Betroffenen.
 - Der vermehrte Einsatz von zeitlich befristeten Arbeitsverträgen, die u.a. im Bereich Kindertagesbetreuung durch das Kinderbildungsgesetz zum tragen kommen, verhindern eine Betreuungskontinuität, die für die längerfristige Beobachtung von Kindern und die Betreuung ihrer Familien erforderlich ist.
 - Teilweise fehlt den Fachkräften in Einrichtungen fundierte Wissen über den Kinderschutz, so das u.a. unterschiedliche Sichtweisen über die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen dazu führen, dass „Kinderschutz“ unterschiedlich definiert wird. Dies kann wiederum dazu führen, dass Handlungszeitpunkte unterschiedlich eingeschätzt werden.
 - Die Teilnahme an Fortbildungsmöglichkeiten ist oft aus zeitlichen oder finanziellen Gründen jedoch nicht möglich.
- Aber auch umständliche Strukturen innerhalb eines Institutionssystems erschweren das Handeln.
- Z.B. wurden die Zuständigkeiten innerhalb der Verwaltung für den Bereich Offene Ganztagsschulen als sehr unübersichtlich und handlungserschwerend geschildert.
 - So steht in Fällen von akuter Kindeswohlgefährdung der Allgemeine Soziale Dienst als Ansprechpartner zur Verfügung und für die Weiterentwicklung der Handlungskonzepte bei Kindeswohlgefährdung im Bereich Offene Ganztagsschule, kann eine Unterstützung durch den Fachberater im Fachbereich Jugend und Soziales eingeholt werden.
 - Die Entscheidung, ob Kinder während eines laufenden Schuljahres aufgrund von Krisensituationen in den Familien in eine Offene Ganztagsgruppe aufgenommen werden können, trifft wiederum die Schulverwaltung.
- In einer der Kleingruppen in dem Workshop für stadtweite Anbieter wurde eine fehlende zentrale Anlaufstelle für den „Kinderschutz“ sowie eine fehlende ganzheitliche Diagnostikstelle, in der eine psychologische sowie ärztliche Untersuchung vorgenommen werden kann, als Einschränkung für das Handeln in Kinderschutzfällen gesehen.
- Für betroffene Kinder, Jugendliche und Familien fehlt eine systematische Vorgehensweise und eine Koordination im Helfersystem sowie eine abgestimmte Nachbetreuung.
 - Die Betroffenen, die noch nicht Hilfen aus dem Regelsystem der Erziehungshilfe benötigen, gehen im Helfersystem verloren, da in diesen Fällen eine langfristige, einzelfallorientierte Prozessverantwortung fehlt.
- Für die Teilnehmer/innen aus den Stadtbezirken wurde der Datenschutz als ein besonderes Problem im Kinderschutz angesehen. Diese Problematik wurde im gesamtstädtischen Workshop nur am Rande angeschnitten.

- Es bestand Unsicherheit darin, wie der Datenschutz bei Kooperation mit einer anderen Einrichtung zu gestalten ist.
- Das Einhalten des Datenschutzes bei fehlender Kooperation der Eltern erschwert die Kontaktaufnahme zu anderen Einrichtungen und den Schutz von Kindern und Jugendlichen.
- Der Datenschutz wurde insgesamt als zu starr angesehen. Besonders, dass dieser erst aufgehoben werden kann, wenn die Situation für die Kinder und Jugendlichen bereits kritisch ist, wurde als sehr bedenklich angesehen.

Ergebnisse zur Frage 3:

Welche Eigenschaften müsste ein Angebot einer Einrichtung/eines Dienstes haben, damit Familien in Ihrem Stadtteil dort Kontakt bzw. Unterstützung suchen und annehmen?

Welche Eigenschaften müsste ein Angebot einer Einrichtung/eines Dienstes haben, damit Familien dort Kontakt bzw. Unterstützung suchen und annehmen?

- Viele Kinder, Jugendlichen und Familien haben **Hemmungen** sich anderen gegenüber zu öffnen und Hilfe anzunehmen.
 - Ein einfacher möglichst niederschwelliger Zugang mit offenen Kontaktangeboten erleichtert es ihnen Angebote wahrzunehmen.
 - Eine Vertraulichkeit muss für die Hilfesuchenden gewährleistet sein.
 - Fachlich versiertes Personal und Kontinuität bei den Ansprechpartnern helfen den Beteiligten eine Vertrauensbasis aufzubauen und Unterstützung anzunehmen.
 - Um Hemmungen abzubauen muss verdeutlicht werden, dass die Inanspruchnahme von Hilfen für die Familien kein „Make“ bedeutet sondern positiv gesehen wird.
 - Eine angenehme Atmosphäre, möglichst kein „Amts-Charakter“ und ein unbürokratischer Zugang können ebenfalls Hemmungen abbauen.
- Nach Einschätzung der Beteiligten sollten Angebote so ausgerichtet sein, dass sie **flexibel** auf die Gegebenheiten sowie die Bedürfnisse von Kindern, Jugendlichen und Familien vor Ort eingehen.
 - Um zu verhindern, dass Kinder, Jugendliche und Familien aus finanziellen Gründen von Angeboten ausgeschlossen sind, sollten Angebote des „Kinderschutzes“ möglichst kostenlos sein.
 - Sie sollten wohnortnah vorhanden sein, da es Familien oft an Mobilität oder finanziellen Mitteln fehlt um in z.B. andere Stadtteile zu fahren.
 - Um Barrieren für Familien mit Zuwanderungsgeschichte zu verhindern ist einerseits Mehrsprachigkeit herzustellen und andererseits der Kulturkreis aus dem diese Familien stammen zu berücksichtigen.
 - Eine zeitliche Flexibilität, möglichst ohne Wartezeiten ist anzustreben. Zumindest sind die Öffnungszeiten aber familienfreundlich zu gestalten.
 - Eine kostenlose Kinderbetreuung während die Eltern an Kursen oder Beratungen teilnehmen, würde verhindern, dass die Ratsuchenden Eltern

nicht zusätzlichen durch die Suche nach einer Kinderbetreuung belastet werden oder aus finanziellen Gründen nicht an wichtigen Terminen teilnehmen können.

- Die Angebote und Maßnahmen sollten möglichst unverzüglich einsetzen, Soforthilfe bieten und lösungsorientiert ausgerichtet sein.
 - Neben der Beratung und Unterstützung in Erziehungs- und Betreuungsfragen sind auch Lebenshilfen in anderen Bereichen, z.B. bei finanziellen Problemen, bei Fragen zur Verhütung oder Partnerschaftsproblemen mit einzubeziehen.
 - Eine gute Öffentlichkeitsarbeit ist so aufzubauen, dass nicht nur Fachkräfte sondern auch die Betroffenen über Angebote im Sozialraum sowie über stadtweite Angebote informiert werden. Dabei sollten neben den präventiven Angeboten, besonders die bekannt sein, die Familien in einem Notfall zu Rate ziehen können.
 - Durch attraktive und in der Öffentlichkeit positiv dargestellte Angebote fühlen sich unter Umständen auch Eltern angesprochen, bei denen zunächst wenig Interesse vorliegt, sich zu beteiligen.
 - Maßnahmen, die durch Anreize zur Teilnahme animieren, können auch zurückhaltende Familien gut erreichen. So könnten Familien z.B. für den Nachweis von Vorsorgeuntersuchungen, Gutscheine erlangen.
 - Damit Kinder von Familien, die die freiwilligen Unterstützungen nicht annehmen können oder wollen, nicht durch ein Sicherheitsnetz fallen, sollte die Teilnahme an einigen Angeboten wie Vorsorgeuntersuchungen und Hausbesuche in verschiedenen Lebensaltern der Kinder, verpflichtend sein.
- Ein Ergebnis dieser Fragerunde war ebenfalls, dass die **professionelle Strukturierung** und **Koordinierung** von **Vernetzungs-** und **Kooperationsstrukturen** auf der **Sozialraum-, Bezirks-** und **Stadtebene** erforderlich ist, um **passgenaue Netzwerke** zu schaffen, die alle Beteiligten unterstützen.
- Nur durch eine gute Vernetzung und Kooperation ist es möglich auf den Sozialraum, Bezirks- und Stadtebenen bedarfsorientierte Angebote vorzuhalten bzw. gemeinsam zu entwickeln.

Die Bereitschaft sich an solchen Vernetzungsstrukturen zu beteiligen, war groß, allerdings wurde verdeutlicht, dass die Teilnahme personelle Ressourcen erfordert, die knapp bemessen bzw. die nicht vorhanden sind.

Nachfolgend zunächst Auszüge von zwei Kleingruppenergebnissen des Workshops der „stadtweiten“ Anbieter und im Anschluss die „geclusterten“ Ergebnisse der Stadtbezirks- Workshops in einer Übersicht:

Was erschwert es Ihnen, aus Ihrer Sicht, momentan in Kinderschutzfällen zufrieden stellend agieren zu können?

- Ängste der Eltern erschweren Bewährungsauß / aufbau
- finanzielle, psych. & personelle Ressourcen (aus Sicht der Institution)
- fehlende Erziehungskompetenzen
- Familien verfügen nicht über ausreichende finanz. Ressourcen
- mehr mühsamellige Angebote
- Kooperation & Netzwerke untereinander

Auf den Bildern sind Auszüge von zwei Kleingruppenergebnissen des Workshops der „stadtweiten“ Anbieter zu sehen.

Wo fängt für Sie Kinderschutz an?

- gesellschaftl. Bedingungen
- Erziehungsressourcen
- Verbesserung der soz. Entwicklung f. Kinder
- nicht erst bei Gewalt
- Grenzen staatl. Hilfen
- Moral?

	Mitte	Nord	Hohenlimburg	Eilpe/ Dahl	Haspe
Frage 1	Stärkung der Erziehungsfähigkeit	Sensibilisierung/ Wahrnehmung	Sensibilisierung/ Wahrnehmung	frühe Kontakte/ Beratung	Prävention
	Beobachten und Wahrnehmen	Stärkung der Persönlichkeit	ab Geburt	Prävention	Begleiten/ Unterstützen
	von Anfang an	Integration	Kommunikation und Vernetzung	von/mit Geburt	Sensibilisierung/ Wahrnehmung
	Netzwerke	ab Geburt	Beobachtung und Begleitung	Schwangerschaft	ab Geburt
Frage 2	Datenschutz	Datenschutz	Datenschutz	Datenschutz	fehlende personelle Kontinuität
	Ressourcen	Ressourcen	Ressourcen	Zeit-/ Personalkapazitäten	Zuständigkeit und Information
	fehlende Information	Informationen	Informationen	Information und Vernetzung	fehlende Angebote vor Ort
	Erreichbarkeit	Mitarbeitsbereitschaft der Eltern	Kooperation		
Frage 3	Konstanz beim Personal	zeitnah	personelle Kontinuität	Werbung/ Öffentlichkeitsarbeit	Kontinuität (Personal/Angebot)
	verpflichtende und freiwillige Angebote	ortsnah	unbürokratisch/ niederschwellig	dezentral/ bürgernah	Kompetenz
	ortsnah/ vertrauensvoll	niederschwellig/ kostenlos	Angst- nehmend	vernetzte Angebote	Ortsnähe
	niederschwellig	vernetzt			
	Transparenz				

Auswertung der Plenumsergebnisse der stadtweiten Anbieter

Wie bereits im Kapitel „Methodik der Planungsschritte“ erläutert, wurden die Ergebnisse des Vormittags im Anschluss „geclustert“. Das heißt, dass die von den Teilnehmer/innen festgehaltenen Aussagen in Abstimmung mit den Arbeitsgruppen auf übereinstimmende Kernaussagen konzentriert wurden. Aus diesen Kernaussagen ergaben sich dann die Aufgabenstellungen für die weitere Arbeit. Ein Kernergebnis, das von den Kleingruppen der stadtweiten Anbieter herausgearbeitet wurde, war das einer **notwendigen Vernetzungsstruktur**.

In einem gemeinsamen Plenum befassten sich die Beteiligten mit dem Thema, **Vernetzungs- und Kooperationsstrukturen** auf **Stadt-, Bezirks- und Sozialraumebene**.

Zunächst wurde die Frage, welche **Gründe** für eine Vernetzung sprechen durch die Beteiligten erörtert. Dabei wurden die **Ebenen Stadt, Bezirk und Sozialraum** einzeln betrachtet.

Welche Gründe sprechen für eine Vernetzung auf der Stadtebene?

- Eine Vernetzung auf der Stadtebene könnte eine gemeinsame strategische Ausrichtung für Angebote, Maßnahmen und Leistungen im Kontext „Kinderschutz“, die sowohl gesamtstädtisch als auch in den Stadtbezirken agieren, ermöglichen.
- Durch Kooperation sind Synergieeffekte zu erwarten, da nicht mehr jede Profession für sich allein Konzepte, Prozesse und Strukturen für den „Kinderschutz“ entwickeln muss, sondern diese sich gegenseitig ergänzen können.
- Es kann dadurch gezielter auf die Bedarfe für Kinder, Jugendliche und Familien stadtweit sowie in den Stadtbezirken eingegangen werden.
- Ein frühzeitiges Einbeziehen von Planungsebenen in der Verwaltung, wie Jugendhilfeplanung, Fachämter und Fachabteilungen wirkt sich dabei positiv aus.
- Maßnahmen zu gesetzlichen Vorgaben zum „Kinderschutz“ sind durch eine stadtweite Vernetzung schneller gemeinsam erarbeitet und flächendeckend umgesetzt.

Welche Gründe sprechen für eine Vernetzung auf den Bezirksebenen?

- Durch die Vernetzung wird der Bekanntheitsgrad von Akteuren und Angeboten verbessert.
- Fachkräfte können dadurch schneller geeignete Unterstützung für Hilfesuchende finden.
- Auch auf der Bezirksebene ist mit Synergieeffekten zu rechnen, da Einrichtungen gezielter ihre Angebote aufeinander abstimmen und sich gegenseitig ergänzen können.
- Ein gezielteres und flexibleres Eingehen auf die Bedarfe von Kinder, Jugendlichen und Familien ist besser gewährleistet.
- Auf die unterschiedlichen Zielgruppen in den einzelnen Bezirken kann besser eingegangen werden.

- Besonders frühzeitige präventive Hilfen lassen sich gut aufeinander abstimmen.

Welche Gründe sprechen für eine Vernetzung in den Sozialräumen?

- Durch die Vernetzung wird der Bekanntheitsgrad von Akteuren und Angeboten im Sozialraum ebenfalls verbessert.
- Fachkräfte können dadurch auch im Sozialraum schneller geeignete Unterstützung für Hilfesuchende finden.
- Ein gezielteres und flexibleres Eingehen auf die Bedarfe von Kinder, Jugendlichen und Familien ist besser gewährleistet.
- Besonders frühzeitige präventive Hilfen lassen sich gut auch für einzelne Zielgruppen vor Ort aufeinander abstimmen und dem Bedarf entsprechend umsetzen.
- Im Sozialraumnetzwerk kann auch auf Einzelfälle eingegangen werden.
- Durch die Vernetzung ist es einfacher eine gemeinsame Betreuung für einzelne Familien mit Hilfebedarf zu koordinieren und ein Unterstützungsnetzwerk für diese Familien zu entwickeln. So wird verhindert, dass Familien im Helfersystem verloren gehen.
- Vorgehensweisen in bestehenden Hilfstrukturen können leichter abgestimmt und systematisiert werden, d.h. jeder im Netzwerk weiß, wie er im Fall einer Kindeswohlgefährdung zu Handeln hat und wer ggf. im Sozialraum zur Unterstützung hinzugezogen werden kann.

Des Weiteren befasste sich das Plenum mit der Frage, was gegen eine Vernetzung spricht bzw. was diese erschwert.

Da sich die Resultate auf die Stadt-, Bezirks- und Sozialraumebenen insgesamt bezogen, sind die Ergebnisse nachfolgend auch zusammen dargestellt.

- Für alle drei Vernetzungsebenen fehlen grundlegende Finanzierungskonzepte.
 - Für die Teilnahme an Netzwerktreffen sind keine Personalressourcen in Einrichtungen bzw. bei den verschiedenen Anbietern speziell vorgesehen.
 - Zeitressourcen, die Fachkräfte für die Arbeit in Netzwerken benötigen, werden momentan von der eigentlichen Arbeit, in der Regel der Betreuung von Kindern, Jugendlichen und Familien, abgezweigt.
 - Die Koordinierung und Strukturierung sowie Begleitung von Netzwerken ist nur durch zusätzliche Personalressourcen umzusetzen.
- Bereits bestehende Netzwerkstrukturen sind zum Teil sehr unübersichtlich, so dass sich das Einbeziehen in die vorgesehenen Netzwerke auf die Stadt-, Bezirks- und Sozialraumebenen schwierig gestaltet. Eine Klärung, wer sich in welches Netzwerk sinnvoll einbringen kann, ist aber dringend erforderlich, damit keine Personal- und Zeitressourcen verschwendet werden.
- Auch die teilweise unklare Ausrichtung der Verwaltung wurde als Problem angesehen. Die unübersichtlichen Zuständigkeiten im Bereich der Offenen Ganztagschulen zeigten die Beteiligten dabei als Beispiel auf. Dieses Problem ist bereits an einer anderen Stelle im Bericht dargestellt.

Die beiden letzten Fragen im Plenum befassten sich mit den notwendigen inhaltlichen Thematiken in den Netzwerken sowie den zu beteiligenden Akteuren.

Inhaltliche Thematiken und zu beteiligende Akteure im Netzwerk
auf Stadtebene:

- Die Entwicklung von verbindlichen Partnerschaften der verschiedenen Systeme, wie z. B. Jugendhilfe, Gesundheitswesen und Polizei, ist anzustreben.
- Die Verbesserung von Lebensbedingungen sowie der abgestimmte Aufbau von Hilfen für Kinder, Jugendliche und Familien sollten zentrale Themen sein.
- Die Umsetzung von gesetzlichen Veränderungen bzw. Anforderungen kann gemeinsam erarbeitet werden.
- An diesem Netzwerk sollten alle Professionen (Jugendhilfe, Polizei, Gesundheitswesen etc.) beteiligt sein, die stadtweit Angebote, Maßnahmen und Dienste im Kontext „Kinderschutz“ anbieten.

Inhaltliche Thematiken und zu beteiligende Akteure in Netzwerken
auf Bezirksebene:

- Informationen über Veränderungen, Bedarfe und Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien bezogen auf die jeweiligen Stadtbezirke sind hier zu thematisieren und zu bündeln.
- Verbindliche Absprachen bzw. Partnerschaften der Akteure und Einrichtungen in den einzelnen Bezirken sind anzustreben.
- Alle Einrichtungen und Akteure, die im jeweiligen Stadtbezirk Angebote, Maßnahmen und Dienste für Kinder, Jugendliche und Familien anbieten, sind hier zu vernetzen.

Inhaltliche Thematiken und zu beteiligende Akteure in Netzwerken
auf Sozialraumbene:

- Passgenaue Hilfestrukturen und Angebote für die jeweiligen Sozialräume und für evtl. Zielgruppen und Einzelhilfen sind hier abzustimmen.
- In Hinblick auf eine Vielzahl von Einzelfällen sollte in diesem Netzwerk die Möglichkeit genutzt werden, sozialräumliche Entwicklungen aufzugreifen und daraus resultierend Angebote weiter zu entwickeln.
- Informationen über Angebote im Sozialraum sind hier zu bündeln.
- Alle Einrichtungen und Akteure, die im jeweiligen Sozialraum Angebote, Maßnahmen und Dienste für Kinder, Jugendliche und Familien anbieten, sind hier zu vernetzen.

Die Teilnehmer/innen des Workshops verdeutlichten, dass eine **professionelle Strukturierung** und **Koordinierung** von **Vernetzungs-** und **Kooperationsstrukturen** auf der **Sozialraum-, Bezirks- und Stadtebene** notwendig ist, um **passgenau Netzwerke** zu schaffen, die alle Mitwirkenden **unterstützen** und so wenig wie möglich **Ressourcen** verbrauchen.

Zwischen den **einzelnen Ebenen** ist außerdem die **Weitergabe** von **Informationen** und Ergebnissen der Netzwerke untereinander sicher zu stellen. Es sollte

gewährleistet sein, dass **Ergebnisse** und **Absprachen** im stadtweiten Netzwerk, in alle Bezirks- und Sozialraumnetzwerke **transportiert** sind und evtl. dort umgesetzt werden können. Umgekehrt sind **Ergebnisse** der Sozialraumnetzwerke an die Bezirks- bzw. Stadtebene weiter zu geben. So können z.B. Bedarfe, die in den Sozialräumen festgestellt wurden besser in die Entwicklung von Angeboten auf der Bezirks- oder Stadtebene einfließen.

Diese Aufgaben können die beteiligten Einrichtungen und Dienste vor Ort neben ihren eigentlichen Aufgaben nicht ausreichend umsetzen.

Deshalb sollte eine **zentrale professionelle Koordination** erfolgen, die auf den einzelnen Ebenen (Sozialraum, Bezirk, Stadt) nicht nur **agiert** sondern auch die **Informationen innerhalb** der **Netzwerkstrukturen** weiter leitet und Vernetzungs- - sowie Kooperationsstrukturen **verbindlich aufbaut, umsetzt** und **begleitet**.

Kapitel 2

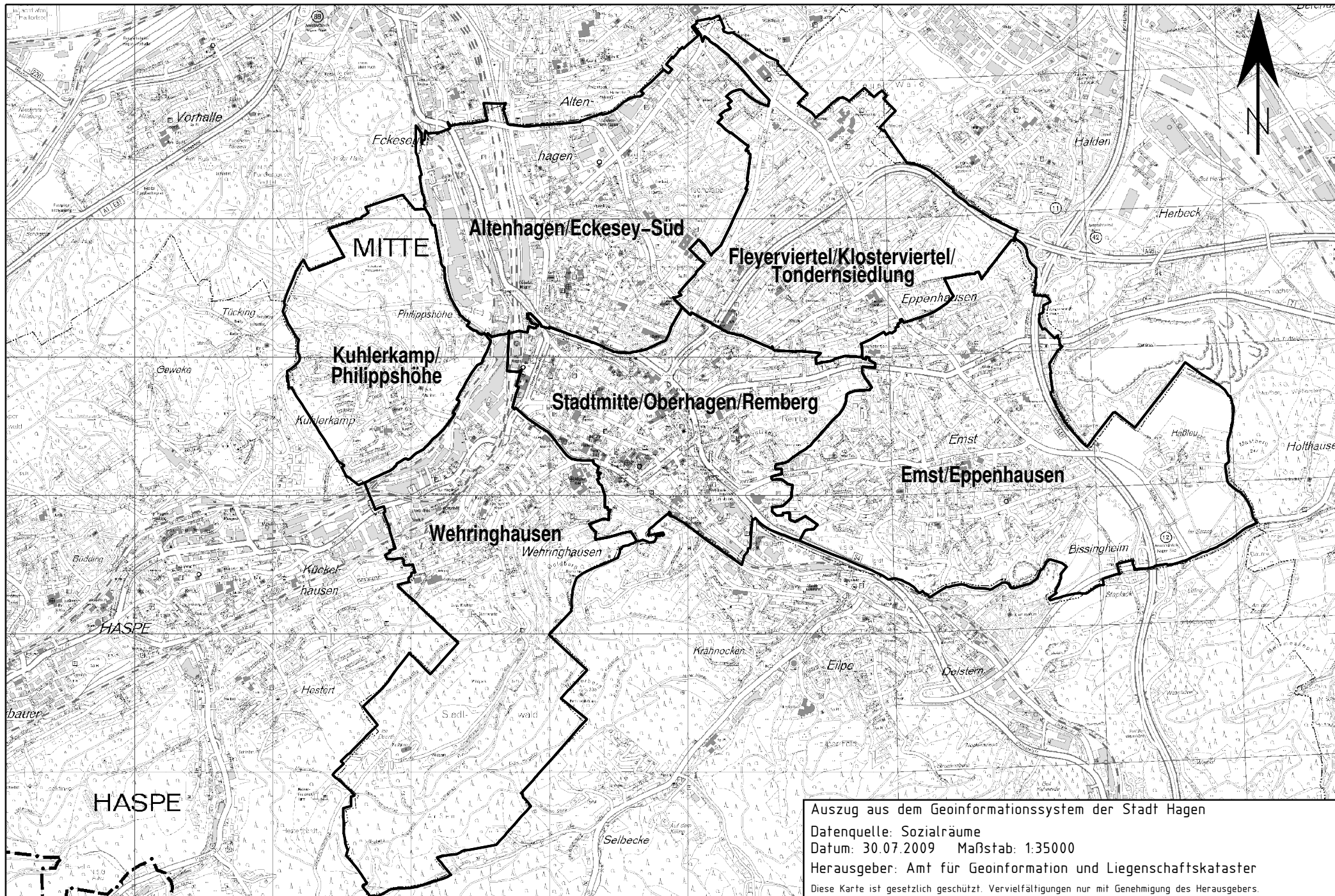
Stadtbezirk- Mitte

Der Stadtbezirk- Mitte besteht aus 6 Sozialräumen:

- **Sozialraum 711: Kuhlerkamp/ Philippshöhe**
- **Sozialraum 712: Wehringhausen**
- **Sozialraum 713: Altenhagen/ Eckesey- Süd**
- **Sozialraum 714: Emst/ Eppenhause**
- **Sozialraum 715: Fleyerviertel/ Klosterviertel/ Tondernsiedlung**
- **Sozialraum 716: Stadtmitte/ Oberhagen/ Remberg**

Gliederung Kapitel 2

Datenanalyse	Seite 57
Auswertung der Bestandserhebung	Seite 68
Auswertung der Bedarfsermittlung	Seite 77



Auszug aus dem Geoinformationssystem der Stadt Hagen
Datenquelle: Sozialräume
Datum: 30.07.2009 Maßstab: 1:35000
Herausgeber: Amt für Geoinformation und Liegenschaftskataster
Diese Karte ist gesetzlich geschützt. Vervielfältigungen nur mit Genehmigung des Herausgebers.

H5689075 m

R2598064 m

Datenanalyse „Stadtbezirk Mitte“

1. Bevölkerungsdaten

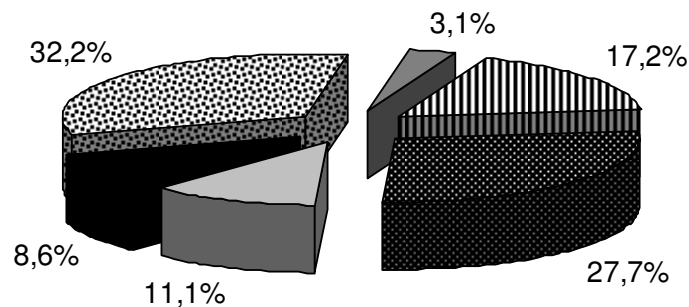
Tabelle1

Sozialraum	Anzahl der Kinder und Jugendlichen im Sozialraum					Alt /Jung Quotient
	0 bis unter 3	3 bis unter 6	6 bis unter 10	10 bis unter 14	14 bis unter 18	
Kuhlerkamp/ Philippshöhe	62	73	124	131	168	166,8
Wehringhausen	349	354	466	517	486	126,2
Altenhagen/ Eckesey-Süd	561	529	723	784	816	122,1
Emst/ Eppenhause	225	290	431	489	581	259,6
Fleyerviertel/Klosterviertel/ Tondersiedlung	175	177	266	305	308	260,4
Stadtmitte/Oberhagen/ Remberg	652	621	786	755	814	138,7
Stadtbezirk gesamt	2.024	2.044	2.796	2.981	3.173	163,7
Hagen gesamt	4.585	5.114	7.198	7.928	8.592	160,8
Anteil des Stadtbezirks an Hagen gesamt	44,1%	40,0%	38,8%	37,6%	36,9%	

Der Stadtbezirk Hagen-Mitte ist mit einem Bevölkerungsanteil von 40 % (über alle Altersgruppen) der größte der 5 Hagener Stadtbezirke. Bei der Anzahl der Kinder und Jugendlichen ist in allen Sozialräumen der demografische Rückgang erkennbar. Bei der Betrachtung des Anteils an der Bevölkerung in den einzelnen Altersgruppen (von rechts nach links) fällt jedoch auf, dass der Anteil an der Gesamtbevölkerung von Altersgruppe zu Altersgruppe stetig ansteigt. Das bedeutet, dass der demografische Rückgang im Stadtbezirk Hagen -Mitte im Vergleich zu den anderen Stadtbezirken insgesamt geringer ausfällt. Allerdings zeigen sich bei den einzelnen Sozialräumen gravierende Unterschiede. Die Sozialräume Kuhlerkamp/ Philippshöhe, Emst/ Eppenhause und das Fleyerviertel/ Klosterviertel/ Tondersiedlung verzeichnen in jeder Altersgruppe die höchsten Verluste. Dabei liegt der Sozialraum Emst/ Eppenhause bei den 0 bis unter 3 Jährigen mit Abstand an der Spitze. Der Sozialraum Wehringhausen zeigt ebenfalls in allen Altersgruppen einen Bevölkerungsrückgang, allerdings nicht so gravierend wie die bereits genannten. Die beiden Sozialräume Altenhagen/ Eckesey- Süd und Stadtmitte/ Oberhagen/ Remberg weisen beim demografischen Rückgang die geringsten Verluste auf. In der Altersgruppe der 0 bis unter 3 Jährigen kommt es sogar in beiden Sozialräumen zu einem Bevölkerungsanstieg mit 6 % bzw. 5 %. Diese Entwicklung wird auch durch den Alt/Jung-Quotienten* bestätigt. Altenhagen, Wehringhausen und Stadtmitte zählen zu den "jüngeren" Sozialräumen, gefolgt vom Kuhlerkamp. Die negativsten Alt/Jung-Quotienten finden sich in den Sozialräumen Emst/ Eppenhause und Fleyerviertel/ Klosterviertel/ Tondersiedlung mit Werten über 250.

* Der Alt/ Jung- Quotient zeigt den Anteil der jungen Menschen unter 18 Jahren im Verhältnis zum Anteil der Menschen über 60 Jahren in einem Sozialraum. Bsp: Ein Quotient von 250 besagt, dass auf 100 junge Menschen unter 18 Jahren, 250 Menschen über 60 Jahre kommen.

Anteil der 0 bis unter 3 Jährigen im Stadtbezirk Mitte



- | | |
|---|--------------------------------|
| ■ Kuhlerkamp/Philippshöhe | ■ Wehringhausen |
| ■ Altenhagen/Eckesey-Süd | ■ Emst/Eppenhause |
| ■ Fleyerviertel/Klosterviertel/Tondersiedlung | ■ Stadtmitte/Oberhagen/Remberg |

Tabelle 2

Sozialraum	Anteil nicht-deutscher Kinder und Jugendlichen im Sozialraum				
	0 bis unter 3	3 bis unter 6	6 bis unter 10	10 bis unter 14	14 bis unter 18
Kuhlerkamp/Philippshöhe	*	*	3	8	11
Wehringhausen	41	41	94	157	135
Altenhagen/Eckesey-Süd	54	67	127	211	205
Emst/Eppenhause	*	6	13	18	25
Fleyerviertel/Klosterviertel/Tondersiedlung	*	*	14	14	22
Stadtmitte/Oberhagen/Remberg	105	87	198	307	308
Hagen	267	326	839	1.555	1.551

* bedeutet, dass der Wert unter 3 liegt und statistisch nicht ausgewiesen werden darf.

Tabelle 2 zeigt die nicht-deutschen Kinder und Jugendlichen in den Stadtbezirken auf Grundlage der Einwohnermeldedatei. Da die Werte in absoluten Zahlen von der Größenordnung her nicht vergleichbar mit den Angaben der Praktiker im Bereich Kindertageseinrichtungen, offene Kinder -und Jugendarbeit, etc. unter der Überschrift "Kinder und Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte" sind, wurde bereits im Kapitel "Gesamt Hagen" erläutert. Die Kernaussage der Statistik stimmt jedoch mit den

Angaben der Praktiker überein. Die nicht-deutschen Kinder und Jugendlichen leben in erster Linie in den Sozialräumen Stadtmitte, Altenhagen und Wehringhausen.

Tabelle 3

Sozialraum	Kinder und Jugendliche von Alleinerziehenden							
	0 - unter 3		3 - unter 6		6 - unter 14		14 - unter 18	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Kuhlerkamp/ Philippshöhe	15	24,2%	13	17,8%	46	18,0%	39	23,2%
Wehringhausen	91	26,1%	96	27,1%	331	33,7%	153	31,5%
Altenhagen/Eckesey- Süd	103	18,4%	112	21,2%	347	23,0%	191	23,4%
Emst/Eppenhause	29	12,9%	41	14,1%	158	17,2%	128	22,0%
Fleyerviertel/ Klosterviertel/ Tondersiedlung	28	16,0%	26	14,7%	120	21,0%	74	24,0%
Stadtmitte/Oberhagen/ Remberg	125	19,2%	136	21,9%	380	24,7%	217	26,7%
Stadtbezirk gesamt	391	19,3%	424	20,7%	1382	23,9%	802	25,3%
Hagen gesamt	821	17,9%	950	18,6%	3.414	22,6%	2.017	23,5%
Anteil des Stadtbezirks an Hagen gesamt	47,6%		44,6%		40,5%		39,8%	

Der Anteil der Kinder und Jugendlichen von Alleinerziehenden liegt im Stadtbezirk Mitte in allen Altersgruppen über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Deutlich wird dies auch am Anteil des Stadtbezirks an gesamt Hagen. Bei einem Bevölkerungsanteil von ca. 40 % liegen die Werte, besonders bei den Kindern unter 6 Jahren, weit darüber. Diese hohen Werte ergeben sich in erster Linie wieder durch die Sozialräume Stadtmitte, Altenhagen und Wehringhausen. Die Werte in diesen Sozialräumen sind zwar rückläufig, durch den hohen Kinderanteil jedoch immer noch überdurchschnittlich. Ebenso rückläufig ist der Anteil der Kinder von Alleinerziehenden auf Emst/ Eppenhause. Dem entgegen sind die Werte in den Sozialräumen Kuhlerkamp und Fleyerviertel bei den 0 bis unter 3 Jährigen erstmalig ansteigend.

Die nachfolgende Grafik macht die Entwicklung in den einzelnen Sozialräumen noch deutlicher.

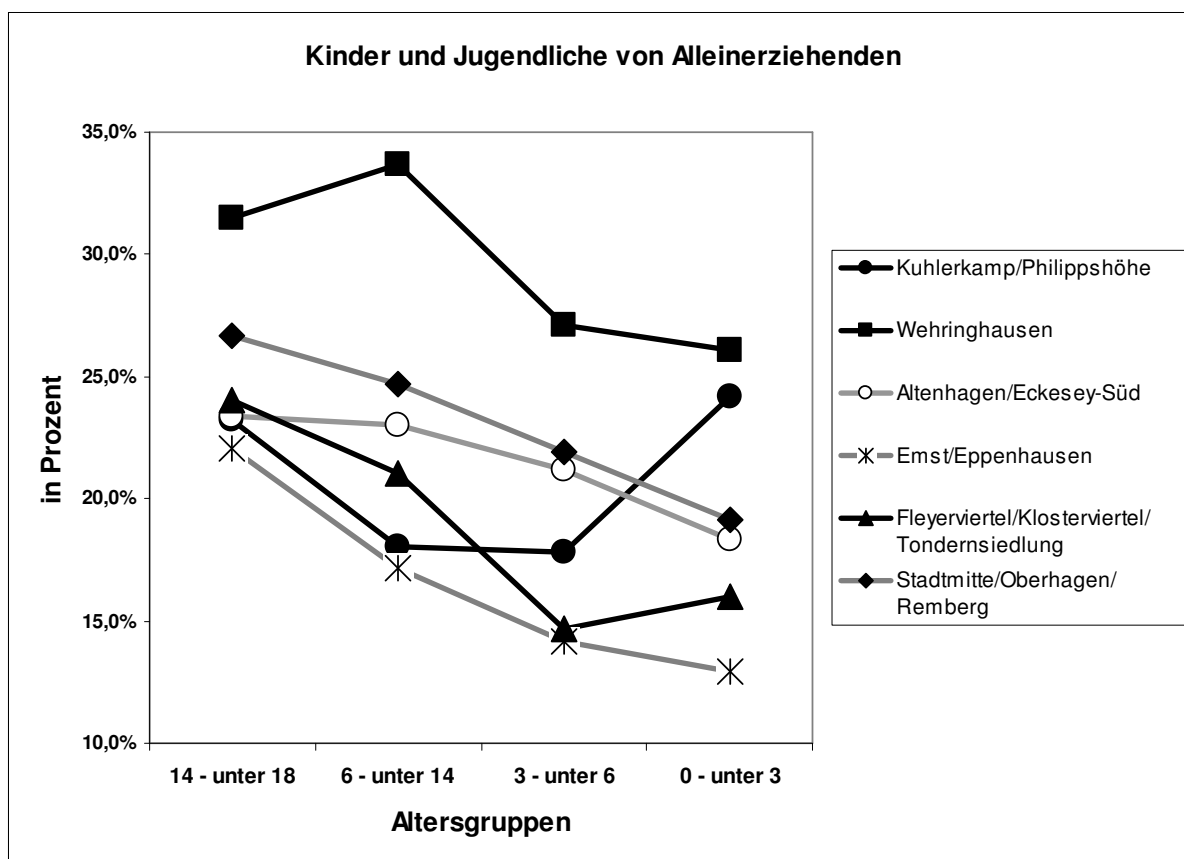
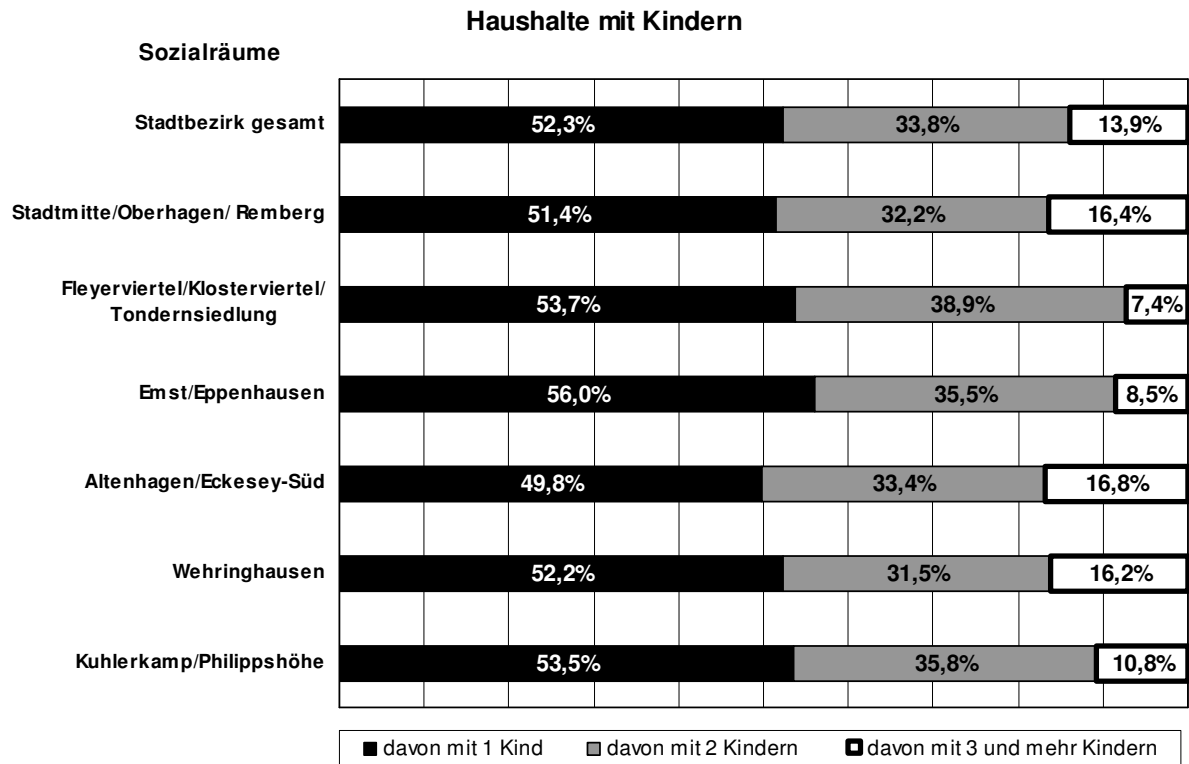


Tabelle 4

Sozialraum	Haushalte im Sozialraum								
	gesamt	mit Kindern	in %	davon mit 1 Kind	in %	davon mit 2 Kindern	in %	davon mit 3 und mehr Kindern	in %
Kuhlerkamp/Philippshöhe	1.551	344	22,2%	184	53,5%	123	35,8%	37	10,8%
Wehringhausen	6.455	1.336	20,7%	698	52,2%	421	31,5%	217	16,2%
Altenhagen/Eckesey-Süd	8.388	1.863	22,2%	928	49,8%	622	33,4%	313	16,8%
Ernst/Eppenhhausen	7.069	1.310	18,5%	733	56,0%	465	35,5%	112	8,5%
Fleyerviertel/Klosterviertel/Tondersiedlung	4.541	789	17,4%	424	53,7%	307	38,9%	58	7,4%
Stadtmitte/Oberhagen/Remberg	10.352	1.935	18,7%	995	51,4%	623	32,2%	317	16,4%
Stadtbezirk gesamt	38.356	7.577	19,8%	3962	52,3%	2561	33,8%	1054	13,9%
Hagen	93.060	20.198	21,7%	10.561	52,3%	6.991	34,6%	2.646	13,1%



Die Auswertung der Haushalte gibt Aufschluss über die "Zusammensetzung" der Familien in den Sozialräumen.

Die Sozialräume im Einzelnen:

Stadtmitte/ Oberhagen/ Remberg: Der Sozialraum weist einen leicht unterdurchschnittlichen Anteil an Familien mit Kindern aus. Ebenso verhält es sich bei den Familien mit 1 bzw. 2 Kindern. Weit überdurchschnittlich ist jedoch der Anteil bei den Familien mit 3 und mehr Kindern. Im Sozialraum leben, nach Altenhagen, die meisten Familien mit vielen Kindern.

Fleyerviertel/ Klosterviertel/ Tondernsiedlung: Der Anteil von Familien mit Kindern ist insgesamt weit unterdurchschnittlich. Bei den Familien mit 1 bzw. 2 Kindern liegt der Sozialraum dann über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Familien mit 3 und mehr Kindern finden sich nur wenige. Zusammenfassend ein Sozialraum mit wenigen Kindern und da, wo Kinder leben sind es in erster Linie Einzelkinder bzw. mit einem Geschwisterkind.

Emst/ Eppenhhausen: Der Sozialraum weist ähnliche Verhältnisse wie der vorherige auf. Allerdings liegt hier der Anteil der Familien mit einem Einzelkind noch höher. In diesem Sozialraum zeigt sich der mit Abstand höchste Wert bei den Familien mit nur einem Kind.

Altenhagen/ Eckesey- Süd: Wie am Kuhlerkamp ist auch in Altenhagen der Anteil von Familien mit Kindern überdurchschnittlich hoch. Im Unterschied zum Kuhlerkamp sind es jedoch nur wenige "Einzelkinder", die in den Familien leben. Altenhagen

weist bei diesem Kriterium den niedrigsten Wert auf. Bei den Haushalten mit 2 Kindern liegt der Sozialraum leicht unter dem Durchschnitt. Bei den Haushalten mit 3 und mehr Kindern weist der Sozialraum den höchsten Wert auf. Zusammenfassend leben in Altenhagen viele Familien mit Kindern und sehr viele Familien mit 3 und mehr Kindern.

Wehringhausen: Der Anteil von Familien mit Kindern ist in Wehringhausen leicht unterdurchschnittlich. Bei den Familien mit einem Kind liegt der Sozialraum im Durchschnitt, bei den Familien mit 2 Kindern unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Dafür gibt es vergleichbar mit Altenhagen und dem Sozialraum Stadtmitte einen weit überdurchschnittlichen Anteil von Familien mit 3 und mehr Kindern. Im Ergebnis leben in Wehringhausen im Vergleich weniger Familien mit Kindern als in Altenhagen. Da, wo Kinder sind, leben sie entweder als Einzelkinder oder mit mehreren Geschwistern.

Kuhlerkamp/ Philipps Höhe: Wie bereits erwähnt ist der Anteil von Familien mit Kindern in diesem Sozialraum überdurchschnittlich hoch. Ebenso sind die Werte bei den Familien mit 1 bzw. 2 Kindern leicht überdurchschnittlich. Familien mit 3 und mehr Kindern finden sich weniger. Allerdings liegt der prozentuale Anteil im Vergleich zu Emst oder dem Fleyerviertel höher. Zusammenfassend bedeutet das für den Sozialraum, dass er unterschiedliche Strukturen aufweist. Auf der einen Seite viele Familien mit 1 bzw. 2 Kindern, aber auch Bereiche mit kinderreichen Familien.

Tabelle 5

Sozialraum	Fortzüge über die Stadtgrenze hinaus	Zuzüge von außerhalb der Stadtgrenze	Saldo	Fortzüge in einen anderen Sozialraum	Zuzüge von einem anderen Sozialraum	Saldo
Kuhlerkamp/ Philipps Höhe	82	85	3	166	206	40
Wehringhausen	598	571	-27	919	712	-207
Altenhagen/ Eckesey-Süd	789	709	-80	1.161	989	-172
Emst/ Eppenhäuser	312	228	-84	522	492	-30
Fleyerviertel/Klosterviertel/ Tondersiedlung	260	210	-50	374	449	75
Stadtmitte/ Oberhagen/ Remberg	1.237	1.051	-186	1.294	1.403	109
Bezirk gesamt	3278	2854	-424	4436	4251	-185
Hagen gesamt	6.915	5.817	-1098	9.509	9.509	0
Anteil des Bezirks an Hagen gesamt			38,6%			

Tabelle 5 zeigt die **Wanderungen** in den Sozialräumen. Die erste Spalte der Auswertung stellt die Fortzüge aus den jeweiligen Sozialräumen in eine andere Stadt dar. Die zweite Spalte die Zuzüge aus einer Stadt in den jeweiligen Sozialraum. Mit Ausnahme vom Kuhlerkamp mit 3 Zuzügen von Außerhalb sind alle Werte

entsprechend der gesamtstädtischen Situation negativ. Die Verluste des Stadtbezirks Mitte mit einem Bevölkerungsanteil von 40% an gesamt Hagen liegen mit 38,6% niedriger. Das heißt, dass der Stadtbezirk im Verhältnis weniger Abwanderungen nach Außen verzeichnet. Die folgende Spalte stellt die Fortzüge aus den jeweiligen Sozialräumen in einen anderen Sozialraum innerhalb Hagens dar. Im Verhältnis dazu, in der nächsten Spalte, die Zuzüge aus einem anderen Hagener Sozialraum in die Sozialräume des Stadtbezirks Mitte. Hier zeigt sich, dass die Sozialräume Kuhlerkamp, Fleyerviertel und Stadtmitte im Saldo positive Werte verzeichnen. Das heißt, die Sozialräume haben im letzten Jahr innerstädtisch einen erhöhten Zulauf erhalten.

Im Gegensatz dazu haben die Sozialräume Emst, Altenhagen und an der Spitze Wehringhausen viele Bewohner an andere Sozialräume verloren. Insgesamt wiegen die Verluste nicht die Zuwächse auf, so dass die Bevölkerung im Stadtbezirk insgesamt geschrumpft ist.

2. wirtschaftliche Situation

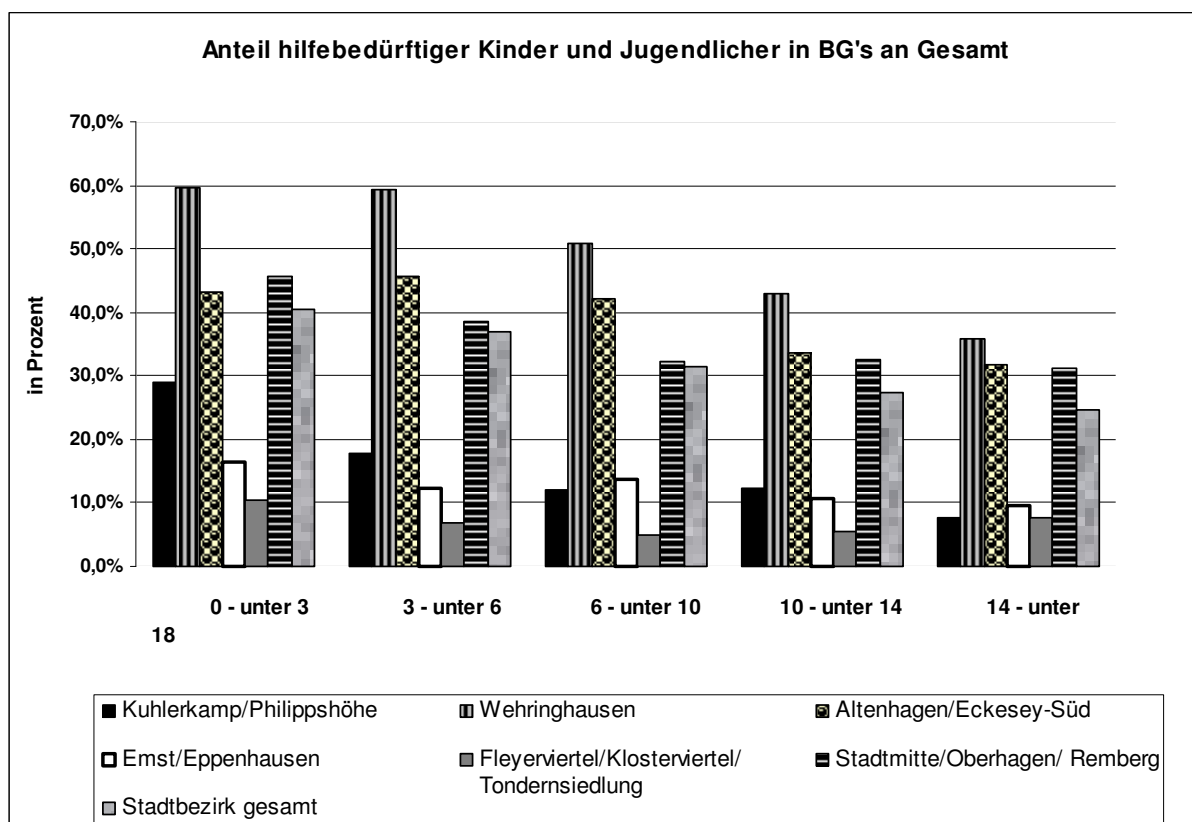
Tabelle 6

Sozialraum	Hilfe- bedürftige in BG's	davon allein- erziehende Hilfe- bedürftige	Partner- BG mit Kind (ern)	Hilfebedürftige Kinder und Jugendliche in Bedarfsgemeinschaften				
				0 bis unter 3	3 bis unter 6	6 bis unter 10	10 bis unter 14	14 bis unter 18
Kuhlerkamp/ Philippshöhe	230	68	64	18	13	15	16	13
Wehringhausen	2.901	671	1.226	208	210	237	222	174
Altenhagen/ Eckesey-Süd	3.688	680	1.748	242	241	305	263	258
Emst/ Eppenhause	715	184	257	37	36	59	52	56
Fleyerviertel/ Klosterviertel/ Tondernsiedlung	289	77	88	18	12	13	17	24
Stadtmitte/ Oberhagen/ Remberg	4.098	849	1.577	297	240	254	245	254
Stadtbezirk gesamt	11.921	2.529	4.960	820	752	883	815	779
Hagen gesamt	24.810	5.875	10.242	1.643	1.522	1.904	1.832	1.750
Anteil des Stadtbezirks an Hagen gesamt	48,0%	43,0%	48,4%	49,9%	49,4%	46,4%	44,5%	44,5%

Die wirtschaftliche Situation in den Sozialräumen wird in Tabelle 6 anhand der Hilfebedürftigen in den Bedarfsgemeinschaften (Arbeitslosengeld II-Empfänger) dargestellt. Der Stadtbezirk Mitte weist bei einem Bevölkerungsanteil von 40% einen Anteil von Hilfebedürftigen in Bedarfsgemeinschaften von 48% aus. Das bedeutet,

dass fast die Hälfte aller Empfänger von Arbeitslosengeld II im Stadtbezirk Mitte leben. Ebenso fast 50% sind es bei den Kindern unter 6 Jahren, die in ihren Familien von Arbeitslosengeld II leben. Bei den Kindern über 6 Jahren und den Jugendlichen sind die Anteile zwar etwas geringer, liegen aber immer noch über dem Bevölkerungsanteil dieser Altersgruppen. Gleiches gilt für die Werte der Kriterien "alleinerziehende Hilfebedürftige" und "Partner Bedarfsgemeinschaften mit Kind(ern)".

Im Einzelnen betrachtet, weisen die Sozialräume Wehringhausen, Stadtmitte und Altenhagen die höchsten Werte bei den hilfebedürftigen Kindern und Jugendlichen in Bedarfsgemeinschaften auf. In Prozentwerte umgerechnet sind dies bei den Kindern unter 6 Jahren in Wehringhausen ca. 59%, in Altenhagen ca. 44% und im Sozialraum Stadtmitte ca. 42%. Auf dem Kuhlerkamp sind es ca. 23%, auf Emst ca. 14% und im Fleyerviertel ca. 8%.



3. Daten der sozialen Infrastruktur

Tabelle 7

Sozialraum	Plätze in Kindertageseinrichtungen				Plätze in OGGS	
	< 3 Jahre		3 - 6 Jahre		absolut	in %
Kuhlerkamp/ Philippshöhe	21	33,9%	89	121,9%	50	40,3%
Wehringhausen	61	17,5%	383	108,2%	200	42,9%
Altenhagen/ Eckesey-Süd	72	12,8%	516	97,5%	175	24,2%
Emst/ Eppenhause	66	29,3%	320	110,3%	125	29,0%
Fleyerviertel/Klosterviertel/ Tondersiedlung	12	6,9%	154	87,0%	50	18,8%
Stadtmitte/Oberhagen/ Remberg	42	6,4%	504	81,2%	150	19,1%
Stadtbezirk gesamt	274	13,5%	1.966	96,2%	750	26,8%
Hagen gesamt	676	14,7%	4.980	97,4%	1.825	25,4%
Anteil des Stadtbezirks an Hagen gesamt	40,5%		39,5%		41,1%	

Der Anteil der Plätze in den Kindertageseinrichtungen und in den offenen Ganztagsschulen entspricht in etwa dem Anteil des Stadtbezirks an der Bevölkerung (40%) in den jeweiligen Altersgruppen. Im kommenden Kindergartenjahr 2009/2010 liegt die Versorgungsquote für die Betreuung von Kindern unter 3 Jahren im Stadtbezirk Mitte bei 13,5 %. Bis zum Kindergartenjahr 2013/2014 soll die Versorgungsquote entsprechend der gesetzlichen Vorgabe auf 32% (inklusive Tagespflege) erhöht werden. In der Altersgruppe der 3 bis 6 Jährigen stehen im Stadtbezirk für 96,2 % der Kinder Betreuungsplätze in Kindertageseinrichtungen zur Verfügung. Kinder aus dem Stadtbezirk Mitte besuchen auch Kindertageseinrichtungen in den anderen Hagener Stadtbezirken - ebenso ist es - aufgrund des Wunsch- und Wahlrechtes bei der Auswahl eines Kinderbetreuungsplatzes - auch umgekehrt.

Derzeit ist für das kommende Kindergartenjahr kein nicht- versorgtes Kind registriert. Im Bereich der offenen Ganztagsschule stehen stadtweit für 25,4 % aller Grundschulkinder Betreuungsplätze zur Verfügung. Im Stadtbezirk Mitte bieten alle Grundschulen Ganztagsbetreuung an. Entsprechend liegt die Versorgungsquote über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Weitere Betreuungsplätze für Grundschulkinder im Bereich der Hausaufgabenbetreuung und der pädagogisch begleiteten Freizeitgestaltung bieten die 5 Jugendeinrichtungen im Stadtbezirk Mitte. Des Weiteren gibt es im Stadtbezirk Mitte 4 Familienzentren - Kuhlerkamp, Wehringhausen, Altenhagen und Stadtmitte. Ein weiteres Familienzentrum im Sozialraum Emst/ Eppenhause wird voraussichtlich 2010 folgen.

Der Stadtbezirk im Überblick:

Der Stadtbezirk Mitte mit einem Bevölkerungsanteil von 40% (über alle Altersgruppen) weist bei den 0 bis unter 3 Jährigen einen Anteil von 44% auf. Die meisten Kinder leben in den Sozialräumen Stadtmitte und Altenhagen.

Der Anteil der Kinder und Jugendlichen von Alleinerziehenden liegt in allen aufgeführten Altersgruppen über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Der Anteil des Stadtbezirks insgesamt liegt bei 47,6%.

Im Vergleich zu den anderen Hagener Stadtbezirken verfügt der Stadtbezirk Mitte über einen unterdurchschnittlichen Anteil von Haushalten mit Kindern. Der Anteil der Haushalte mit 3 und mehr Kindern ist jedoch überdurchschnittlich.

Der Saldo der Zu -und Fortzüge entspricht mit 38,6 % ungefähr dem Bevölkerungsanteil.

Die innerstädtischen Wanderungsbewegungen fallen mit einem Minus von 185 Personen im Saldo vergleichsweise gering aus.

Im Stadtbezirk Mitte leben 48 % aller in Bedarfsgemeinschaften registrierten Hilfebedürftigen. In der Altersgruppe der 0 bis unter 3 Jährigen lebt fast jedes zweite Kind in einer Bedarfsgemeinschaft.

Die Anzahl der Angebote im Bereich der Kindertagesbetreuung und im Bereich der OGS entsprechen dem Bevölkerungsanteil.

Abschließend eine Bewertung der dargestellten Kriterien für jeden Sozialraum:

Legende: Die Tabelle stellt den Sozialstatus der einzelnen Sozialräume dar. Dazu wurde für jedes Kriterium aus den oben stehenden Tabellen der jeweilige Mittelwert ermittelt. Ein Einzelwert unterhalb dieses Mittelwertes führt in der Regel zu einem "Minus"; ein Einzelwert oberhalb dieses Mittelwertes zu einem "Plus". Bei folgenden Kriterien sind die Bewertungen im umgekehrten Sinn zu lesen (ein niedriger Wert ist mit einem "Plus" bewertet): - Alt/ Jung- Quotient, - Haushalte mit 1 Kind, -Saldo Zu-/ Fortzüge, - Innerstädtische Wanderungen, -Plätze in Kitas, -Plätze in OGS

	Kuhlerkamp/ Philippshöhe	Wehring- hausen	Altenhagen / Eckesey- Süd	Emst/ Eppen- hausen	Fleyerviertel/ Klosterviertel/ Tondersiedlung	Stadtmitte/ Ober- hagen/ Remberg
	Anzahl Kinder und Jugendliche im Stadtbezirk					
0 - unter 3	-	+	+	-	-	+
3 - unter 6	-	+	+	-	-	+
6 - unter 10	-	+	+	-	-	+
10 - unter 18	-	-	+	+	-	+
Alt/ Jung- Quotient	+	+	+	-	-	+
Anzahl nicht- deutsche Kinder und Jugendliche	-	+	+	-	-	+
	Anteil Kinder und Jugendliche von Alleinerziehenden					
0 - unter 3	+	+	-	-	-	-
3 - unter 6	-	+	+	-	-	+
6 - unter 14	-	+	+	-	-	+
14 - unter 18	-	+	-	-	-	+
Anteil Haushalte mit Kindern	+	+	+	-	-	-
davon mit 1 Kind	-	+	+	-	-	+
davon mit 2 Kindern	+	-	-	+	+	-
davon mit 3 und mehr Kindern	-	+	+	-	-	+
Saldo Zu-/ Fortzüge	+	+	-	-	+	-
Saldo innerstädtische Wanderungen	+	-	-	+	+	+
Hilfebedürftige in BG's	-	+	+	-	-	+
0 - unter 3	-	+	+	-	-	+
3 - unter 6	-	+	+	-	-	+
6 - unter 10	-	+	+	-	-	+
10 - unter 18	-	+	+	-	-	+
	Plätze in Kindertageseinrichtungen/ OGS					
für Kinder unter 3	-	+	+	-	+	+
für Kinder von 3 - 6	-	-	+	-	+	+
Plätze in OGS	-	-	+	+	+	+
gesamt	6	19	19	4	6	20

Auswertung des Fragebogens zur Bestandserhebung

1. Klassifizierung des Angebotstyps

Vorgegeben waren drei Auswahlfelder

- ✓ im Vordergrund des Angebots steht die Prävention
- ✓ im Vordergrund steht die Abwendung einer drohenden Kindeswohlgefährdung
- ✓ im Vordergrund steht das Handeln bei einer bestehenden Kindeswohlgefährdung

und die Möglichkeit auch Mehrfachnennungen in Bezug auf das jeweilige Angebot vorzunehmen.

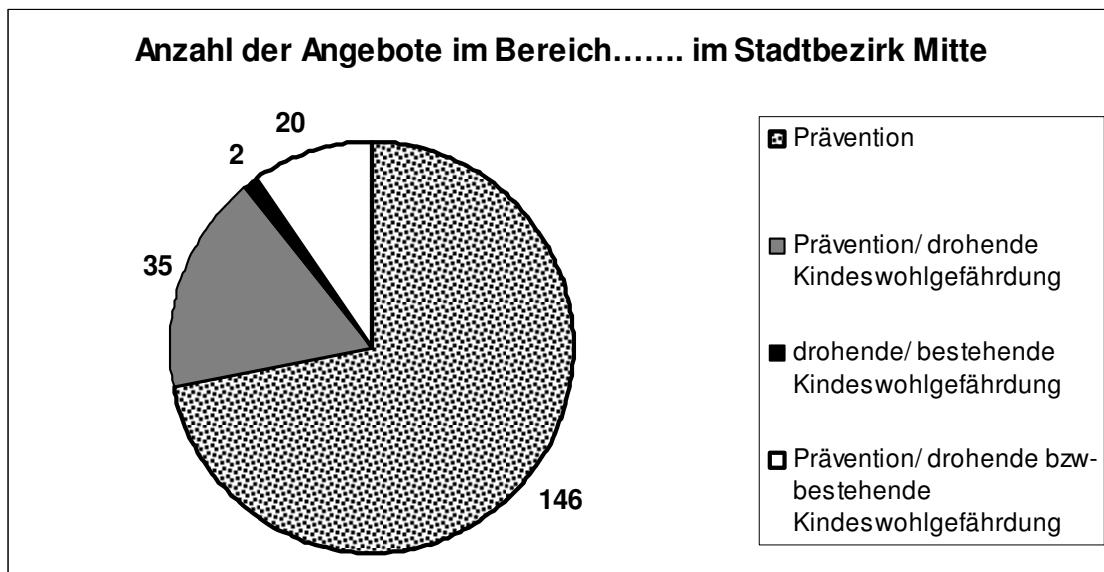
Die Angaben für die Sozialräume im Stadtbezirk- Mitte stellen sich wie folgt dar:

Tabelle 1

Sozialraum	Nr.	Prävention	Prävention/ drohende KWG	Prävention/ drohende bzw- bestehende KWG	drohende/ bestehende KWG
Kuhlerkamp/ Philippshöhe	711	2	0	1	0
Wehringhausen	712	27	6	3	0
Altenhagen/ Eckesey- Süd	713	43	10	3	0
Emst/ Eppenhause	714	21	3	8	0
Fleyerviertel/ Klosterviertel/ Tondersiedlung	715	0	2	0	0
Stadtmitte/Oberhagen/Remberg	716	53	14	5	2
Mitte		146	35	20	2

Die Angebote und Maßnahmen, die ausschließlich bei drohender oder bestehender Kindeswohlgefährdung zu Einsatz kommen, sind nicht in Rubriken einzeln ausgewertet, da es nur Nennungen gleichzeitig in beiden Bereichen sowie in Kombination mit der Rubrik Prävention gab.

Für den Stadtbezirk- Mitte ergibt sich insgesamt folgendes Bild:



Die Angebote im Bereich Prävention bzw. Prävention in Kombination mit dem Abwenden einer drohenden Kindeswohlgefährdung stehen deutlich im Vordergrund. Beispiele für solche Angebote finden sich in erster Linie im Bereich der Kindertageseinrichtungen, wie z.B. die Beratung von Eltern, die Begleitung zu weiteren Hilfeangeboten oder die Durchführung von Hausbesuchen wenn Kinder unentschuldigt oder längere Zeit die Einrichtung nicht besuchen.

2. Eine weitere Auswertung erfolgte unter der Fragestellung: **Sind die genannten Angebote für "alle" im Sozialraum zugänglich oder werden sie ausschließlich für die in den jeweiligen Einrichtungen angemeldeten Kinder, Jugendlichen und Familien vorgehalten?**

Tabelle 2

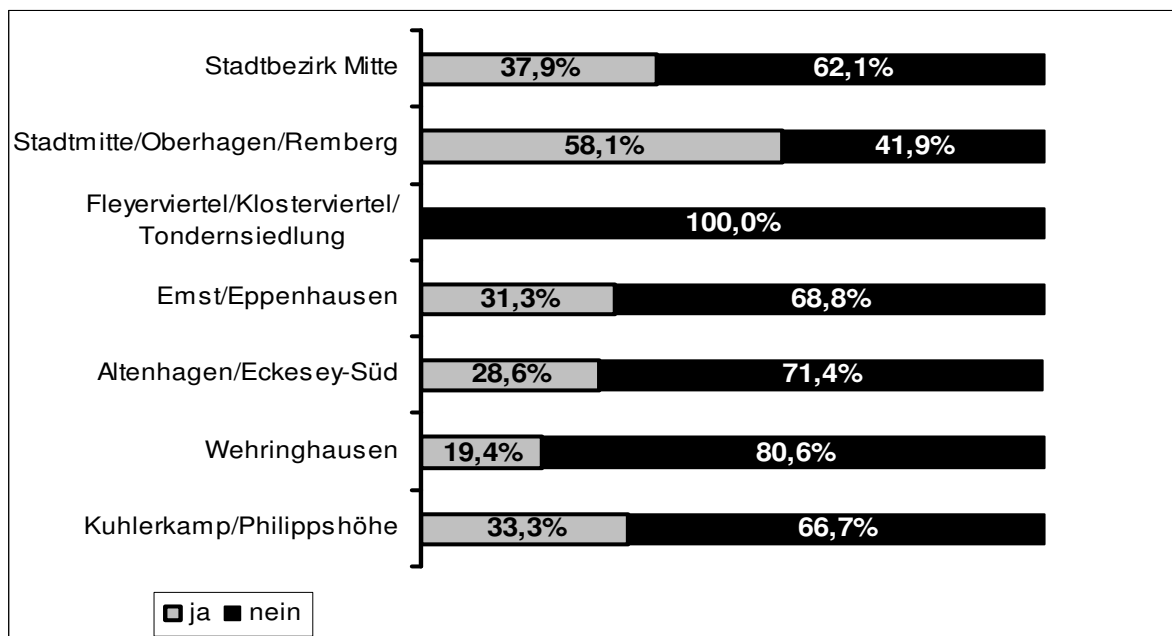
Sozialraum	Nr.	für "alle"?			in Prozent	
		ja	nein	gesamt	ja	nein
Kuhlerkamp/ Philippshöhe	711	1	2	3	33,3%	66,7%
Wehringhausen	712	7	29	36	19,4%	80,6%
Altenhagen/ Eckesey- Süd	713	16	40	56	28,6%	71,4%
Emst/ Eppenhause	714	10	22	32	31,3%	68,8%
Fleyerviertel/ Klosterviertel/ Tondersiedlung	715	0	2	2	0,0%	100,0%
Stadtmitte/Oberhagen/Remberg	716	43	31	74	58,1%	41,9%
Stadtbezirk Mitte		77	126	203	37,9%	62,1%

Im Stadtbezirk- Mitte sind 62,1 % der Angebote nur für die in den jeweiligen Einrichtungen angemeldeten Kinder, Jugendlichen und Familien zugänglich. Dies gilt insbesondere für Angebote der Kindertageseinrichtungen und der offenen Ganztagschulen.

Die Angebote der Familienzentren, der Einrichtungen der offenen Kinder und Jugendarbeit oder des Kinderschutzbundes hingegen stehen fast allen Zielgruppen

im Stadtteil offen. So bieten die Familienzentren und der Kinderschutzbund z.B. Elternkurse oder Informations- und Beratungsangebote für Eltern und die Einrichtungen der offenen Kinder und Jugendarbeit u.a. Selbstbehauptungs- und Gewaltpräventionskurse für Kinder und Jugendliche an.

Die einzelnen Sozialräume im grafischen Überblick:



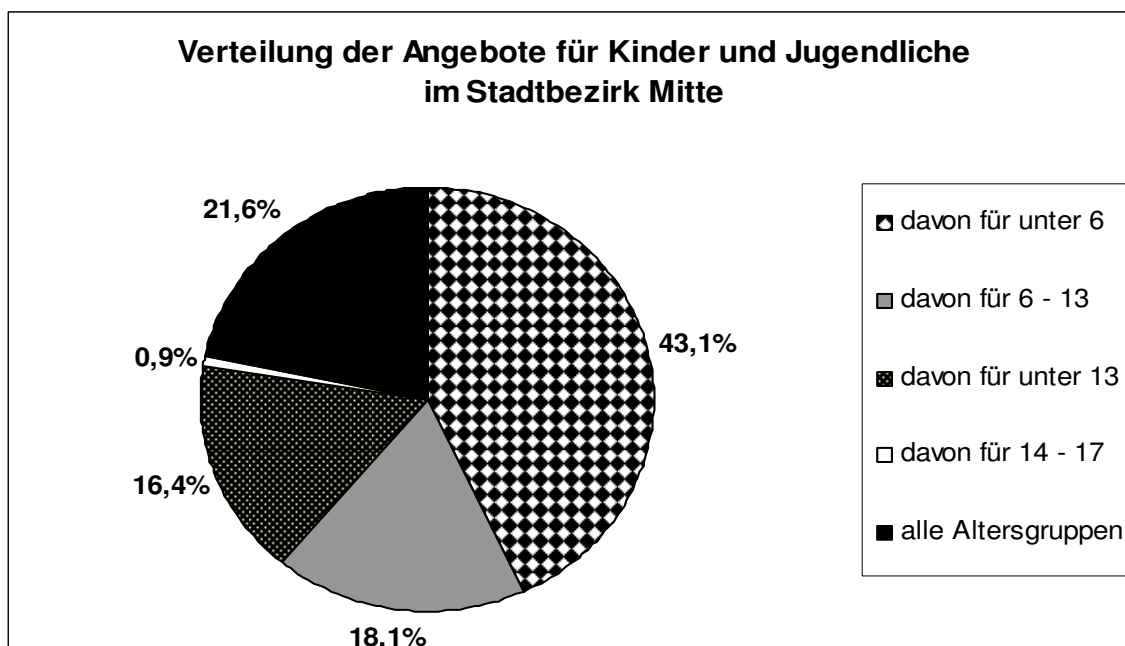
3. Für welche Zielgruppen sind die Angebote ausgelegt?

Aus der Vielzahl der Auswertungsmöglichkeiten wurden im Bereich "Angebote für Kinder und Jugendliche" speziell die Angebote für die differenzierten Altersgruppen "Kinder unter 13 Jahre" und Jugendliche im Alter von 14 bis unter 17 Jahre ausgewählt.

Tabelle 3

Sozialraum	Nr.	Kinder und Jugendliche	davon für unter 6	davon für 6 - 13	davon für unter 13	davon für 14 - 17	alle Altersgruppen
Kuhlerkamp/ Philippshöhe	711	2	0	1	0	0	1
Wehringhausen	712	13	5	3	5	0	0
Altenhagen/ Eckesey- Süd	713	40	22	4	7	0	7
Emst/ Eppenhause	714	19	6	3	0	0	10
Fleyerviertel/ Kloster-Viertel/ Tondersiedlung	715	1	0	0	0	0	1
Stadtmitte/ Oberhagen Remberg	716	41	17	10	7	1	6
Mitte		116	50	21	19	1	25

Prozentual umgerechnet ergeben sich daraus für die einzelnen Altersgruppen im Stadtbezirk- Mitte folgende Anteile:



Die Grafik verdeutlicht, dass sich fast die Hälfte aller Angebote für Kinder und Jugendliche auf die Altersgruppe der Kinder unter 6 Jahren beziehen. Hier stehen wiederum die Kindertageseinrichtungen im Mittelpunkt. Allerdings beziehen sich diese Angebote fast ausschließlich auf die Kinder, die in den Einrichtungen angemeldet sind. Für Kinder, die das Aufnahmealter der Kindertageseinrichtungen noch nicht erreicht haben gibt es zu wenig Angebote im Stadtbezirk.

Der Kinderschutzbund, Familienzentren sowie vereinzelt Einrichtungen der offenen Kinder und Jugendarbeit bieten z.B. für diese Zielgruppe Babytreffs, Spielkreise und Krabbelgruppen an. Besonders deutlich wird ebenfalls, dass auch Jugendlichen ab 14 Jahre nur sehr wenige Angebote nutzen können. Für diese Altergruppe halten vorrangig die Einrichtungen der offenen Kinder und Jugendarbeit Angebote vor.

Ein weiterer großer Bereich sind die Angebote für Eltern mit Kindern. Hier richtet sich das Augenmerk speziell auf die Angebote für Eltern mit Kindern unter 6 Jahren.

Tabelle 4

Sozialraum	Nr.	Angebote für Eltern	davon mit Kindern unter 6 Jahre	Angebote für Eltern mit Kindern unter 6 Jahren an gesamt
Kuhlerkamp/ Philippshöhe	711	2	1	50,0%
Wehringhausen	712	27	11	40,7%
Altenhagen/ Eckesey-Süd	713	31	17	54,8%
Emst/ Eppenhause	714	15	8	53,3%
Fleyerviertel/ Klosterviertel/ Tondersiedlung	715	0	0	0,0%
Stadtmitte/Oberhagen/Remberg	716	39	22	56,4%
Mitte		114	59	51,8%

Bei den Angeboten für Eltern bestätigt sich die gerade festgestellte Erkenntnis. 51,8 % aller Angebote für Eltern richten sich an Eltern mit Kindern unter 6 Jahre. Hier stehen erneut die Kindertageseinrichtungen im Mittelpunkt.

Die Angebote beziehen sich allerdings auch fast ausschließlich auf Eltern, deren Kinder in den Einrichtungen angemeldet sind.

Für Eltern mit Kindern, die z.B. das Aufnahmealter der Kindertageseinrichtungen noch nicht erreicht haben, gibt es weniger Unterstützungsmöglichkeiten im Stadtbezirk.

Für diese Zielgruppe bieten z.B. der Kinderschutz, die Familienzentren sowie vereinzelt Einrichtungen der offenen Kinder und Jugendarbeit Babytreffs, Spielkreise, Krabbelgruppen und Elternkurse etc. an.

Die abschließende Tabelle für die Fragestellung nach den "Zielgruppen" der Angebote ist ergänzt durch die speziellen Angebote für Schwangere und Alleinerziehende und das Kriterium "Angebote für Institutionen/ andere Träger". Hierunter sind u.a. Fortbildungsangebote für Mitarbeiter/innen von Einrichtungen zu verstehen. Zum Beispiel bietet Wildwasser Fortbildungen für Mitarbeiter/innen von Kindertageseinrichtungen zum Thema sexualisierte Gewalt an.

Tabelle5

Sozialraum	Nr.	Kinder und Jugendliche	Eltern	Schwangere	Allein- erziehende	Institutionen
Kuhlerkamp/ Philippshöhe	711	2	2	0	0	1
Wehringhausen	712	13	27	13	14	0
Altenhagen /Eckesey-Süd	713	40	31	3	4	0
Emst/ Eppenhause	714	19	15	5	12	4
Fleyerviertel/ Klosterviertel/ Tondernsiedlung	715	1	0	0	0	0
Stadtmitte/Oberhagen/ Remberg	716	41	39	18	17	6
Mitte		116	114	39	47	11

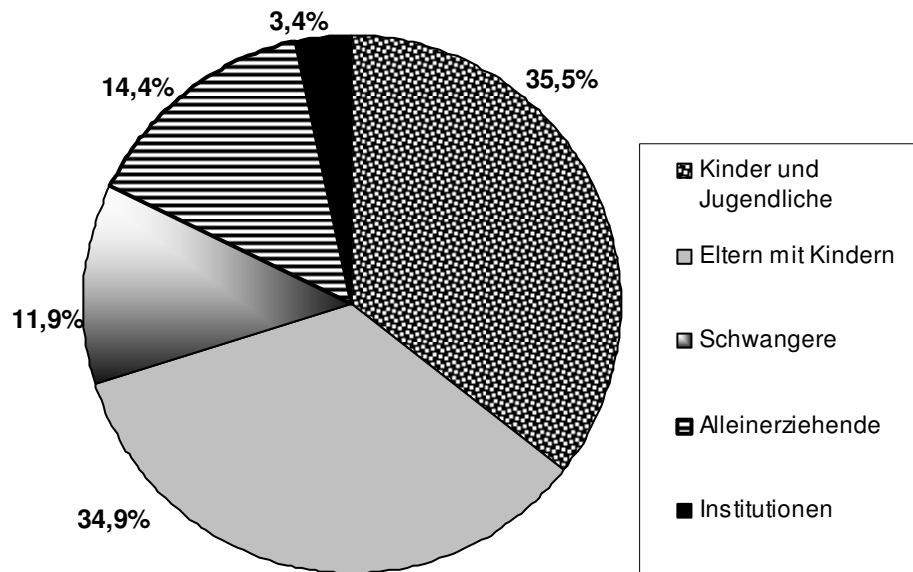
Die Angebote für Kinder, Jugendliche und deren Eltern stellen eindeutig die Mehrheit aller Angebote dar. Spezielle Angebote für Schwangere finden sich in erster Linie in den Sozialräumen Stadtmitte und Wehringhausen. Gleiches gilt für die speziellen Angeboten für Alleinerziehende.

Schwangere erhalten Unterstützung u.a. in Beratungsstellen und bei freien Hebammen.

Für die Zielgruppe der Alleinerziehenden unterbreiten z.B. Familienzentren oder der Kinderschutzbund Beratungsangebote oder Kurse.

Zur Übersicht die prozentualen Anteile in einer grafischen Darstellung:

Zielgruppen der Angebote im Stadtbezirk Mitte



4. Wie viele der Angebote finden in Kooperation statt?

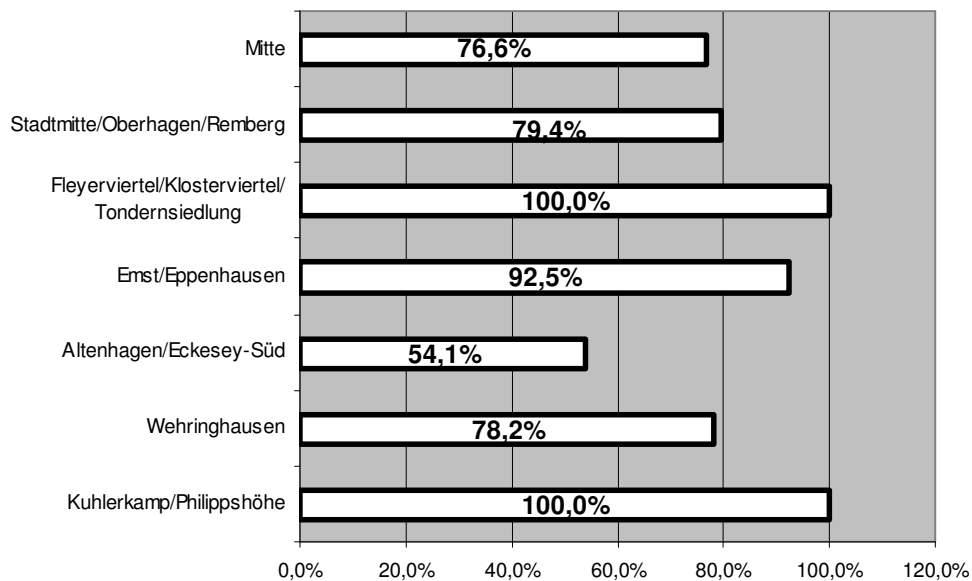
Tabelle 6

Sozialraum	Nr.	Angebote in Kooperation			in %
		ja	nein	Summe	ja
Kuhlerkamp/ Philipphöhe	711	7	0	7	100,0%
Wehringhausen	712	43	12	55	78,2%
Altenhagen/ Eckesey-Süd	713	33	28	61	54,1%
Emst/ Eppenhause	714	37	3	40	92,5%
Fleyerviertel/ Klosterviertel/ Tondersiedlung	715	2	0	2	100,0%
Stadtmitte/Oberhagen/Remberg	716	127	33	160	79,4%
Mitte		249	76	325	76,6%

Mit 76,6 % Kooperationsangebote verzeichnet der Stadtbezirk- Mitte den höchsten Wert aller Stadtbezirke. Dieser weit überdurchschnittliche Wert entsteht zum Teil dadurch, dass Anbieter gesamtstädtischer Angebote, die im Stadtbezirk Mitte, insbesondere in der Innenstadt, ansässig sind, nur diesen Stadtbezirk bzw. Sozialraum angegeben und die Angebote nicht auch „gesamtstädtisch“ angekreuzt haben. Beispielsweise bietet der Kinderschutzbund 30 unterschiedliche Angebote, die zwar häufig von Familien der direkten Umgebung genutzt werden, dennoch nicht nur diesen zur Verfügung stehen. Auch sind die meisten Beratungsstellen im Stadtbezirk Mitte ansässig; stehen jedoch allen Hagenern offen. Ansonsten handelt es sich bei den Kooperationen vielfach um Kindertageseinrichtungen und Familienzentren, die mit der Familienhebamme, einigen Kirchengemeinden, dem Kinderschutzbund, diversen Beratungsstellen oder dem Allgemeinen Sozialen Dienst zusammenarbeiten.

Darstellung der Anteile in Prozent:

Anteil der Kooperationsangebote im Stadtbezirk Mitte



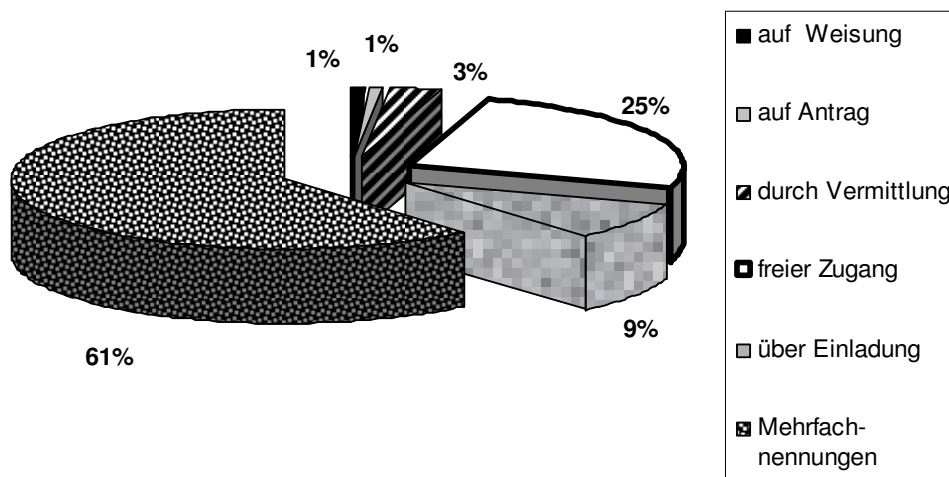
5. Zugangsart

Zur Bestimmung der Zugangsart waren 6 Auswahlfelder

- ✓ auf Weisung/ Meldung einer anderen Stelle (z.B. Amt, Arzt)
- ✓ auf Antrag durch den/ die Teilnehmer/in
- ✓ über Vermittlung (z.B. über eine Beratungsstelle)
- ✓ freier Zugang
- ✓ durch gesetzliche Vorgabe oder kommunales Angebot (z.B. Reihenuntersuchungen)
- ✓ über Einladung (z.B. Einzeltermine und/ oder Veranstaltungen)

und die Möglichkeit von Mehrfachnennungen vorgegeben.

Zugangsart im Stadtbezirk Mitte



Die Auswertung zeigt, dass es bei den meisten Angeboten mehrere Zugangsarten gibt. Auf die einzelnen Möglichkeiten bezogen, liegt der „freie Zugang“ mit Abstand an der Spitze.

Ein „freier Zugang“ besteht z.B. für folgende Angebote:

Elternberatung in Beratungsstellen, Spielgruppen sowie Kurse in Familienzentren und beim Kinderschutzbund.

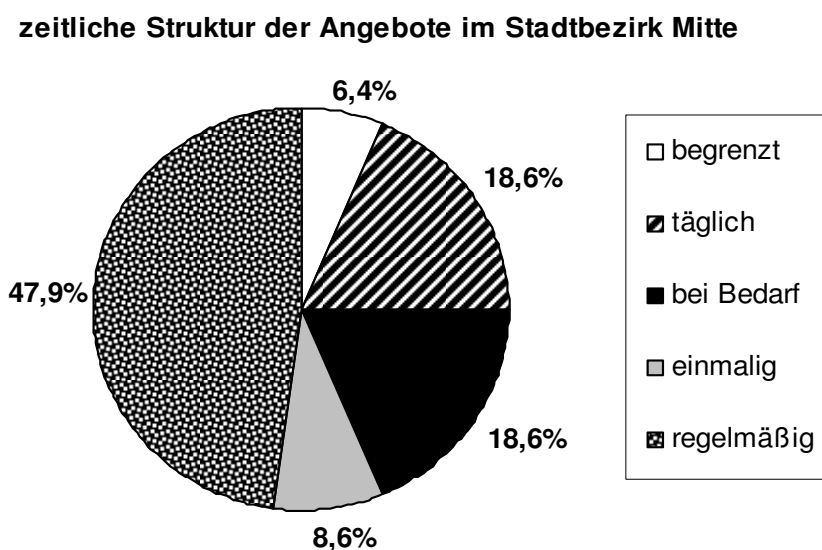
6. Zeitliche Struktur der Angebote

Tabelle 7

Sozialraum	Nr.	zeitliche Struktur				
		begrenzt	täglich	bei Bedarf	einmalig	regelmäßig
Kuhlerkamp/ Philipphöhe	711	1	1	0	0	2
Wehringhausen	712	4	4	10	1	23
Altenhagen/ Eckesey-Süd	713	4	9	9	4	43
Emst/ Eppenhause	714	1	17	14	11	18
Fleyerviertel/ Klosterviertel/ Tondersiedlung	715	1	0	0	0	2
Stadtmitte/Oberhagen/Remberg	716	7	21	19	8	46
Mitte		18	52	52	24	134

In der Tabelle wird aufgezeigt, dass die meisten Angebote regelmäßig stattfinden. Neben Infoveranstaltungen für Eltern in Familienzentren, Angebote zur Förderung des Selbstbewusstseins bei Kindern und Jugendlichen in Einrichtungen der offenen Kinder und Jugendarbeit, den Sprechstunden in Erziehungsberatungsstellen wurden u.a. auch regelmäßige Elternsprechtage in Kindertageseinrichtungen benannt.

Die prozentualen Werte stellen sich wie folgt dar:

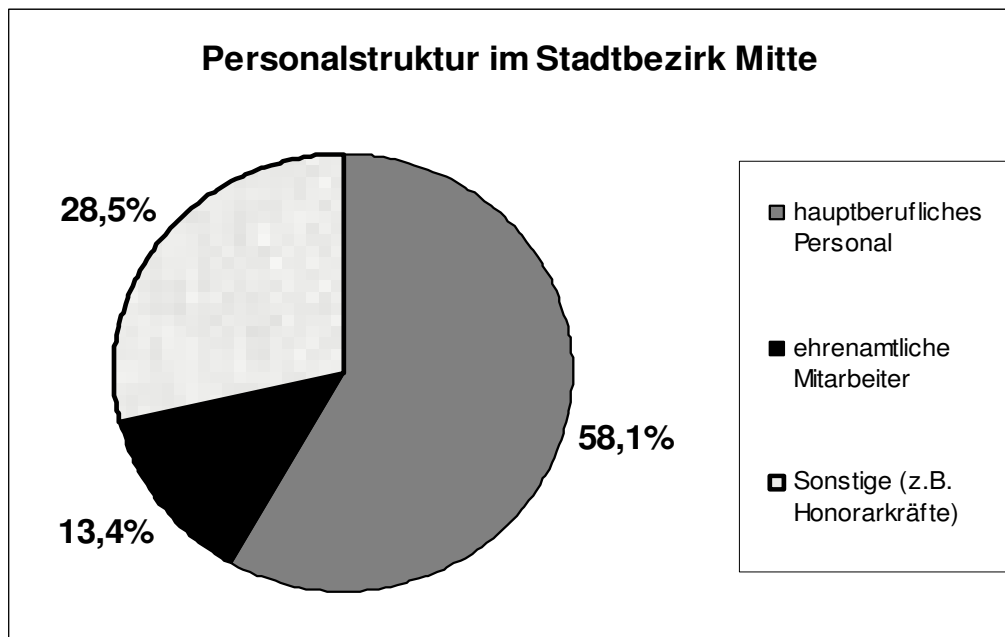


7. Personelle Ausstattung

Die Auswahlkriterien lauteten:

- ✓ hauptberufliches Personal
- ✓ ehrenamtliches Personal
- ✓ sonstiges Personal (z.B. Honorarkräfte)

In Bezug auf den Stadtbezirk- Mitte ergab sich bei der Auswertung folgendes Ergebnis:



Die Auswertung stellt den Anteil der eingesetzten Mitarbeiter im Verhältnis dar. Dabei werden die meisten Angebote von hauptamtlichem Personal durchgeführt. Der hohe Anteil erklärt sich durch die Angebote im Bereich der Kindertageseinrichtungen und der offenen Ganztagschulen, die in erster Linie von ausgebildeten Erzieher/innen durchgeführt werden. Den geringsten Prozentsatz verzeichnet der Bereich der ehrenamtlichen Kräfte.

Dabei erfolgt der Einsatz der Ehrenamtlichen fast ausschließlich im präventiven Bereich.

Ehrenamtliche führen in diesem Stadtbezirk u.a. Sprachkurse für Mütter mit Zuwanderungsgeschichte durch. Sie leiten Krabbel- oder Spielgruppen und helfen in Eltern- oder Schwangerencafés aus. Je nach ihrem beruflichen oder fachlichen Hintergrund finden sie ihren Einsatz aber auch als Referenten zu pädiatrischen Themen.

Auswertung des Workshops zur Bedarfsermittlung

Am 16.3.2009 erarbeiteten die am Workshop beteiligten Praktiker/innen aus dem Stadtbezirk Hagen- Mitte zunächst drei vorgegebenen Fragestellungen in acht Kleingruppen. Die Ergebnisse dieser Kleingruppenarbeit, die am Vormittag stattfand, sind zusammenfassend für alle Workshops im Kapitel 1 „Auswertung der Bedarfsermittlung“ bereits aufgeführt.

Aus den wichtigsten Kernergebnissen (Übersicht Seite 50), die von den Praktikern/innen in Hagen- Mitte herausgefiltert wurden, entwickelten sich die Fragestellungen für die weitere Kleingruppenarbeit, wobei die Teilnehmer/innen sich nun sozialräumlich zusammenfanden.

- ▶ **Die Kleingruppen erhielten im ersten Schritt die Aufgabe, zunächst Zielgruppen aus ihrem Sozialraum auszuwählen, die stärker ins Blickfeld rücken sollten.**
- ▶ **Im zweiten Schritt wählten die Kleingruppen je eine Zielgruppe pro Sozialraum zu weiteren Bearbeitung aus.**
- ▶ **Im nächsten Schritt sollten die Beteiligten evtl. Angebote bzw. deren Eigenschaften aufzeigen.**
- ▶ **In der letzten Arbeitsaufgabe waren dann Kooperations- oder Vernetzungspartner zu benennen.**

Resultate aus den Sozialräumen: **Altenhagen/ Eckesey- Süd**
Kuhlerkamp/ Philippshöhe

Die Beteiligten aus den zwei Sozialräumen arbeiteten zusammen in einer Arbeitsgruppe, da die Teilnehmerzahl keine weitere Unterteilung der Arbeitsgruppen nach Sozialräumen ermöglichte.

Zielgruppen, die im Sozialraum stärker ins Blickfeld rücken sollten:

- Junge Mütter
- Familien mit Zuwanderungshintergrund
- Psychisch kranke Eltern
- Suchtkranke Eltern
- Alleinerziehende Eltern
- Berufstätige Eltern
- Jugendliche mit Kindern
- Multiproblemfamilien
- Arbeitslose Eltern
- Therapiebedürftige Kinder
- Einkommensschwache Familien
- Jugendliche
- Eltern mit Kindern im Alter von 0-6 Jahren
- Geistig/ lernbehinderte Eltern
- Kinder (6-14 Jahre)

Die Beteiligten kamen überein die „**Multiproblemfamilien**“ mehr in den Blick zu nehmen. In den beiden Sozialräumen lebt eine Vielzahl von Familien, bei denen oft mehrere Problemlagen vorliegen.

Angebote bzw. deren Eigenschaften bezogen auf die Zielgruppe „Multiproblemfamilien“ sollten wie folgt gestaltet sein:

- den Eltern Ängste nehmen und keine „Amts- Charakter“ haben,
- kontinuierliches Personal vorhalten und anonyme Beratung leisten, um Vertrauen aufzubauen,
- aufsuchende Angebote und Dienste einsetzen, die die Familien zu Hause unterstützen,
- für Familien mit Zuwanderungsgeschichte mutter- sprachliche Ansprechpartner vorhalten,
- konkrete, ämterübergreifende Hilfe bieten,
- auf Diagnostik und Förderbedarf der Kinder und Jugendlichen ausgerichtet sein,
- auf die Bedarfe von Jugendlichen eingehen, in dem Treffpunkte für sie geschaffen werden.

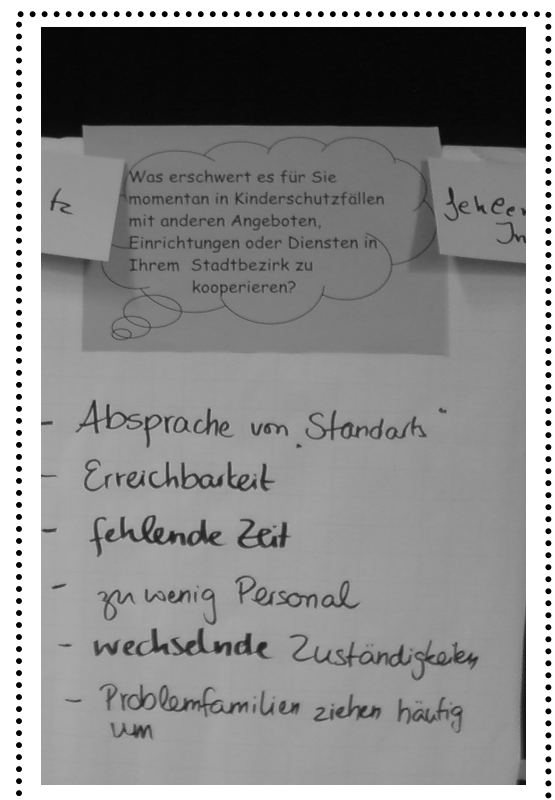
Kooperations- und Vernetzungspartner

Die Kleingruppenmitglieder sahen zum einen eine Kooperation und Vernetzung der Akteure im Sozialraum für erforderlich an, dabei sollten sich folgende Einrichtungen mit einander vernetzen:

- Kirchengemeinden
- Kulturvereine
- Streetworker
- Kindertageseinrichtungen
- Vereine
- Bürgerinitiativen
- Sozialarbeiter
- Allgemeiner Sozialer Dienst
- Schulen
- Bürgeramt
- Jugendzentrum

In diese Kooperations- und Vernetzungstreffen sollten zum anderen aber auch stadtweite Anbieter ggf. mit einbezogen werden, wie z.B.:

- Gesundheitsamt
- Jucops
- Erziehungsberatungsstellen
- Dolmetscher
- Jugendamt
- Therapeuten
- Ärzte



Resultate aus dem Sozialraum: **Wehringhausen**

Zielgruppen, die im Sozialraum stärker ins Blickfeld rücken sollten:

- finanzschwache Familien
- Patchworkfamilien
- alleinerziehende Eltern
- Familien mit Zuwanderungsgeschichte
- Familien mit Kindern, die einen besonderen Förderbedarf haben
- bildungsferne Familien
- „problembelastete“ Familien
- langjährige Betreuungsfälle

Die Beteiligten kamen ebenfalls überein die „**Multiproblemfamilien**“ mehr in den Blick zu nehmen. In Wehringhausen lebt ebenfalls eine Vielzahl von Familien, bei denen oft mehrere Problemlagen vorliegen.

Angebote bzw. deren Eigenschaften bezogen auf die Zielgruppe „Multiproblemfamilien“ sollten wie folgt gestaltet sein:

- kostenfreie Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche,
- Treffpunkt für Familien z.B. Nachbarschaftshaus,
- Tauschbörse z.B. Kinderkleidung,
- Mütterberatung und Hebammenbesuchsdienst,
- sichergestellte Gesundheitsvorsorge,
- Vermittlung von lebenstauglichen Fertigkeiten,
- mehr langfristig eingesetzte Personal z.B. in Kindertageseinrichtungen,
- Vorortversorgung der Kinder z.B. durch kostenloses Mittagessen,
- Einsatz von mehrsprachigem Personal,
- Schaffung eines Sozialraumbüros mit multidisziplinärem Team,
- mehr finanzielle Ressourcen für den Kinderschutz,
- anonyme Notfallschlafstellen für Jugendliche.

Kooperations- und Vernetzungspartner

Folgende Einrichtungen und Dienst sollten sich nach Einschätzung der Mitwirkenden an einer Kooperation bzw. an einem Netzwerk in Wehringhausen beteiligen:

- Erziehungsberatungs- und Schuldnerberatungsstellen
- Ärzte
- Polizei
- Kinderschutzambulanz
- Therapeuten
- ARGE- Hagen
- Schulen, Offene Ganztagschulen
- Kindertageseinrichtungen
- Freie Träger, die im Stadtteil Akteure sind
- Allgemeiner Sozialer Dienst

- Sozialpädiatrisches Zentrum im allgemeinem Krankenhaus
- Offene Jugendeinrichtungen

Resultate aus dem Sozialräumen: **Fleyerviertel/ Klosterviertel/ Tondernsiedlung Emst/ Eppenhause**

Die Beteiligten aus den zwei Sozialräumen arbeiteten zusammen in einer Arbeitsgruppe da die Teilnehmerzahl keine weitere Unterteilung der Arbeitsgruppen nach Sozialräumen ermöglichte.

Zielgruppen, die im Sozialraum stärker ins Blickfeld rücken sollten:

- alleinerziehende Eltern
- Familien die zum „guten Mittelstand“ gehören
- Familien mit Zuwanderungsgeschichte
- Familien mit krankem Elternteil
- berufstätige Eltern
- Familien mit geringem Einkommen

Die Teilnehmer/innen kamen überein die „**alleinerziehenden Eltern**“ mehr in den Blick zu nehmen, da diese Familienform nach Einschätzung der Beteiligten in beiden Sozialräumen besonders häufig vertreten ist.

Angebote bzw. deren Eigenschaften bezogen auf die Zielgruppe „alleinerziehende Eltern“ sollten wie folgt gestaltet sein:

- Geeignete, ansprechende Räumlichkeiten für Interessengruppen sind zu schaffen.
- Ausreichende Beratung und regelmäßige Treffen für Alleinerziehende und Interessiert sind aufzubauen.
- Um eine Vereinsamung der alleinerziehenden Elternteile zu verhindern sollten gemeinsame Freizeitangebote oder eine „Kontaktbörse“ geschaffen werden.
- Aufsuchende Angebote und Dienste sind einzusetzen, die die Familien zu Hause unterstützen.
- Eine ausreichende Werbung für Angebote und die Erstellung einer Homepage sollte erfolgen.
- Die Einrichtungen sollten sich im Sozialraum vernetzen.
- Die Einrichtung einer Anlaufstelle für folgende Aufgaben ist anzustreben:
 - Vermittlung von Tagesmüttern, Babysittern etc.,
 - für Beratungssprechstunden mit festen familienfreundlichen Öffnungszeiten oder Telefonsprechstunden,
 - Organisation und Vermittlung von Fahrdiensten,
 - Aufbau von Tauschbörsen (Arbeiten, Betreuung, Haushaltshilfen).

Kooperations- und Vernetzungspartner

Folgende Einrichtungen und Dienst sind nach Einschätzung der Mitwirkenden an einer Kooperation bzw. an einem Netzwerk in den Sozialräumen zu beteiligen:

- Kindertageseinrichtungen vor Ort
- Ärzte, Psychologen
- Begegnungsstätten vor Ort
- Kinderschutzbund
- Freiwilligenzentrale
- Jugendzentren im Sozialraum
- Grundschulen vor Ort
- Mütterberatung
- Vereine
- Kirchengemeinden
- Tagesmütter, Babysitter

Resultate aus dem Sozialraum: **Stadtmitte/ Oberhagen/ Remberg**

Zielgruppen, die im Sozialraum stärker ins Blickfeld rücken sollten:

- arbeitslose Eltern
- alleinerziehende Eltern
- Familien mit Zuwanderungsgeschichte
- junge Mütter
- bildungsferne Familien
- Patchworkfamilien
- Familien die zum „guten Mittelstand“ gehören

Die Beteiligten einigten sich auf die Zielgruppe „**bildungsferne Familien**“.

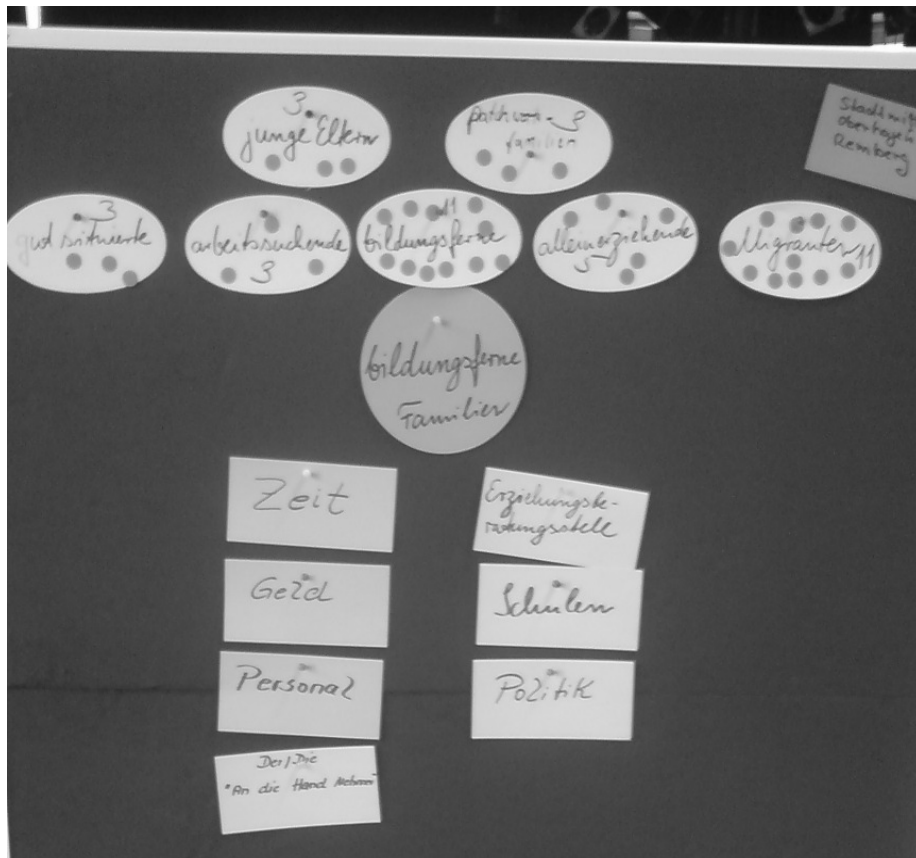
Angebote bzw. deren Eigenschaften bezogen auf die Zielgruppe sollten wie folgt gestaltet sein:

Obwohl die Kleingruppe die Zielgruppe „bildungsferne Familien“ zur weiteren Bearbeitung auswählte, befasste sich die weitere Diskussion sowie die daraus resultierenden Ergebnisse dann jedoch mit Grundproblemen im „Kinderschutz“.

Die Teilnehmer/innen verdeutlichten, dass speziell für den Kinderschutz kaum Ressourcen in den Einrichtungen vorhanden sind.

Unabhängig davon, welche Angebote im Sozialraum für den „Kinderschutz“ bereits eingerichtet oder angestrebt sind, müssen dringend ausreichende Zeit-, Personal- und Finanzressourcen zur Verfügung gestellt werden.

Die Durchführung von Angeboten sowie die Kooperation mit anderen Einrichtungen als auch die Teilnahme an Vernetzungsstrukturen sind mit den jetzt vorhandenen Ressourcen nur schwer umzusetzen.



Kooperations- und Vernetzungspartner

- Um den Kinderschutz in den Sozialräumen zu verbessern sollten die vor Ort agierenden Einrichtungen miteinander kooperieren und sich vernetzen.
- Die Beteiligten sahen allerdings auch die Politik in der Verantwortung, die dafür notwendigen Ressourcen bereitzustellen.

Kapitel 3

Stadtbezirk- Nord

Der Stadtbezirk- Nord besteht aus 6 Sozialräumen:

- **Sozialraum 721: Vorhalle**
- **Sozialraum 722: Eckesey- Nord**
- **Sozialraum 723: Boelerheide**
- **Sozialraum 724: Boele/ Kabel/ Bathey**
- **Sozialraum 725: Hilfe/ Fley**
- **Sozialraum 726: Garenfeld**

Gliederung Kapitel 3

Datenanalyse	Seite 85
Auswertung der Bestandserhebung	Seite 96
Auswertung der Bedarfsermittlung	Seite 105

HAGEN

HA - NORD

BOELE

Boele/Kabel/Bathey

Garenfeld

Helle

Helfe/Fley

Fley

Boelerheide

Alten-

Eckesey-Nord

Eckesey

Vorhalle

WETTER

HERDECKE

MITTE

Ruhr-Kreis

Küppel

Eppenhäusen

Auszug aus dem Geoinformationssystem der Stadt Hagen
 Datenquelle: Sozialräume
 Datum: 30.07.2009 Maßstab: 1:38000
 Herausgeber: Amt für Geoinformation und Liegenschaftskataster
 Diese Karte ist gesetzlich geschützt. Vervielfältigungen nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Diese Karte ist gesetzlich geschützt. Vervielfältigungen nur mit Genehmigung des Herausgebers.

R2596628 m

H5692476 m

Datenanalyse „Stadtbezirk Nord“

1. Bevölkerungsdaten

Tabelle1

Sozialraum	Anzahl der Kinder und Jugendlichen im Sozialraum					Alt /Jung Quotient
	0 bis unter 3	3 bis unter 6	6 bis unter 10	10 bis unter 14	14 bis unter 18	
Vorhalle	200	243	317	386	402	149,4
Eckesey - Nord	87	88	148	154	130	105,4
Boelerheide	157	168	222	229	333	185,1
Boele / Kabel / Bathey	287	310	383	474	553	158,7
Helfe /Fley	137	161	282	289	327	229,8
Garenfeld	24	32	48	77	58	189,5
Stadtbezirk gesamt	892	1.002	1.400	1.609	1.803	169,9
Hagen gesamt	4.585	5.114	7.198	7.928	8.592	160,8
Anteil des Stadtbezirks an Hagen gesamt	19,5%	19,6%	19,4%	20,3%	21,0%	

Der Stadtbezirk Hagen-Nord ist mit einem Bevölkerungsanteil von ca.20 % (über alle Altersgruppen) hinter dem Stadtbezirk Mitte der zweitgrößte der 5 Hagener Stadtbezirke. Bei der Anzahl der Kinder und Jugendlichen ist in allen Sozialräumen der demografische Rückgang erkennbar. Auch bei der Betrachtung des Anteils an der Bevölkerung in den einzelnen Altersgruppen (von rechts nach links) ist erkennbar, dass der Anteil an der Gesamtbevölkerung von Altersgruppe zu Altersgruppe (mit Ausnahme der Altersgruppe der 3 bis unter 6 Jährigen) stetig sinkt. Die einzelnen Sozialräume zeigen sich jedoch uneinheitlich. Die Sozialräume Vorhalle, Helfe/ Fley und Garenfeld verzeichnen in jeder Altersgruppe stetige Verluste. Dabei liegt der Sozialraum Vorhalle bei den 0 bis unter 3 Jährigen mit Abstand an der Spitze. Die Sozialräume Boele/ Kabel/ Bathey und Boelerheide zeigen ebenfalls in allen Altersgruppen einen Bevölkerungsrückgang, allerdings nicht so gravierend wie die bereits genannten. Der Sozialraum Eckesey- Nord ist in den unteren Altersgruppen stabil. Das wird auch durch den Alt/Jung-Quotienten* bestätigt. Mit 105 Senioren auf 100 junge Menschen ist Eckesey- Nord der mit Abstand "jüngste" Sozialraum im Stadtbezirk Nord. Auch die Sozialräume Vorhalle und Boele/ Kabel/ Bathey liegen beim Alt/ Jung Quotienten noch unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Garenfeld und Boelerheide hingegen liegen deutlich über dem Durchschnitt. Der mit Abstand "älteste" Sozialraum im Stadtbezirk Nord ist Helfe/ Fley. Dadurch liegt der Stadtbezirk insgesamt beim Vergleich der Altersstrukturen über dem städtischen Durchschnitt.

* Der Alt/ Jung- Quotient zeigt den Anteil der jungen Menschen unter 18 Jahren im Verhältnis zum Anteil der Menschen über 60 Jahren in einem Sozialraum. Bsp: Ein Quotient von 250 besagt, dass auf 100 junge Menschen unter 18 Jahren, 250 Menschen über 60 Jahre kommen.

Anteil der 0 bis unter 3 Jährigen im Stadtbezirk Nord

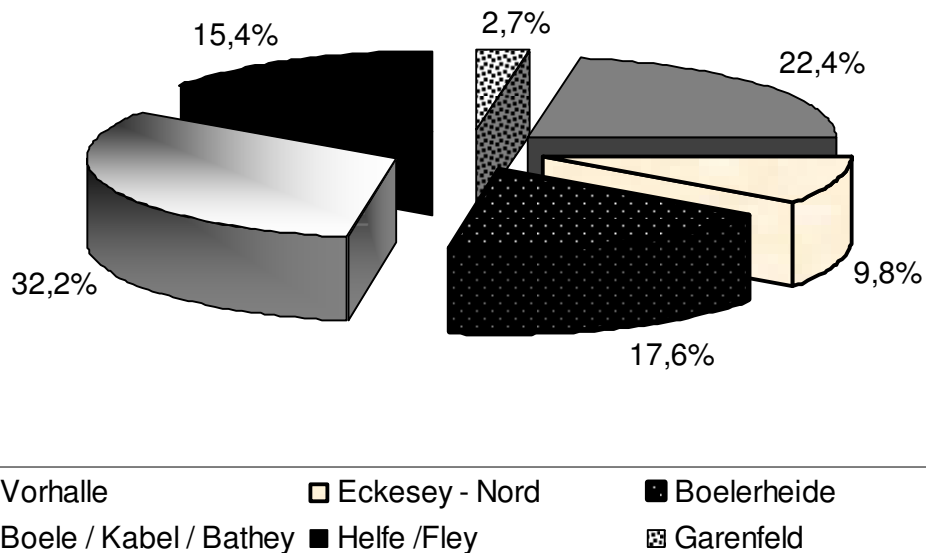


Tabelle 2

Sozialraum	Anteil nicht-deutscher Kinder und Jugendlichen im Sozialraum				
	0 bis unter 3	3 bis unter 6	6 bis unter 10	10 bis unter 14	14 bis unter 18
Vorhalle	4	12	34	71	62
Eckesey - Nord	7	*	25	45	52
Boelerheide	*	3	9	23	26
Boele / Kabel / Bathey	11	17	29	66	57
Helfe /Fley	5	*	9	12	15
Garenfeld	0	0	0	*	*
Hagen	267	326	839	1.555	1.551

* bedeutet, dass der Wert unter 3 liegt und statistisch nicht ausgewiesen werden darf.

Tabelle 2 zeigt die nicht-deutschen Kinder und Jugendlichen in den Stadtbezirken auf Grundlage der Einwohnermeldedatei. Da die Werte in absoluten Zahlen von der Größenordnung her nicht vergleichbar mit den Angaben der Praktiker im Bereich Kindertageseinrichtungen, offene Kinder -und Jugendarbeit, etc. unter der Überschrift "Kinder und Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte" sind, wurde bereits im Kapitel "Gesamt Hagen" erläutert. Die Kernaussage der Statistik stimmt jedoch mit den Angaben der Praktiker überein. Die nicht-deutschen Kinder und Jugendlichen leben in erster Linie in den Sozialräumen Vorhalle, Boele/ Kabel/ Bathey und Eckesey.

Tabelle 3

Sozialraum	Kinder und Jugendliche von Alleinerziehenden							
	0 - unter 3		3 - unter 6		6 - unter 14		14 - unter 18	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Vorhalle	34	17,0%	38	15,6%	153	21,8%	92	22,9%
Eckesey - Nord	10	11,5%	15	17,0%	59	19,5%	18	13,8%
Boelerheide	21	13,4%	34	20,2%	107	23,7%	73	21,9%
Boele / Kabel / Bathey	60	20,9%	72	23,2%	201	23,5%	129	23,3%
Helfe /Fley	20	14,6%	32	19,9%	115	20,1%	55	16,8%
Garenfeld	4	16,7%	2	6,3%	13	10,4%	4	6,9%
Stadtbezirk gesamt	149	16,7%	193	19,3%	648	21,5%	371	20,6%
Hagen gesamt	821	17,9%	950	18,6%	3.414	22,6%	2.017	23,5%
Anteil des Stadtbezirks an Hagen gesamt	18,1%		20,3%		19,0%		18,4%	

Der Anteil der Kinder und Jugendlichen von Alleinerziehenden liegt im Stadtbezirk Nord mit Ausnahme der Altersgruppe der 3 bis unter 6 Jährigen in allen anderen Altersgruppen unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Deutlich wird dies auch am Anteil des Stadtbezirks an gesamt Hagen. Bei einem Bevölkerungsanteil von ca. 20 % liegen die Werte insgesamt darunter. Die einzelnen Sozialräume zeigen jedoch sehr unterschiedliche Werte. Niedrige Werte finden sich in erster Linie in den Sozialräumen Garenfeld, Eckesey- Nord und Vorhalle. Die Sozialräume Helfe/ Fley und Boelerheide tendieren im Durchschnitt. Weit überdurchschnittliche Werte finden sich hingegen im Sozialraum Boele/ Kabel/ Bathey, dem Sozialraum mit dem höchsten Kinderanteil des Stadtbezirks Nord. Bei der Betrachtung der einzelnen Altersgruppen entspricht der Stadtbezirk dem gesamtstädtischen Trend mit stetig sinkenden Anteilen von Kindern und Jugendlichen, die mit nur einem Elternteil aufwachsen.

Die nachfolgende Grafik macht die Entwicklung in den einzelnen Sozialräumen noch deutlicher.

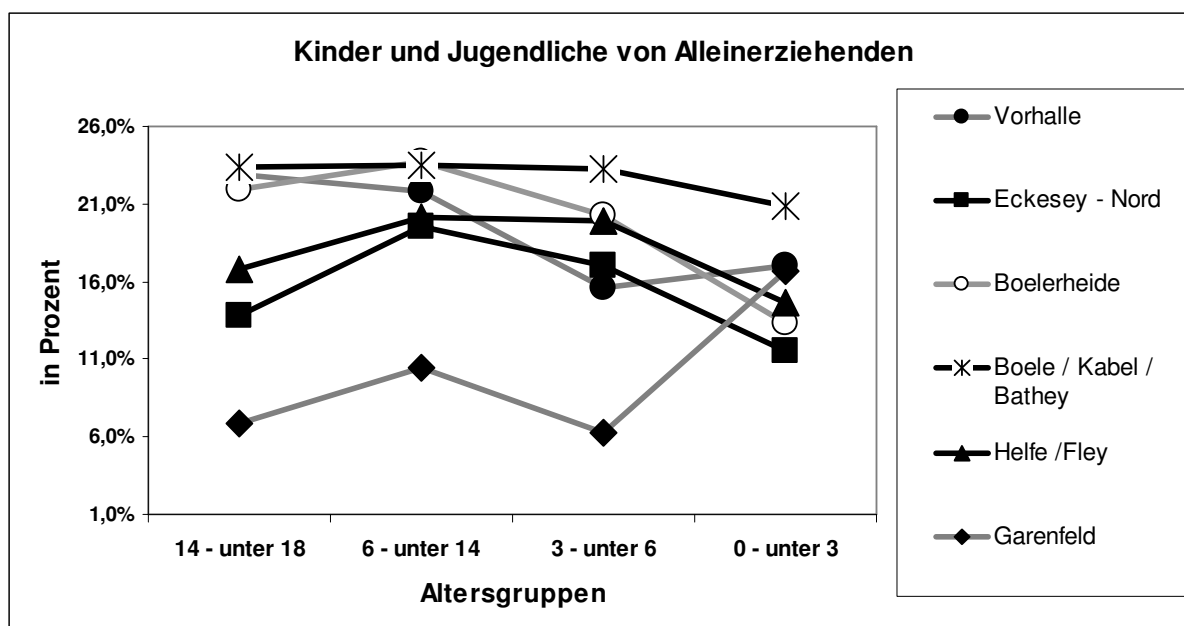
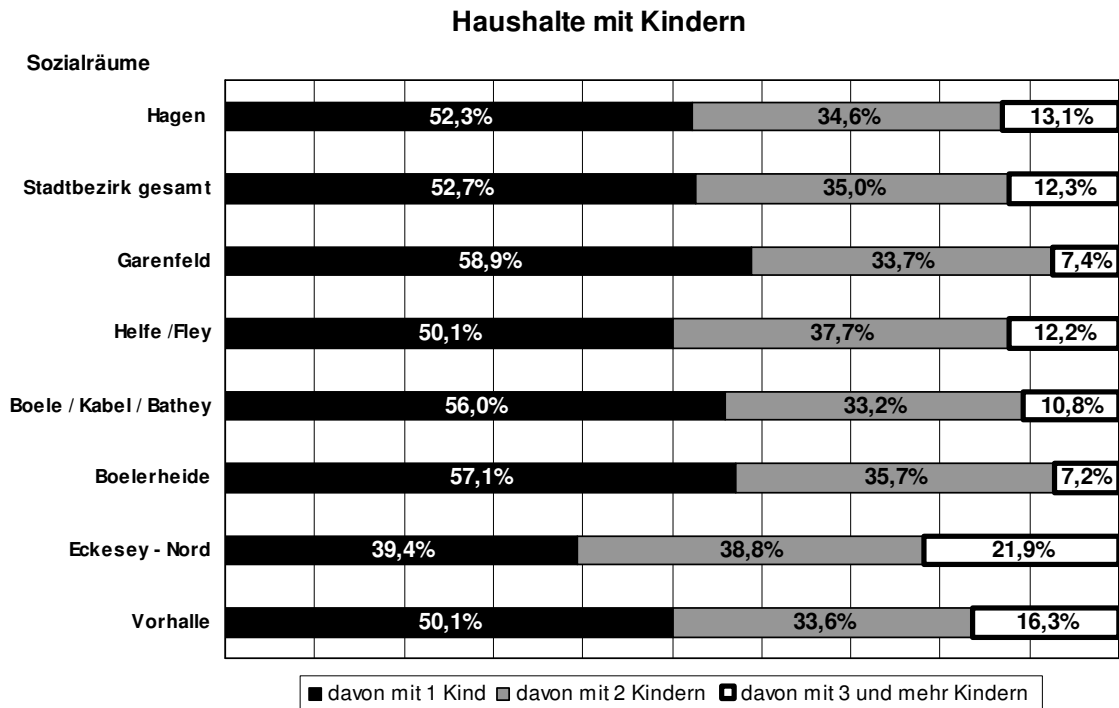


Tabelle 4

Sozialraum	Haushalte im Sozialraum								
	gesamt	mit Kindern	in %	davon mit 1 Kind	in %	davon mit 2 Kindern	in %	davon mit 3 und mehr Kindern	in %
Vorhalle	3.785	893	23,6%	447	50,1%	300	33,6%	146	16,3%
Eckesey - Nord	1.196	320	26,8%	126	39,4%	124	38,8%	70	21,9%
Boelerheide	3.320	760	22,9%	434	57,1%	271	35,7%	55	7,2%
Boele / Kabel / Bathey	5.575	1.307	23,4%	732	56,0%	434	33,2%	141	10,8%
Helfe / Fley	3.559	743	20,9%	372	50,1%	280	37,7%	91	12,2%
Garenfeld	714	163	22,8%	96	58,9%	55	33,7%	12	7,4%
Stadtbezirk gesamt	18.149	4.186	23,1%	2207	52,7%	1464	35,0%	515	12,3%
Hagen	93.060	20.198	21,7%	10.561	52,3%	6.991	34,6%	2.646	13,1%



Die Auswertung der Haushalte gibt Aufschluss über die "Zusammensetzung" der Familien in den Sozialräumen.

Die Sozialräume im Einzelnen:

Vorhalle: Der Sozialraum weist einen überdurchschnittlichen Anteil an Familien mit Kindern aus. Bei den Familien mit 1 bzw. 2 Kindern liegen die Werte unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Weit überdurchschnittlich ist jedoch der Anteil bei den Familien mit 3 und mehr Kindern. Im Sozialraum leben, nach Eckesey- Nord, die meisten Familien mit vielen Kindern.

Eckesey- Nord: Der Anteil von Familien mit Kindern ist in Eckesey- Nord mit Abstand am höchsten. Weit unterdurchschnittlich hingegen ist der Wert (- 12,9 %) bei den Familien mit nur einem Kind. Bei den Familien mit 2 Kindern liegt der Sozialraum dann über dem gesamtstädtischen Durchschnitt (+ 4,2 %). Familien mit 3 und mehr Kindern haben in Eckesey den höchsten Wert des gesamten Stadtbezirks. Zusammenfassend ein Sozialraum mit vielen Kindern und da, wo Kinder leben sind es in den meisten Fällen keine Einzelkinder.

Boelerheide: Der Sozialraum weist einen geringfügig überdurchschnittlichen Wert beim Anteil von Familien mit Kindern auf. Dabei handelt es sich jedoch in erster Linie um Familien mit nur einem Kind. Der Wert bei den Familien mit 2 Kindern ist zwar leicht über dem Durchschnitt; Familien mit 3 und mehr Kindern finden sich in Boelerheide allerdings nur wenige. In diesem Sozialraum zeigt sich der niedrigste Wert bei den Familien mit 3 und mehr Kindern.

Boele/ Kabel/ Bathey: Der Anteil von Familien mit Kindern ist ähnlich hoch wie in Vorhalle. Weit aus höher als in Vorhalle ist jedoch der Anteil von Familien mit nur einem Kind (56 %). Entsprechend niedriger sind die Werte bei den Haushalten mit 2

bzw. 3 und mehr Kindern. Beide Werte liegen unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt.

Helfe/ Fley: Der Sozialraum zeigt beim Anteil von Familien mit Kindern im Vergleich aller Sozialräume des Stadtbezirks den geringsten Wert. Unterdurchschnittlich ist dabei der Anteil von Familien mit nur einem Kind. Bei den Familien mit 2 Kindern liegt der Wert über dem gesamtstädtischen Durchschnitt; bei den Familien mit 3 und mehr Kindern wieder unter dem Durchschnitt. Im Ergebnis leben in Helfe/ Fley im Vergleich weniger Familien mit Kindern als in den anderen Sozialräumen. Da, wo Kinder sind, leben sie zu 50 % als Einzelkinder, 38 % mit einem Geschwisterkind und 12 % mit 2 oder mehr Geschwistern.

Garenfeld: Der Anteil von Familien mit Kindern ist in diesem Sozialraum leicht überdurchschnittlich. Bei den Familien mit nur einem Kind hat Garenfeld mit 58,9 % den höchsten Wert des ganzen Stadtbezirks. Bei den Familien mit 2 Kindern ist der Wert unterdurchschnittlich. Familien mit 3 und mehr Kindern finden sich nur wenige in Garenfeld.

Tabelle 5

Sozialraum	Fortzüge über die Stadt- grenze hinaus	Zuzüge von außer- halb der Stadt- grenze	Saldo	Fortzüge in einen anderen Sozial- raum	Zuzüge von einem anderen Sozial- raum	Saldo
Vorhalle	282	234	-48	289	248	-41
Eckesey - Nord	98	89	-9	144	174	30
Boelerheide	130	110	-20	353	383	30
Boele / Kabel / Bathey	274	268	-6	513	523	10
Helfe /Fley	145	140	-5	283	410	127
Garenfeld	56	35	-21	46	67	21
Stadtbezirk gesamt	985	876	-109	1628	1805	177
Hagen	6.915	5.817	-1098	9.509	9.509	0
Anteil des Bezirks an Hagen gesamt			9,9%			

Tabelle 5 zeigt die **Wanderungen** in den Sozialräumen. Die erste Spalte der Auswertung stellt die Fortzüge aus den jeweiligen Sozialräumen in eine andere Stadt dar. Die zweite Spalte die Zuzüge aus einer Stadt in den jeweiligen Sozialraum. Im Stadtbezirk Nord sind alle Werte entsprechend der gesamtstädtischen Situation negativ. Die Verluste des Stadtbezirks Nord mit einem Bevölkerungsanteil von 20% an gesamt Hagen liegen mit 9,9% allerdings deutlich niedriger. Das heißt, dass der Stadtbezirk im Verhältnis weniger Abwanderungen nach Außen verzeichnet als andere Stadtbezirke. Die folgenden Spalten stellen die Wanderungsbewegungen unter den einzelnen Sozialräumen innerhalb Hagens dar. Hier zeigt sich, dass nur der Sozialraum Vorhalle Bewohner/innen an andere Sozialräume verloren hat. Die übrigen Sozialräume weisen im Saldo alle durchweg positive Werte auf. Die meisten Zuzüge aus anderen Hagener Sozialräumen finden sich im Sozialraum Helfe/ Fley.

Ursache für derartige innerstädtische Wanderungen sind in erster Linie Neubaugebiete und Wohnbausanierungen. Insgesamt weist der Stadtbezirk Nord bei den innerstädtischen Wanderungsbewegungen einen positiven Saldo auf. Darüber hinaus wiegt dieser innerstädtische Zuwachs sogar die Verluste auf, die der Stadtbezirk nach außerhalb Hagens verliert. Im Ergebnis ist die Bevölkerung im Stadtbezirk Nord im vergangenen Jahr gewachsen.

2. wirtschaftliche Situation

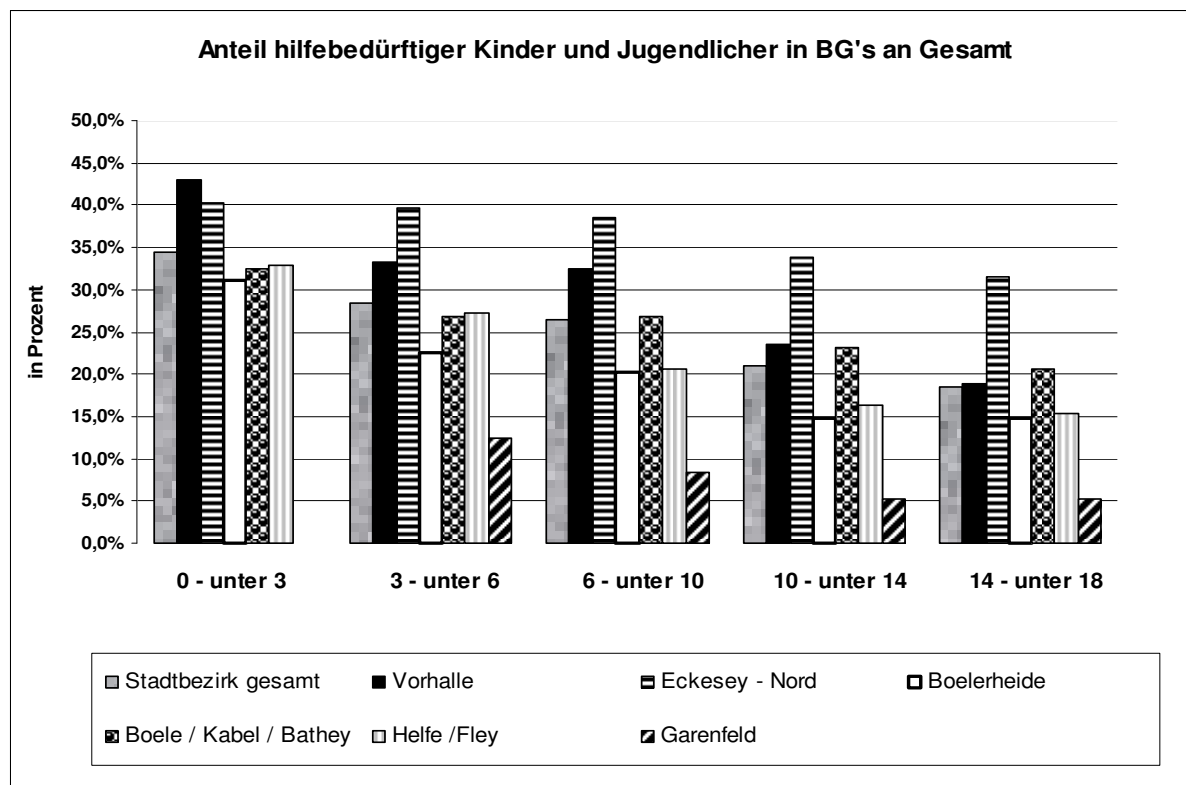
Tabelle 6

Sozialraum	Hilfe- bedürftige in BG's	davon allein- erziehende Hilfe- bedürftige	Partner- BG mit Kind (ern)	Hilfebedürftige Kinder und Jugendliche in Bedarfsgemeinschaften				
				0 bis unter 3	3 bis unter 6	6 bis unter 10	10 bis unter 14	14 bis unter 18
Vorhalle	1.097	301	516	86	81	103	91	76
Eckesey - Nord	582	119	291	35	35	57	52	41
Boelerheide	590	175	234	49	38	45	34	49
Boele / Kabel / Bathey	1.387	384	566	93	83	103	110	114
Helfe /Fley	690	194	256	45	44	58	47	50
Garenfeld	51	7	24	*	4	4	4	3
Stadtbezirk gesamt	4.397	1.180	1.887	308	285	370	338	333
Hagen gesamt	24.810	5.875	10.242	1.643	1.522	1.904	1.832	1.750
Anteil des Stadtbezirks an Hagen gesamt	17,7%	20,1%	18,4%	18,7%	18,7%	19,4%	18,4%	19,0%

Die wirtschaftliche Situation in den Sozialräumen wird in Tabelle 6 anhand der Hilfebedürftigen in den Bedarfsgemeinschaften (Arbeitslosengeld II-Empfänger) dargestellt. Der Stadtbezirk Nord weist bei einem Bevölkerungsanteil von 20% einen Anteil von Hilfebedürftigen in Bedarfsgemeinschaften von 17,7% aus. Das bedeutet, dass im Stadtbezirk Nord im Vergleich weniger Empfänger von Arbeitslosengeld II leben. Auf die einzelnen Sozialräume bezogen leben die meisten Empfänger von Alg II dem Bevölkerungsanteil entsprechend in Boele/ Kabel/ Bathey und Vorhalle. In Boelerheide, Helfe/ Fley und Garenfeld ist der Anteil der Alg II -Empfänger im Verhältnis geringer als der Bevölkerungsanteil. In Eckesey ist das Gegenteil der Fall. Bei den Kindern und Jugendlichen sind die Anteile der von Alg II Lebenden ebenfalls etwas geringer als der jeweilige Bevölkerungsanteil der einzelnen Altersgruppen. Gleiches gilt für den Wert "Partner Bedarfsgemeinschaften mit Kind(ern)". Beim Kriterium "alleinerziehende Hilfebedürftige" zeigt sich ein dem Bevölkerungsanteil entsprechender Wert.

Obwohl die Werte im gesamtstädtischen Vergleich insgesamt nicht so hoch ausfallen, macht das nachfolgende Diagramm bei der Einzelbetrachtung gravierende

Unterschiede bei den Sozialräumen deutlich. In der Altersgruppe der 0 bis unter 3 Jährigen leben in Vorhalle 43 % aller Kinder in einer Bedarfsgemeinschaft, in Eckesey- Nord sind es 40 %. In allen nachfolgenden Altersgruppen verzeichnet Eckesey- Nord immer den Spitzenwert. Die günstige Gesamtdarstellung des Stadtbezirkes beruht in erster Linie auf den vergleichsweise niedrigen Werten in den Sozialräumen Hilfe/ Fley, Boelerheide und Garenfeld.



3. Daten der sozialen Infrastruktur

Tabelle 7

Sozialraum	Plätze in Kindertageseinrichtungen				Plätze in OGGS	
	< 3 Jahre		3 - 6 Jahre		absolut	in %
Vorhalle	34	17,0%	249	102,5%	75	23,7%
Eckesey - Nord	24	27,6%	137	155,7%	25	16,9%
Boelerheide	12	7,6%	200	119,0%	100	45,0%
Boele / Kabel / Bathey	23	8,0%	330	106,5%	125	32,6%
Hilfe /Fley	6	4,4%	141	87,6%	0	0,0%
Garenfeld	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Stadtbezirk gesamt	99	11,1%	1.057	105,5%	325	23,2%
Hagen gesamt	676	14,7%	4.980	97,4%	1.825	25,4%
Anteil des Stadtbezirks an Hagen gesamt	14,6%		21,2%		17,8%	

Bei der Versorgung mit Kinderbetreuungsplätzen für Kinder unter 3 Jahren liegt die Versorgungsquote noch unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Wie die Tabelle deutlich macht ist der Ausbau mit Betreuungsplätzen für Kinder unter 3 Jahren bisher nur in den Sozialräumen Vorhalle und Eckesey- Nord erkennbar. Im Sozialraum Boelerheide wird sich die Situation in Bezug auf die Kleinkinderbetreuung im kommenden Kindergartenjahr positiv verändern. Im Sozialraum Boele/ Kabel/ Bathey stehen in erster Linie bauliche Gegebenheiten einem zügigen Ausbau entgegen. Bei der Betreuung von Kindern unter 3 Jahren wird seitens des Landesjugendamtes ein größeres Raumprogramm verlangt. Um dies umsetzen zu können, ist es vielfach nicht ausreichend eine Gruppe umzuwandeln. Vielmehr wird durch das Raumkonzept aus einer 3- gruppigen Einrichtung für Kinder über 3 Jahren dann eine 2- gruppige Einrichtung. Diese Maßnahmen sind trotz demografischem Rückgang derzeit noch nicht möglich. In Hilfe/ Fley kommt neben der Tatsache, dass dieser Sozialraum bevölkerungsmäßig wächst, noch erschwerend hinzu, dass es nur wenige Kindertageseinrichtungen gibt und eine der Einrichtungen zur Zeit noch durch die Grundschulkinder- Betreuung blockiert wird. Wie in der Spalte "Plätze in OGS" erkennbar, bietet die Grundschule Hilfe keine OGS- Betreuung an. Dennoch wird bis 2012 die Grundschulkinderbetreuung in der Kindertageseinrichtung ausgelaufen sein. Bei der Versorgung mit Betreuungsplätzen für Kinder von 3 bis 6 Jahren ist der Stadtbezirk insgesamt gut aufgestellt. Aber auch hier zeigen sich die Sozialräume sehr unterschiedlich. Hilfe/ Fley hat eine weit unterdurchschnittliche Versorgungsquote. Dieses Unterangebot relativiert die Versorgungsquoten in den Sozialräumen Boele/ Kabel/ Bathey und Boelerheide, die traditionell die Kinder aus Hilfe und Fley aufnehmen. Im Bereich der offenen Ganztagschule stehen stadtweit für 25,4 % aller Grundschulkinder Betreuungsplätze zur Verfügung. Insgesamt ist der Stadtbezirk Nord leicht unterversorgt. Die Grundschule Hilfe, die als einzige Schule im Stadtbezirk keine OGS- Plätze anbietet, ist eine Ursache dafür. Die auf den ersten Blick sehr unterschiedliche Verteilung der OGS- Plätze auf die Sozialräume, liegt an den Standorten der Grundschulen bzw. der Einzugsgebiete aufgrund der ehemaligen Grundschulbezirke.

Weitere Betreuungsplätze für Grundschulkinder im Bereich der Hausaufgabenbetreuung und der pädagogisch begleiteten Freizeitgestaltung bieten die 4 Jugendeinrichtungen im Stadtbezirk Nord. Des Weiteren gibt es im Stadtbezirk Nord 4 Familienzentren - Vorhalle, Eckesey, Boelerheide und Boele. Ein fünftes Familienzentrum wird im Sozialraum Hilfe/ Fley im Sommer 2009 in die Zertifizierungsphase gehen und ab 2010 seine Arbeit aufnehmen.

Der Stadtbezirk im Überblick:

Der Stadtbezirk Hagen-Nord ist mit einem Bevölkerungsanteil von ca.20 % (über alle Altersgruppen) hinter dem Stadtbezirk Mitte der zweitgrößte der 5 Hagener Stadtbezirke. Der demografische Rückgang ist in allen Sozialräumen, allerdings in unterschiedlicher Ausprägung, vorhanden. Den stärksten Rückgang verzeichnet der Sozialraum Vorhalle.

Der Anteil der Kinder und Jugendlichen von Alleinerziehenden liegt im Stadtbezirk Nord mit Ausnahme der Altersgruppe der 3 bis unter 6 Jährigen in allen anderen Altersgruppen unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt.

Der Stadtbezirk Nord verfügt insgesamt über einen überdurchschnittlichen Anteil von Haushalten mit Kindern. Bei dem Kriterium "Anzahl der in den Haushalten lebenden Kinder" liegen die Werte in allen drei Bereichen ungefähr im Durchschnitt. Allerdings ist die Ausprägung bei den einzelnen Sozialräumen sehr unterschiedlich. Vorhalle und Eckesey mit einem weit überdurchschnittlichen Anteil an Haushalten mit 3 und mehr Kindern, Boelerheide und Garenfeld mit weit unterdurchschnittlichen Werten.

Insgesamt weist der Stadtbezirk Nord bei den innerstädtischen Wanderungsbewegungen einen positiven Saldo auf. Darüber hinaus wiegt dieser innerstädtische Zuwachs sogar die Verluste auf, die der Stadtbezirk nach außerhalb Hagens verliert. Im Ergebnis ist die Bevölkerung im Stadtbezirk Nord im vergangenen Jahr gewachsen.

Der Stadtbezirk Nord weist einen Anteil von Hilfebedürftigen in Bedarfsgemeinschaften von 17,7% (Bevölkerungsanteil 20 %) aus. Das bedeutet, dass im Stadtbezirk Nord im Vergleich zu den anderen Stadtbezirken weniger Empfänger von Arbeitslosengeld II leben. Dennoch liegt in der Altersgruppe der 0 bis unter 3 Jährigen der Anteil der Kinder, die in einer Bedarfsgemeinschaft leben, bei fast 35%.

Die Versorgungsquote bei den Betreuungsplätzen für Kinder unter 3 Jahren liegt im Stadtbezirk Nord insgesamt unter dem Durchschnitt. Besonders in Hilfe/ Fley, Boele/ Kabel/ Bathey und Boelerheide fehlen Plätze für Kinder unter 3 Jahren. Das Angebot an Betreuungsplätzen für Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren ist überdurchschnittlich.

Die Anzahl der Angebote im Bereich der OGS liegen unter dem Bevölkerungsanteil. Die Versorgungsquote ist durch die fehlenden OGS- Plätze an der Grundschule Hilfe unterdurchschnittlich.

Abschließend eine Bewertung der dargestellten Kriterien für jeden Sozialraum:

Legende: Die Tabelle stellt den Sozialstatus der einzelnen Sozialräume dar. Dazu wurde für jedes Kriterium aus den oben stehenden Tabellen der jeweilige Mittelwert ermittelt. Ein Einzelwert unterhalb dieses Mittelwertes führt in der Regel zu einem "Minus"; ein Einzelwert oberhalb dieses Mittelwertes zu einem "Plus". Bei folgenden Kriterien sind die Bewertungen im umgekehrten Sinn zu lesen (ein niedriger Wert ist mit einem "Plus" bewertet): - Alt/ Jung- Quotient, - Haushalte mit 1 Kind, -Saldo Zu-/ Fortzüge, - Innerstädtische Wanderungen, -Plätze in Kitas, -Plätze in OGS

	Vorhalle	Eckesey-Nord	Boelerheide	Boele Kabel Bathey	Helfe/ Fley	Garenfeld
	Anzahl Kinder und Jugendliche im Stadtbezirk					
0 - unter 3	+	-	+	+	-	-
3 - unter 6	+	-	+	+	-	-
6 - unter 10	+	-	-	+	+	-
10 - unter 18	+	-	-	+	+	-
Alt/ Jung- Quotient	+	+	-	+	-	-
Anzahl nicht-deutsche Kinder und Jugendliche	+	+	-	+	-	-
	Anteil Kinder und Jugendliche von Alleinerziehenden					
0 - unter 3	+	-	-	+	-	+
3 - unter 6	-	-	+	+	+	-
6 - unter 14	+	-	+	+	+	-
14 - unter 18	+	-	+	+	-	-
Anteil Haushalte mit Kindern	+	+	-	+	-	-
davon mit 1 Kind	+	+	-	-	+	-
davon mit 2 Kindern	-	+	+	-	+	-
davon mit 3 und mehr Kindern	+	+	-	-	-	-
Saldo Zu-/ Fortzüge	-	+	-	+	+	-
Saldo innerstädtische Wanderungen	-	+	+	-	+	-
Hilfebedürftige in BG's	+	-	-	+	-	-
0 - unter 3	+	-	-	+	-	-
3 - unter 6	+	-	-	+	-	-
6 - unter 10	+	-	-	+	-	-
10 - unter 18	+	-	-	+	-	-
	Plätze in Kindertageseinrichtungen/ OGS					
für Kinder unter 3	-	-	+	+	+	+
für Kinder von 3 - 6	-	-	-	-	+	+
Plätze in OGS	-	+	-	-	+	+
gesamt	17	9	8	18	11	4

Auswertung des Fragebogens zur Bestandserhebung

1. Klassifizierung des Angebotstyps

Vorgegeben waren drei Auswahlfelder

- ✓ im Vordergrund des Angebots steht die Prävention
- ✓ im Vordergrund steht die Abwendung einer drohenden Kindeswohlgefährdung
- ✓ im Vordergrund steht das Handeln bei einer bestehenden Kindeswohlgefährdung

und die Möglichkeit auch Mehrfachnennungen in Bezug auf das jeweilige Angebot vorzunehmen.

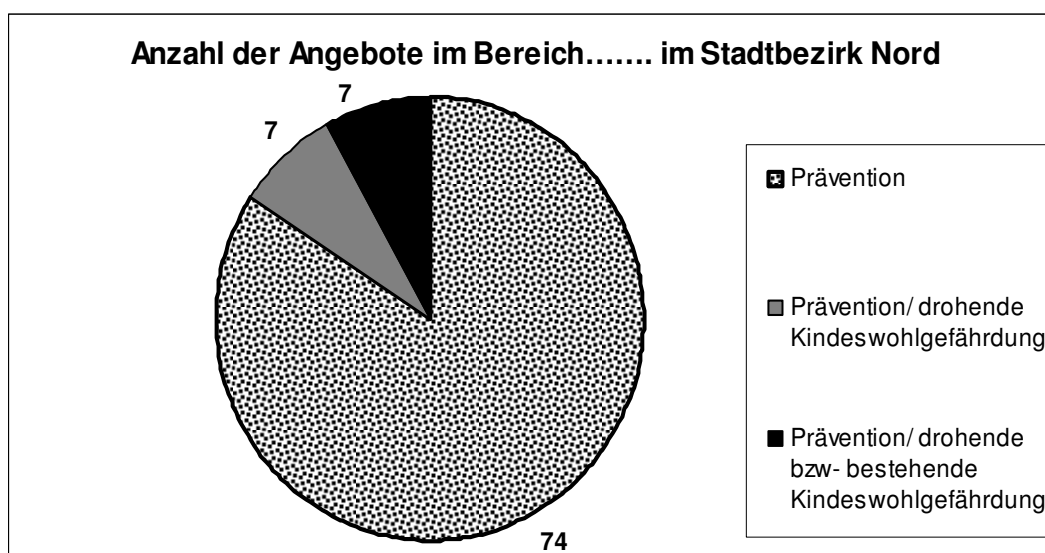
Die Angaben für die Sozialräume im Stadtbezirk- Nord stellen sich wie folgt dar:

Tabelle 1

Sozialraum	Nr.	Prävention	Prävention/ drohende KWG	Prävention/ drohende bzw- bestehende KWG
Vorhalle	721	32	2	3
Eckesey- Nord	722	15	2	1
Boelerheide	723	3	0	0
Boele/ Kabel/ Bathey	724	18	1	1
Helfe/ Fley	725	6	2	2
Garenfeld	726	0	0	0
Nord		74	7	7

Die Angebote und Maßnahmen, die ausschließlich bei drohender oder bestehender Kindeswohlgefährdung zu Einsatz kommen, sind nicht in den Rubriken einzeln ausgewertet, da es nur Nennungen in Kombination mit der Rubrik Prävention gab.

Für den Stadtbezirk- Nord ergibt sich insgesamt folgendes Bild:



Die Angebote im Bereich Prävention stehen deutlich im Vordergrund. Beispiele für solche Angebote finden sich in erster Linie im Bereich der Kindertageseinrichtungen, wie u.a. die Beratung von Eltern, die Durchführung von Kursen, wie „Erste Hilfe am Kind“ oder Verkehrserziehungsprojekte für Kinder.

2. Eine weitere Auswertung erfolgte unter der Fragestellung: **Sind die genannten Angebote für „alle“ im Sozialraum zugänglich oder werden sie ausschließlich für die in den jeweiligen Einrichtungen angemeldeten Kinder, Jugendlichen und Familien vorgehalten?**

Tabelle 2

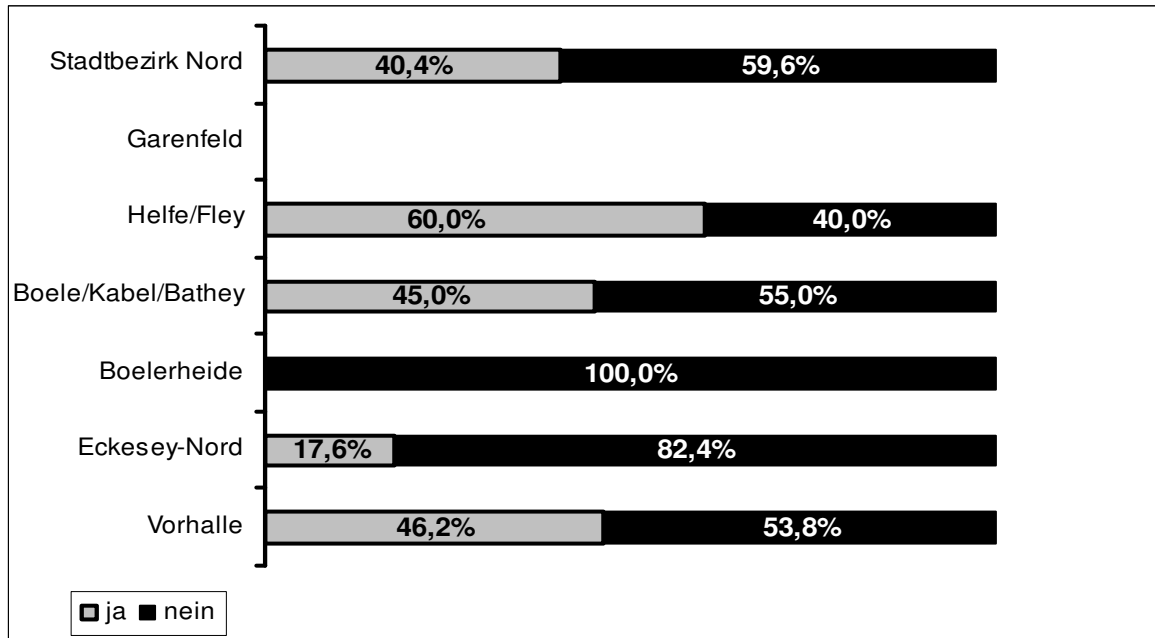
Sozialraum	Nr.	für „alle“?			in Prozent	
		ja	nein	gesamt	ja	nein
Vorhalle	721	18	21	39	46,2%	53,8%
Eckesey- Nord	722	3	14	17	17,6%	82,4%
Boelerheide	723	0	3	3	0,0%	100,0%
Boele/ Kabel/ Bathey	724	9	11	20	45,0%	55,0%
Helfe/ Fley	725	6	4	10	60,0%	40,0%
Garenfeld	726	0	0	0	0,0%	0,0%
Nord		36	53	89	40,4%	59,6%

Im Stadtbezirk- Nord sind 59,6 % der Angebote nur für die in den jeweiligen Einrichtungen angemeldeten Kinder, Jugendlichen und Familien zugänglich. Dies gilt insbesondere für Angebote der Kindertageseinrichtungen und der offenen Ganztagschulen.

Die Angebote der Familienzentren und die der Einrichtungen der offenen Kinder und Jugendarbeit hingegen stehen fast allen Zielgruppen im Stadtteil offen. So bieten die Familienzentren z.B. Elternkurse, Mütterqualifikationskurse oder Informations- und Beratungsangebote für Eltern an. In den Einrichtungen der offenen Kinder und

Jugendarbeit können Kinder und Jugendliche u.a. offene Gesprächsangebote wahrnehmen oder an Selbstbehauptungskursen teilnehmen.

Die einzelnen Sozialräume im grafischen Überblick:



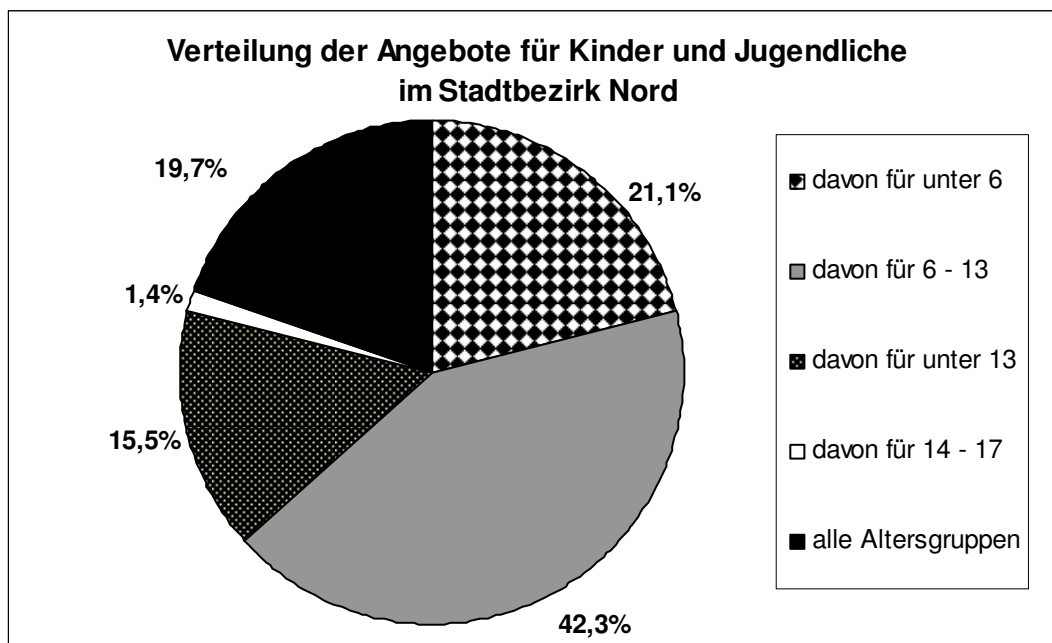
3. Für welche Zielgruppen sind die Angebote ausgelegt?

Aus der Vielzahl der Auswertungsmöglichkeiten wurden im Bereich "Angebote für Kinder und Jugendliche" speziell die Angebote für die differenzierten Altersgruppen "Kinder unter 13 Jahre" und Jugendliche im Alter von 14 bis unter 17 Jahre ausgewählt.

Tabelle 3

Sozialraum	Nr.	Kinder und Jugendliche	davon für unter 6	davon für 6 - 13	davon für unter 13	davon für 14 - 17	alle Altersgruppen
Vorhalle	721	29	6	10	6	1	6
Eckesey- Nord	722	13	3	4	4	0	2
Boelerheide	723	3	0	3	0	0	0
Boele/ Kabel/ Bathey	724	19	6	12	0	0	1
Helfe/ Fley	725	7	0	1	1	0	5
Garenfeld	726	0	0	0	0	0	0
Nord		71	15	30	11	1	14

Prozentual umgerechnet ergeben sich daraus für die einzelnen Altersgruppen im Stadtbezirk- Nord folgende Anteile:



Die Grafik verdeutlicht, dass sich 42 % aller Angebote für Kinder und Jugendliche auf die Altersgruppe der Kinder/ Jugendlichen im Alter von 6 bis 13 Jahren beziehen. Hier stehen die offenen Ganztagschulen im Mittelpunkt. Allerdings sind diese Angebote fast ausschließlich auf die Kinder, die in den offenen Ganztagschulen angemeldet sind, ausgerichtet. Bei den Angeboten für Kinder unter 6 Jahren stehen die Kindertageseinrichtungen im Mittelpunkt.

Für Kinder, die die Kindertageseinrichtungen oder offene Ganztagschulen besuchen, gibt es nur wenige Angebote im Stadtbezirk.

Die Familienzentren sowie u.a. vereinzelt Einrichtungen der offenen Kinder und Jugendarbeit bieten z.B. für die Zielgruppe Kinder unter 6 Jahren, insbesondere für Kleinkinder, Babytreffs, Spielkreise und Krabbelgruppen an.

Besonders deutlich wird ebenfalls, dass auch Jugendlichen ab 14 Jahren nur sehr wenige Angebote nutzen können. Für diese Altersgruppe halten vorrangig die Einrichtungen der offenen Kinder und Jugendarbeit Angebote vor.

Ein weiterer großer Bereich sind die Angebote für Eltern mit Kindern. Hier richtet sich das Augenmerk speziell auf die Angebote für Eltern mit Kindern unter 6 Jahren.

Tabelle 4

Sozialraum	Nr.	Angebote für Eltern	davon mit Kindern unter 6 Jahre	Angebote für Eltern mit Kindern unter 6 Jahren an gesamt
Vorhalle	721	12	9	75,0%
Eckesey Nord	722	5	5	100,0%
Boelerheide	723	0	0	0,0%
Boele/ Kabel/ Bathey	724	4	4	100,0%
Helfe/ Fley	725	4	3	75,0%
Garenfeld	726	0	0	0,0%
Nord		25	21	84,0%

Bei den Angeboten für Eltern zeigt sich, dass sich 84 % dieser Angebote an Eltern mit Kindern unter 6 Jahren richten. Hier stehen wiederum die Kindertageseinrichtungen im Mittelpunkt.

Die Angebote beziehen sich allerdings auch fast ausschließlich auf Eltern, deren Kinder in den Einrichtungen angemeldet sind.

Für Eltern mit Kinder, die z.B. das Aufnahmealter der Kindertageseinrichtungen noch nicht erreicht haben gibt es weniger Unterstützungsmöglichkeiten im Stadtbezirk.

Für diese Zielgruppe bieten die Familienzentren sowie vereinzelt Einrichtungen der offenen Kinder und Jugendarbeit Babytreffs, Spielkreise, Krabbelgruppen und Elternkurse etc. an.

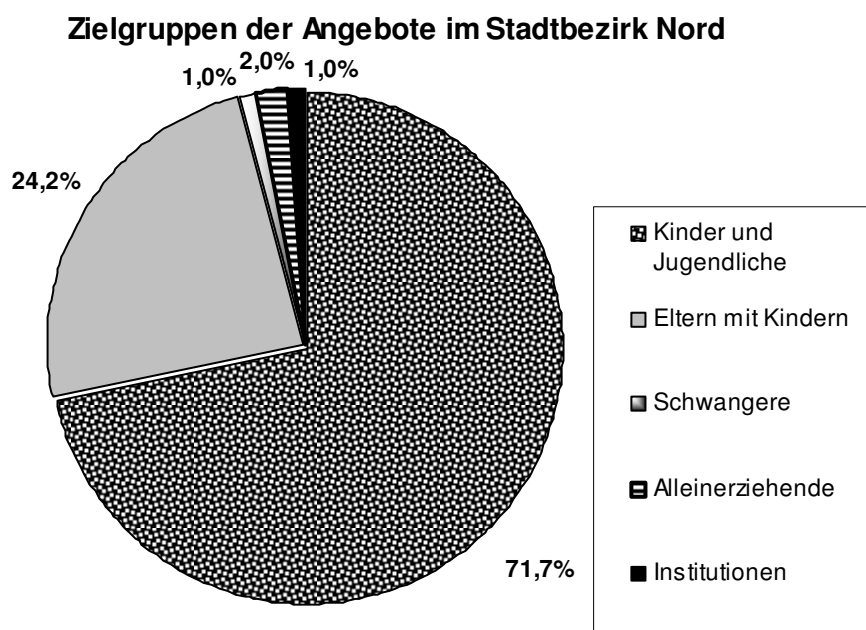
Die abschließende Tabelle für die Fragestellung nach den "Zielgruppen" der Angebote ist ergänzt durch die speziellen Angebote für Schwangere und Alleinerziehende und das Kriterium "Angebote für Institutionen/ andere Träger". Hierunter sind u.a. Fortbildungsangebote für Mitarbeiter/innen von Einrichtungen zu verstehen.

Tabelle5

Sozialraum	Nr.	Kinder und Jugendliche	Eltern	Schwangere	Allein- erziehende	Institutionen
Vorhalle	721	29	12	1	2	0
Eckesey- Nord	722	13	5	0	0	1
Boelerheide	723	3	0	0	0	0
Boele/ Kabel/ Bathey	724	19	3	0	0	0
Helfe/ Fley	725	7	4	0	0	0
Garenfeld	726	0	0	0	0	0
Nord		71	24	1	2	1

Es gibt fast ausschließlich Angebote für Kinder, Jugendliche und deren Eltern. Nur im Sozialraum Vorhalle gibt es ein spezielles Angebot für Schwangere. Ebenso finden sich die beiden einzigen Angebote für Alleinerziehende im Sozialraum Vorhalle. Das einzige Angebot für Institutionen ist die Organisation und Durchführung der Stadtbezirkskonferenz durch die Jugendpflege.

Zur Übersicht die prozentualen Anteile in einer grafischen Darstellung:



4. Wie viele der Angebote finden in Kooperation statt?

Tabelle 6

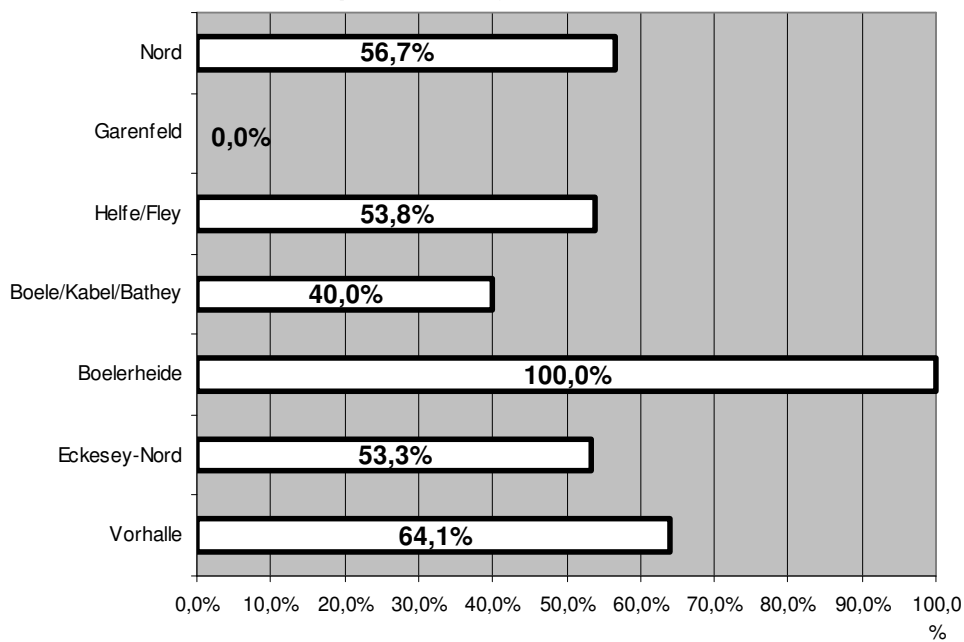
Sozialraum	Nr.	Angebote in Kooperation			in %
		ja	nein	Summe	ja
Vorhalle	721	25	14	39	64,1%
Eckesey- Nord	722	8	7	15	53,3%
Boelerheide	723	3	0	3	100,0%
Boele/ Kabel/ Bathey	724	8	12	20	40,0%
Helfe/ Fley	725	7	6	13	53,8%
Garenfeld	726	0	0	0	0,0%
Nord		51	39	90	56,7%

Mit 56,7 % Kooperationsangebote verzeichnet der Stadtbezirk- Nord einen unterdurchschnittlichen Wert im Vergleich aller Stadtbezirke. Dieser Wert entsteht in erster Linie dadurch, dass in den Sozialräumen Boele, Helfe und Eckesey- Nord nur die Hälfte aller Angebote in Kooperation stattfinden.

Im Stadtbezirk- Nord arbeiten z.B. die Kindertageseinrichtungen zu unterschiedlichen Themen mit dem Opferschutz der Polizei, dem Kinderschutzbund und der Feuerwehr zusammen.

Darstellung der Anteile in Prozent:

Anteil der Kooperationsangebote im Stadtbezirk Nord



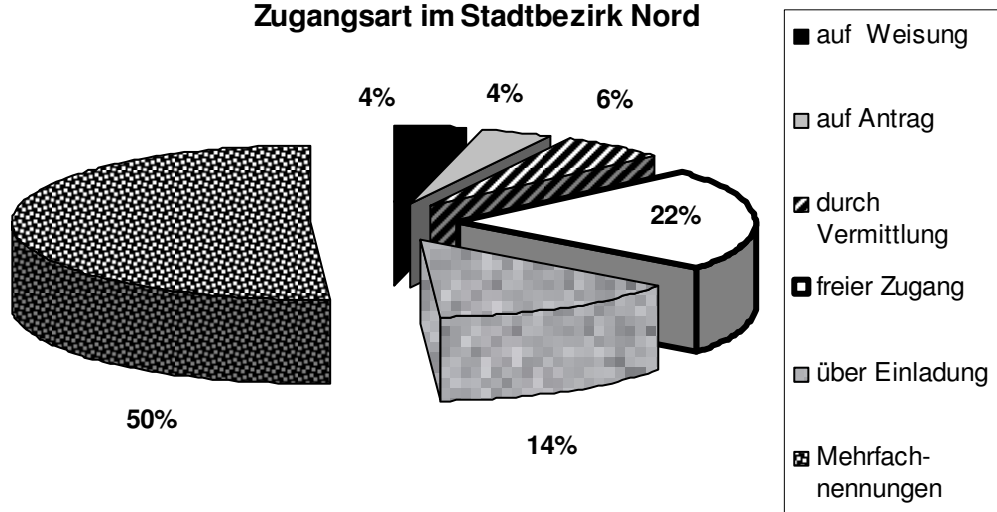
5. Zugangsart

Zur Bestimmung der Zugangsart waren 6 Auswahlfelder

- ✓ auf Weisung/ Meldung einer anderen Stelle (z.B. Amt, Arzt)
- ✓ auf Antrag durch den/ die Teilnehmer/in
- ✓ über Vermittlung (z.B. über eine Beratungsstelle)
- ✓ freier Zugang
- ✓ durch gesetzliche Vorgabe oder kommunales Angebot (z.B. Reihenuntersuchungen)
- ✓ über Einladung (z.B. Einzeltermine und/ oder Veranstaltungen)

und die Möglichkeit von Mehrfachnennungen vorgegeben.

Zugangsart im Stadtbezirk Nord



Die Auswertung zeigt, dass es bei den meisten Angeboten mehrere Zugangsarten gibt. Auf die einzelnen Möglichkeiten bezogen, liegt der „freie Zugang“ mit 22 % an der Spitze. Ein „freier Zugang“ besteht u.a. für folgende Angebote:

Elternberatung in Beratungsstellen, Spielgruppen und Kurse in Familienzentren sowie offene Gesprächsangebote oder Kurse in Einrichtungen der offenen Kinder und Jugendarbeit.

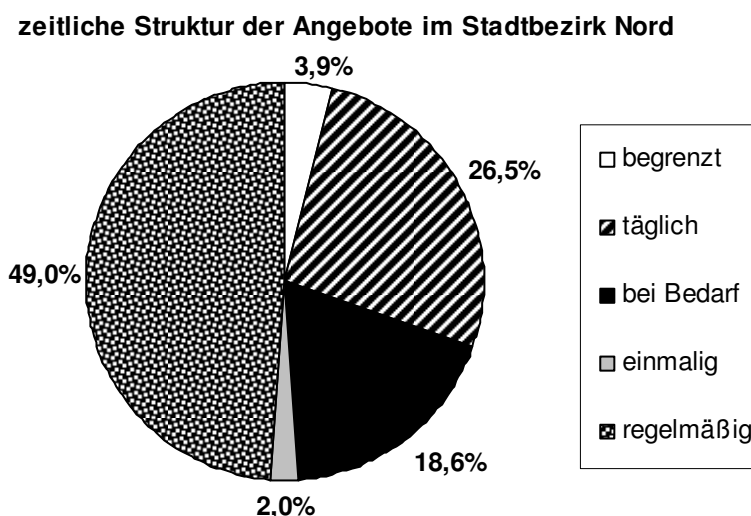
6. Zeitliche Struktur der Angebote

Tabelle 7

Sozialraum	Nr.	zeitliche Struktur				
		begrenzt	täglich	bei Bedarf	einmalig	regelmäßig
Vorhalle	721	2	9	10	1	22
Eckesey- Nord	722	0	6	4	1	11
Boelerheide	723	0	2	0	0	1
Boele/ Kabel/ Bathey	724	2	6	1	0	13
Helfe/ Fley	725	0	4	4	0	3
Garenfeld	726	0	0	0	0	0
Nord		4	27	19	2	50

Die meisten Angebote werden regelmäßig angeboten. Neben Infoveranstaltungen für Eltern in Familienzentren, Angebote zur Förderung des Selbstbewusstseins bei Kindern und Jugendlichen in Einrichtungen der offenen Kinder und Jugendarbeit und den Sprechstunden in Erziehungsberatungsstellen wurden u.a. auch regelmäßige Elternsprechtage in Kindertageseinrichtungen benannt.

Die prozentualen Werte stellen sich wie folgt dar:

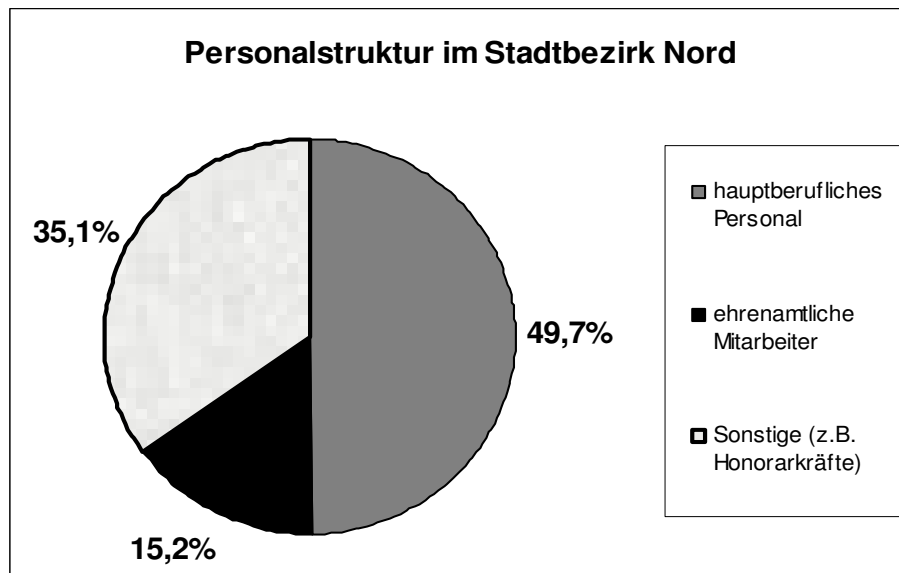


7. Personelle Ausstattung

Die Auswahlkriterien lauteten:

- ✓ hauptberufliches Personal
- ✓ ehrenamtliches Personal
- ✓ sonstiges Personal (z.B. Honorarkräfte)

In Bezug auf den Stadtbezirk- Nord ergab sich bei der Auswertung folgendes Ergebnis:



Die Auswertung stellt den Anteil der eingesetzten Mitarbeiter im Verhältnis dar. Dabei wird die Hälfte aller Angebote von hauptamtlichem Personal durchgeführt. Es folgt der Bereich der sonstigen Mitarbeiter, Honorarkräfte, geringfügig Beschäftigte u.a.. Den geringsten Prozentsatz verzeichnet der Bereich der ehrenamtlichen Kräfte. Dabei erfolgt der Einsatz der Ehrenamtlichen fast ausschließlich im präventiven Bereich.

Ehrenamtliche führen in diesem Stadtbezirk u.a. Elternberatungen und Kurse durch. Sie leiten Selbsterfahrungs- oder Selbstverteidigungskurse für Kinder und Jugendliche und sind unterstützend bei der Betreuung von Kindern eingesetzt.

Auswertung des Workshops zur Bedarfsermittlung

Am 26.2.2009 erarbeiteten die am Workshop beteiligten Praktiker/innen aus dem Stadtbezirk Hagen- Nord zunächst drei vorgegebenen Fragestellungen in fünf Kleingruppen. Die Ergebnisse dieser Kleingruppenarbeit, die am Vormittag stattfand, sind zusammenfassend für alle Workshops im Kapitel 1 „Auswertung der Bedarfsermittlung“ bereits aufgeführt.

Aus den wichtigsten Kernergebnissen (Übersicht Seite 50), die von den Praktikern/innen in Hagen- Nord herausgefiltert wurden, entwickelten sich die Fragestellungen für die weitere Kleingruppenarbeit, wobei die Teilnehmer/innen sich nun sozialräumlich zusammenfanden.

Die folgenden drei Fragestellungen waren in Hinblick auf Angebote und Leistungen der jeweiligen Einrichtungen zu bearbeiten:

- ▶ **Was habe ich zu bieten?**
- ▶ **Was brauche ich von anderen?**
- ▶ **Wie komme ich daran?**

Resultate aus dem Sozialraum: **Vorhalle**

Was habe ich zu bieten?

➤ **Kindertageseinrichtungen**

- einen offenen sowie ehrlichen Austausch mit den Eltern,
- Aufmerksamkeit und Nähe gegenüber den Kinder und den Eltern,
- Hilfsangebote für die Familien,
- individuelle Beobachtung und Förderung der Kinder,
- Zusammenarbeit im Stadtteil, gemeinsame Hilfen

➤ **Familienzentren**

- Stärkung der Persönlichkeit der Kinder und Eltern,
- Eingehen auf die Belange im Stadtteil,
- enge Zusammenarbeit mit anderen Institutionen,

➤ **Offene Kinder- und Jugendarbeit**

- über Jahre aufgebautes Vertrauensverhältnis zu Kinder und Jugendlichen,
- Informationen über Familien und Strukturen im Stadtteil,
- niederschwellige Erziehungshilfen vor allem für muslimische Frauen,
- Stärkung der Kinder, um ihren Lebensweg zu bewältigen bzw. zu finden

➤ **Schulen und Offene Ganztagschulen**

- intensive Begleitung und viel Zeit für Betroffenen,
- offen für Gespräche mit Eltern,
- Zusammenarbeit in der Schule,
- Kontaktaufbau zu Beratungsstellen

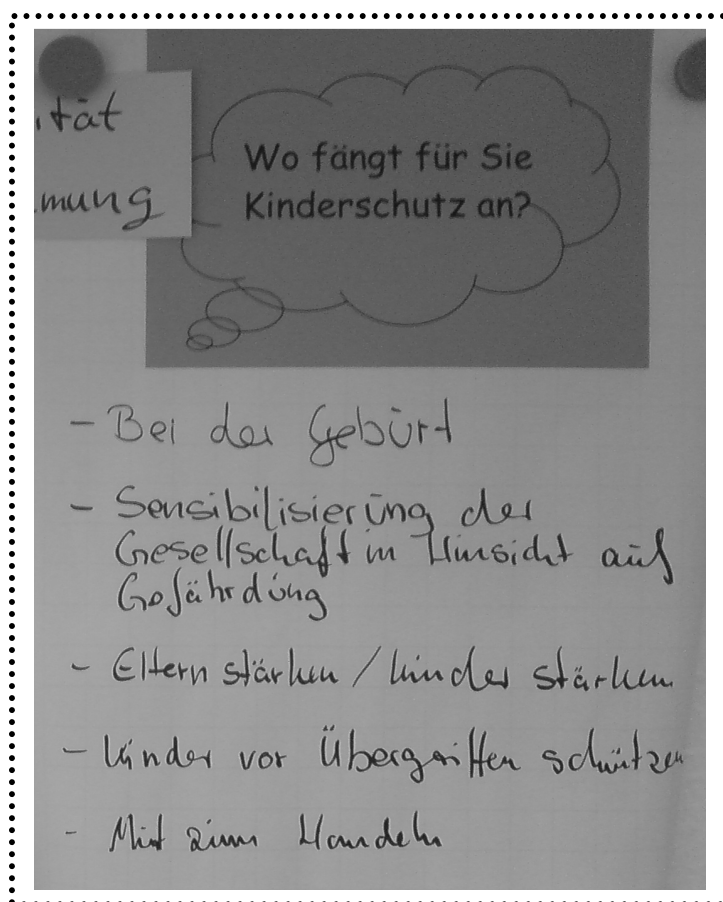
Was brauche ich von anderen?

- mehr Zeit für die Umsetzung des „Kinderschutzes“ in Einrichtungen,
- Fallreflektion bzw. Supervision,
- „Alles unter einem Dach“: medizinische, therapeutische, psychologische und niederschwellige Hilfen für die Familien gebündelt vor Ort, z.B. im Stadtteilhaus Vorhalle,
- medizinische Beratung in Hinblick auf Gefährdungsfälle,
- Beratung und Koordination bei Hilfefällen,
- Informationen und Austausch über Familien im Helfersystem. z.B. Rückmeldungen des Allgemeinen Sozialen Dienstes über den Verbleib der Kinder bzw. Unterstützung der Familien,
- Abgleich der Vorsorgeuntersuchungen besonders bei Kindern die noch nicht die Schule besuchen oder eine Kindertageseinrichtungen.

Wie komme ich daran?

- Aufbau einer Vernetzungsstruktur z.B. zu gemeinsamen Fallbesprechungen
- Kooperation und Vernetzung mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst.
- Einrichtungen einer zentralen Fachkraft/ Stelle, die fachliche Beratung anbietet und die Vernetzung in Sozialraum aufbaut sowie koordiniert .

Auf dem Foto sind Teilergebnisse einer der Kleingruppen aus dem **Bezirk Nord** dargestellt.



Resultate aus den Sozialräumen: **Boelerheide**
Boele/ Kabel/ Bathey
Helfe/ Fley
Garenfeld

Die Beteiligten aus diesen vier Sozialräumen arbeiteten zusammen in einer Arbeitsgruppe, da die Teilnehmerzahl keine weitere Unterteilung der Arbeitsgruppen nach Sozialräumen ermöglichte.

Was habe ich zu bieten?

➤ **Kindertageseinrichtungen und Familienzentren:**

- integrative Betreuung,
- geschützte Freiräume für Kinder,
- Förderung der Bewegungskompetenz,
- gesunde Ernährung und Bewegung,
- Erziehungsberatung,
- Zusammenarbeit, Einbindung von Senioren

➤ **Offene Kinder- und Jugendarbeit**

- offene Gesprächsangebote für Kinder und Jugendliche,
- Trägerinterne Vernetzung,
- individuelle Förderung der Kinder und Jugendlichen

➤ **Schulen und Offene Ganztagschulen**

- Kindertafel (Mittagessen),
- Kontaktvermittlung für Eltern an Schule, Jugendamt, Beratungsstellen etc.,
- Integration und Förderung von hochbegabten Kindern,
- Zusammenarbeit mit dem Kinderschutzbund,
- offene Ferienangebote,
- offene Nachmittagsangebote,
- Förderung der Lesekompetenzen,
- „Deutsch als Zweitsprache“,
- Vernetzung mit Kindertageseinrichtungen vor Ort,
- Integration von Kindern mit (Teil-) Defiziten

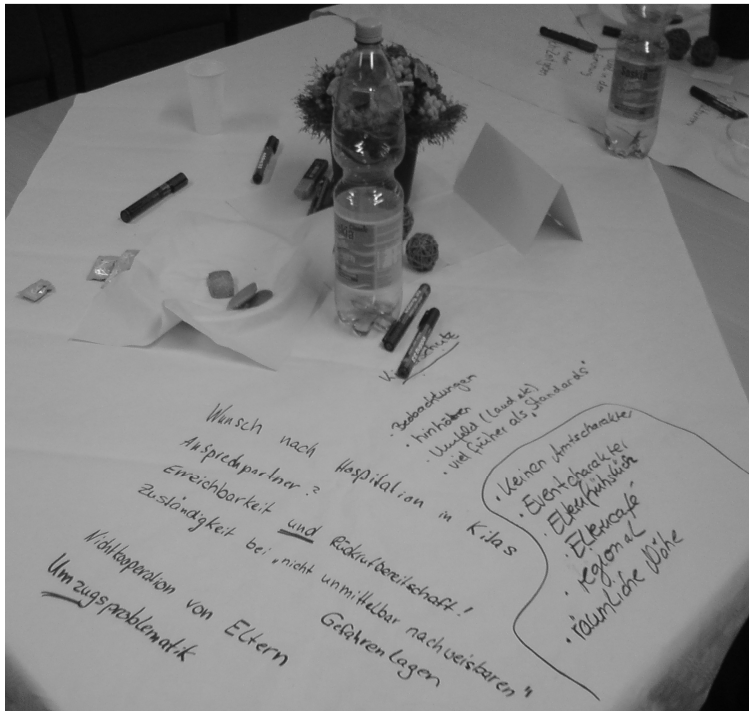
Was brauche ich von anderen?

- Fortbildungen im Bereichen des „Kinderschutzes“,
- Informationen über Angebote und Dienste stadtweit und im Sozialraum,
- Hospitationsmöglichkeiten der Einrichtungen untereinander,
- spezielle Hilfen von Beratungsstellen, z.B. bei Missbrauchsfällen,
- zuverlässige Rückmeldungen des Jugendamtes über eingeleitete Maßnahmen oder Verbleib der Kinder,
- mehr finanzielle Unterstützung für die Umsetzung des „Kinderschutzes“,
- Einsatz von Dolmetschern, um Sprachbarrieren bei der Betreuung von Familien mit Zuwanderungshintergrund zu verhindern

Wie komme ich daran?

- Vernetzung in Stadtbezirkskonferenzen,
- mehr Austausch mit Ärzten,
- Lockerung des Datenschutzes,

- Engagement und Initiative der Einrichtungen,
- Vernetzung von Schule und Kindertageseinrichtungen und der vor Ort tätigen Träger



Während der Diskussionen in den Kleingruppen erhielten die Beteiligten die Möglichkeit evtl. Notizen auf den bereitliegenden Papiertischdecken festzuhalten.

Resultate aus dem Sozialraum: **Eckesey- Nord**

Was habe ich zu bieten?

- **Kindertageseinrichtungen**
 - Die Betreuungsangebote berücksichtigen den hohen Anteil von Familien mit Zuwanderungshintergrund, die aus einfachen Verhältnissen stammen.
 - Bewegungsförderung.
 - Integration von behinderten Kinder.
 - Integration von Kindern mit Zuwanderungshintergrund und Einbindung ihres kulturellen Hintergrundes.
 - intensive Sprachförderung „Schwerpunkt Sprache“
- **Offene Kinder- und Jugendarbeit/ Bezirksjugendpflege**
 - offene Tür mit niederschweligen Angeboten,
 - interkulturelle Kompetenzvermittlung.
 - Vernetzung der Angebote auf Stadtbezirksebene,
 - Organisation von Stadtbezirkskonferenzen.
 - Vermittlung von „Fachleuten“
- **Schulen und Offene Ganztagschulen**
 - Integrationsarbeit parallel zur Erfüllung des Bildungsauftrages,
 - Anlaufstelle für Eckeseyer Schulkinder,
 - Erhöhung der Kommunikationsfähigkeit bei allen Kindern,

- „Offenes Ohr“ für Eltern,
 - Aufarbeiten von Defiziten bei sozialer- oder emotionaler Entwicklungsverzögerung
- **Allgemeiner Sozialer Dienst**
- breites Angebot von Erziehungshilfen (von Beratung bis zu Familien unterstützenden Hilfen),
 - Ansprechpartner bei Kindeswohlgefährdung,
 - Ansprechpartner für Familien

Was brauche ich von anderen?

- Kapazitäten um „offene Gesprächsrunden“ für Eltern anbinden zu können,
- Multiplikatoren zum Transfer von Problemen, z.B. im Jugendschutz,
- Beratung bei extremen familiären Problemfällen,
- Psychologische Unterstützung für Mitarbeiter/innen,
- Kontakt und Austausch mit benachbarten Einrichtungen und Diensten etc.,
- Informationen von auffälligen Kindern und Jugendlichen und Rückkopplung der Informationen,
- Unterstützung von Logopäden und Ergotherapeuten,
- konkrete Unterstützung bei Verdacht des sexuellen Missbrauchs,
- gutes Netzwerk, alle Einrichtungen arbeiten miteinander,
- gute Elternarbeit und das Wissen über kulturelle Hintergründe,
- Sitz des Allgemeinen Sozialen Dienstes im Sozialraum,
- Schulsozialarbeiter an allen Schulen,
- mehr Zeitressourcen für die Betreuung, z.B. Vollzeitkräfte in Offenen Ganztagschulen

Wie komme ich daran?

- Vernetzung aller Einrichtungen im Sozialraum Eckesey- Nord,
- Runde Tische im Sozialraum,
- Arbeitskreise auch mit informellem und vertraulichem Rahmen

Kapitel 4

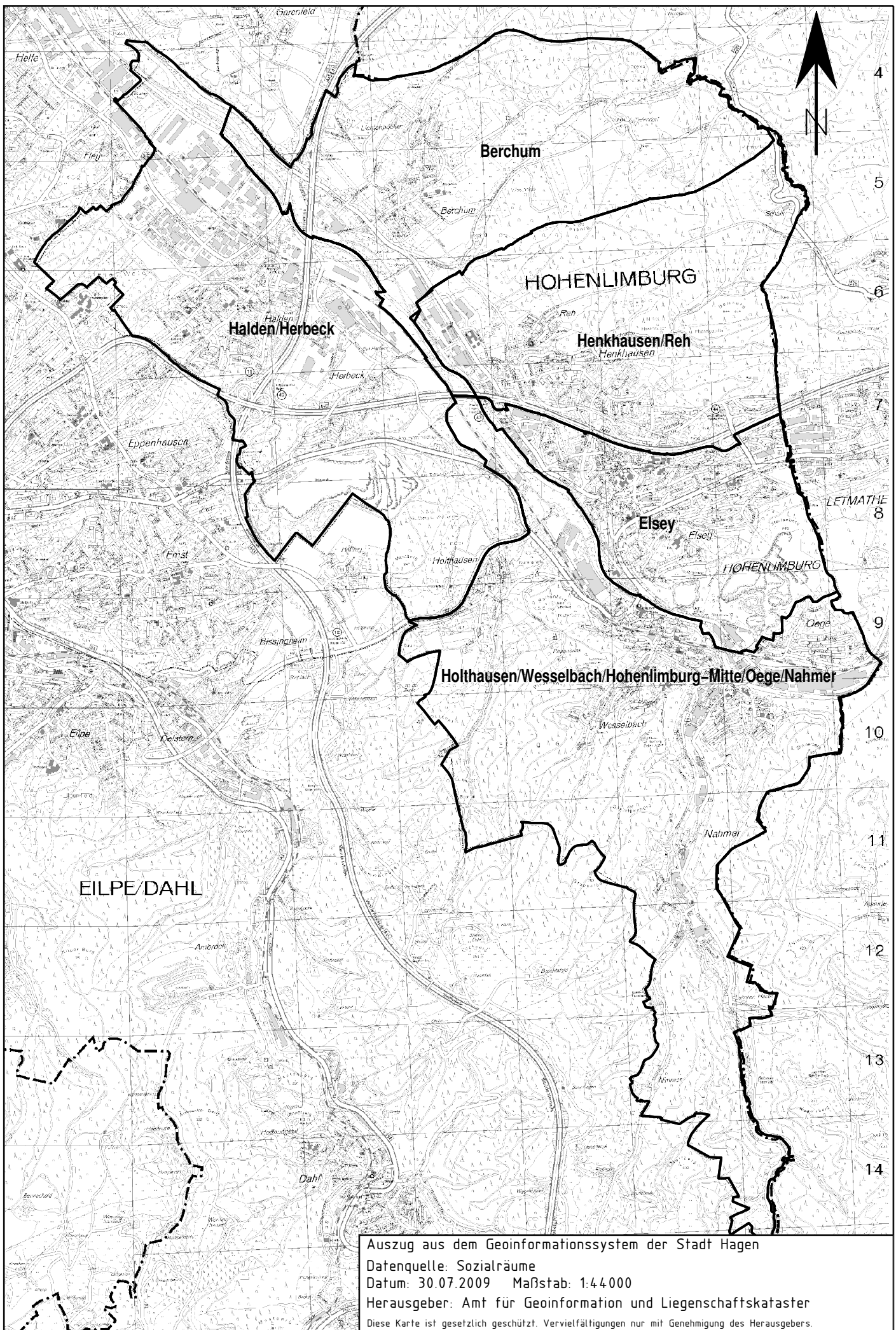
Stadtbezirk Hohenlimburg

Der Stadtbezirk Hohenlimburg besteht aus 5 Sozialräumen:

- **Sozialraum 731: Halden/ Herbeck**
- **Sozialraum 732: Berchum**
- **Sozialraum 733: Henkhausen/ Reh**
- **Sozialraum 734: Elsey**
- **Sozialraum 735: Holthausen/ Wesselbach/ Hohenlimburg-Mitte/ Oege/ Nahmer**

Gliederung Kapitel 4

Datenanalyse	Seite 113
Auswertung der Bestandserhebung	Seite 125
Auswertung der Bedarfsermittlung	Seite 134



H5685277 m

R2603410 m

Datenanalyse „Stadtbezirk Hohenlimburg“

1. Bevölkerungsdaten

Tabelle1

Sozialraum	Anzahl der Kinder und Jugendlichen im Sozialraum					Alt /Jung Quotient
	0 bis unter 3	3 bis unter 6	6 bis unter 10	10 bis unter 14	14 bis unter 18	
Halden /Herbeck	58	77	83	145	180	160,2
Berchum	27	38	77	62	70	156,9
Henkhausen /Reh	132	184	249	309	327	133,6
Elsey	201	219	319	371	439	201,1
Holthausen/ Wesselbach/ Hohenlimburg-Mitte/ Oege/Nahmer	185	267	409	404	474	144,9
Stadtbezirk gesamt	603	785	1.137	1.291	1.490	160,9
Hagen gesamt	4.585	5.114	7.198	7.928	8.592	160,8
Anteil des Stadtbezirks an Hagen gesamt	13,2%	15,4%	15,8%	16,3%	17,3%	

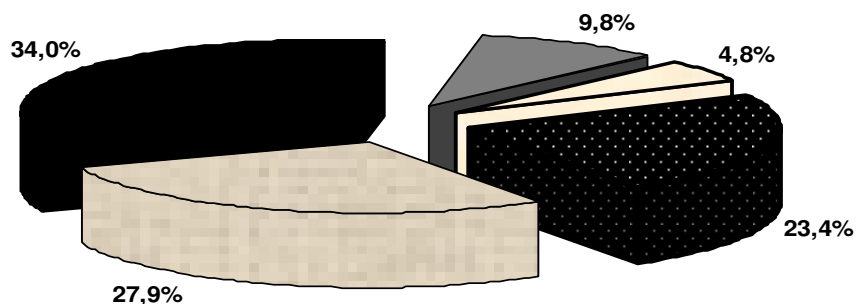
Der Stadtbezirk Hohenlimburg ist mit einem Bevölkerungsanteil von 16 % (über alle Altersgruppen) hinter Hagen- Mitte und Hagen- Nord der drittgrößte Stadtbezirk in Hagen und vergleichbar mit dem Stadtbezirk Haspe mit einem Bevölkerungsanteil von 15,5 %. Bei der Anzahl der Kinder und Jugendlichen ist in allen Sozialräumen der demografische Rückgang erkennbar. Bei der Betrachtung des Anteils an der Bevölkerung in den einzelnen Altersgruppen (von rechts nach links) wird dieser zum Teil massive Rückgang besonders deutlich. Diese Werte bedeuten, dass der demografische Rückgang in Hohenlimburg stärker ausfällt als in anderen Hagener Stadtbezirken. Bei den einzelnen Sozialräumen zeigen sich allerdings auch Unterschiede. Die Sozialräume Hohenlimburg- Mitte/ Oege/ Nahmer, Berchum und Henkhausen/ Reh verzeichnen bei den 0 bis unter 3 Jährigen die höchsten Verluste. Dabei liegt der Sozialraum Hohenlimburg- Mitte/ Oege/ Nahmer mit Abstand an der Spitze. Der Sozialraum Halden/ Herbeck zeigt ebenfalls in allen Altersgruppen einen Bevölkerungsrückgang, allerdings nicht so gravierend wie die bereits genannten. Fast stabil hingegen sind die Werte im Sozialraum Elsey. Mit einem Anteil von 33,3 % in der Altersgruppe der 0 bis unter 3 Jährigen ist Elsey auch der kinderreichste Sozialraum in Hohenlimburg. Besonders interessant ist nun die Betrachtung des Alt/ Jung- Quotienten*. Obwohl im Sozialraum Elsey 1/3 aller Hohenlimburger Kinder leben, ist dies der Sozialraum mit dem negativsten Alt/ Jung- Quotienten. In Elsey leben somit auch mit Abstand die meisten Senioren Hohenlimburgs. Zu den "jüngeren Sozialräumen" gehören Henkhausen/ Reh, mit einem weit unterdurchschnittlichen Wert und Hohenlimburg- Mitte/ Oege/ Nahmer.

Die Sozialräume Berchum und Halden/ Herbeck bewegen sich im städtischen Durchschnitt.

* Der Alt/ Jung- Quotient zeigt den Anteil der jungen Menschen unter 18 Jahren im Verhältnis zum Anteil der Menschen über 60 Jahren in einem Sozialraum. Bsp: Ein Quotient von 250 besagt, dass auf 100 junge Menschen unter 18 Jahren, 250 Menschen über 60 Jahre kommen.

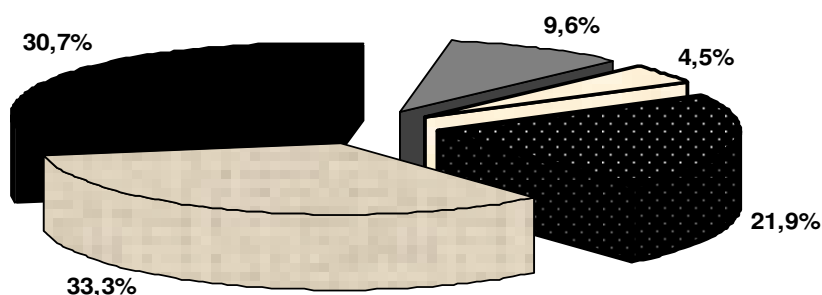
Die beiden nachfolgenden Diagramme zeigen noch eine interessante Veränderung in Hohenlimburg. Bei den 3 bis unter 6 jährigen Kindern leben mit 34 % die meisten Kinder im Sozialraum Hohenlimburg- Mitte/ Oege/ Nahmer; an zweiter Stelle folgt der Sozialraum Elsey mit einem Anteil von 27,9 %. In den letzten drei Jahren hat sich dies umgekehrt. Elsey hat einen Anteil von 5,4 % hinzugewonnen und beheimatet mit 33,3 % genau ein Drittel aller Hohenlimburger Kinder unter 3 Jahren. Der Sozialraum Hohenlimburg- Mitte/ Oege/ Nahmer hingegen hat 3,3 % verloren.

Anteil der 3 bis unter 6 Jährigen im Stadtbezirk Hohenlimburg



- Halden /Herbeck
- Berchum
- Henkhausen /Reh
- Elsey
- Holthausen/ Wesselbach/ Hohenlimburg-Mitte/ Oege/Nahmer

Anteil der 0 bis unter 3 Jährigen im Stadtbezirk Hohenlimburg



- Halden /Herbeck
- Berchum
- Henkhausen /Reh
- Elsey
- Holthausen/ Wesselbach/ Hohenlimburg-Mitte/ Oege/Nahmer

Tabelle 2

Sozialraum	Anteil nicht-deutscher Kinder und Jugendlichen im Sozialraum				
	0 bis unter 3	3 bis unter 6	6 bis unter 10	10 bis unter 14	14 bis unter 18
Halden /Herbeck	0	*	*	6	3
Berchum	0	*	*	0	0
Henkhausen /Reh	5	13	36	64	62
Elsey	*	4	27	87	84
Holthausen/ Wesselbach/ Hohenlimburg-Mitte/ Oege /Nahmer	*	10	37	98	99
Hagen	267	326	839	1.555	1.551

* bedeutet, dass der Wert unter 3 liegt und statistisch nicht ausgewiesen werden darf.

Tabelle 2 zeigt die nicht-deutschen Kinder und Jugendlichen in den Stadtbezirken auf Grundlage der Einwohnermeldedatei. Da die Werte in absoluten Zahlen von den Angaben her nicht vergleichbar mit den Angaben der Praktiker im Bereich Kindertageseinrichtungen, offene Kinder -und Jugendarbeit, etc. unter der Überschrift "Kinder und Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte" sind, wurde bereits im Kapitel "Gesamt Hagen" erläutert. Die Kernaussage der Statistik stimmt jedoch mit den Angaben der Praktiker überein. Die nicht-deutschen Kinder und Jugendlichen leben in erster Linie in den Sozialräumen Henkhausen/ Reh, Hohenlimburg- Mitte/ Oege/ Nahmer und Elsey.

Tabelle 3

Sozialraum	Kinder und Jugendliche von Alleinerziehenden							
	0 - unter 3		3 - unter 6		6 - unter 14		14 - unter 18	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Halden /Herbeck	8	13,8%	9	11,7%	34	14,9%	27	15,0%
Berchum	3	11,1%	0	0,0%	23	16,5%	9	12,9%
Henkhausen /Reh	15	11,4%	28	15,2%	91	16,3%	76	23,2%
Elsey	30	14,9%	34	15,5%	192	27,8%	107	24,4%
Holthausen/ Wesselbach/ Hohenlimburg-Mitte/ Oege /Nahmer	29	15,7%	53	19,9%	183	22,5%	101	21,3%
Stadtbezirk gesamt	85	14,1%	124	15,8%	523	21,5%	320	21,5%
Hagen gesamt	821	17,9%	950	18,6%	3.414	22,6%	2.017	23,5%
Anteil des Stadtbezirks an Hagen gesamt	10,4%		13,1%		15,3%		15,9%	

Der Anteil der Kinder und Jugendlichen von Alleinerziehenden liegt im Stadtbezirk Hohenlimburg in allen Altersgruppen unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Deutlich wird dies auch am Anteil des Stadtbezirks an gesamt Hagen. Bei einem Bevölkerungsanteil von 16 % liegen die Werte insgesamt darunter. Die einzelnen Sozialräume zeigen jedoch sehr unterschiedliche Werte. Niedrige Werte finden sich in erster Linie in den Sozialräumen Berchum und Halden/ Herbeck. Aber auch der Sozialraum Henkhausen/ Reh verzeichnet in einigen Altersgruppen niedrige Werte. Ansonsten tendiert Henkhausen/ Reh wie der Sozialraum Elsey im Durchschnitt. Überdurchschnittliche Werte finden sich hingegen im Sozialraum Hohenlimburg-Mitte/ Oege/ Nahmer. Bei der Betrachtung der einzelnen Altersgruppen entspricht der Stadtbezirk dem gesamtstädtischen Trend mit stetig sinkenden Anteilen von Kindern und Jugendlichen, die mit nur einem Elternteil aufwachsen.

Die nachfolgende Grafik macht die Entwicklung in den einzelnen Sozialräumen noch deutlicher.

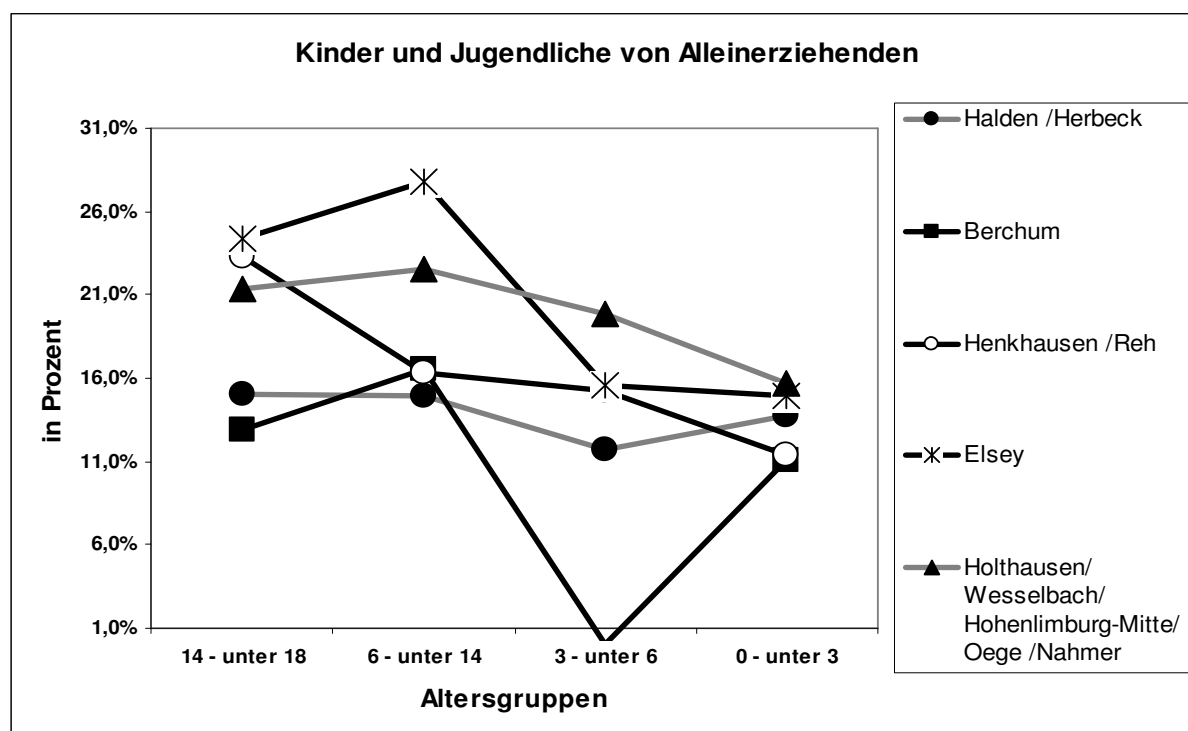
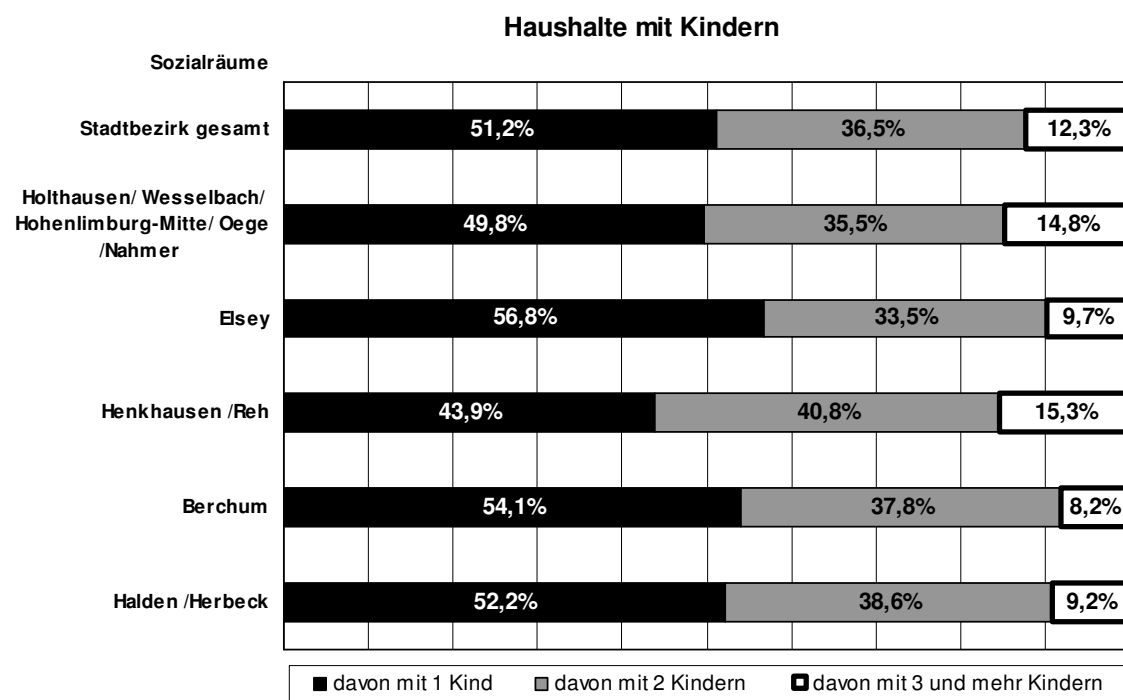


Tabelle 4

Sozialraum	Haushalte im Sozialraum								
	gesamt	mit Kindern	in %	davon mit 1 Kind	in %	davon mit 2 Kindern	in %	davon mit 3 und mehr Kindern	in %
Halden/Herbeck	1.629	381	23,4%	199	52,2%	147	38,6%	35	9,2%
Berchum	761	196	25,8%	106	54,1%	74	37,8%	16	8,2%
Henkhausen Reh	2.432	672	27,6%	295	43,9%	274	40,8%	103	15,3%
Elsey	4.934	990	20,1%	562	56,8%	332	33,5%	96	9,7%
Holthausen/ Wesselbach/ Hohenlimburg -Mitte/ Oege/ Nahmer	4.527	1021	22,6%	508	49,8%	362	35,5%	151	14,8%
Stadtbezirk gesamt	14.283	3.260	22,8%	1670	51,2%	1189	36,5%	401	12,3%
Hagen	93.060	20.198	21,7%	10.561	52,3%	6.991	34,6%	2.646	13,1%



Die Auswertung der Haushalte gibt Aufschluss über die "Zusammensetzung" der Familien in den Sozialräumen.

Die Sozialräume im Einzelnen:

Halden/ Herbeck: Der Sozialraum weist mit 23,4 % einen geringfügig überdurchschnittlichen Anteil von Familien mit Kindern auf. Der Anteil bei den Familien mit nur einem Kind liegt im gesamtstädtischen Durchschnitt; bei den Familien mit 2 Kindern hingegen ist der Wert überdurchschnittlich. Familien mit 3 und mehr Kindern finden sich jedoch seltener im Sozialraum. Zusammenfassend leben in Halden/ Herbeck viele Familien mit Kindern, die in erster Linie als Einzelkinder oder mit einem Geschwisterkind aufwachsen.

Berchum: Der Anteil von Familien mit Kindern ist in Berchum weit überdurchschnittlich. Ansonsten tendieren die Werte ähnlich wie in Halden/ Herbeck. Dabei liegt der Anteil bei den Einzelkindern noch etwas höher. Kinder mit einem Geschwisterkind sind noch etwas seltener und Familien mit 3 und mehr Kindern finden sich in Berchum nur wenige. Mit 8,2 % verzeichnet Berchum dabei den niedrigsten Wert des gesamten Stadtbezirks.

Henkhausen/ Reh: Der Sozialraum weist im Stadtbezirk Hohenlimburg den höchsten Anteil von Familien mit Kindern auf. Mit 27,6 % liegt dieser Anteil weit über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Dabei ist der Anteil von Familien mit nur einem Kind der niedrigste des gesamten Stadtbezirks und weit unter dem städtischen Durchschnitt. Wiederum weit über dem städtischen Durchschnitt liegen die Werte bei den Haushalten mit 2 bzw. 3 und mehr Kindern. Beim letzten Kriterium weist der Sozialraum wieder den höchsten Wert des gesamten Stadtbezirks auf. Zusammenfassend leben in Henkhausen/ Reh viele Familien mit Kindern und in erster Linie mit 2 und mehr Kindern.

Elsey: Der Anteil von Familien mit Kindern ist im Sozialraum Elsey der niedrigste des gesamten Stadtbezirks. Hingegen ist der Anteil von Familien mit nur einem Kind mit 56,8 % der höchste des gesamten Stadtbezirks. Bei den Familien mit 2 bzw. 3 und mehr Kindern sind die Werte unterdurchschnittlich. Bei den Familien mit 2 Kindern weist der Sozialraum wiederum den niedrigsten Wert des Stadtbezirks auf.

Holthausen/ Wesselbach/ Hohenlimburg- Mitte/ Oege/ Nahmer: Der Sozialraum zeigt beim Anteil von Familien mit Kindern im Vergleich aller Sozialräume des Stadtbezirks einen durchschnittlichen Wert. Leicht unterdurchschnittlich sind dabei die Anteile von Familien mit nur einem bzw. 2 Kindern. Bei den Familien mit 3 und mehr Kindern liegt der Wert über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Im Ergebnis leben in diesem Sozialraum im Vergleich durchschnittlich viele Familien mit Kindern, wobei der Anteil der kinderreichen Familien überdurchschnittlich hoch ist.

Tabelle 5

Sozialraum	Fortzüge über die Stadt- grenze hinaus	Zuzüge von außer- halb der Stadt- grenze	Saldo	Fortzüge in einen anderen Sozial- raum	Zuzüge von einem anderen Sozial- raum	Saldo
Halden /Herbeck	116	58	-58	143	162	19
Berchum	56	39	-17	40	55	15
Henkhausen /Reh	126	102	-24	207	220	13
Elsey	261	229	-32	364	437	73
Holthausen/ Wesselbach/ Hohenlimburg-Mitte/ Oege /Nahmer	410	320	-90	453	346	-107
Stadtbezirk gesamt	969	748	-221	1207	1220	13
Hagen	6.915	5.817	-1098	9.509	9.509	0
Anteil des Bezirks an Hagen gesamt			20,1%			

Tabelle 5 zeigt die **Wanderungen** in den Sozialräumen. Die erste Spalte der Auswertung stellt die Fortzüge aus den jeweiligen Sozialräumen in eine andere Stadt dar. Die zweite Spalte die Zuzüge aus einer Stadt in den jeweiligen Sozialraum. Im Stadtbezirk Hohenlimburg sind alle Werte entsprechend der gesamtstädtischen Situation negativ. Die Verluste des Stadtbezirks Hohenlimburg mit einem Bevölkerungsanteil von 16% an gesamt Hagen fallen mit 20,1 % allerdings deutlich höher aus. Das heißt, dass der Stadtbezirk im Verhältnis mehr Abwanderungen nach Außen verzeichnet als andere Stadtbezirke. Die folgenden Spalten stellen die Wanderungsbewegungen unter den einzelnen Sozialräumen innerhalb Hagens dar. Hier zeigt sich, dass nur der Sozialraum Hohenlimburg- Mitte/ Oege/ Nahmer Bewohner/innen an andere Sozialräume verloren hat. Die anderen Sozialräume weisen im Saldo alle, wenn auch zum Teil nur geringe, positive Werte auf. Die meisten Zuzüge aus anderen Hagener Sozialräumen finden sich im Sozialraum Elsey. Das korrespondiert auch mit dem festgestellten Bevölkerungszuwachs in der Altersgruppe der 0 bis unter 3 jährigen Kinder. Insgesamt weist der Stadtbezirk Hohenlimburg bei den innerstädtischen Wanderungsbewegungen einen positiven Saldo auf. Darüber hinaus wiegt dieser innerstädtische Zuwachs aber nicht die großen Verluste auf, die der Stadtbezirk nach außerhalb Hagens verliert. Im Ergebnis ist die Bevölkerung im Stadtbezirk Hohenlimburg im vergangenen Jahr um 208 Bewohner/innen gesunken.

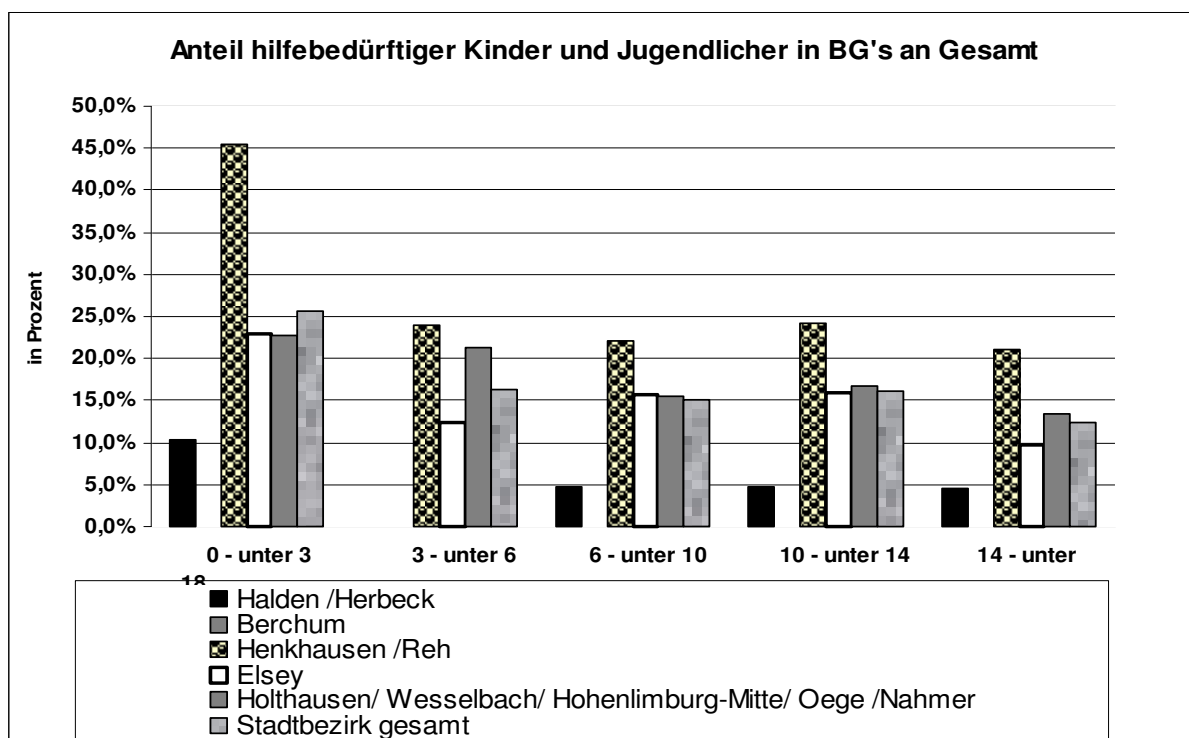
2. wirtschaftliche Situation

Tabelle 6

Sozialraum	Hilfe- bedürftige in BG's	davon allein- erziehende Hilfe- bedürftige	Partner- BG mit Kind (ern)	Hilfebedürftige Kinder und Jugendliche in Bedarfsgemeinschaften				
				0 bis unter 3	3 bis unter 6	6 bis unter 10	10 bis unter 14	14 bis unter 18
Halden /Herbeck	90	28	23	6	*	4	7	8
Berchum	37	12	4	*	*	*	*	*
Henkhausen /Reh	672	172	371	60	44	55	75	69
Elsey	729	230	185	46	27	50	59	43
Holthausen/ Wesselbach/ Hohenlimburg- Mitte/ Oege /Nahmer	880	194	360	42	57	63	68	64
Stadtbezirk gesamt	2.408	636	943	154	128	172	209	184
Hagen gesamt	24.810	5.875	10.242	1.643	1.522	1.904	1.832	1.750
Anteil des Stadtbezirks an Hagen gesamt	9,7%	10,8%	9,2%	9,4%	8,4%	9,0%	11,4%	10,5%

Die wirtschaftliche Situation in den Sozialräumen wird in Tabelle 6 anhand der Hilfebedürftigen in den Bedarfsgemeinschaften (Arbeitslosengeld II-Empfänger) dargestellt. Der Stadtbezirk Hohenlimburg weist bei einem Bevölkerungsanteil von 16% einen Anteil von Hilfebedürftigen in Bedarfsgemeinschaften von 9,7 % aus. Das bedeutet, dass im Stadtbezirk Hohenlimburg im Vergleich weniger Empfänger von Arbeitslosengeld II leben. Auf die einzelnen Sozialräume bezogen leben die meisten Empfänger von Alg II im Sozialraum Henkhausen/ Reh. Es folgt der Sozialraum Hohenlimburg- Mitte/ Oege/ Nahmer. In Berchum und Halden/ Herbeck hingegen ist der Anteil der Alg II -Empfänger weit unterdurchschnittlich. Bei den Kindern und Jugendlichen sind die Anteile der von Alg II Lebenden ebenfalls geringer als der jeweilige Bevölkerungsanteil der einzelnen Altersgruppen. Gleiches gilt für den Werte "Partner Bedarfsgemeinschaften mit Kind(ern)" und "alleinerziehende Hilfebedürftige".

Obwohl die Werte im gesamtstädtischen Vergleich insgesamt niedrig ausfallen, macht das nachfolgende Diagramm bei der Einzelbetrachtung gravierende Unterschiede bei den Sozialräumen deutlich. In der Altersgruppe der 0 bis unter 3 Jährigen leben in Henkhausen/ Reh über 45 % aller Kinder in einer Bedarfsgemeinschaft. Auch in allen nachfolgenden Altersgruppen verzeichnet Henkhausen/ Reh immer den Spitzenwert. Die günstige Gesamtdarstellung des Stadtbezirkes beruht in erster Linie auf die vergleichsweise niedrigen Werte im Sozialraum Halden/ Herbeck und dem Sozialraum Berchum, in dem statistisch keine Kinder in Bedarfsgemeinschaften leben.



3. Daten der sozialen Infrastruktur

Tabelle 7

Sozialraum	Plätze in Kindertageseinrichtungen				Plätze in OGGS	
	< 3 Jahre		3 - 6 Jahre		absolut	in %
Halden /Herbeck	4	6,9%	49	63,6%	25	30,1%
Berchum	4	14,8%	39	102,6%	25	32,5%
Henkhausen /Reh	29	22,0%	157	85,3%	25	10,0%
Elsey	39	19,4%	256	116,9%	125	39,2%
Holthausen/ Wesselbach/ Hohenlimburg-Mitte/ Oege /Nahmer	30	16,2%	280	104,9%	100	24,4%
Stadtbezirk gesamt	106	17,6%	781	99,5%	300	26,4%
Hagen gesamt	676	14,7%	4.980	97,4%	1.825	25,4%
Anteil des Stadtbezirks an Hagen gesamt	15,7%		15,7%		16,4%	

Bei der Versorgung mit Kinderbetreuungsplätzen für Kinder unter 3 Jahren liegt die Versorgungsquote deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Wie die Tabelle darstellt, ist der Ausbau mit Betreuungsplätzen für Kinder unter 3 Jahren in den Sozialräumen Henkhausen/ Reh und Elsey sogar weit überdurchschnittlich. Auch die Sozialräume Hohenlimburg- Mitte/ Oege/ Nahmer und sogar Berchum verfügen über ein im städtischen Vergleich gut ausgebautes Betreuungsangebot für

Kinder unter 3 Jahren. Lediglich in Halden/ Herbeck ist die Versorgungsquote unterdurchschnittlich. Beim dargestellten Platzangebot sind allerdings die Betreuungsplätze der beiden privaten Kindertageeinrichtungen noch nicht eingerechnet.

Bei der Versorgung mit Betreuungsplätzen für Kinder von 3 bis 6 Jahren ist der Stadtbezirk insgesamt gut aufgestellt. Aber auch hier zeigen sich die Sozialräume sehr unterschiedlich. Beim Sozialraum Halden/ Herbeck sind zukünftig noch die Betreuungsplätze der privaten Kindertageseinrichtung "Im alten Holz" hinzuzurechnen. Die unterdurchschnittliche Versorgungsquote im Sozialraum Henkhausen/ Reh wird durch das Überangebot in Elsey ausgeglichen. Im Bereich der offenen Ganztagschule stehen stadtweit für 25,4 % aller Grundschulkinder Betreuungsplätze zur Verfügung. Insgesamt ist der Stadtbezirk Hohenlimburg mit 26,4 % leicht überversorgt. Allerdings sind die Betreuungskapazitäten sehr uneinheitlich verteilt. Während in Elsey für fast 40 % aller Grundschulkinder ein OGS- Platz zur Verfügung steht, sind es in Henkhausen/ Reh nur 10 %. Ursächlich für die sehr unterschiedliche Verteilung der OGS- Plätze auf die Sozialräume sind zum einen die Standorte der Grundschulen und andererseits Kapazitätsprobleme an den Schulen, die nicht über ausreichend freie Räumlichkeiten verfügen.

Weitere Betreuungsplätze für Grundschulkinder im Bereich der Hausaufgabenbetreuung und der pädagogisch begleiteten Freizeitgestaltung bieten 3 der 5 Jugendeinrichtungen im Stadtbezirk Hohenlimburg. Des Weiteren gibt es im Stadtbezirk Hohenlimburg, in Henkhausen/ Reh, ein Familienzentrum. Ein weiteres Familienzentrum wird im Sozialraum Hohenlimburg- Mitte/ Oege/ Nahmer im Sommer 2009 in die Zertifizierungsphase gehen und ab 2010 seine Arbeit aufnehmen.

Der Stadtbezirk im Überblick:

Der Stadtbezirk Hohenlimburg ist mit einem Bevölkerungsanteil von ca.16 % (über alle Altersgruppen) hinter den Stadtbezirken Mitte und Nord der drittgrößte der 5 Hagener Stadtbezirke. Der demografische Rückgang ist in allen Sozialräumen, allerdings in unterschiedlicher Ausprägung, vorhanden. Den stärkste Rückgang verzeichnet der Sozialraum Hohenlimburg- Mitte/ Oege/ Nahmer.

Der Anteil der Kinder und Jugendlichen von Alleinerziehenden liegt im Stadtbezirk Hohenlimburg in allen anderen Altersgruppen unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt.

Der Stadtbezirk Hohenlimburg verfügt insgesamt über einen leicht überdurchschnittlichen Anteil von Haushalten mit Kindern. Bei dem Kriterium "Anzahl der in den Haushalten lebenden Kinder" liegen die Werte in allen drei Bereichen ungefähr im Durchschnitt. Allerdings ist die Ausprägung bei den einzelnen Sozialräumen sehr unterschiedlich. Henkhausen/ Reh und Hohenlimburg- Mitte/ Oege/ Nahmer mit einem weit überdurchschnittlichen Anteil an Haushalten mit 3 und mehr Kindern, Halden/ Herbeck und Berchum mit weit unterdurchschnittlichen Werten.

Insgesamt weist der Stadtbezirk Hohenlimburg bei den innerstädtischen Wanderungsbewegungen einen positiven Saldo auf. Darüber hinaus wiegt dieser innerstädtische Zuwachs aber nicht die großen Verluste auf, die der Stadtbezirk nach außerhalb Hagens verliert. Im Ergebnis ist die Bevölkerung im Stadtbezirk Hohenlimburg im vergangenen Jahr um 208 Bewohner/innen gesunken.

Der Stadtbezirk Hohenlimburg weist einen Anteil von Hilfebedürftigen in Bedarfsgemeinschaften von 9,7% (Bevölkerungsanteil 16 %) aus. Das bedeutet, dass im Stadtbezirk Hohenlimburg im Vergleich zu den anderen Stadtbezirken weniger Empfänger von Arbeitslosengeld II leben. Dennoch liegt in der Altersgruppe der 0 bis unter 3 Jährigen in Henkhausen/ Reh der Anteil der Kinder, die in einer Bedarfsgemeinschaft leben, bei über 45%.

Die Versorgungsquote bei den Betreuungsplätzen für Kinder unter 3 Jahren liegt im Stadtbezirk Hohenlimburg insgesamt weit über dem Durchschnitt. Besonders in Henkhausen/ Reh und Elsey gibt es ein umfangreiches Betreuungsangebot. Das Angebot an Betreuungsplätzen für Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren deckt den Rechtsanspruch vollständig ab.

Die Anzahl der Angebote im Bereich der OGS entspricht dem Bevölkerungsanteil. Die Versorgungsquote ist geringfügig überdurchschnittlich. .

Abschließend eine Bewertung der dargestellten Kriterien für jeden Sozialraum:

Legende: Die Tabelle stellt den Sozialstatus der einzelnen Sozialräume dar. Dazu wurde für jedes Kriterium aus den oben stehenden Tabellen der jeweilige Mittelwert ermittelt. Ein Einzelwert unterhalb dieses Mittelwertes führt in der Regel zu einem "Minus"; ein Einzelwert oberhalb dieses Mittelwertes zu einem "Plus". Bei folgenden Kriterien sind die Bewertungen im umgekehrten Sinn zu lesen (ein niedriger Wert ist mit einem "Plus" bewertet): - Alt/ Jung- Quotient, - Haushalte mit 1 Kind, -Saldo Zu-/ Fortzüge, - Innerstädtische Wanderungen, -Plätze in Kitas, -Plätze in OGS

	Halden/ Herbeck	Berchum	Henkhausen/ Reh	Elssey	Holthausen/ Wesselbach/ Hohenlimburg-Mitte/ Oege/ Nahmer
	Anzahl Kinder und Jugendliche im Stadtbezirk				
0 - unter 3	-	-	+	+	+
3 - unter 6	-	-	+	+	+
6 - unter 10	-	-	+	+	+
10 - unter 18	-	-	+	+	+
Alt/ Jung- Quotient	-	+	+	-	+
Anzahl nicht- deutsche Kinder und Jugendliche	-	-	+	+	+
	Anteil Kinder und Jugendliche von Alleinerziehenden				
0 - unter 3	+	-	-	+	+
3 - unter 6	-	-	+	+	+
6 - unter 14	-	-	-	+	+
14 - unter 18	-	-	+	+	+
Anteil Haushalte mit Kindern	-	+	+	-	-
davon mit 1 Kind	-	-	+	-	+
davon mit 2 Kindern	+	+	+	-	-
davon mit 3 und mehr Kindern	-	-	+	-	+
Saldo Zu-/ Fortzüge	-	+	+	+	-
Saldo innerstädtische Wanderungen	+	+	+	+	-
Hilfebedürftige in BG's	-	-	+	+	+
0 - unter 3	-	-	+	+	+
3 - unter 6	-	-	+	+	+
6 - unter 10	-	-	+	+	+
10 - unter 18	-	-	+	+	+
	Plätze in Kindertageseinrichtungen/ OGS				
für Kinder unter 3	+	+	-	-	-
für Kinder von 3 - 6	+	-	+	-	-
Plätze in OGS	-	-	+	-	+
gesamt	5	6	21	16	18

Auswertung des Fragebogens zur Bestandserhebung

1. Klassifizierung des Angebotstyps

Vorgegeben waren drei Auswahlfelder

- ✓ im Vordergrund des Angebots steht die Prävention
- ✓ im Vordergrund steht die Abwendung einer drohenden Kindeswohlgefährdung
- ✓ im Vordergrund steht das Handeln bei einer bestehenden Kindeswohlgefährdung

und die Möglichkeit auch Mehrfachnennungen in Bezug auf das jeweilige Angebot vorzunehmen.

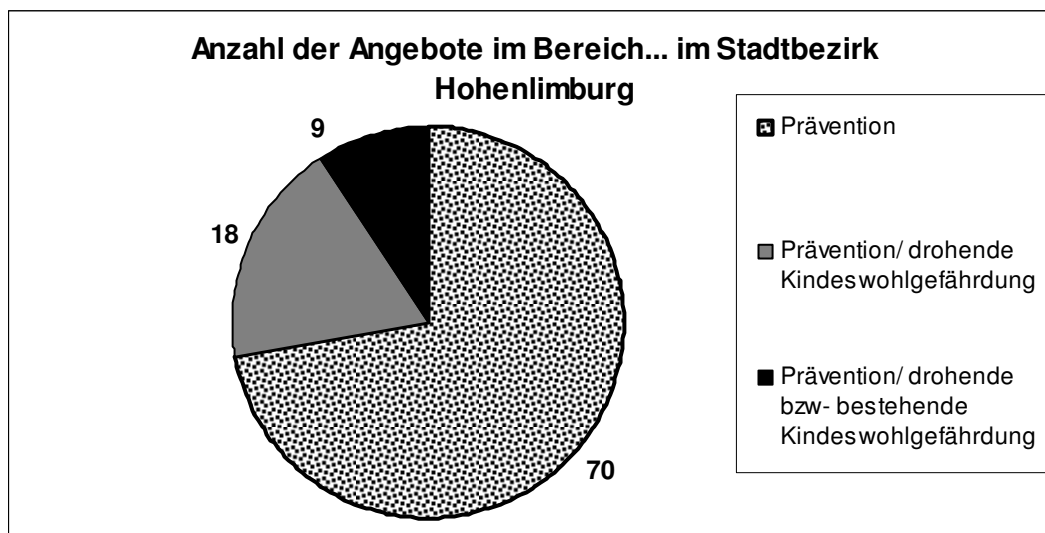
Die Angaben für die Sozialräume im Stadtbezirk Hohenlimburg stellen sich wie folgt dar:

Tabelle 1

Sozialraum	Nr.	Prävention	Prävention/ drohende KWG	Prävention/ drohende bzw- bestehende KWG
Halden/Herbeck	731	1	0	1
Berchum	732	5	1	1
Henkhausen/Reh	733	22	7	3
Elsey	734	22	5	2
Holthausen/ Wesselbach/ Hohenlimburg- Mitte/ Oege/ Nahmer	735	20	5	2
Hohenlimburg		70	18	9

Die Angebote und Maßnahmen, die ausschließlich bei drohender oder bestehender Kindeswohlgefährdung zu Einsatz kommen, sind nicht in den Rubriken einzeln ausgewertet, da es nur Nennungen in Kombination mit der Rubrik Prävention gab.

Für den Stadtbezirk Hohenlimburg ergibt sich insgesamt folgendes Bild:



Die Angebote im Bereich Prävention stehen deutlich im Vordergrund. Beispiele für solche Angebote finden sich in erster Linie im Bereich der Kindertageseinrichtungen wie u.a. die Beratung von Eltern, die Stärkung des kindlichen Selbstbewusstseins oder Projekte im Bereich Gesundheitsvorsorge für Kinder.

2. Eine weitere Auswertung erfolgte unter der Fragestellung: **Sind die genannten Angebote für "alle" im Sozialraum zugänglich oder werden sie ausschließlich für die in den jeweiligen Einrichtungen angemeldeten Kinder, Jugendlichen und Familien vorgehalten?**

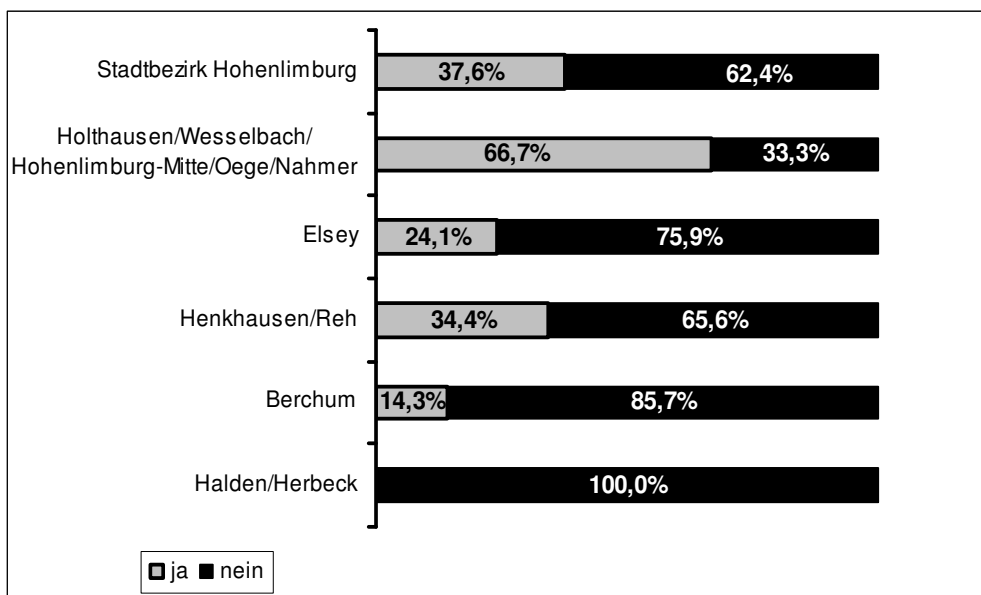
Tabelle 2

Sozialraum	Nr.	für "alle"?			in Prozent	
		ja	nein	gesamt	ja	nein
Halden/Herbeck	731	0	1	1	0,0%	100,0%
Berchum	732	1	6	7	14,3%	85,7%
Henkhausen/Reh	733	11	21	32	34,4%	65,6%
Elsy	734	7	22	29	24,1%	75,9%
Holthausen/ Wesselbach/ Hohenlimburg- Mitte/ Oege/ Nahmer	735	16	8	24	66,7%	33,3%
Hohenlimburg		35	58	93	37,6%	62,4%

Im Stadtbezirk Hohenlimburg sind 62,4 % der Angebote nur für die in den jeweiligen Einrichtungen angemeldeten Kinder, Jugendlichen und Familien zugänglich. Dies gilt insbesondere für Angebote der Kindertageseinrichtungen und der offenen Ganztagschulen. Die Angebote des Familienzentrums und die der Einrichtungen der offenen Kinder und Jugendarbeit hingegen stehen fast allen Zielgruppen im Stadtteil offen. So bietet das Familienzentrum z.B. Elternkurse, wie „Erste Hilfe am Kind“ Kurse oder Informations- und Beratungsangebote für Eltern, wie z.B. „Gefahren im Internet für Kinder“, an. In den Einrichtungen der offenen Kinder und Jugendarbeit

können Kinder und Jugendliche u.a. offene Gesprächsangebote wahrnehmen oder an Internet- oder Selbstverteidigungskursen teilnehmen.

Die einzelnen Sozialräume im grafischen Überblick:



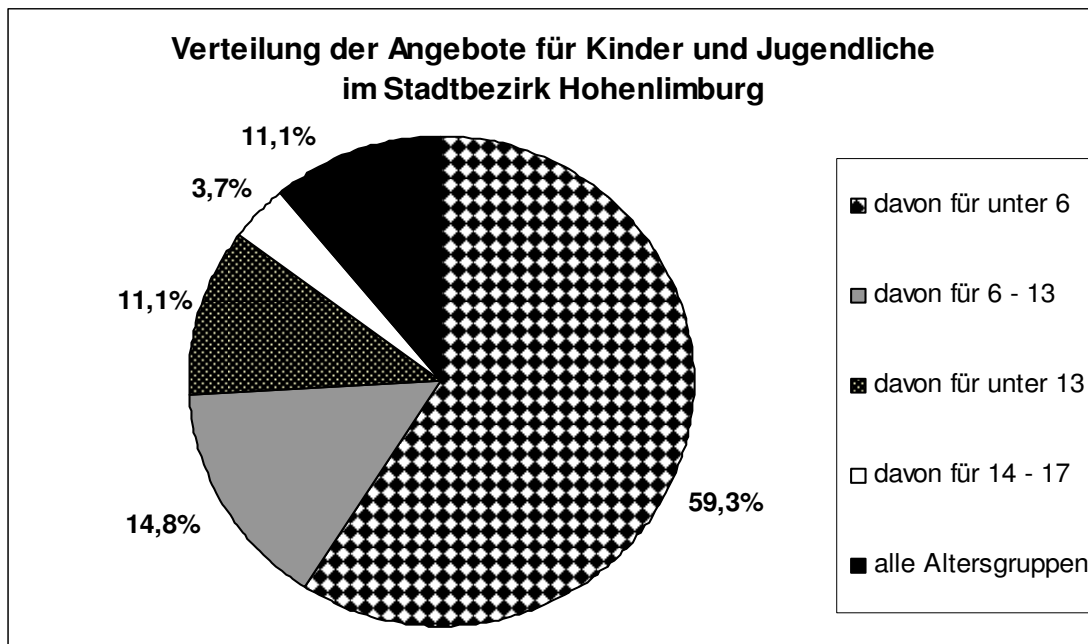
3. Für welche Zielgruppen sind die Angebote ausgelegt?

Aus der Vielzahl der Auswertungsmöglichkeiten wurden im Bereich "Angebote für Kinder und Jugendliche" speziell die Angebote für die differenzierten Altersgruppen "Kinder unter 13 Jahre" und Jugendliche im Alter von 14 bis unter 17 Jahre ausgewählt.

Tabelle 3

Sozialraum	Nr.	Kinder und Jugendliche	davon für unter 6	davon für 6 - 13	davon für unter 13	davon für 14 - 17	alle Altersgruppen
Halden/Herbeck	731	1	0	1	0	0	0
Berchum	732	4	0	2	0	1	1
Henkhausen/Reh	733	13	8	0	5	0	0
Elsey	734	19	16	1	1	0	1
Holthausen/ Wesselbach/ Hohenlimburg- Mitte/ Oege/ Nahmer	735	17	8	4	0	1	4
Hohenlimburg		54	32	8	6	2	6

Prozentual umgerechnet ergeben sich daraus für die einzelnen Altersgruppen im Stadtbezirk Hohenlimburg folgende Anteile:



Die Grafik verdeutlicht, dass sich 59,3 % aller Angebote für Kinder und Jugendliche auf die Altersgruppe der Kinder unter 6 Jahren beziehen. Hier stehen die Angebote der Kindertageseinrichtungen im Mittelpunkt. Diese Angebote können allerdings fast ausschließlich nur die Kinder nutzen, die in den Einrichtungen angemeldet sind. Für Kinder, die das Aufnahmealter der Kindertageseinrichtungen noch nicht erreicht haben, gibt es zu wenig Angebote im Stadtbezirk.

Im Familienzentrum werden z.B. für diese Zielgruppe Babytreffs, Spielkreise und Krabbelgruppen angeboten.

Besonders deutlich wird ebenfalls, dass auch Jugendlichen ab 14 Jahre in Hohenlimburg nur sehr wenige Angebote nutzen können.

Für diese Altersgruppe halten vorrangig die Einrichtungen der offenen Kinder und Jugendarbeit Angebote vor.

Ein weiterer großer Bereich sind die Angebote für Eltern mit Kindern. Hier richtet sich das Augenmerk speziell auf die Angebote für Eltern mit Kindern unter 6 Jahren.

Tabelle 4

Sozialraum	Nr.	Angebote für Eltern	davon mit Kindern unter 6 Jahre	Angebote für Eltern mit Kindern unter 6 Jahren an gesamt
Halden/Herbeck	731	1	0	0,0%
Berchum	732	3	0	0,0%
Henkhausen/Reh	733	22	7	31,8%
Elsey	734	14	9	64,3%
Holthausen/ Wesselbach/ Hohenlimburg- Mitte/ Oege/ Nahmer	735	10	8	80,0%
Hohenlimburg		50	24	48,0%

Bei den Angeboten für Eltern zeigt sich, dass sich weniger als die Hälfte dieser Angebote an Eltern mit Kindern unter 6 Jahren richtet.

Die Angebote beziehen sich allerdings auch fast ausschließlich auf Eltern, deren Kinder in Kindertageseinrichtungen angemeldet sind. Zu den Angeboten gehören u.a. Hausbesuche bei der Aufnahme der Kinder in den Einrichtungen und Spielgruppen für Eltern mit Kleinkindern.

Für Eltern mit Kindern, die das Aufnahmealter der Kindertageseinrichtungen noch nicht erreicht haben, gibt es weniger Unterstützungsmöglichkeiten im Stadtbezirk. Eltern, auch mit jüngeren Kindern, können im Familienzentrum an Themenabenden wie z.B. „Erste Hilfe am Kind“, oder an Erziehungsberatungsangeboten teilnehmen

Die abschließende Tabelle für die Fragestellung nach den “Zielgruppen“ der Angebote ist ergänzt durch die speziellen Angebote für Schwangere und Alleinerziehende und das Kriterium “Angebote für Institutionen/ andere Träger“. Hierunter sind u.a. Fortbildungsangebote für Mitarbeiter/innen von Einrichtungen zu verstehen.

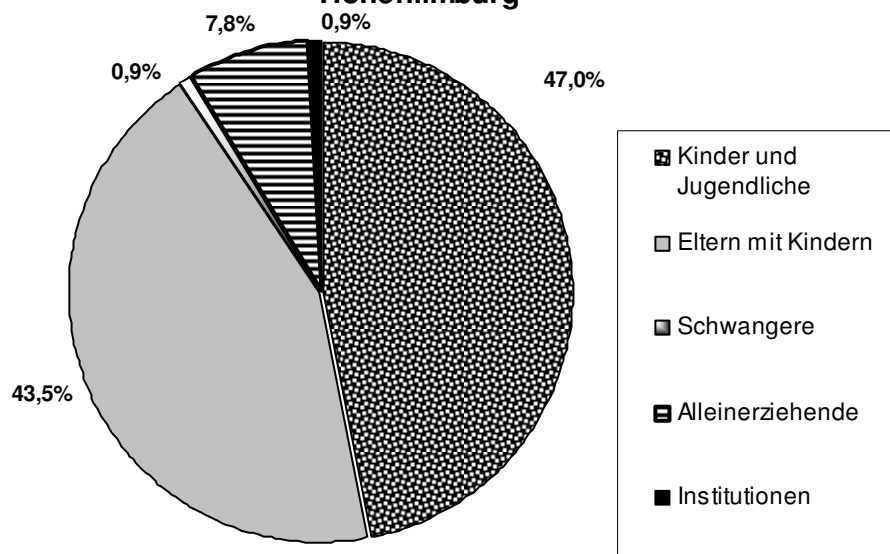
Tabelle5

Sozialraum	Nr.	Kinder und Jugendliche	Eltern	Schwangere	Allein- erziehende	Institutionen
Halden/Herbeck	731	1	1	0	0	0
Berchum	732	4	3	0	0	0
Henkhausen/Reh	733	13	22	1	0	1
Elsay	734	19	14	0	0	0
Holthausen/ Wesselbach/ Hohenlimburg- Mitte/ Oege/ Nahmer	735	17	10	0	9	0
Hohenlimburg		54	50	1	9	1

Es gibt fast ausschließlich Angebote für Kinder, Jugendliche und deren Eltern. Nur im Sozialraum Henkhausen gibt es ein spezielles Angebot für Schwangere. Die einzigen Angebote für Alleinerziehende werden im Sozialraum Hohenlimburg-Mitte angeboten. Einige Angebote in Kindertageseinrichtungen sind u.a. auch auf Alleinerziehende ausgerichtet, dazu gehören die themenbezogenen Veranstaltungen und die Elternberatung. In einer Kinder- und Jugendpsychologischenpraxis wird für Alleinerziehende eine Elternschule angeboten.

Zur Übersicht die prozentualen Anteile in einer grafischen Darstellung:

Zielgruppen der Angebote im Stadtbezirk Hohenlimburg



4. Wie viele der Angebote finden in Kooperation statt?

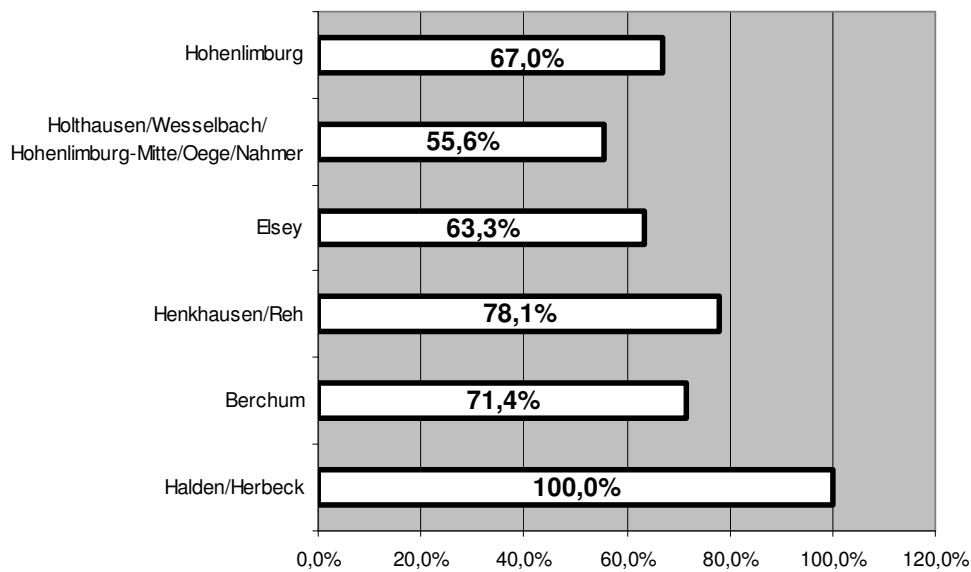
Tabelle 6

Sozialraum	Nr.	Angebote in Kooperation			in %
		ja	nein	Summe	ja
Halden/Herbeck	731	1	0	1	100,0%
Berchum	732	5	2	7	71,4%
Henkhausen/Reh	733	25	7	32	78,1%
Elsey	734	19	11	30	63,3%
Holthausen/ Wesselbach/ Hohenlimburg- Mitte/ Oege/ Nahmer	735	15	12	27	55,6%
Hohenlimburg		65	32	97	67,0%

Mit 67 % Kooperationsangebote verzeichnet der Stadtbezirk Hohenlimburg einen geringfügig überdurchschnittlichen Wert im Vergleich aller Stadtbezirke. Das Familienzentrum arbeitet u.a. zu unterschiedlichen Thematiken mit der Jugendhilfestation Hohenlimburg oder der Johanniter Unfallhilfe zusammen. Kooperationen mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst oder dem Gesundheitsamt sind von den Kindertageseinrichtungen benannt.

Darstellung der Anteile in Prozent:

Anteil der Kooperationsangebote im Stadtbezirk Hohenlimburg



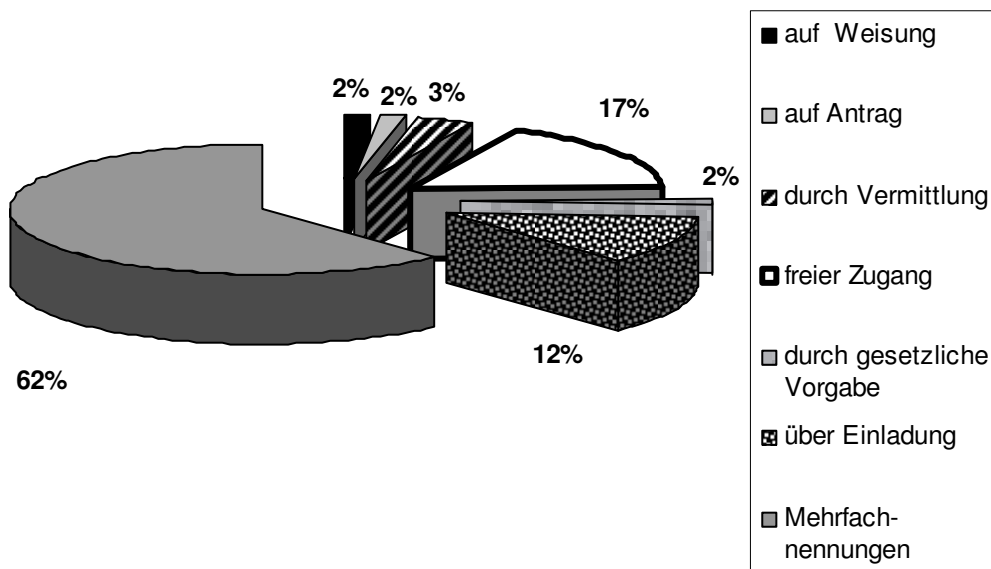
5. Zugangsart

Zur Bestimmung der Zugangsart waren 6 Auswahlfelder

- ✓ auf Weisung/ Meldung einer anderen Stelle (z.B. Amt, Arzt)
- ✓ auf Antrag durch den/ die Teilnehmer/in
- ✓ über Vermittlung (z.B. über eine Beratungsstelle)
- ✓ freier Zugang
- ✓ durch gesetzliche Vorgabe oder kommunales Angebot (z.B. Reihenuntersuchungen)
- ✓ über Einladung (z.B. Einzeltermine und/ oder Veranstaltungen)

und die Möglichkeit von Mehrfachnennungen vorgegeben.

Zugangsart im Stadtbezirk Hohenlimburg



Die Auswertung zeigt, dass es bei den meisten Angeboten mehrere Zugangsarten gibt. Auf die einzelnen Möglichkeiten bezogen, liegt der „freie Zugang“ mit 17 % an der Spitze. Ein „freier Zugang“ besteht u.a. für folgende Angebote:

Elternberatung, Spielgruppen und Kurse im Familienzentrum sowie offene Gesprächsangebote oder Kurse in Einrichtungen der offenen Kinder und Jugendarbeit.

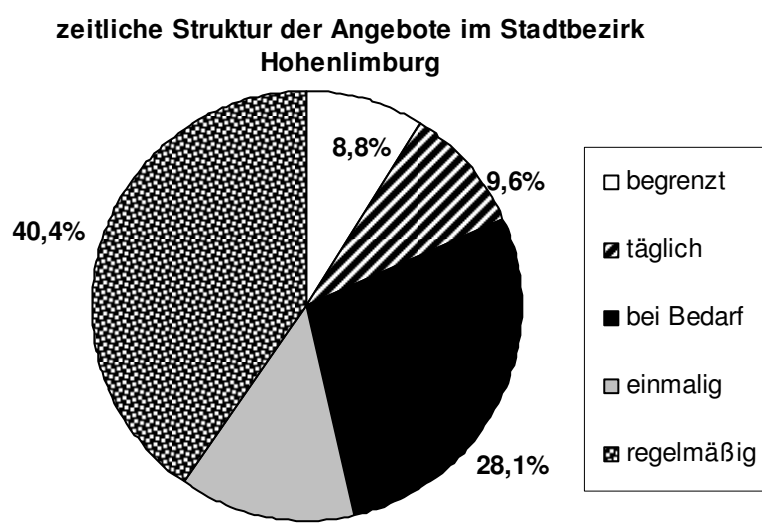
6. Zeitliche Struktur der Angebote

Tabelle 7

Sozialraum	Nr.	zeitliche Struktur				
		begrenzt	täglich	bei Bedarf	einmalig	regelmäßig
Halden/ Herbeck	731	0	1	0	0	0
Berchum	732	2	0	5	1	2
Henkhausen/Reh	733	6	2	10	12	15
Elsy	734		4	7	1	15
Holthausen/ Wesselbach/ Hohenlimburg- Mitte/ Oege/ Nahmer	735	2	4	10	1	14
Hohenlimburg		10	11	32	15	46

Die meisten Angebote werden regelmäßig angeboten. Neben Infoveranstaltungen für Eltern im Familienzentrum und offenen Gesprächsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche in Einrichtungen der offenen Kinder und Jugendarbeit wurden auch regelmäßige Beratungsangebote für Eltern in den Kindertageseinrichtungen genannt.

Die prozentualen Werte stellen sich wie folgt dar:

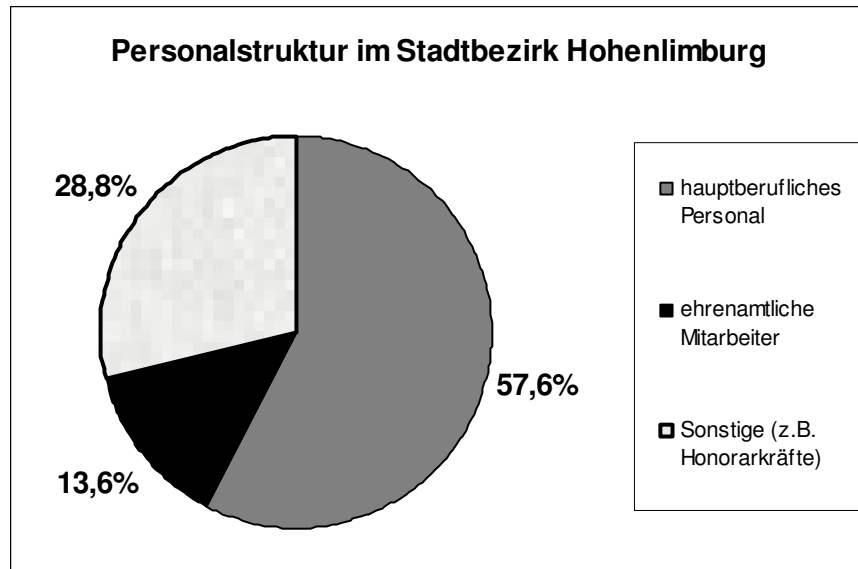


7. Personelle Ausstattung

Die Auswahlkriterien lauteten:

- ✓ hauptberufliches Personal
- ✓ ehrenamtliches Personal
- ✓ sonstiges Personal (z.B. Honorarkräfte)

In Bezug auf den Stadtbezirk Hohenlimburg ergab sich bei der Auswertung folgendes Ergebnis:



Die Auswertung stellt den Anteil der eingesetzten Mitarbeiter im Verhältnis dar. Dabei wird mehr als die Hälfte aller Angebote von hauptamtlichem Personal durchgeführt. Es folgt der Bereich der sonstigen Mitarbeiter, Honorarkräfte, geringfügig Beschäftigte u.a. Den geringsten Prozentsatz verzeichnet der Bereich der ehrenamtlichen Kräfte. Dabei erfolgt der Einsatz der Ehrenamtlichen fast ausschließlich im präventiven Bereich.

Ehrenamtliche sind in diesem Stadtbezirk u.a. unterstützend bei der Sprachförderung von Kindern eingesetzt.

Sie führen Selbstbehauptungstrainings für Kinder und Jugendliche durch und je nach ihrem beruflichen oder fachlichen Hintergrund finden sie ihren Einsatz aber auch als Referenten zu pädiatrischen Themen.

Auswertung des Workshops zur Bedarfsermittlung

Am 12.3.2009 erarbeiteten die am Workshop beteiligten Praktiker/innen aus dem Stadtbezirk Hohenlimburg zunächst drei vorgegebenen Fragestellungen in fünf Kleingruppen. Die Ergebnisse dieser Kleingruppenarbeit, die am Vormittag stattfand, sind zusammenfassend für alle Workshops im Kapitel 1 „Auswertung der Bedarfsermittlung“ bereits aufgeführt.

Aus den wichtigsten Kernergebnissen (Übersicht Seite 50), die von den Praktikern/innen in Hohenlimburg herausgefiltert wurden, entwickelten sich die Fragestellungen für die weitere Kleingruppenarbeit, wobei die Teilnehmer/innen sich nun sozialräumlich zusammenfanden.

- ▶ Die Kleingruppen erhielten im ersten Schritt die Aufgabe zunächst eine Zielgruppe aus ihrem Sozialraum auszuwählen, für die nach ihrer Einschätzung zu wenige Angebote vorhanden sind.
- ▶ Im zweiten Schritt bearbeiteten die Beteiligten den Auftrag evtl. Angebote bzw. deren Eigenschaften aufzuzeigen, bevor sie im dritten Schritt Kooperation- oder Vernetzungspartner benennen sollten.

Resultate aus dem Sozialräumen: **Henkhausen/ Reh**
Berchum
Halden/ Herbeck

Die Beteiligten aus den drei Sozialräumen arbeiteten zusammen in einer Arbeitsgruppe da die Teilnehmerzahl keine weitere Arbeitsgruppe ermöglichte.

Zielgruppe für die zu wenige Angebote im Sozialraum vorhanden sind:

Die Praktiker/innen der drei Sozialräume verständigten sich auf die Zielgruppe „**Schulkinder**“, da nach ihrer Einschätzung die Angebote für Schulkinder in allen drei Sozialräumen nicht ausreichend sind.

- Teilweise fehlen in den Sozialräumen Betreuungsplätze in Offenen Ganztagschulen.
- Treffpunkte oder Freizeitangebote sind besonders für Grundschulkinder zu weit entfernt oder kaum vorhanden.
- Den Kindern fehlen Ansprechpartner, an die sie sich mit Problemen wenden können.

Angebote bzw. deren Eigenschaften bezogen auf die Zielgruppe „Schulkinder“:

- Schulkinder benötigen Treffpunkte, die ihnen neben der Freizeitgestaltung auch Unterstützung bei den Hausaufgaben sowie Ansprechpartner bei Problemen bieten.
- Folgende Kriterien sind für Angebote im Hinblick auf Schulkinder in den Sozialräumen zu bedenken:
 - gute Erreichbarkeit für die Kinder,

- kostenfrei,
- attraktiv, auf die Belange der Kinder ausgerichtet,
- ausreichende Personalausstattung,
- kontinuierliche Ansprechpartner/ Vertrauenspersonen,
- ansprechende, kindgerechte räumliche Ausstattung,
- kontinuierliche Angebote.



Kooperations- und Vernetzungs-partner:

- Familienzentren, um eine Vernetzung aller Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien aufzubauen.
- Sportvereine oder Stadtsportbund sind in die Vernetzung einzubeziehen, um Bewegungsangebote vor Ort durchführen zu können.

Resultate aus dem Sozialraum: **Elsey**

Zielgruppe für die zu wenige Angebote im Sozialraum vorhanden sind:

Die Beteiligten aus diesem Sozialraum verständigten sich auf die Zielgruppe „**Alleinerziehende/ Ein-Eltern-Familien**“, da nach Ihrer Einschätzung zu wenig Unterstützungsangebote vor Ort für diese Familien verfügbar sind.

Angebote bzw. deren Eigenschaften bezogen auf die Zielgruppe „**Alleinerziehende/ Ein-Eltern-Familien**“:

- Um Eltern die Möglichkeit zu geben sich auszutauschen und gegenseitig zu unterstützen, ist ein Elterncafe bzw. ein Elternstammtisch aufzubauen.
- Die Räumlichkeiten sollten „Wohlfühl-Ambiente“ haben.
- Betreuungsangebote sind auf die Bedarfe der Eltern auszurichten. Dazu sollten sie flexibel sowie individuell auf die Familien eingehen und möglichst auch kurzfristig genutzt werden können.
- Für die Betreuung und Förderung der Kinder sind Fachkräfte einzusetzen.

- Die Unterstützung der Familien kann in Teilbereichen, z.B. eine Begleitung bei Ämtergängen, auch durch Ehrenamtliche erfolgen. Die Schaffung eines Ehrenamtlichenpools vor Ort ist anzustreben.

Kooperations- und Vernetzungspartner:

- Alle Einrichtungen, die Alleinerziehende oder deren Kinder betreuen sollten sich im Sozialraum vernetzen. Besonders wichtig ist dabei die Kooperation der nachfolgenden Einrichtungen:
 - Schulen
 - Kindertageseinrichtungen
 - Kinderschutzbund
 - Jugendeinrichtungen

Resultate aus dem Sozialraum: **Holthausen/ Wesselbach/ Hohenlimburg- Mitte/ Oege/ Nahmer**

Zielgruppe für die zu wenige Angebote im Sozialraum vorhanden sind:

Die Arbeitsgruppe aus diesem Sozialraum verständigte sich auf die Zielgruppe „**Bildungsferne Familien**“, da nach Ihrer Einschätzung zu wenig Unterstützungsangebote vor Ort für diese Familien verfügbar sind und diese Zielgruppe zunimmt.

Angebote bzw. deren Eigenschaften bezogen auf die Zielgruppe „Bildungsferne Elternhäuser“:

- Um das Interesse zur Teilnahme an Angeboten dieser Zielgruppe zu wecken könnte eine rollende/ mobile Beratungsstelle ein Start-Impuls sein.
- Eine ausgedehnte Werbung für die Angebote durch Flyer, Plakate, Internetauftritte, persönliche Ansprache der Familien sowie einem Chat-Room, ist aufzubauen.
- Kontinuität ist sowohl bei den Angeboten, als auch bei den Ansprechpartnern erforderlich.
- Auf eine umfangreiche Erreichbarkeit und auf eine auf die Bedarfe der Familien ausgerichtete Öffnungszeit ist zu achten.
- Mehrsprachige Angebote sind für Familien mit Zuwanderungsgeschichte zu schaffen.
- Räumlichkeiten sollten ansprechend gestaltet sein und keinen „Amts- Charakter“ haben.
- Das Einbinden von Ehrenamtlichen unter Leitung von Fachkräften ist anzustreben.

Kooperations- und Vernetzungspartner:

Für die Beteiligten in der Kleingruppe sollten nicht nur die Jugendhilfeträger und Grundschulen vor Ort kooperieren, um Zugang zur Zielgruppe aufzubauen und

Angebote abzustimmen, sondern auch andere Bereiche in die Vernetzung einbezogen werden, wie. z.B.:

- Volkshochschule
- berufsbildende Schulen
- Computer-Clubs
- Beratungsstellen (Erziehung, Schulden etc)
- Motopäden, Logopäden und Ergotherapeuten
- Kirchengemeinden vor Ort
- Moscheen und Kulturgemeinden vor Ort

Ingesamt wurde deutlich, dass eine zentrale Anlaufstelle für alle Eltern im Stadtbezirk Hohenlimburg fehlt und dringend eingerichtet werden sollte.

- Eine Anlaufstelle könnte nach dem „Bürgeramts- Prinzip“ aufgebaut werden.
- Die Angebote dort sollten sowohl zeitlich als auch inhaltlich auf die Bedarfe der Familien eingehen und niederschwellig ausgerichtet sein.

Des Weiteren sind die Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien mit Zuwanderungsgeschichte auf den gesamten Stadtbezirk Hohenlimburg gesehen nicht ausreichend.

Kapitel 5

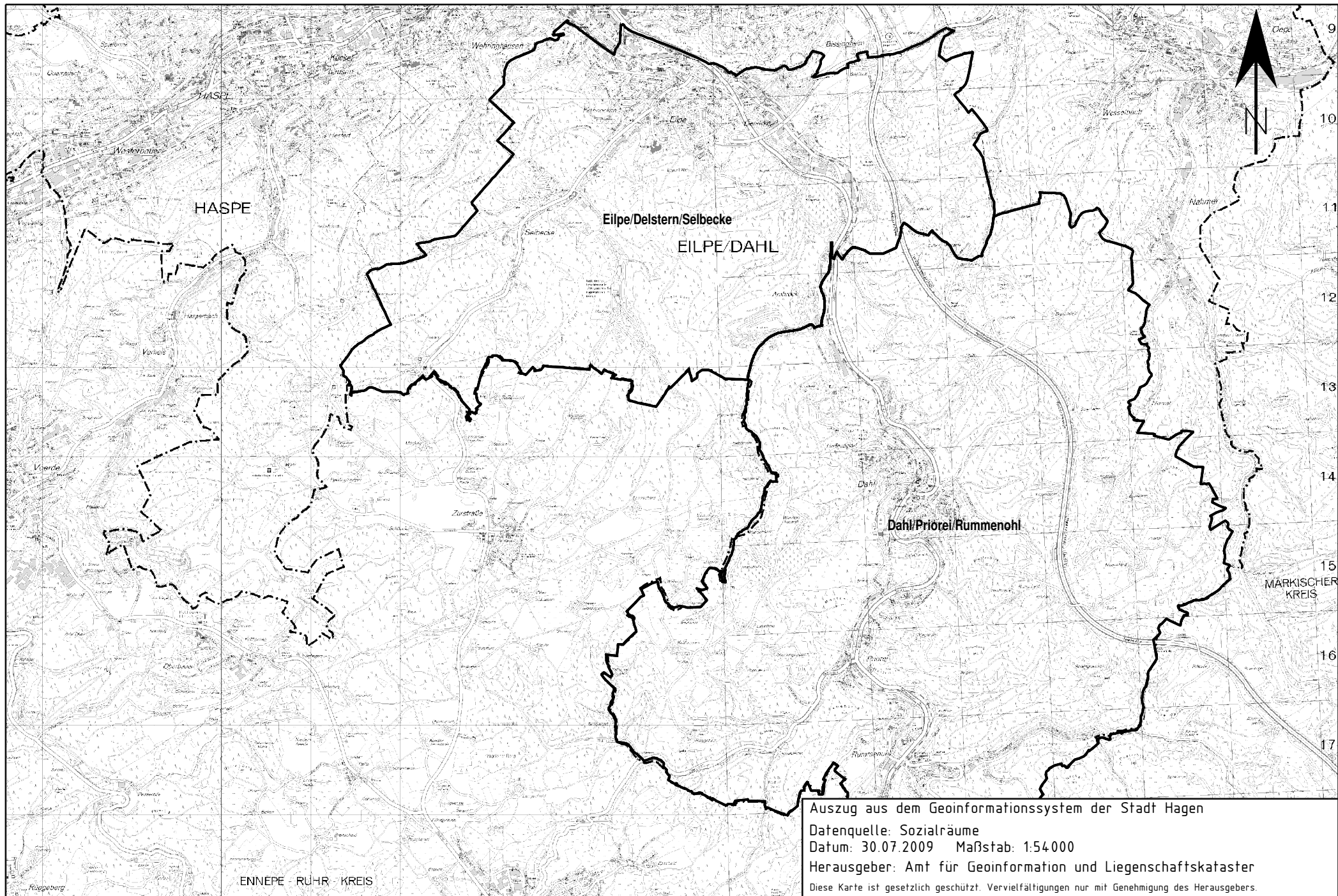
Stadtbezirk Eilpe/ Dahl

Der Stadtbezirk Eilpe/ Dahl besteht aus 2 Sozialräumen:

- **Sozialraum 741: Eilpe/ Delstern/ Selbecke**
- **Sozialraum 742: Dahl/ Priorei/ Rummenohl**

Gliederung Kapitel 5

Datenanalyse	Seite 141
Auswertung der Bestandserhebung	Seite 150
Auswertung der Bedarfsermittlung	Seite 158



H5682065 m

R2596585 m

Datenanalyse „Stadtbezirk Eilpe/ Dahl“

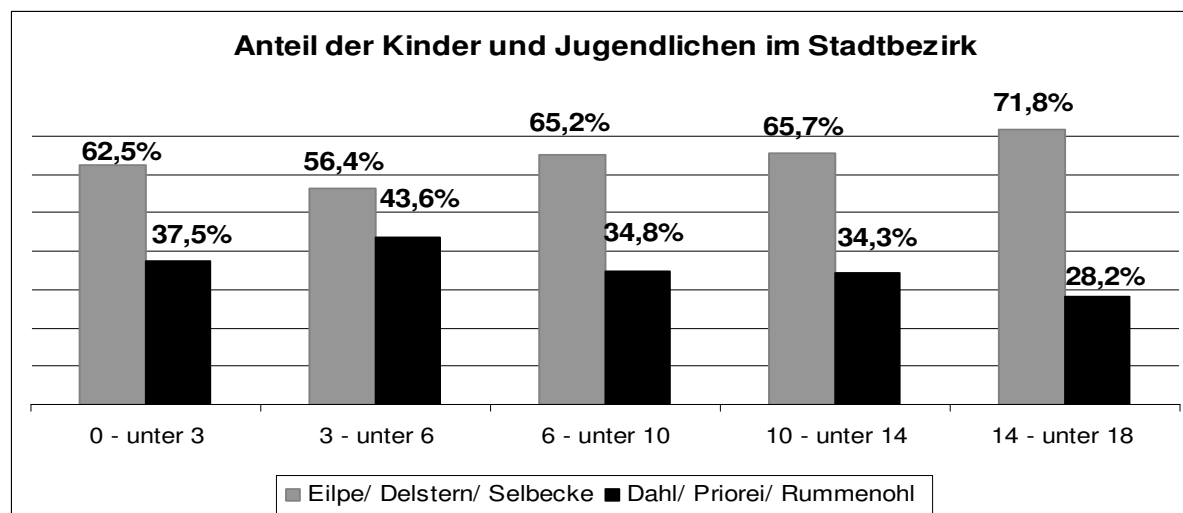
1. Bevölkerungsdaten

Tabelle1

Sozialraum	Anzahl der Kinder und Jugendlichen im Sozialraum					Alt /Jung Quotient
	0 bis unter 3	3 bis unter 6	6 bis unter 10	10 bis unter 14	14 bis unter 18	
Eilpe/ Delstern/ Selbecke	208	260	413	452	466	180,7
Dahl/ Priorei/ Rummenohl	125	201	220	236	183	160,8
Stadtbezirk gesamt	333	461	633	688	649	173,7
Hagen gesamt	4.585	5.114	7.198	7.928	8.592	160,8
Anteil des Stadtbezirks an Hagen gesamt	7,3%	9,0%	8,8%	8,7%	7,6%	

Der Stadtbezirk Eilpe/ Dahl ist mit einem Bevölkerungsanteil von 8,7 % (über alle Altersgruppen) der kleinste Stadtbezirk Hagens. Bei der Anzahl der Kinder und Jugendlichen ist in beiden Sozialräumen der demografische Rückgang erkennbar. In der Summe liegt der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter dem Gesamtanteil der Bevölkerung des Stadtbezirks an Hagen gesamt. In der Altersgruppe der 0 bis unter 3 Jährigen ist die Anzahl der Kinder im Stadtbezirk insgesamt um fast 30 % gesunken. Dabei hat der Sozialraum Dahl/ Priorei/ Rummenohl Verluste in Höhe von 40 % und der Sozialraum Eilpe/ Delstern/ Selbecke einen Anteil von 20 % zu vertreten. Dadurch hat sich der Anteil der im Stadtbezirk lebenden Kinder und Jugendlichen wieder weiter in den Sozialraum Eilpe/ Delstern/ Selbecke verschoben (62,5 %).

Zur Verdeutlichung dient die nachfolgende Grafik:



* Der Alt/ Jung- Quotient zeigt den Anteil der jungen Menschen unter 18 Jahren im Verhältnis zum Anteil der Menschen über 60 Jahren in einem Sozialraum. Bsp: Ein Quotient von 250 besagt, dass auf 100 junge Menschen unter 18 Jahren, 250 Menschen über 60 Jahre kommen.

Der Alt/ Jung- Quotienten* zeigt, dass der Stadtbezirk Eilpe/ Dahl mit 173,7 insgesamt weit über dem gesamtstädtischen Durchschnitt liegt. Der Wert beim Sozialraum Eilpe/ Delstern/ Selbecke liegt sogar noch höher (180,7). Hier kommen auf 100 junge Menschen 181 Menschen über 60 Jahre. Zusammenfassend ist der Stadtbezirk Eilpe/ Dahl der "älteste" Stadtbezirk in Hagen.

Tabelle 2

Sozialraum	Anteil nicht-deutscher Kinder und Jugendlichen im Sozialraum				
	0 bis unter 3	3 bis unter 6	6 bis unter 10	10 bis unter 14	14 bis unter 18
Eilpe/ Delstern/ Selbecke	6	9	27	43	51
Dahl/ Priorei/ Rummenohl	0	6	6	11	12
Hagen	267	326	839	1.555	1.551

Tabelle 2 zeigt die nicht-deutschen Kinder und Jugendlichen in den Stadtbezirken auf Grundlage der Einwohnermeldedatei. Da die Werte in absoluten Zahlen von den Angaben her nicht vergleichbar mit den Angaben der Praktiker im Bereich Kindertageseinrichtungen, offene Kinder -und Jugendarbeit, etc. unter der Überschrift "Kinder und Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte" sind, wurde bereits im Kapitel "Gesamt Hagen" erläutert. Die Kernaussage der Statistik stimmt jedoch mit den Angaben der Praktiker überein. Die nicht-deutschen Kinder und Jugendlichen leben in erster Linie im Sozialraum Eilpe/ Delstern/ Selbecke.

Tabelle 3

Sozialraum	Kinder und Jugendliche von Alleinerziehenden							
	0 - unter 3		3 - unter 6		6 - unter 14		14 - unter 18	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Eilpe/ Delstern/ Selbecke	56	26,9%	58	22,3%	248	28,7%	126	27,0%
Dahl/ Priorei/ Rummenohl	16	12,8%	15	7,5%	79	17,3%	55	30,1%
Stadtbezirk gesamt	72	21,6%	73	15,8%	327	24,8%	181	27,9%
Hagen gesamt	821	17,9%	950	18,6%	3.414	22,6%	2.017	23,5%
Anteil des Stadtbezirks an Hagen gesamt	8,8%		7,7%		9,6%		9,0%	

Der Anteil der Kinder und Jugendlichen von Alleinerziehenden liegt im Stadtbezirk Eilpe/ Dahl, mit Ausnahme der Altersgruppe der 3 bis unter 6 Jährigen, in allen anderen Altersgruppen über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Auch beim Anteil des Stadtbezirks an gesamt Hagen zeigt sich ein ähnliches Bild. Die einzelnen Sozialräume zeigen jedoch unterschiedliche Werte. Außer in der Altersgruppe der 14 bis unter 18 Jährigen, finden sich die höheren Werte immer im Sozialraum Eilpe/ Delstern/ Selbecke - dem Sozialraum mit den meisten Kindern und Jugendlichen. Bei der Betrachtung der einzelnen Altersgruppen entspricht der Stadtbezirk- mit Ausnahme der 0 bis unter 3 Jährigen- dem gesamtstädtischen Trend mit stetig sinkenden Anteilen von Kindern und Jugendlichen, die mit nur einem Elternteil aufwachsen.

Die nachfolgende Grafik macht die Entwicklung in den einzelnen Sozialräumen noch deutlicher.

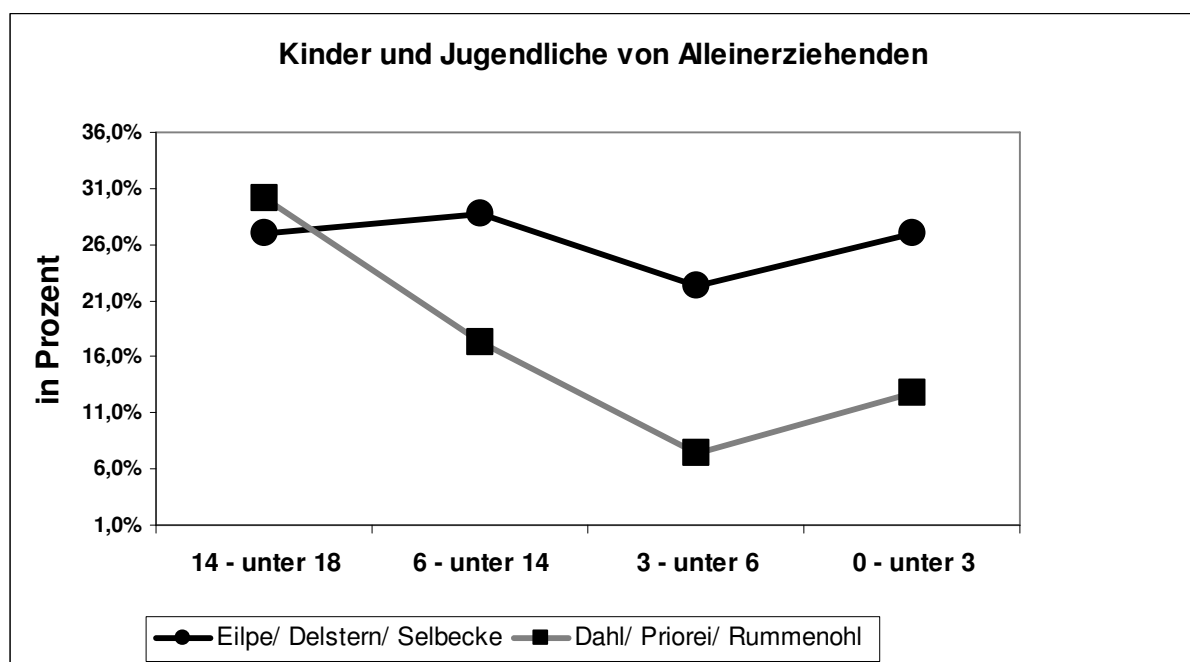
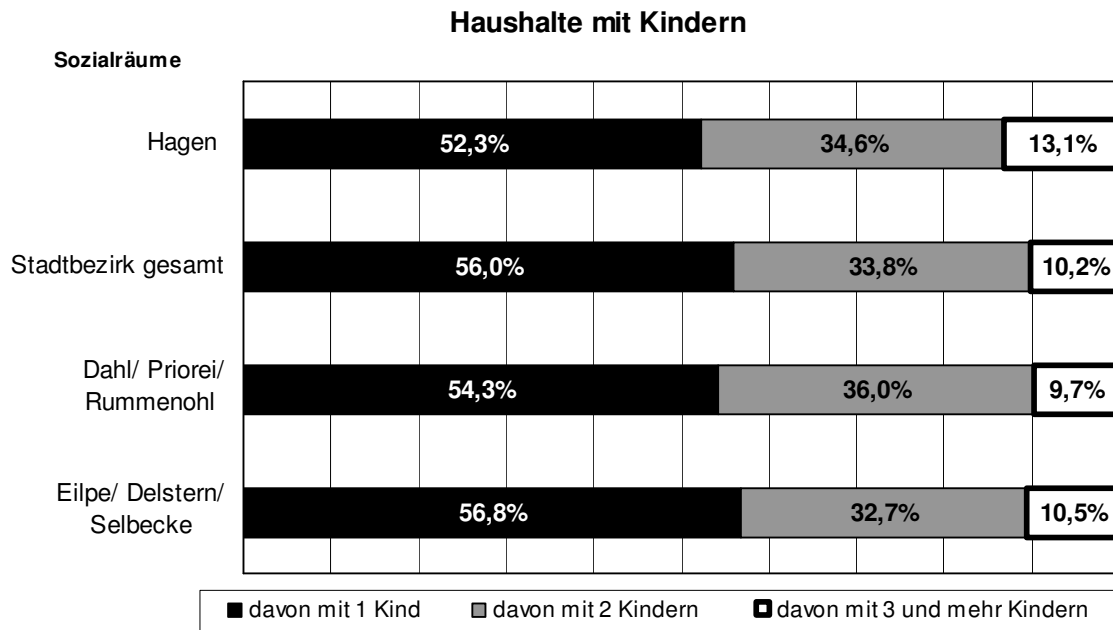


Tabelle 4

Sozialraum	Haushalte im Sozialraum								
	gesamt	mit Kindern	in %	davon mit 1 Kind	in %	davon mit 2 Kindern	in %	davon mit 3 und mehr Kindern	in %
Eilpe/ Delstern/ Selbecke	6.001	1163	19,4%	661	56,8%	380	32,7%	122	10,5%
Dahl/ Priorei/ Rummenohl	2.383	569	23,9%	309	54,3%	205	36,0%	55	9,7%
Stadtbezirk gesamt	8.384	1.732	20,7%	970	56,0%	585	33,8%	177	10,2%
Hagen	93.060	20.198	21,7%	10.561	52,3%	6.991	34,6%	2.646	13,1%



Die Auswertung der Haushalte gibt Aufschluss über die "Zusammensetzung" der Familien in den Sozialräumen.

Die Sozialräume im Einzelnen:

Eilpe/ Delstern/ Selbecke: Der Sozialraum weist mit 19,4 % einen unterdurchschnittlichen Anteil von Familien mit Kindern auf. Der Anteil bei den Familien mit nur einem Kind liegt weit über dem gesamtstädtischen Durchschnitt; bei den Familien mit 2 Kindern hingegen ist der Wert unterdurchschnittlich. Gleiches gilt bei den Familien mit 3 und mehr Kindern. Zusammenfassend leben im Sozialraum Eilpe/ Delstern/ Selbecke in weniger als einem Fünftel aller Haushalte Kinder. Da, wo Kinder leben sind es in erster Linie Einzelkinder.

Dahl/ Priorei/ Rummenohl: Der Anteil von Familien mit Kindern liegt in diesem Sozialraum über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Auch hier ist der Anteil von Familien mit nur einem Kind überdurchschnittlich. Gleiches gilt für den Wert bei den Familien mit 2 Kindern. Haushalte mit 3 und mehr Kindern finden sich nur selten in diesem Sozialraum. Insgesamt ist der Anteil von Haushalten mit Kindern höher als in Eilpe/ Delstern/ Selbecke. Aber auch hier überwiegen die Einzelkinder bzw. Kinder mit einem Geschwisterkind.

Tabelle 5

Sozialraum	Fortzüge über die Stadt- grenze hinaus	Zuzüge von außer- halb der Stadt- grenze	Saldo	Fortzüge in einen anderen Sozial- raum	Zuzüge von einem anderen Sozial- raum	Saldo
Eilpe/ Delstern/ Selbecke	410	318	-92	616	566	-50
Dahl/ Priorei/ Rummenohl	145	124	-21	144	148	4
Stadtbezirk gesamt	555	442	-113	760	714	-46
Hagen	6.915	5.817	-1098	9.509	9.509	0
Anteil des Bezirks an Hagen gesamt			10,3%			

Tabelle 5 zeigt die **Wanderungen** in den Sozialräumen. Die erste Spalte der Auswertung stellt die Fortzüge aus den jeweiligen Sozialräumen in eine andere Stadt dar. Die zweite Spalte die Zuzüge aus einer Stadt in den jeweiligen Sozialraum. Im Stadtbezirk Eilpe/ Dahl sind alle Werte entsprechend der gesamtstädtischen Situation negativ. Die Verluste des Stadtbezirks Eilpe/ Dahl mit einem Bevölkerungsanteil von 8,7 % an gesamt Hagen fallen mit 10,3 % allerdings höher aus. Das heißt, dass der Stadtbezirk im Verhältnis mehr Abwanderungen nach Außen verzeichnet als andere Stadtbezirke. Die folgenden Spalten stellen die Wanderungsbewegungen unter den einzelnen Sozialräumen innerhalb Hagens dar. Hier zeigt sich, dass der Sozialraum Eilpe/ Delstern/ Selbecke Bewohner/innen an andere Sozialräume verloren hat. Der zweite Sozialraum hat geringfügig Bewohner/innen dazu gewonnen.

Insgesamt weist der Stadtbezirk Eilpe/ Dahl bei den innerstädtischen Wanderungsbewegungen einen negativen Saldo auf. Beide Wanderungsbewegungen addiert, ist die Bevölkerungszahl im Stadtbezirk Eilpe/ Dahl im vergangenen Jahr um 159 Bewohner/innen gesunken.

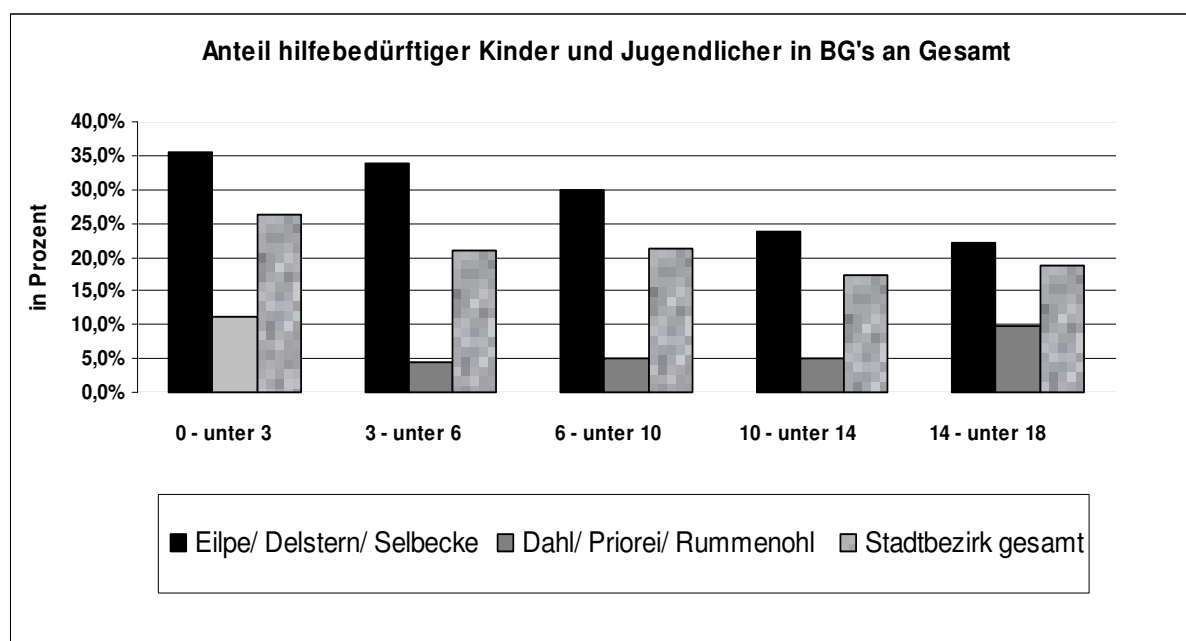
2. wirtschaftliche Situation

Tabelle 6

Sozialraum	Hilfe- bedürftige in BG's	davon allein- erziehende Hilfe- bedürftige	Partner- BG mit Kind (ern)	Hilfebedürftige Kinder und Jugendliche in Bedarfsgemeinschaften				
				0 bis unter 3	3 bis unter 6	6 bis unter 10	10 bis unter 14	14 bis unter 18
Eilpe/ Delstern/ Selbecke	1.617	425	483	74	88	124	107	103
Dahl/ Priorei/ Rummenohl	208	81	44	14	9	11	12	18
Stadtbezirk gesamt	1.825	506	527	88	97	135	119	121
Hagen gesamt	24.810	5.875	10.242	1.643	1.522	1.904	1.832	1.750
Anteil des Stadtbezirks an Hagen gesamt	7,4%	8,6%	5,1%	5,4%	6,4%	7,1%	6,5%	6,9%

Die wirtschaftliche Situation in den Sozialräumen wird in Tabelle 6 anhand der Hilfebedürftigen in den Bedarfsgemeinschaften (Arbeitslosengeld II-Empfänger) dargestellt. Der Stadtbezirk Eilpe/ Dahl weist bei einem Bevölkerungsanteil von 8,7 % einen Anteil von Hilfebedürftigen in Bedarfsgemeinschaften von 7,4 % aus. Das bedeutet, dass im Stadtbezirk Eilpe/ Dahl im Vergleich weniger Empfänger von Arbeitslosengeld II leben. Auf die einzelnen Sozialräume bezogen leben die meisten Empfänger von Alg II im bevölkerungsstärkeren Sozialraum Eilpe/ Delstern/ Selbecke. Bei den Kindern und Jugendlichen sind die Anteile der von Alg II Lebenden ebenfalls niedriger als der jeweilige Bevölkerungsanteil der einzelnen Altersgruppen. Gleiches gilt für den Werte "Partner Bedarfsgemeinschaften mit Kind(ern)" und "alleinerziehende Hilfebedürftige".

Das nachfolgende Diagramm der Einzelbetrachtung macht die Unterschiede bei den Sozialräumen deutlich. In der Altersgruppe der 0 bis unter 3 Jährigen leben in Eilpe/ Delstern/ Selbecke über 35 % aller Kinder in einer Bedarfsgemeinschaft. Auch in allen nachfolgenden Altersgruppen verzeichnet der Sozialraum immer einen Spitzenwert. Die insgesamt unterdurchschnittliche Gesamtdarstellung des Stadtbezirkes beruht in erster Linie auf den absolut niedrigen Werten im Sozialraum Dahl/ Priorei/ Rummenohl, in dem statistisch "nur" jedes vierzehnte Kind in einer Bedarfsgemeinschaft lebt.



3. Daten der sozialen Infrastruktur

Tabelle 7

Sozialraum	Plätze in Kindertageseinrichtungen				Plätze in OGGS	
	< 3 Jahre		3 - 6 Jahre		absolut	in %
Eilpe/ Delstern/ Selbecke	51	24,5%	385	148,1%	125	30,3%
Dahl/ Priorei/ Rummenohl	28	22,4%	133	66,2%	75	34,1%
Stadtbezirk gesamt	79	23,7%	518	112,4%	200	31,6%
Hagen gesamt	676	14,7%	4.980	97,4%	1.825	25,4%
Anteil des Stadtbezirks an Hagen gesamt	11,7%		10,4%		11,0%	

Bei der Versorgung mit Kinderbetreuungsplätzen für Kinder unter 3 Jahren liegt die Versorgungsquote deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Wie die Tabelle darstellt, ist der Ausbau mit Betreuungsplätzen für Kinder unter 3 Jahren in beiden Sozialräumen weit überdurchschnittlich.

Bei der Versorgung mit Betreuungsplätzen für Kinder von 3 bis 6 Jahren ist der Stadtbezirk insgesamt gut aufgestellt. Hier zeigen sich die Sozialräume allerdings unterschiedlich. Das Überangebot an Betreuungsplätzen im Sozialraum Eilpe/ Delstern/ Selbecke wurde bisher immer von Kindern aus dem Bereich Goldberg genutzt, in dem es zu wenig Kinderbetreuungsplätze gibt. Obwohl die Versorgungsquote im Sozialraum Dahl/ Priorei/ Rummenohl weit unterdurchschnittlich ist, sind aus dem Bereich keine unversorgten Kinder registriert. Eine Sozialraumauswertung im Mai 2009 hat gezeigt, dass Kinder aus diesem Sozialraum auch in Kindertageseinrichtungen in den Stadtbezirken Mitte und Hohenlimburg zu finden sind. Im Bereich der offenen Ganztagschule stehen stadtweit für 25,4 % aller Grundschulkinder Betreuungsplätze zur Verfügung. Insgesamt ist der Stadtbezirk Eilpe/ Dahl mit 31,6 % üerversorgt. In beiden Sozialräumen stehen im Vergleich genügend Betreuungsplätze für Grundschulkinder zur Verfügung.

Darüber hinaus bietet auch die Jugendeinrichtung in Eilpe Betreuungsplätze für Grundschulkinder im Bereich der Hausaufgabenbetreuung und der pädagogisch begleiteten Freizeitgestaltung an. Des Weiteren gibt es im Stadtbezirk Eilpe/ Dahl, im Sozialraum Eilpe/ Delstern/ Selbecke, ein Familienzentrum.

Der Stadtbezirk im Überblick:

Der Stadtbezirk Eilpe/ Dahl ist mit einem Bevölkerungsanteil von 8,7 % (über alle Altersgruppen) der kleinste Stadtbezirk in Hagen. Der demografische Rückgang ist in beiden Sozialräumen vorhanden. In der Altersgruppe der 0 bis unter 3 Jährigen ist die Anzahl der Kinder im Stadtbezirk insgesamt um fast 30 % gesunken.

Der Anteil der Kinder und Jugendlichen von Alleinerziehenden liegt im Stadtbezirk Eilpe/ Dahl, mit Ausnahme der Altersgruppe der 3 bis unter 6 Jährigen, in allen anderen Altersgruppen über dem gesamtstädtischen Durchschnitt.

Der Stadtbezirk Eilpe/ Dahl verfügt insgesamt über einen unterdurchschnittlichen Anteil von Haushalten mit Kindern. Bei dem Kriterium "Anzahl der in den Haushalten lebenden Kinder" liegen die Werte bei den Haushalten mit nur einem Kind weit über dem Durchschnitt und bei den Haushalten mit 2 bzw. 3 und mehr Kindern unter dem Durchschnitt.

Insgesamt weist der Stadtbezirk Eilpe/ Dahl bei den Wanderungsbewegungen einen negativen Saldo auf. Die Bevölkerung ist im Stadtbezirk im vergangenen Jahr um 159 Bewohner/innen gesunken.

Der Stadtbezirk Eilpe/ Dahl weist einen Anteil von Hilfebedürftigen in Bedarfsgemeinschaften von 7,4 % (Bevölkerungsanteil 8,7 %) aus. Das bedeutet, dass im Stadtbezirk Eilpe/ Dahl im Vergleich zu den anderen Stadtbezirken weniger Empfänger von Arbeitslosengeld II leben. Dennoch liegt im Sozialraum Eilpe/ Delstern/ Selbecke der Anteil der Kinder in der Altersgruppe der 0 bis unter 3 Jährigen, die in einer Bedarfsgemeinschaft leben, bei über 35 %.

Die Versorgungsquote bei den Betreuungsplätzen für Kinder unter 3 Jahren liegt im Stadtbezirk Eilpe/ Dahl insgesamt weit über dem Durchschnitt. Das Angebot an Betreuungsplätzen für Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren deckt den Rechtsanspruch vollständig ab.

Die Versorgungsquote bei den Angeboten im Bereich der OGS liegt ebenfalls weit über dem Durchschnitt. In beiden Sozialräumen stehen im Vergleich genügend Betreuungsplätze für Grundschulkinder zur Verfügung.

Im Stadtbezirk gibt es im Sozialraum Eilpe/ Delstern/ Selbecke ein Verbund-Familienzentrum, bestehend aus 3 Kindertageseinrichtungen.

Abschließend eine Bewertung der dargestellten Kriterien für jeden Sozialraum:

Legende: Die Tabelle stellt den Sozialstatus der einzelnen Sozialräume dar. Dazu wurde für jedes Kriterium aus den oben stehenden Tabellen der jeweilige Mittelwert ermittelt. Ein Einzelwert unterhalb dieses Mittelwertes führt in der Regel zu einem "Minus"; ein Einzelwert oberhalb dieses Mittelwertes zu einem "Plus". Bei folgenden Kriterien sind die Bewertungen im umgekehrten Sinn zu lesen (ein niedriger Wert ist mit einem "Plus" bewertet): - Alt/ Jung- Quotient, - Haushalte mit 1 Kind, -Saldo Zu-/ Fortzüge, - Innerstädtische Wanderungen, -Plätze in Kitas, -Plätze in OGS

	Eilpe/ Delstern/ Selbecke	Dahl/ Priorei/ Rummenohl
	Anzahl Kinder und Jugendliche im Stadtbezirk	
0 - unter 3	+	-
3 - unter 6	+	-
6 - unter 10	+	-
10 - unter 18	+	-
Alt/ Jung- Quotient	-	+
Anzahl nicht-deutsche Kinder und Jugendliche	+	-
	Anteil Kinder und Jugendliche von Alleinerziehenden	
0 - unter 3	+	-
3 - unter 6	+	-
6 - unter 14	+	-
14 - unter 18	-	+
Anteil Haushalte mit Kindern	-	+
davon mit 1 Kind	-	+
davon mit 2 Kindern	-	+
davon mit 3 und mehr Kindern	+	-
Saldo Zu-/ Fortzüge	-	+
Saldo innerstädtische Wanderungen	-	+
Hilfebedürftige in BG's	+	-
0 - unter 3	+	-
3 - unter 6	+	-
6 - unter 10	+	-
10 - unter 18	+	-
	Plätze in Kindertageseinrichtungen/ OGS	
für Kinder unter 3	-	+
für Kinder von 3 - 6	-	+
Plätze in OGS	+	-
gesamt	15	9

Auswertung des Fragebogens zur Bestandserhebung

1. Klassifizierung des Angebotstyps

Vorgegeben waren drei Auswahlfelder

- ✓ im Vordergrund des Angebots steht die Prävention
- ✓ im Vordergrund steht die Abwendung einer drohenden Kindeswohlgefährdung
- ✓ im Vordergrund steht das Handeln bei einer bestehenden Kindeswohlgefährdung

und die Möglichkeit auch Mehrfachnennungen in Bezug auf das jeweilige Angebot vorzunehmen.

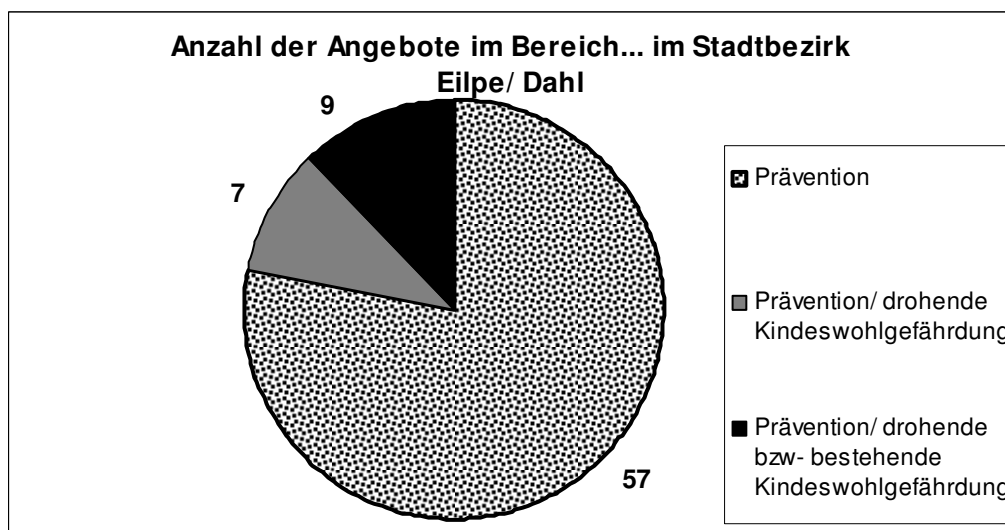
Die Angaben für die Sozialräume im Stadtbezirk Eilpe/ Dahl stellen sich wie folgt dar:

Tabelle 1

Sozialraum	Nr.	Prävention	Prävention/ drohende KWG	Prävention drohende bzw- bestehende KWG
Eilpe/Delstern/Selbecke	741	39	5	5
Dahl/Priorei/Rummenohl	742	18	2	4
Eilpe/ Dahl		57	7	9

Die Angebote und Maßnahmen, die ausschließlich bei drohender oder bestehender Kindeswohlgefährdung zu Einsatz kommen, sind nicht in den Rubriken einzeln ausgewertet, da es nur Nennungen in Kombination mit der Rubrik Prävention gab.

Für den Stadtbezirk Eilpe/ Dahl ergibt sich insgesamt folgendes Bild:



Die Angebote im Bereich Prävention stehen deutlich im Vordergrund. Beispiele für solche Angebote finden sich in erster Linie im Bereich der Kindertageseinrichtungen wie u.a. die Beratung von Eltern, die Durchführung von Kursen sowie Informationsveranstaltungen zu verschiedenen Themen.

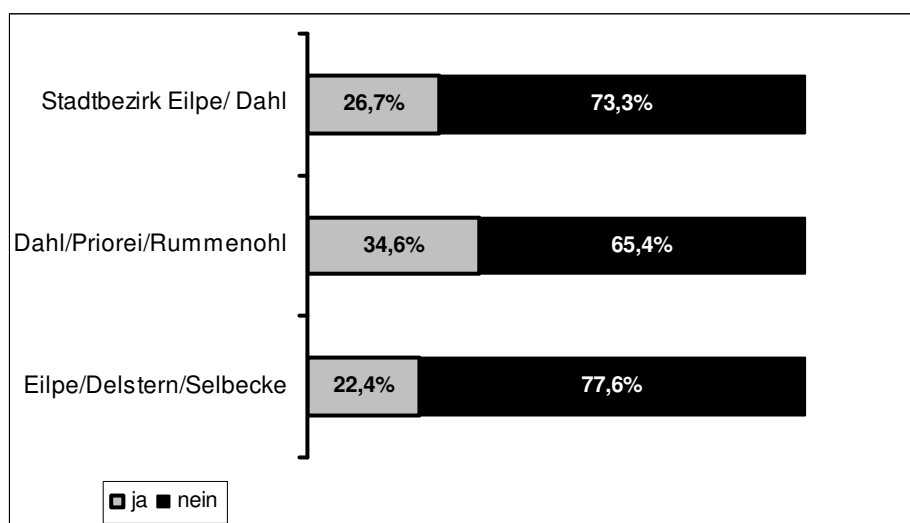
2. Eine weitere Auswertung erfolgte unter der Fragestellung: **Sind die genannten Angebote für "alle" im Sozialraum zugänglich oder werden sie ausschließlich für die in den jeweiligen Einrichtungen angemeldeten Kinder, Jugendlichen und Familien vorgehalten?**

Tabelle 2

Sozialraum	Nr.	für "alle"?			in Prozent	
		ja	nein	gesamt	ja	nein
Eilpe/ Delstern/ Selbecke	741	11	38	49	22,4%	77,6%
Dahl/ Priorei/ Rummenohl	742	9	17	26	34,6%	65,4%
Eilpe/ Dahl		20	55	75	26,7%	73,3%

Im Stadtbezirk Eilpe/ Dahl sind 73,3 % der Angebote nur für die in den jeweiligen Einrichtungen angemeldeten Kinder, Jugendlichen und Familien zugänglich. Dies gilt insbesondere für Angebote der Kindertageseinrichtungen und der offenen Ganztagschulen. Die Angebote des Familienzentrums und die der Einrichtungen der offenen Kinder und Jugendarbeit hingegen stehen fast allen Zielgruppen im Stadtteil offen. So bietet das Familienzentrum z.B. Elternkurse oder Informations- und Beratungsangebote für Eltern an. In den Einrichtungen der offenen Kinder und Jugendarbeit können Kinder und Jugendliche u.a. offene Gesprächsangebote wahrnehmen oder an verschiedenen Veranstaltungen teilnehmen.

Die einzelnen Sozialräume im grafischen Überblick:



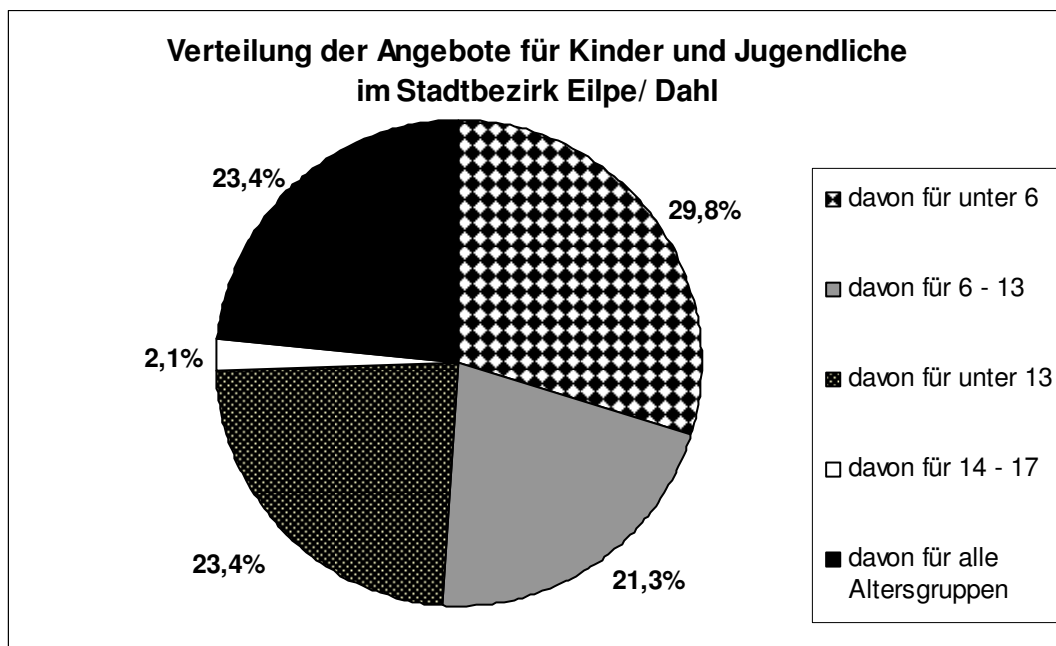
3. Für welche Zielgruppen sind die Angebote ausgelegt?

Aus der Vielzahl der Auswertungsmöglichkeiten wurden im Bereich "Angebote für Kinder und Jugendliche" speziell die Angebote für die differenzierten Altersgruppen "Kinder unter 13 Jahre" und Jugendliche im Alter von 14 bis unter 17 Jahre ausgewählt.

Tabelle 3

Sozialraum	Nr.	Kinder und Jugendliche	davon für unter 6	davon für 6 - 13	davon für unter 13	davon für 14 - 17	alle Altersgruppen
Eilpe/ Delstern/ Selbecke	741	27	7	6	9	1	4
Dahl/ Priorei/ Rummenohl	742	20	7	4	2	0	7
Eilpe/ Dahl		47	14	10	11	1	11

Prozentual umgerechnet ergeben sich daraus für die einzelnen Altersgruppen im Stadtbezirk Eilpe/ Dahl folgende Anteile:



Die Grafik verdeutlicht, dass sich 29,8 % aller Angebote für Kinder und Jugendliche ausschließlich auf die Altersgruppe der Kinder unter 6 Jahren beziehen. Im Vergleich der Stadtbezirke ist dies ein unterdurchschnittlicher Wert. Allerdings sind diese Angebote auch fast ausschließlich auf die Kinder, die in den Kindertageseinrichtungen angemeldet sind, ausgerichtet. Für Kinder, die keine Kindertageseinrichtungen besuchen, gibt es nur wenige Angebote im Stadtbezirk. Das Familienzentrum bietet z.B. für die Zielgruppe Kinder unter 6 Jahren, Angebote, die die Entwicklung der Kinder fördern.

In Eilpe/ Dahl wurden für Jugendliche ab 14 Jahre nur wenige spezielle Angebote angegeben. Dazu gehören u.a. offene Gesprächsangebote für Kinder und Jugendliche oder die Stärkung des Selbstwertgefühls durch Sportangebote.

Ein weiterer großer Bereich sind die Angebote für Eltern mit Kindern. Hier richtet sich das Augenmerk speziell auf die Angebote für Eltern mit Kindern unter 6 Jahren.

Tabelle 4

Sozialraum	Nr.	Angebote für Eltern	davon mit Kindern unter 6 Jahre	Angebote für Eltern mit Kindern unter 6 Jahren an gesamt
Eilpe/ Delstern/ Selbecke	741	24	6	25,0%
Dahl/ Priorei/ Rummenohl	742	12	3	25,0%
Eilpe/ Dahl		36	9	25,0%

Bei den Angeboten für Eltern zeigt sich, dass nur 25 % dieser Angebote an Eltern mit Kindern unter 6 Jahren gerichtet sind. Die Angebote beziehen sich allerdings auch fast ausschließlich auf Eltern, deren Kinder in den Kindertageseinrichtungen angemeldet sind.

Das Familienzentrum bietet für alle Eltern Angebote zur Stärkung der Erziehungskompetenz, es gibt außerdem für die Eltern, deren Kinder die Einrichtungen besuchen, themenbezogene Elternarbeit in den offenen Ganztagsgrundschulen oder Vorträge sowie Elternabende zu pädagogischen Themen in den Kindertageseinrichtungen.

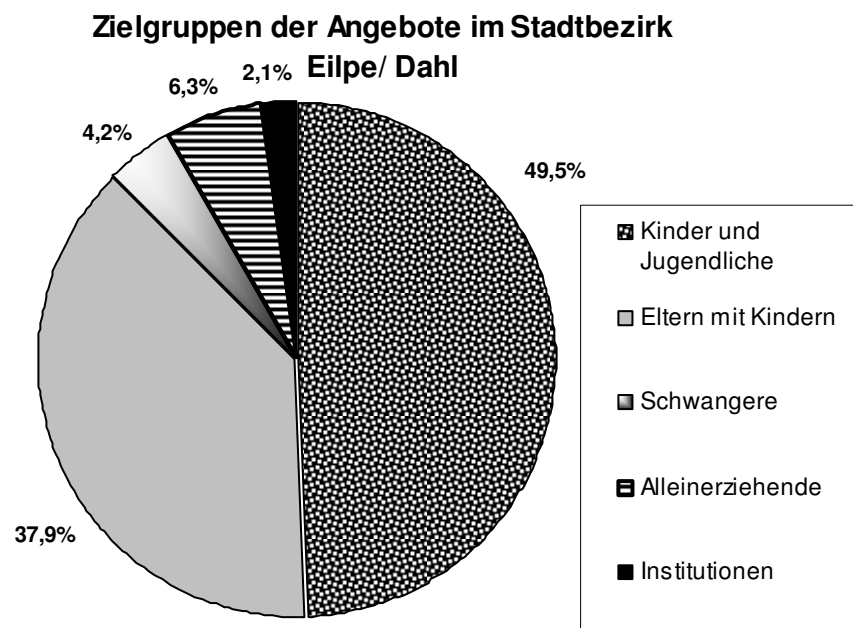
Die abschließende Tabelle für die Fragestellung nach den "Zielgruppen" der Angebote ist ergänzt durch die speziellen Angebote für Schwangere und Alleinerziehende und das Kriterium "Angebote für Institutionen/ andere Träger". Hierunter sind u.a. Fortbildungsangebote für Mitarbeiter/innen von Einrichtungen zu verstehen.

Tabelle5

Sozialraum	Nr.	Kinder und Jugendliche	Eltern	Schwangere	Allein-erziehende	Institutionen
Eilpe/ Delstern/ Selbecke	741	27	24	3	5	2
Dahl/ Priorei/ Rummenohl	742	20	12	1	1	0
Eilpe/ Dahl		47	36	4	6	2

Es gibt fast ausschließlich Angebote für Kinder, Jugendliche und deren Eltern. In beiden Sozialräumen gibt es spezielle Angebote für Schwangere und für Alleinerziehende. Im Sozialraum Eilpe/ Delstern/ Selbecke werden zwei Angebote für Institutionen vorgehalten, die beide durch die Bezirksjugendpflege angeboten werden. So führt die Bezirksjugendpflege einerseits Stadtbezirkskonferenzen im Stadtteil durch und organisiert andererseits auch Gemeinschaftsveranstaltungen verschiedener Institutionen im Stadtteil.

Zur Übersicht die prozentualen Anteile in einer grafischen Darstellung:



4. Wie viele der Angebote finden in Kooperation statt?

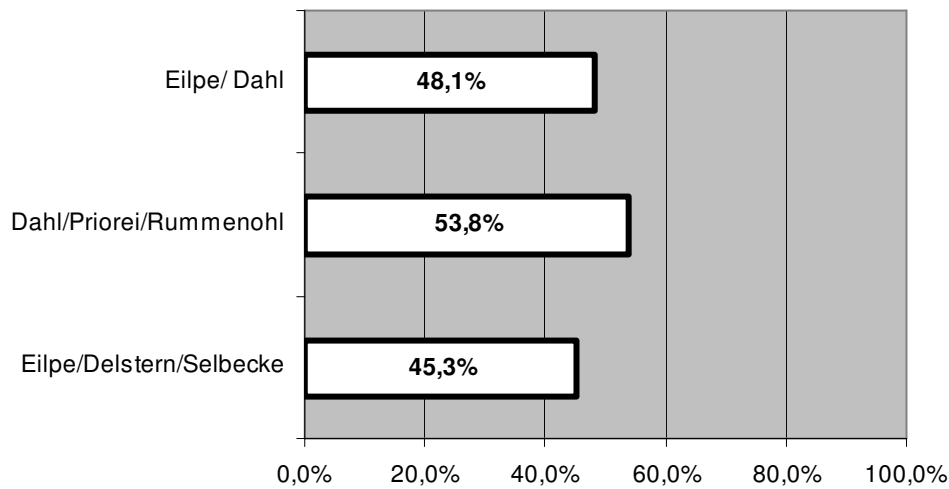
Tabelle 6

Sozialraum	Nr.	Angebote in Kooperation			in %
		ja	nein	Summe	ja
Eilpe/ Delstern/ Selbecke	741	24	29	53	45,3%
Dahl/ Priorei/ Rummenohl	742	14	12	26	53,8%
Eilpe/ Dahl		38	41	79	48,1%

Mit rund 48 % Kooperationsangebote verzeichnet der Stadtbezirk Eilpe/ Dahl den geringsten Wert im Vergleich aller Stadtbezirke. Im Stadtbezirk arbeiten z.B. die offenen Ganztagschulen mit dem Stadtsportbund sowie das Familienzentrum mit Beratungsstellen und Familientherapeuten zusammen. Bei Themenabende kooperieren die Kindertageseinrichtungen z.B. mit der Polizei oder den Krankenkassen.

Darstellung der Anteile in Prozent:

Anteil der Kooperationsangebote im Stadtbezirk Eilpe/ Dahl



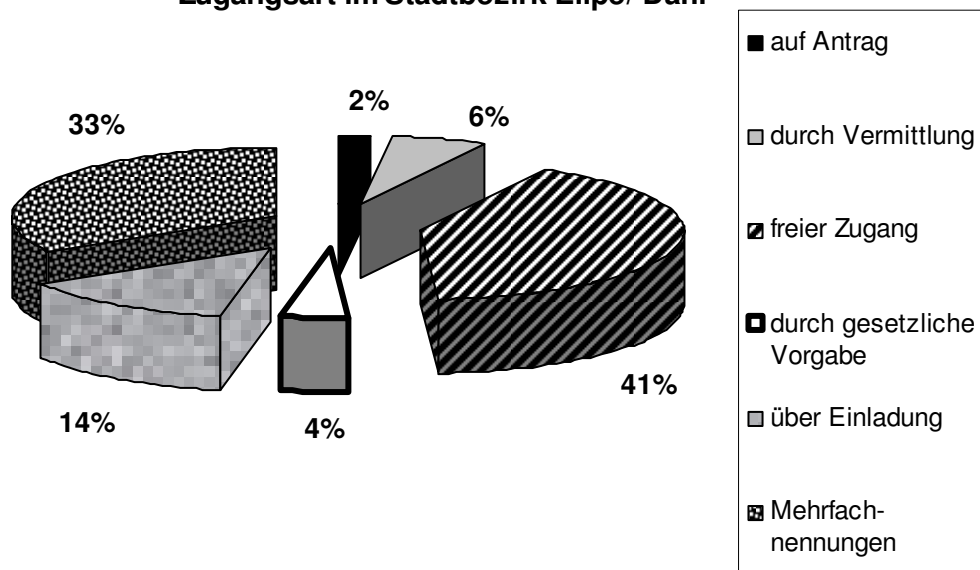
5. Zugangsart

Zur Bestimmung der Zugangsart waren 6 Auswahlfelder

- ✓ auf Weisung/ Meldung einer anderen Stelle (z.B. Amt, Arzt)
- ✓ auf Antrag durch den/ die Teilnehmer/in
- ✓ über Vermittlung (z.B. über eine Beratungsstelle)
- ✓ freier Zugang
- ✓ durch gesetzliche Vorgabe oder kommunales Angebot (z.B. Reihenuntersuchungen)
- ✓ über Einladung (z.B. Einzeltermine und/ oder Veranstaltungen)

und die Möglichkeit von Mehrfachnennungen vorgegeben.

Zugangsart im Stadtbezirk Eilpe/ Dahl



Die Auswertung zeigt, dass die Angebote mit „freiem Zugang“ mit 41 % den höchsten Anteil stellen. Es folgen die Mehrfachnennungen und die Angebote die „über Einladung“ erfolgen. Keine Angabe gab es bei der Rubrik „auf Weisung“. Ein „freier Zugang“ besteht z.B. für verschiedene Angebote im Familienzentrum sowie bei den Angeboten der Jugendarbeit.

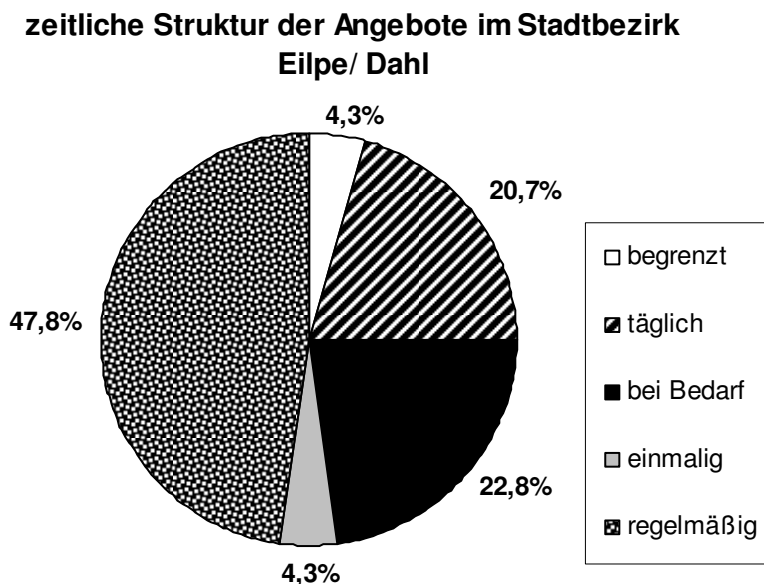
6. Zeitliche Struktur der Angebote

Tabelle 7

Sozialraum	Nr.	zeitliche Struktur				
		begrenzt	täglich	bei Bedarf	einmalig	regelmäßig
Eilpe/ Delstern/ Selbecke	741	1	11	10	1	29
Dahl/ Priorei/ Rummenohl	742	3	8	11	3	15
Eilpe/ Dahl		4	19	21	4	44

Die meisten Angebote werden regelmäßig angeboten. Dazu gehören u.a. Elternabende und Seminare in Kindertageseinrichtungen als auch Gewaltpräventionsprojekte in der Förderschule.

Die prozentualen Werte stellen sich wie folgt dar:

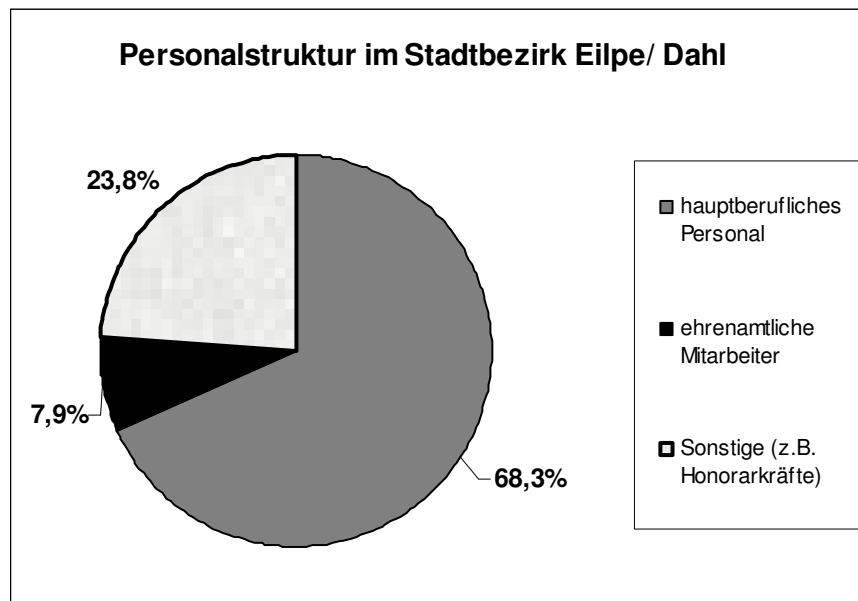


6. Personelle Ausstattung

Die Auswahlkriterien lauteten:

- ✓ hauptberufliches Personal
- ✓ ehrenamtliches Personal
- ✓ sonstiges Personal (z.B. Honorarkräfte)

In Bezug auf den Stadtbezirk Eilpe/ Dahl ergab sich bei der Auswertung folgendes Ergebnis:



Die Auswertung stellt den Anteil der eingesetzten Mitarbeiter im Verhältnis dar. Dabei wird weit mehr als die Hälfte aller Angebote von hauptamtlichem Personal durchgeführt. Es folgt der Bereich der sonstigen Mitarbeiter, Honorarkräfte, geringfügig Beschäftigte u.a. Den geringsten Prozentsatz verzeichnet der Bereich der ehrenamtlichen Kräfte. Dabei erfolgt der Einsatz der Ehrenamtlichen fast ausschließlich im präventiven Bereich.

Ehrenamtliche leiten u.a. Krabbelgruppen und sie sind unterstützend bei der Betreuung von Kindern in offenen Ganztagschulen eingesetzt.

Auswertung des Workshops zur Bedarfsermittlung

Am 24.2.2009 erarbeiteten die am Workshop beteiligten Praktiker/innen aus dem Stadtbezirk Eilpe/ Dahl zunächst drei vorgegebenen Fragestellungen in drei Kleingruppen. Die Ergebnisse dieser Kleingruppenarbeit, die am Vormittag stattfand, sind zusammenfassend für alle Workshops im Kapitel 1 „Auswertung der Bedarfsermittlung“ bereits aufgeführt.

Aus den wichtigsten Kernergebnissen (Übersicht Seite 50), die von den Praktikern/innen in Eilpe/ Dahl herausgefiltert wurden, entwickelten sich die Fragestellungen für die weitere Kleingruppenarbeit, wobei die Teilnehmer/innen sich nun sozialräumlich zusammenfanden.

- ▶ **Welche besonderen Zielgruppen müssen wir stärker in den Blick nehmen und wie müssten wir den Zugang zu diesen Zielgruppen gestalten?**
- ▶ **Welche inhaltlichen und thematischen Anforderungen stellen Sie an die Vernetzung mit anderen Institutionen?**

Resultate aus dem Sozialraum: **Eilpe/ Delstern/ Selbecke**

Welche besonderen Zielgruppen müssen wir stärker in den Blick nehmen und wie müssten wir den Zugang zu diesen Zielgruppen gestalten?

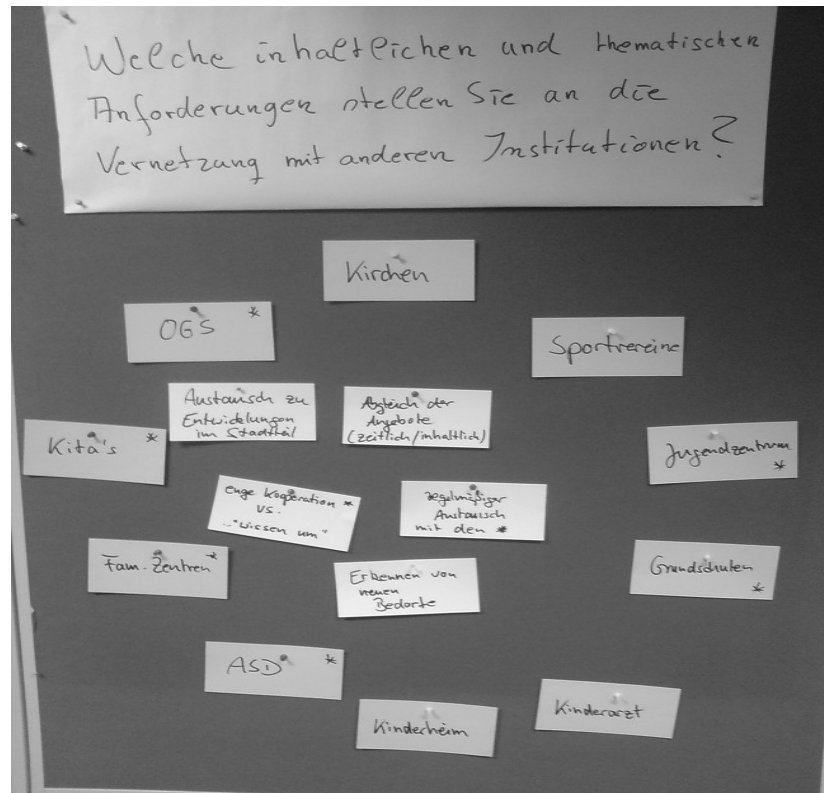
Nach Einschätzung der Beteiligten müssen folgende Zielgruppen in diesem Sozialraum mehr ins Blickfeld geraten:

- Familien mit Neugeborenen, Babys und Kleinkindern
- Berufstätige Eltern
- Schwangere
- Alleinerziehende
- Eltern von Schulkindern
- Familien mit Zuwanderungshintergrund
- Jugendliche

Wie müssten wir den Zugang zu diesen Zielgruppen gestalten?

- Die Angebote sollten Familien in den verschiedenen Lebensphasen der Kinder unterstützen. Es ist z.B. sinnvoll, wenn Familien beim Übergang Kita zur Grundschule Begleitung erhalten.
- Um den Bekanntheitsgrad zu erhöhen sollten sich Einrichtungen an gemeinsamen Aktionen bzw. Veranstaltungen im Stadtteil und im Sozialraum beteiligen.
- Mehr Ehrenamtliche aus dem Sozialraum einbinden, durch die die Angebote bekannter werden.
- Angebote sind so zu gestalten, dass sie :
 - niederschwellig ansetzen z.B. durch offene Cafes,
 - flexibel auf die Bedürfnisse der Zielgruppen ausgerichtet sind,

- nicht nur theoretisches Wissen vermitteln sondern lebenspraktisch ausgerichtet sind,
- durch Kooperation der Einrichtungen und Abstimmung der Angebote möglichst viele Familien erreichen.



Welche inhaltlichen und thematischen Anforderungen stellen Sie an die Vernetzung mit anderen Institutionen?

- Um Einzelfälle im Blick zu behalten und Familien evtl. gemeinsam zu begleiten sollten Einrichtungen, die Familien in den verschiedenen Lebensphasen der Kinder unterstützen, miteinander kooperieren und sich regelmäßig austauschen, dazu gehören in diesem Sozialraum, Offene Ganztagschulen, Kindertageseinrichtungen, Familienzentren, Allgemeiner Sozialer Dienst und Jugendzentren.
- Kirchengemeinden und Vereine, die Angebote für Familien durchführen sowie Kinderärzte und das ortsansässige Kinderheim sind regelmäßig zu bestimmten Themen an den Netztreffen zu beteiligen.
- Folgende Themeninhalten sollten ebenfalls im Blickfeld stehen:
 - der zeitliche und inhaltliche Abgleich der Angebote,
 - der Austausch über Entwicklungen im Sozialraum,
 - das Erkennen von Bedarfen.

Resultate aus dem Sozialraum: **Dahl/ Priorei / Rummenohl**

Welche besonderen Zielgruppen müssen wir stärker in den Blick nehmen und wie müssten wir den Zugang zu diesen Zielgruppen gestalten?

Nach Einschätzung der Beteiligten müssen folgende Zielgruppen in diesem Sozialraum mehr ins Blickfeld geraten:

- Alleinerziehende
- Trennungskinder
- im Stadtteil ausgegrenzte bzw. stigmatisierte Familien
- bildungsferne Familien
- einkommensschwache Familien
- Familien, die wenig mobil sind
- Familien, deren Kinder nicht die Kita nutzen

Wie müssten wir den Zugang zu diesen Zielgruppen gestalten?

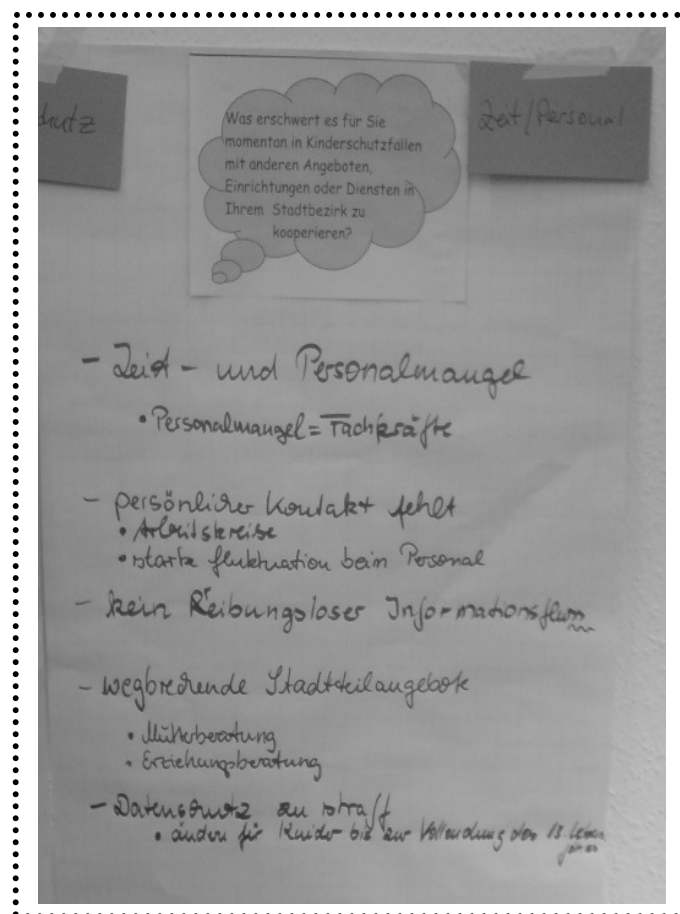
- Die **ländliche** und **weiträumige** Besonderheit des Stadtteils ist bei der Schaffung von Angeboten zu berücksichtigen, da die **längeren Wege** im Sozialraum die Mobilität der Familien einschränken. Folgende Angebote könnten die Situation verbessern:
 - mobile Angebote oder die Bereitstellung von Fahrgelegenheiten zu den Angeboten,
 - aufsuchende Angebote und Dienste, die die Familien zu Hause unterstützen,
 - Willkommensbesuche nicht nur in Familien mit Säuglingen sondern auch wenn die Kinder das Kindergarten- oder Schulalter erreichen.
- Angebote sind ferner so zu gestalten, dass sie:
 - Familien in verschiedenen Lebenslagen Unterstützung bieten,
 - möglichst keinen Kontrollcharakter vermitteln,
 - den Eltern Ängste nehmen und keinen „Amts- Charakter“ haben,
 - fachliche Ansprechpartner vor Ort bieten, wie z.B. Hebammen, Psychologen, Polizei, Beratungsangebote zu Erziehungsfragen oder Schuldenproblemen etc.,
 - Förderangebote im Sozialraum anbieten, z.B. Frühförderung im Haushalt der Eltern oder in Kindertageseinrichtungen,
 - Kindern, Jugendlichen und Familien leicht zugänglich und bekannt sind.

Welche inhaltlichen und thematischen Anforderungen stellen Sie an die Vernetzung mit anderen Institutionen

Bevor sie sich mit der eigentliche Frage befassten überlegten Teilnehmer/innen, welche Einrichtungen sich im Sozialraum vernetzen sollten.

Sie kamen überein, dass **alle Einrichtungen** und **Dienste**, die mit Kindern, Jugendlichen und Familien arbeiten im ländlichen Bereich zu vernetzen sind, dazu gehören auch **Vereine**, da diese eine breite Palette von Angeboten für Kinder und Jugendliche vorhalten.

- Nach Einschätzung der Beteiligten soll eine **Vernetzung** erreichen, dass:
 - durch schnelle Fallbesprechungen und dem Austausch über die Entwicklung der Kinder, dem Bedarf entsprechende und schnellere Unterstützung den Betroffenen angeboten werden kann,
 - Hilfsangebote sinnvoller aufeinander abgestimmt sind und gemeinsam unterbreitet werden können,
 - eine Begleitung der Familien durch die verschiedenen Lebensabschnitte der Kinder besser zu gewährleisten ist und somit der Aufbau einer Schutzkette für die Kinder und Jugendlichen erleichtert wird.
- Inhaltlich sollte sich ein **Netzwerk** auch damit befassen, welche **Kapazität** einzelne **Einrichtungen** bei den Angeboten aber auch ins Netzwerk einbringen können und wo die **Grenzen** der Einrichtungen liegen.
- Der regelmäßige fachliche Austausch und die Möglichkeit der Teilnahme an gemeinsamen Fortbildungen z.B. zu veränderten Gesetzesvorgaben sehen die Teilnehmer/innen positiv.
- Eine Vernetzung bzw. Kooperation mit Einrichtungen und Dienst auch außerhalb des Sozialraums, wie. z.B. Gesundheitswesen, Erziehungshilfe und Beratungsstellen, zu bestimmten fachlichen Themen wurde ebenfalls für erforderlich angesehen.



Kapitel 6

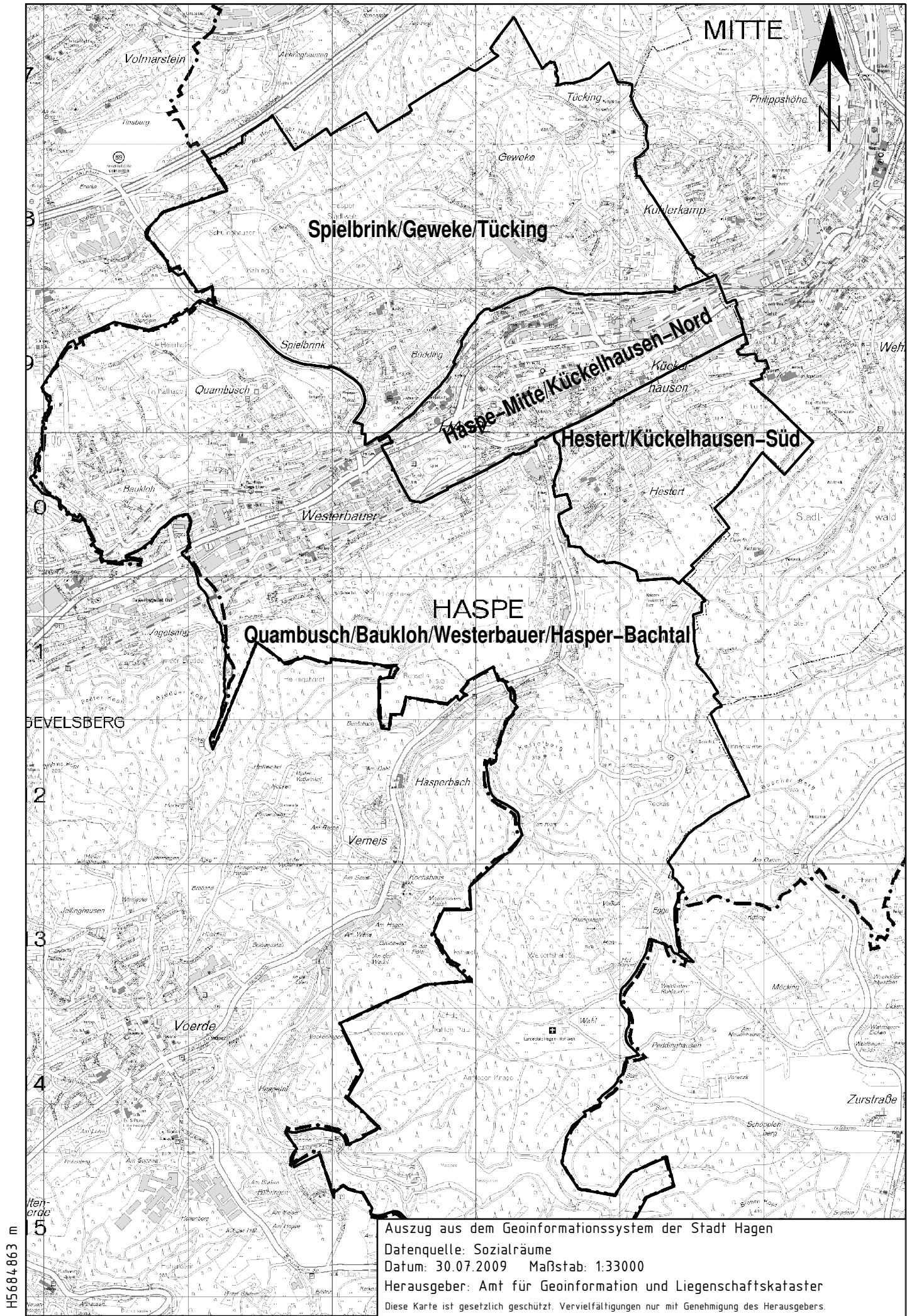
Stadtbezirk Haspe

Der Stadtbezirk Haspe besteht aus 4 Sozialräumen:

- **Sozialraum 751:** Quambusch/ Baukloh/ Westerbauer/
Hasper-Bachtal
- **Sozialraum 752:** Spielbrink/ Geweke/ Tücking
- **Sozialraum 753:** Haspe-Mitte/ Kückelhausen- Nord
- **Sozialraum 754:** Hestert/ Kückelhausen- Süd

Gliederung Kapitel 6

Datenanalyse	Seite 165
Auswertung der Bestandserhebung	Seite 176
Auswertung der Bedarfsermittlung	Seite 185



Auszug aus dem Geoinformationssystem der Stadt Hagen

Datenquelle: Sozialräume

Datum: 30.07.2009 Maßstab: 1:33000

Herausgeber: Amt für Geoinformation und Liegenschaftskataster

Diese Karte ist gesetzlich geschützt. Vervielfältigungen nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Datenanalyse „Stadtbezirk Haspe“

1. Bevölkerungsdaten

Tabelle1

Sozialraum	Anzahl der Kinder und Jugendlichen im Sozialraum					Alt /Jung Quotient
	0 bis unter 3	3 bis unter 6	6 bis unter 10	10 bis unter 14	14 bis unter 18	
Quambusch/ Baukloh/ Westerbauer/ Hasper-Bachtal	304	342	483	576	606	137,0
Spielbrink/ Geweke/ Tücking	158	171	244	254	328	169,0
Haspe-Mitte/ Kückelhausen-Nord	220	260	412	423	453	101,3
Hestert/ Kückelhausen-Süd	51	49	93	106	90	205,4
Stadtbezirk gesamt	733	822	1.232	1.359	1.477	137,1
Hagen gesamt	4.585	5.114	7.198	7.928	8.592	160,8
Anteil des Stadtbezirks an Hagen gesamt	16,0%	16,1%	17,1%	17,1%	17,2%	

Der Stadtbezirk Haspe ist mit einem Bevölkerungsanteil von 15,5 % (über alle Altersgruppen) vergleichbar mit dem Stadtbezirk Hohenlimburg mit einem Bevölkerungsanteil von 16 %. Bei der Anzahl der Kinder und Jugendlichen ist in allen Sozialräumen der demografische Rückgang erkennbar. Bei der Betrachtung des Anteils an der Bevölkerung in den einzelnen Altersgruppen (von rechts nach links) wird jedoch deutlich, dass der Rückgang nach einem Einbruch zwischen den Altersgruppen 6 bis unter 10 Jahre und 3 bis unter 6 Jahre verhältnismäßig stabil ist. In der Summe liegt der Anteil der Kinder und Jugendlichen geringfügig über dem Gesamtanteil der Bevölkerung des Stadtbezirks an Hagen gesamt. Diese Werte bedeuten, dass der demografische Rückgang in Haspe geringer ausfällt als in anderen Hagener Stadtbezirken. Bei den einzelnen Sozialräumen zeigen sich allerdings Unterschiede. Die Sozialräume Spielbrink/ Geweke/ Tücking und Hestert/ Kückelhausen verzeichnen bei den 0 bis unter 3 Jährigen die geringsten Verluste. Im letzteren Sozialraum ist sogar ein kleines Plus zu verzeichnen. Bei der Betrachtung des Sozialraums über alle Altersgruppen ist jedoch erkennbar, dass sich die Zahl der dort lebenden Kinder in den letzten Jahren nahezu halbiert hat und nun auf dem niedrigen Niveau stabilisiert. Die Sozialräume Quambusch/ Baukloh und Haspe-Mitte/ Kückelhausen- Nord zeigen beide ebenfalls in allen Altersgruppen einen Bevölkerungsrückgang, allerdings nicht so gravierend wie es zum Beispiel in Hohenlimburg der Fall ist. Auf die einzelnen Jahrgänge bezogen, liegen die Verluste in Haspe zwischen 9 % und 11 %; in Hohenlimburg sind es bis zu 25 %. Der Sozialraum Quambusch/ Baukloh ist mit einem Anteil von 41,5 % der kinderreichste Sozialraum in Haspe. Es folgt der Sozialraum Haspe- Mitte/ Kückelhausen- Nord mit 30,0 %. Diese beiden Sozialräume zeigen auch beim Alt/ Jung- Quotienten* die

niedrigsten Werte, wobei der Sozialraum Haspe- Mitte den mit Abstand niedrigsten Wert von ganz Hagen aufweist. Genau das Gegenteil zeigt sich im Sozialraum Hestert/ Kückelhausen- Süd mit einem weit überdurchschnittlichen Alt/ Jung-Quotienten (205,4). Insgesamt ist der Stadtbezirk Haspe mit einem Alt/ Jung-Quotienten von 137,1 der "jüngste" Stadtbezirk Hagens.

* Der Alt/ Jung- Quotient zeigt den Anteil der jungen Menschen unter 18 Jahren im Verhältnis zum Anteil der Menschen über 60 Jahren in einem Sozialraum. Bsp: Ein Quotient von 250 besagt, dass auf 100 junge Menschen unter 18 Jahren, 250 Menschen über 60 Jahre kommen.

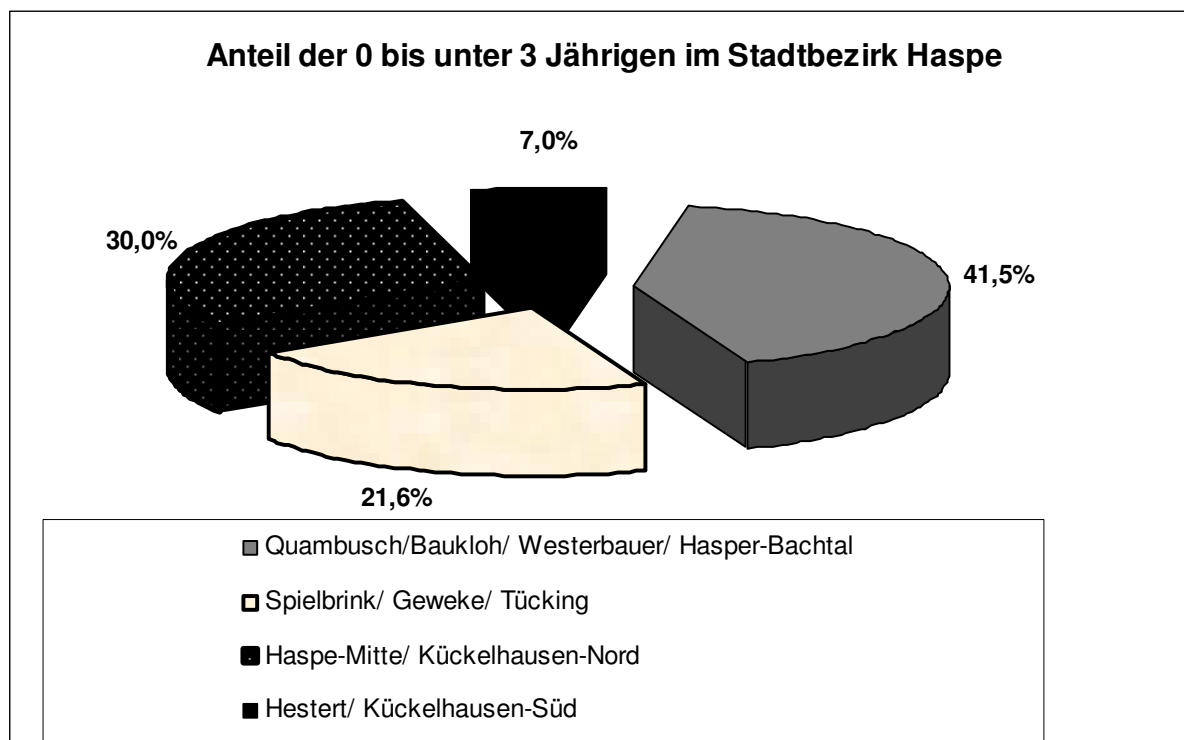


Tabelle 2

Sozialraum	Anteil nicht-deutscher Kinder und Jugendlichen im Sozialraum				
	0 bis unter 3	3 bis unter 6	6 bis unter 10	10 bis unter 14	14 bis unter 18
Quambusch/Baukloh/ Westerbauer/ Hasper-Bachtal	10	17	38	95	101
Spielbrink/ Geweke/ Tücking	3	7	13	20	26
Haspe-Mitte/ Kückelhausen-Nord	16	27	97	184	183
Hestert/ Kückelhausen-Süd	*	*	3	15	12
Hagen	267	326	839	1.555	1.551

* bedeutet, dass der Wert unter 3 liegt und statistisch nicht ausgewiesen werden darf.

Tabelle 2 zeigt die nicht-deutschen Kinder und Jugendlichen in den Stadtbezirken auf Grundlage der Einwohnermeldedatei. Das die Werte in absoluten Zahlen von den Angaben her nicht vergleichbar mit den Angaben der Praktiker im Bereich Kindertageseinrichtungen, offene Kinder -und Jugendarbeit, etc. unter der Überschrift "Kinder und Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte" sind, wurde bereits im Kapitel "Gesamt Hagen" erläutert. Die Kernaussage der Statistik stimmt jedoch mit den Angaben der Praktiker überein. Die nicht-deutschen Kinder und Jugendlichen leben in erster Linie in den Sozialräumen Haspe- Mitte/ Kückelhausen- Nord und Quambusch/ Baukloh... .

Tabelle 3

Sozialraum	Kinder und Jugendliche von Alleinerziehenden							
	0 - unter 3		3 - unter 6		6 - unter 14		14 - unter 18	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Quambusch/Baukloh/ Westerbauer/ Hasper- Bachtal	45	14,8%	51	14,9%	180	17,0%	140	23,1%
Spielbrink/ Geweke/ Tücking	22	13,9%	29	17,0%	98	19,7%	80	24,4%
Haspe-Mitte/ Kückelhausen-Nord	53	24,1%	50	19,2%	227	27,2%	103	22,7%
Hestert/ Kückelhausen-Süd	4	7,8%	6	12,2%	29	14,6%	20	22,2%
Stadtbezirk gesamt	124	16,9%	136	16,5%	534	20,6%	343	23,2%
Hagen gesamt	821	17,9%	950	18,6%	3.414	22,6%	2.017	23,5%
Anteil des Stadtbezirks an Hagen gesamt	15,1%		14,3%		15,6%		17,0%	

Der Anteil der Kinder und Jugendlichen von Alleinerziehenden liegt im Stadtbezirk Haspe in allen Altersgruppen unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Auch beim Anteil des Stadtbezirks an gesamt Hagen liegt Haspe geringfügig, mit Ausnahme der Altersgruppe der 14 bis unter 18 Jährigen, unter seinem Bevölkerungsanteil von 15,5 %. Die einzelnen Sozialräume zeigen jedoch sehr unterschiedliche Werte. Niedrige Werte finden sich in erster Linie im Sozialraum Hestert/ Kückelhausen- Süd. Aber auch der Sozialraum Spielbrink/ Geweke/ Tücking verzeichnet in der unteren Altersgruppe einen niedrigen Wert. In allen Altersgruppen unter dem Durchschnitt liegt der Sozialraum Quambusch/ Baukloh... - der Sozialraum mit den meisten Kindern und Jugendlichen. Überdurchschnittliche Werte finden sich hingegen im Sozialraum Haspe- Mitte/ Kückelhausen- Nord. Bei der Betrachtung der einzelnen Altersgruppen entspricht der Stadtbezirk, außer in der Altersgruppe der 0 bis unter 3 Jährigen, dem gesamtstädtischen Trend mit stetig sinkenden Anteilen von Kindern und Jugendlichen, die mit nur einem Elternteil aufwachsen.

Zwar sind die absoluten Zahlen auch in dieser Altersgruppe gesunken; aufgrund der gesunken Kinderzahl ist ihr Anteil dennoch gestiegen.

Die nachfolgende Grafik macht die Entwicklung in den einzelnen Sozialräumen noch deutlicher.

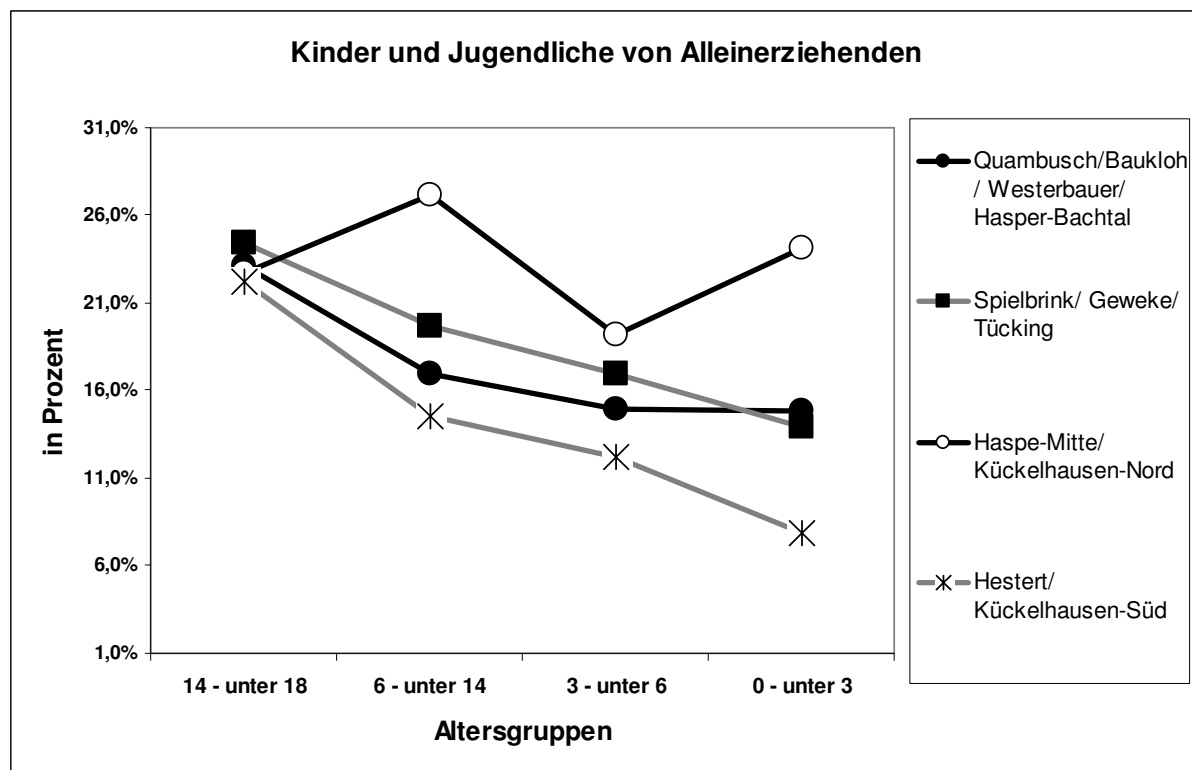
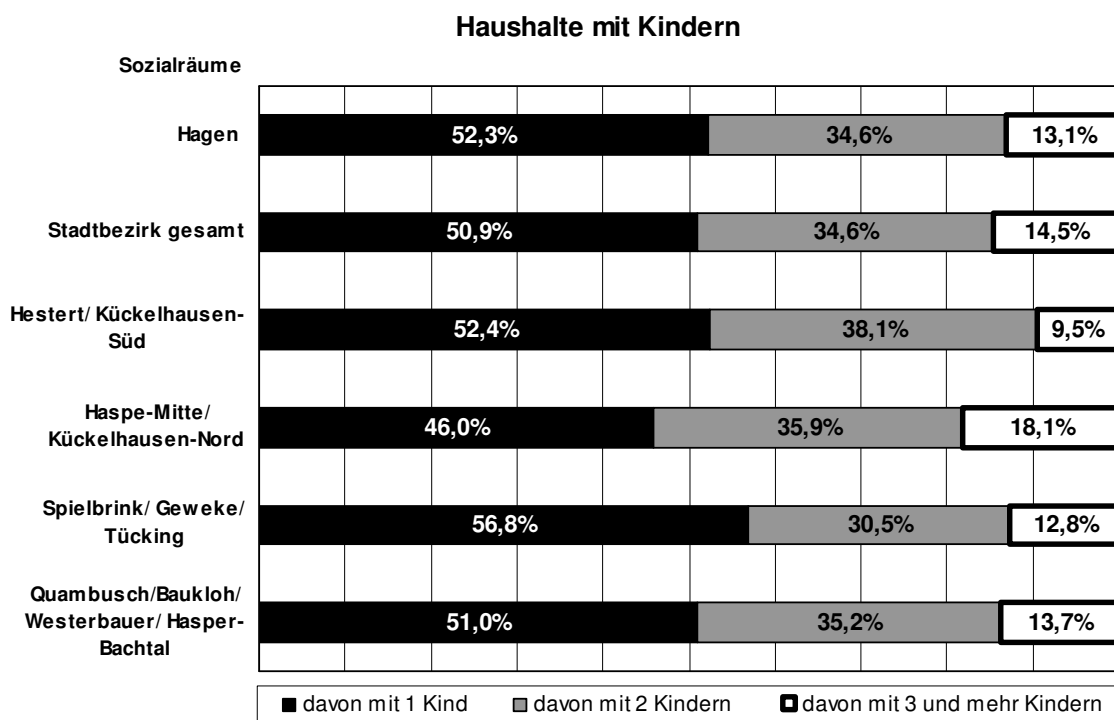


Tabelle 4

Sozialraum	Haushalte im Sozialraum								
	gesamt	mit Kindern	in %	davon mit 1 Kind	in %	davon mit 2 Kindern	in %	davon mit 3 und mehr Kindern	in %
Quambusch/ Baukloh/ Westerbauer/ Hasper- Bachtal	5.786	1430	24,7%	730	51,0%	504	35,2%	196	13,7%
Spielbrink/ Geweke/ Tücking	3.049	745	24,4%	423	56,8%	227	30,5%	95	12,8%
Haspe-Mitte/ Kückelhausen- Nord	3.759	1.016	27,0%	467	46,0%	365	35,9%	184	18,1%
Hestert/ Kückelhausen- Süd	1.294	252	19,5%	132	52,4%	96	38,1%	24	9,5%
Stadtbezirk gesamt	13.888	3.443	24,8%	1752	50,9%	1192	34,6%	499	14,5%
Hagen	93.060	20.198	21,7%	10.561	52,3%	6.991	34,6%	2.646	13,1%



Die Auswertung der Haushalte gibt Aufschluss über die "Zusammensetzung" der Familien in den Sozialräumen.

Die Sozialräume im Einzelnen:

Quambusch/ Baukloh/ Westerbauer/ Hasper- Bachtal: Der Sozialraum weist mit 24,7 % einen überdurchschnittlichen Anteil von Familien mit Kindern auf. Der Anteil bei den Familien mit nur einem Kind liegt geringfügig unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt; bei den Familien mit 2 Kindern hingegen ist der Wert geringfügig überdurchschnittlich. Gleiches gilt bei den Familien mit 3 und mehr Kindern. Zusammenfassend leben im Sozialraum Quambusch/ Baukloh/ ... viele Familien mit Kindern, die zu fast 50 % mit mindestens einem Geschwisterkind aufwachsen. Dies entspricht genau dem Bild des Stadtbezirks Haspe insgesamt.

Spielbrink/ Geweke/ Tücking: Der Anteil von Familien mit Kindern insgesamt ist auch in diesem Sozialraum überdurchschnittlich. Der Wert von 56,8 % bei den Familien mit nur einem Kind liegt weit über dem gesamtstädtischen Durchschnitt und ist für den Stadtbezirk mit Abstand der höchste Wert bei diesem Kriterium. Wiederum den niedrigsten Wert verzeichnet der Sozialraum beim Kriterium "Familien mit 2 Kindern". Der Anteil von Familien mit 3 und mehr Kindern liegt geringfügig unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Zusammenfassend bedeutet das für den Sozialraum, dass er unterschiedliche Strukturen aufweist. Auf der einen Seite viele Familien mit Einzelkindern, aber auch Bereiche mit kinderreichen Familien.

Haspe- Mitte/ Kückelhausen- Nord: Der Sozialraum weist im Stadtbezirk Haspe den höchsten Anteil von Familien mit Kindern auf. Mit 27 % liegt dieser Anteil weit über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Dabei ist der Anteil von Familien mit nur einem Kind der niedrigste des gesamten Stadtbezirks und weit unter dem städtischen Durchschnitt. Wiederum über dem städtischen Durchschnitt liegen die Werte bei den Haushalten mit 2 bzw. weit überdurchschnittlich bei den Haushalten mit 3 und mehr

Kindern. Beim letzten Kriterium weist der Sozialraum wieder den höchsten Wert des gesamten Stadtbezirks auf. Zusammenfassend leben in Haspe- Mitte/ Kückelhausen- Nord viele Familien mit Kindern und in erster Linie mit 2 und mehr Kindern.

Hestert/ Kückelhausen- Süd: Der Anteil von Familien mit Kindern ist in diesem Sozialraum der niedrigste des gesamten Stadtbezirks. Der Anteil von Familien mit nur einem Kind liegt im gesamtstädtischen Durchschnitt. Bei den Familien mit 2 Kindern ist der Wert weit überdurchschnittlich; bei den Familien mit 3 und mehr Kindern weit unterdurchschnittlich. Insgesamt leben im Sozialraum Hestert/ Kückelhausen- Süd wenige Familien mit Kindern. Da, wo Kinder sind, leben sie in erster Linie als Einzelkinder bzw. mit einem Geschwisterkind.

Tabelle 5

Sozialraum	Fortzüge über die Stadt- grenze hinaus	Zuzüge von außer- halb der Stadt- grenze	Saldo	Fortzüge in einen anderen Sozial- raum	Zuzüge von einem anderen Sozial- raum	Saldo
Quambusch/Baukloh/ Westerbauer/ Hasper- Bachtal	469	367	-102	502	572	70
Spielbrink/ Geweke/ Tücking	212	160	-52	279	318	39
Haspe-Mitte/ Kückelhausen- Nord	369	315	-54	562	497	-65
Hestert/ Kückelhausen- Süd	78	55	-23	135	132	-3
Stadtbezirk gesamt	1128	897	-231	1478	1519	41
Hagen	6.915	5.817	-1098	9.509	9.509	0
Anteil des Bezirks an Hagen gesamt			21,0%			

Tabelle 5 zeigt die **Wanderungen** in den Sozialräumen. Die erste Spalte der Auswertung stellt die Fortzüge aus den jeweiligen Sozialräumen in eine andere Stadt dar. Die zweite Spalte die Zuzüge aus einer Stadt in den jeweiligen Sozialraum. Im Stadtbezirk Haspe sind alle Werte entsprechend der gesamtstädtischen Situation negativ. Die Verluste des Stadtbezirks Haspe mit einem Bevölkerungsanteil von 15,5 % an gesamt Hagen fallen mit 21 % allerdings deutlich höher aus. Das heißt, dass der Stadtbezirk im Verhältnis mehr Abwanderungen nach Außen verzeichnet als andere Stadtbezirke. Die folgenden Spalten stellen die Wanderungsbewegungen unter den einzelnen Sozialräumen innerhalb Hagens dar. Hier zeigt sich, dass nur die Sozialräume Haspe- Mitte/ Kückelhausen- Nord und Hestert/ Kückelhausen- Süd Bewohner/innen an andere Sozialräume verloren haben. Die beiden anderen Sozialräume weisen im Saldo positive Werte auf. Die meisten Zuzüge aus anderen Hagener Sozialräumen finden sich im Sozialraum Quambusch/ Baukloh. Insgesamt weist der Stadtbezirk Haspe bei den innerstädtischen Wanderungsbewegungen einen positiven Saldo auf. Darüber hinaus wiegt dieser

innerstädtische Zuwachs aber nicht die großen Verluste auf, die der Stadtbezirk nach außerhalb Hagens verliert. Im Ergebnis ist die Bevölkerungszahl im Stadtbezirk Haspe im vergangenen Jahr um 190 Bewohner/innen gesunken.

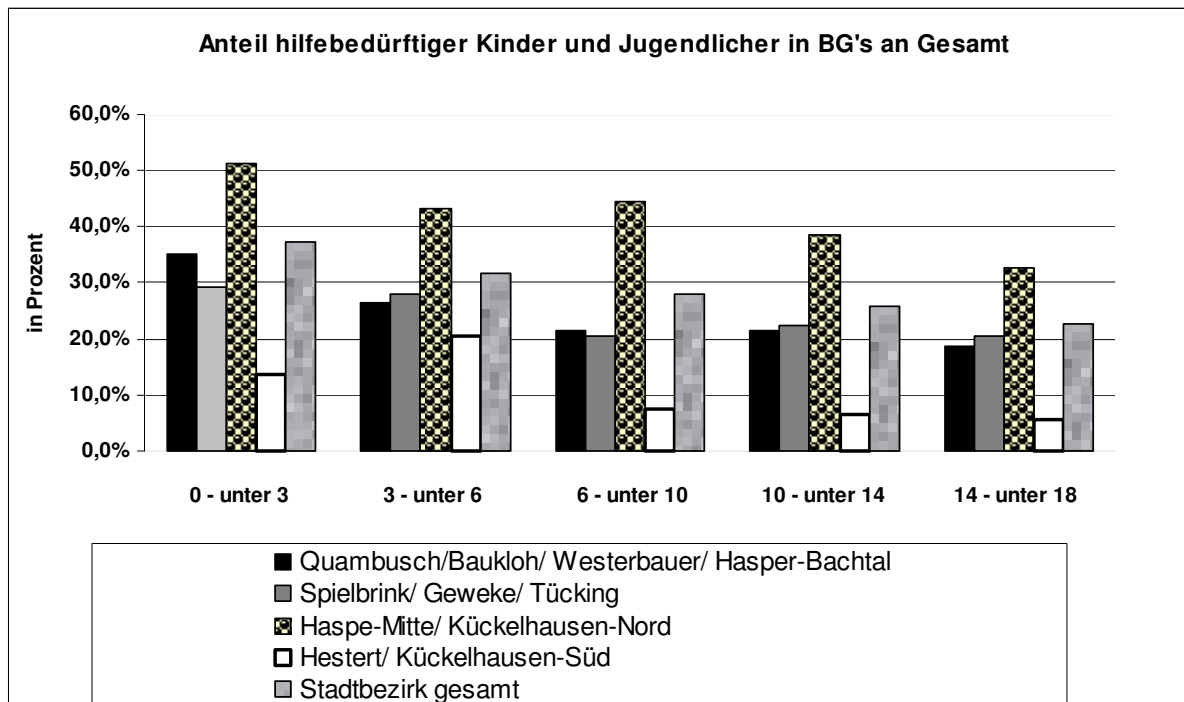
2. wirtschaftliche Situation

Tabelle 6

Sozialraum	Hilfe- bedürftige in BG's	davon allein- erziehende Hilfe- bedürftige	Partner- BG mit Kind (ern)	Hilfebedürftige Kinder und Jugendliche in Bedarfsgemeinschaften				
				0 bis unter 3	3 bis unter 6	6 bis unter 10	10 bis unter 14	14 bis unter 18
Quambusch/ Baukloh/ Westerbauer/ Hasper- Bachtal	1.535	417	621	107	90	104	124	113
Spielbrink/ Geweke/ Tücking	672	178	330	46	48	50	57	67
Haspe-Mitte/ Kückelhausen- Nord	1889	402	932	113	112	183	163	148
Hestert/ Kückelhausen- Süd	163	27	42	7	10	7	7	5
Stadtbezirk gesamt	4.259	1.024	1.925	273	260	344	351	333
Hagen gesamt	24.810	5.875	10.242	1.643	1.522	1.904	1.832	1.750
Anteil des Stadtbezirks an Hagen gesamt	17,2%	17,4%	18,8%	16,6%	17,1%	18,1%	19,2%	19,0%

Die wirtschaftliche Situation in den Sozialräumen wird in Tabelle 6 anhand der Hilfebedürftigen in den Bedarfsgemeinschaften (Arbeitslosengeld II-Empfänger) dargestellt. Der Stadtbezirk Haspe weist bei einem Bevölkerungsanteil von 15,5 % einen Anteil von Hilfebedürftigen in Bedarfsgemeinschaften von 17,2 % aus. Das bedeutet, dass im Stadtbezirk Haspe im Vergleich mehr Empfänger von Arbeitslosengeld II leben. Auf die einzelnen Sozialräume bezogen leben die meisten Empfänger von Alg II im Sozialraum Haspe- Mitte/ Kückelhausen- Nord. Es folgt der Sozialraum Quambusch/ Baukloh. In Hestert/ Kückelhausen- Süd hingegen ist der Anteil der Alg II -Empfänger weit unterdurchschnittlich. Bei den Kindern und Jugendlichen sind die Anteile der von Alg II Lebenden ebenfalls höher als der jeweilige Bevölkerungsanteil der einzelnen Altersgruppen. Gleiches gilt für den Werte "Partner Bedarfsgemeinschaften mit Kind(ern)" und "alleinerziehende Hilfebedürftige".

Das nachfolgende Diagramm der Einzelbetrachtung macht gravierende Unterschiede bei den Sozialräumen deutlich. In der Altersgruppe der 0 bis unter 3 Jährigen leben in Haspe- Mitte/ Kückelhausen- Nord über 50 % aller Kinder in einer Bedarfsgemeinschaft. Auch in allen nachfolgenden Altersgruppen verzeichnet der Sozialraum immer den Spitzenwert. Die insgesamt nur gering überdurchschnittliche Gesamtdarstellung des Stadtbezirkes beruht in erster Linie auf den absolut niedrigen Werten im Sozialraum Hestert/ Kückelhausen- Süd, in dem statistisch "nur" jedes zehnte Kind in einer Bedarfsgemeinschaft lebt.



3. Daten der sozialen Infrastruktur

Tabelle 7

Sozialraum	Plätze in Kindertageseinrichtungen				Plätze in OGGS	
	< 3 Jahre		3 - 6 Jahre		absolut	in %
Quambusch/ Baukloh/ Westerbauer/ Hasper-Bachtal	41	13,5%	360	105,3%	100	20,7%
Spielbrink/ Geweke/ Tücking	12	7,6%	104	60,8%	50	20,5%
Haspe-Mitte/ Kückelhausen- Nord	18	8,2%	437	168,1%	50	12,1%
Hestert/ Kückelhausen- Süd	0	0,0%	0	0,0%	50	53,8%
Stadtbezirk gesamt	71	9,7%	901	109,6%	250	20,3%
Hagen gesamt	676	14,7%	4.980	97,4%	1.825	25,4%
Anteil des Stadtbezirks an Hagen gesamt	10,5%		18,1%		13,7%	

Bei der Versorgung mit Kinderbetreuungsplätzen für Kinder unter 3 Jahren liegt die Versorgungsquote deutlich unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Wie die Tabelle darstellt, ist der Ausbau mit Betreuungsplätzen für Kinder unter 3 Jahren nur

im Sozialraum Quambusch/ Baukloh/... annähernd durchschnittlich. Im Sozialraum Hestert/ Kückelhausen- Süd gibt es keine Kindertageseinrichtung.

Bei der Versorgung mit Betreuungsplätzen für Kinder von 3 bis 6 Jahren ist der Stadtbezirk insgesamt sehr gut aufgestellt. Aber auch hier zeigen sich die Sozialräume unterschiedlich. Wie bereits erwähnt gibt es im Sozialraum Hestert/ Kückelhausen- Süd keine Kindertageseinrichtung. Die weit überdurchschnittliche Versorgungsquote im Sozialraum Haspe- Mitte/ Kückelhausen- Nord dient der Mit-Versorgung der beiden Sozialräume Hestert/ Kückelhausen- Süd und Spielbrink/ Geweke/ Tücking. Im Bereich der offenen Ganztagschule stehen stadtweit für 25,4% aller Grundschulkinder Betreuungsplätze zur Verfügung. Insgesamt ist der Stadtbezirk Haspe mit 20,3 % unterversorgt. Die Grundschule Spielbrink, die als einzige Schule im Stadtbezirk keine OGS- Plätze anbietet, ist eine Ursache dafür. Die auf den ersten Blick sehr unterschiedliche Verteilung der OGS- Plätze auf die Sozialräume, liegt an den Standorten der Grundschulen bzw. der Einzugsgebiete aufgrund der ehemaligen Grundschulbezirke.

Weitere Betreuungsplätze für Grundschulkinder im Bereich der Hausaufgabenbetreuung und der pädagogisch begleiteten Freizeitgestaltung bieten die beiden Jugendeinrichtungen im Stadtbezirk Haspe (Jugendzentrum Quambusch und Kinder- und Jugendpark Haspe, Haspe- Mitte). Des Weiteren gibt es im Stadtbezirk Haspe, in Haspe- Mitte/ Kückelhausen- Nord, ein Familienzentrum. Ein weiteres Familienzentrum soll in 2010 im Sozialraum Quambusch/ Baukloh/... entstehen.

Der Stadtbezirk im Überblick:

Der Stadtbezirk Haspe ist mit einem Bevölkerungsanteil von 15,5 % (über alle Altersgruppen) vergleichbar mit dem Stadtbezirk Hohenlimburg (16 %). Der demografische Rückgang ist zwar in allen Sozialräumen vorhanden; insgesamt fällt er in Haspe aber geringer aus als in anderen Hagener Stadtbezirken.

Der Anteil der Kinder und Jugendlichen von Alleinerziehenden liegt im Stadtbezirk Haspe in allen anderen Altersgruppen unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt.

Der Stadtbezirk Haspe verfügt insgesamt über einen überdurchschnittlichen Anteil von Haushalten mit Kindern. Bei dem Kriterium "Anzahl der in den Haushalten lebenden Kinder" liegen die Werte bei den Haushalten mit nur einem Kind unter dem Durchschnitt, bei den Haushalten mit 2 Kindern genau im Durchschnitt und bei den Haushalten mit 3 und mehr Kindern über dem gesamtstädtischen Durchschnitt. Dabei befinden sich die meisten Haushalte mit 3 und mehr Kindern in den Sozialräumen Haspe- Mitte/ Kückelhausen- Nord und Quambusch/ Baukloh.

Insgesamt weist der Stadtbezirk Haspe bei den innerstädtischen Wanderungsbewegungen einen positiven Saldo auf. Darüber hinaus wiegt dieser innerstädtische Zuwachs aber nicht die großen Verluste auf, die der Stadtbezirk nach außerhalb Hagens verliert. Im Ergebnis ist die Bevölkerung im Stadtbezirk Haspe im vergangenen Jahr um 190 Bewohner/innen gesunken.

Der Stadtbezirk Haspe weist einen Anteil von Hilfebedürftigen in Bedarfsgemeinschaften von 17,2 % (Bevölkerungsanteil 15,5 %) aus. Das bedeutet, dass im Stadtbezirk Haspe im Vergleich zu den anderen Stadtbezirken mehr Empfänger von Arbeitslosengeld II leben. Im Sozialraum Haspe- Mitte/ Kückelhausen- Nord liegt der Anteil der Kinder in der Altersgruppe der 0 bis unter 3 Jährigen, die in einer Bedarfsgemeinschaft leben, bei über 50 %.

Die Versorgungsquote bei den Betreuungsplätzen für Kinder unter 3 Jahren liegt im Stadtbezirk Haspe insgesamt weit unter dem Durchschnitt. Nur im Sozialraum Quambusch/ Baukloh/... ist der Ausbau mit Betreuungsplätzen für Kinder unter 3 Jahren annähernd durchschnittlich. Das Angebot an Betreuungsplätzen für Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren deckt den Rechtsanspruch vollständig ab.

Die Versorgungsquote bei den Angeboten im Bereich der OGS liegt unter dem Durchschnitt. Ursache dafür ist, dass die Grundschule Spielbrink keine OGS- Plätze eingerichtet hat.

Mit nur einem Familienzentrum ist der Stadtbezirk deutlich unterversorgt.

Abschließend eine Bewertung der dargestellten Kriterien für jeden Sozialraum:

Legende: Die Tabelle stellt den Sozialstatus der einzelnen Sozialräume dar. Dazu wurde für jedes Kriterium aus den oben stehenden Tabellen der jeweilige Mittelwert ermittelt. Ein Einzelwert unterhalb dieses Mittelwertes führt in der Regel zu einem "Minus"; ein Einzelwert oberhalb dieses Mittelwertes zu einem "Plus". Bei folgenden Kriterien sind die Bewertungen im umgekehrten Sinn zu lesen (ein niedriger Wert ist mit einem "Plus" bewertet): - Alt/ Jung- Quotient, - Haushalte mit 1 Kind, -Saldo Zu-/ Fortzüge, - Innerstädtische Wanderungen, -Plätze in Kitas, -Plätze in OGS

	Quambusch/Baukloh/ Westerbauer/Hasper- Bachtal	Spielbrink/ Geweke/ Tücking	Haspe-Mitte/ Kückelhausen- Nord	Hestert/ Kückelhausen- Süd
	Anzahl Kinder und Jugendliche im Stadtbezirk			
0 - unter 3	+	-	+	-
3 - unter 6	+	-	+	-
6 - unter 10	+	-	+	-
10 - unter 18	+	-	+	-
Alt/ Jung- Quotient	+	-	+	-
Anzahl nicht- deutsche Kinder und Jugendliche	+	-	+	-
	Anteil Kinder und Jugendliche von Alleinerziehenden			
0 - unter 3	-	-	+	-
3 - unter 6	-	+	+	-
6 - unter 14	-	+	+	-
14 - unter 18	+	+	-	-
Anteil Haushalte mit Kindern	+	+	+	-
davon mit 1 Kind	+	-	+	-
davon mit 2 Kindern	+	-	+	+
davon mit 3 und mehr Kindern	+	-	+	-
Saldo Zu-/ Fortzüge	-	+	+	+
Saldo innerstädtische Wanderungen	+	+	-	-
Hilfebedürftige in BG's	+	-	+	-
0 - unter 3	+	-	+	-
3 - unter 6	+	-	+	-
6 - unter 10	+	-	+	-
10 - unter 18	+	-	+	-
	Plätze in Kindertageseinrichtungen/ OGS			
für Kinder unter 3	-	-	-	+
für Kinder von 3 - 6	-	+	-	+
Plätze in OGS	+	+	+	-
gesamt	18	8	20	4

Auswertung des Fragebogens zur Bestandserhebung

1. Klassifizierung des Angebotstyps

Vorgegeben waren drei Auswahlfelder

- ✓ im Vordergrund des Angebots steht die Prävention
- ✓ im Vordergrund steht die Abwendung einer drohenden Kindeswohlgefährdung
- ✓ im Vordergrund steht das Handeln bei einer bestehenden Kindeswohlgefährdung

und die Möglichkeit auch Mehrfachnennungen in Bezug auf das jeweilige Angebot vorzunehmen.

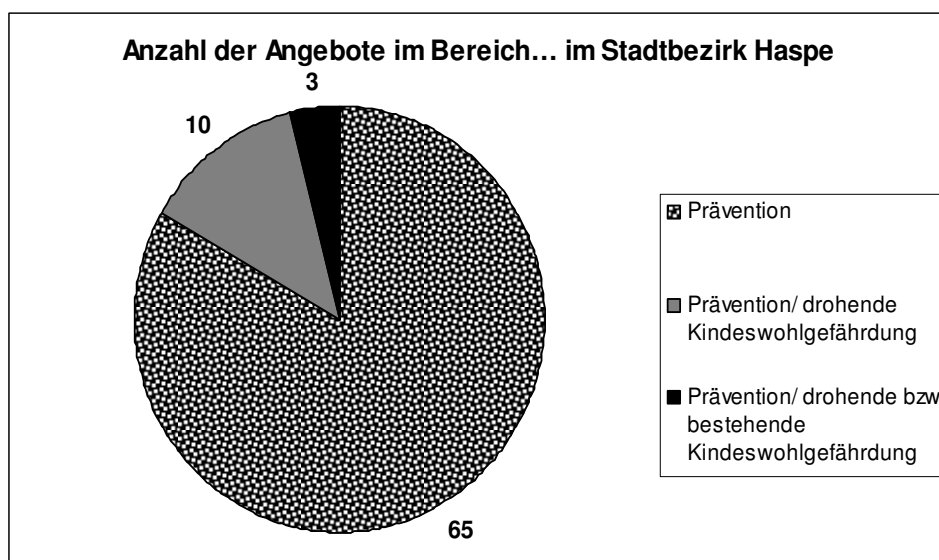
Die Angaben für die Sozialräume im Stadtbezirk Haspe stellen sich wie folgt dar:

Tabelle 1

Sozialraum	Nr.	Prävention	Prävention/ drohende KWG	Prävention/ drohende bzw- bestehende KWG
Quambusch/ Baukloh/ Westerbauer/ Hasper- Bachtal	751	32	6	2
Spielbrink/ Geweke/ Tücking	752	12	3	0
Haspe-Mitte/ Kückelhausen- Nord	753	20	1	1
Hestert/ Kückelhausen- Süd	754	1	0	0
Haspe		65	10	3

Die Angebote und Maßnahmen, die ausschließlich bei drohender oder bestehender Kindeswohlgefährdung zu Einsatz kommen, sind nicht in den Rubriken einzeln ausgewertet, da es nur Nennungen in Kombination mit der Rubrik Prävention gab.

Für den Stadtbezirk Haspe ergibt sich insgesamt folgendes Bild:



Die Angebote im Bereich Prävention stehen deutlich im Vordergrund. Beispiele für solche Angebote finden sich in erster Linie im Bereich der Kindertageseinrichtungen. Außerhalb dieser Einrichtungen gibt es z.B. Säuglingspflegekurse durch niedergelassenen Hebammen oder das Patinnenprojekt im Zentrum für Familien.

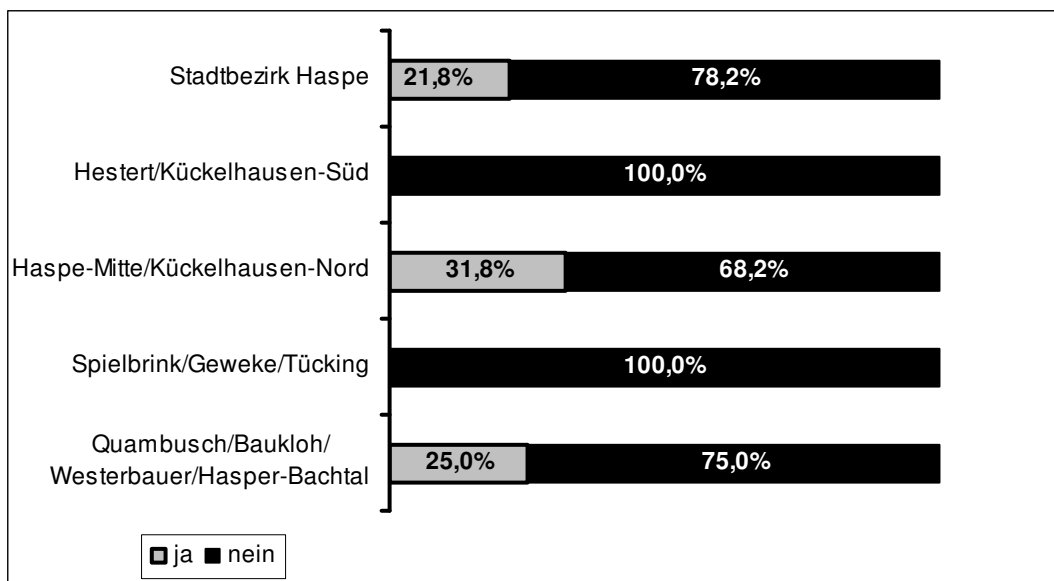
2. Eine weitere Auswertung erfolgte unter der Fragestellung: **Sind die genannten Angebote für "alle" im Sozialraum zugänglich oder werden sie ausschließlich für die in den jeweiligen Einrichtungen angemeldeten Kinder, Jugendlichen und Familien vorgehalten?**

Tabelle 2

Sozialraum	Nr.	für "alle"?			in Prozent	
		ja	nein	gesamt	ja	nein
Quambusch/ Baukloh/ Westerbauer/ Hasper- Bachtal	751	10	30	40	25,0%	75,0%
Spielbrink/ Geweke/ Tücking	752	0	15	15	0,0%	100,0%
Haspe-Mitte/ Kückelhausen-Nord	753	7	15	22	31,8%	68,2%
Hestert/ Kückelhausen- Süd	754	0	1	1	0,0%	100,0%
Haspe		17	61	78	21,8%	78,2%

Im Stadtbezirk Haspe sind 78,2 % der Angebote nur für die in den jeweiligen Einrichtungen angemeldeten Kinder, Jugendlichen und Familien zugänglich. Dies gilt insbesondere für Angebote der Kindertageseinrichtungen und der offenen Ganztagsschulen. Die Angebote des Familienzentrums und die der Einrichtungen der offenen Kinder und Jugendarbeit hingegen stehen fast allen Zielgruppen im Stadtteil offen. So bietet z.B. die Einrichtungen der offenen Kinder und Jugendarbeit Anti-Aggressions- Projekte an.

Die einzelnen Sozialräume im grafischen Überblick:



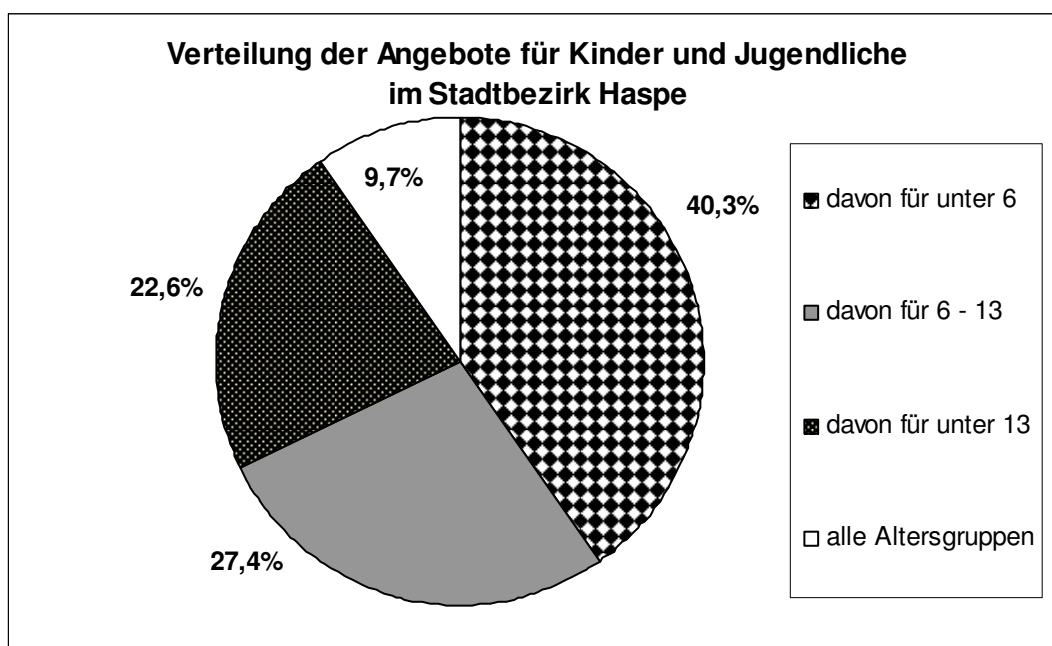
3. Für welche Zielgruppen sind die Angebote ausgelegt?

Aus der Vielzahl der Auswertungsmöglichkeiten wurden im Bereich “Angebote für Kinder und Jugendliche” speziell die Angebote für die differenzierten Altersgruppen “Kinder unter 13 Jahre” und Jugendliche im Alter von 14 bis unter 17 Jahre ausgewählt.

Tabelle 3

Sozialraum	Nr.	Kinder und Jugendliche	davon für unter 6	davon für 6 - 13	davon für unter 13	davon für 14 - 17	alle Altersgruppen
Quambusch/ Baukloh/ Westerbauer/ Hasper- Bachtal	751	31	14	8	6	0	3
Spielbrink/ Geweke/ Tücking	752	9	1	0	8	0	0
Haspe-Mitte/ Kückelhausen- Nord	753	21	10	8	0	0	3
Hestert/ Kückelhausen- Süd	754	1	0	1	0	0	0
Haspe		62	25	17	14	0	6

Prozentual umgerechnet ergeben sich daraus für die einzelnen Altersgruppen im Stadtbezirk Haspe folgende Anteile:



Die Grafik verdeutlicht, dass sich 40,3 % aller Angebote für Kinder und Jugendliche auf die Altersgruppe der Kinder unter 6 Jahren beziehen. Hier stehen die Angebote der Kindertageseinrichtungen im Mittelpunkt. Für Kinder, die keine Kindertageseinrichtungen besuchen gibt es nur wenige Angebote im Stadtbezirk.

In Haspe wurden für Jugendliche ab 14 Jahre keine speziellen Angebote angegeben, diese sind allerdings unter der Rubrik „alle Altersgruppen“ zu finden. Angebote für die Zielgruppen der älteren Kinder sowie der Jugendlichen sind fast ausschließlich in den Jugendeinrichtungen zu finden.

Ein weiterer großer Bereich sind die Angebote für Eltern mit Kindern. Hier richtet sich das Augenmerk speziell auf die Angebote für Eltern mit Kindern unter 6 Jahren.

Tabelle 4

Sozialraum	Nr.	Angebote für Eltern	davon mit Kindern unter 6 Jahre	Angebote für Eltern mit Kindern unter 6 Jahren an gesamt
Quambusch/ Baukloh/ Westerbauer/ Hasper- Bachtal	751	19	10	52,6%
Spielbrink/ Geweke/ Tücking	752	12	1	8,3%
Haspe-Mitte/ Kückelhausen-Nord	753	3	3	100,0%
Hestert/ Kückelhausen- Süd	754	0	0	0,0%
Haspe		34	14	41,2%

Bei den Angeboten für Eltern zeigt sich, dass sich weniger als die Hälfte dieser Angebote an Eltern mit Kindern unter 6 Jahren richtet. Die Angebote beziehen sich allerdings auch fast ausschließlich auf Eltern, deren Kinder in den

Kindertageseinrichtungen angemeldet sind. Für Eltern, deren Kinder keine Kindertageseinrichtungen besuchen gibt es nur wenige Angebote im Stadtbezirk. Unter die Angebote der Kindertageseinrichtungen fallen z.B. die Begleitung von Familien bei Behördengängen, Integrationsangebote und Elternberatung.

Die abschließende Tabelle für die Fragestellung nach den "Zielgruppen" der Angebote ist ergänzt durch die speziellen Angebote für Schwangere und Alleinerziehende und das Kriterium "Angebote für Institutionen/ andere Träger". Hierunter sind u.a. Fortbildungsangebote für Mitarbeiter/innen von Einrichtungen zu verstehen.

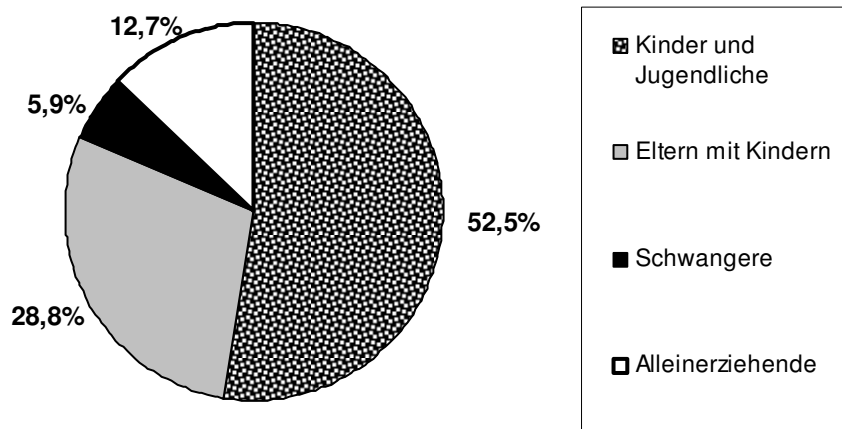
Tabelle5

Sozialraum	Nr.	Kinder und Jugendliche	Eltern	Schwangere	Allein- erziehende	Institutionen
Quambusch/ Baukloh/ Westerbauer/ Hasper- Bachtal	751	31	19	7	9	0
Spielbrink/ Geweke/ Tücking	752	9	12	0	0	0
Haspe-Mitte/ Kückelhausen- Nord	753	21	3	0	6	0
Hestert/ Kückelhausen- Süd	754	1	0	0	0	0
Haspe		62	34	7	15	0

Es gibt fast ausschließlich Angebote für Kinder, Jugendliche und deren Eltern. Nur im Sozialraum Quambusch/ Baukloh/ Westerbauer gibt es spezielle Angebote für Schwangere. Die einzigen Angebote für Alleinerziehende werden in den Sozialräumen Quambusch und Haspe- Mitte angeboten. Die Beratungsangebote in den Kindertageseinrichtungen und die Themenbezogene Elternarbeit in den offenen Ganztagschulen sind auch auf Alleinerziehende ausgerichtet, sie werden allerdings nicht spezielle für diese Zielgruppe angeboten.

Zur Übersicht die prozentualen Anteile in einer grafischen Darstellung:

Zielgruppen der Angebote im Stadtbezirk Haspe



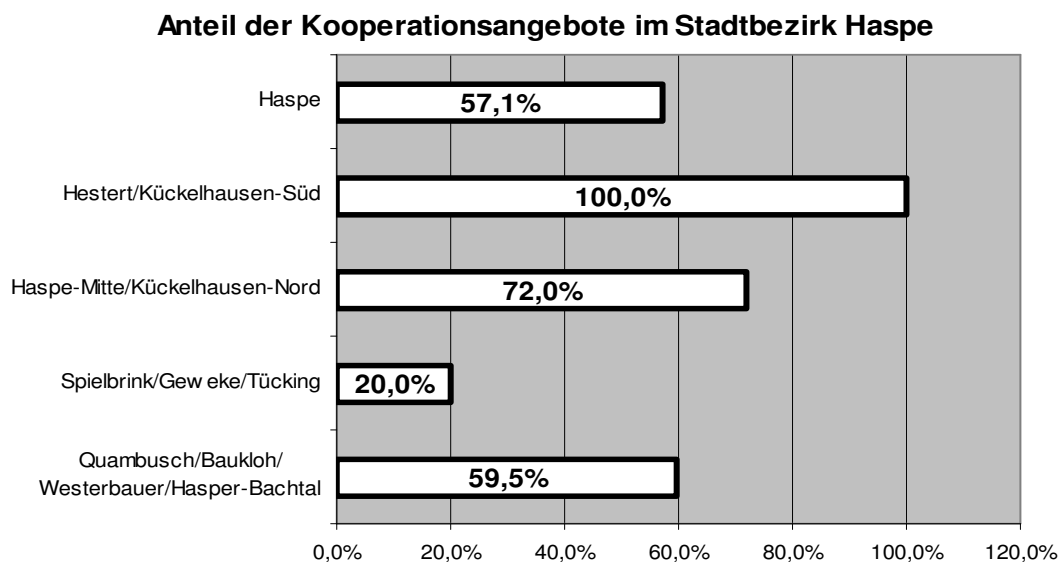
4. Wie viele der Angebote finden in Kooperation statt?

Tabelle 6

Sozialraum	Nr.	Angebote in Kooperation			in %
		ja	nein	Summe	ja
Quambusch/ Baukloh/ Westerbauer/ Hasper- Bachtal	751	25	17	42	59,5%
Spielbrink/ Geweke/ Tücking	752	3	12	15	20,0%
Haspe-Mitte/ Kückelhausen- Nord	753	18	7	25	72,0%
Hestert/ Kückelhausen- Süd	754	2	0	2	100,0%
Haspe		48	36	84	57,1%

Mit rund 57 % Kooperationsangebote verzeichnet der Stadtbezirk Haspe einen unterdurchschnittlichen Wert im Vergleich aller Stadtbezirke. Im Stadtbezirk arbeiten z.B. die Kindertageseinrichtungen zu verschiedenen Themen mit dem Landesjugendamt, den Frühförderstellen, dem Gesundheitsamt, verschiedenen Therapiestellen, Kinderärzte, Beratungsstellen sowie dem Allgemeinen Sozialen Dienst zusammen.

Darstellung der Anteile in Prozent:

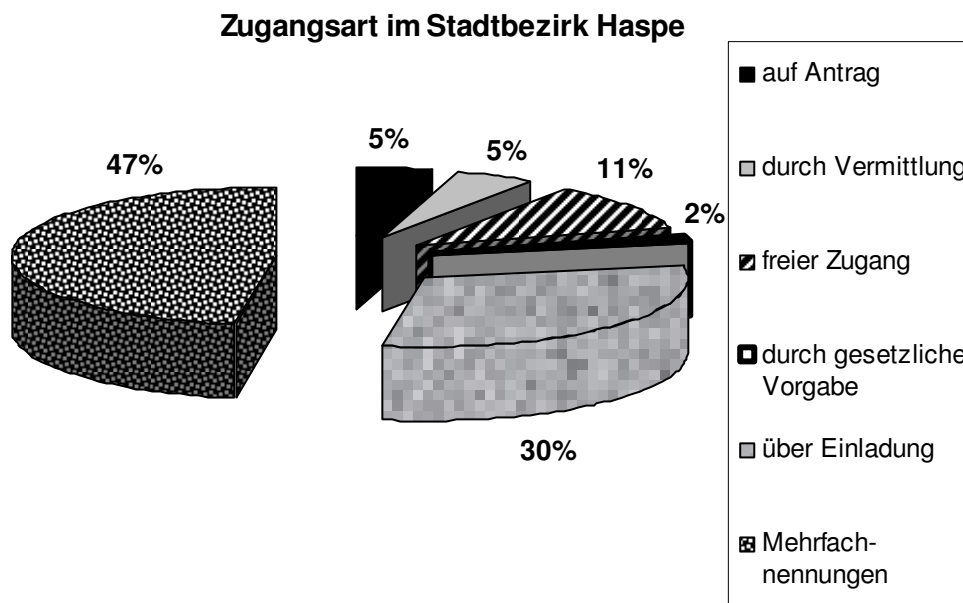


5. Zugangsart

Zur Bestimmung der Zugangsart waren 6 Auswahlfelder

- ✓ auf Weisung/ Meldung einer anderen Stelle (z.B. Amt, Arzt)
- ✓ auf Antrag durch den/ die Teilnehmer/in
- ✓ über Vermittlung (z.B. über eine Beratungsstelle)
- ✓ freier Zugang
- ✓ durch gesetzliche Vorgabe oder kommunales Angebot (z.B. Reihenuntersuchungen)
- ✓ über Einladung (z.B. Einzeltermine und/ oder Veranstaltungen)

und die Möglichkeit von Mehrfachnennungen vorgegeben.



Die Auswertung zeigt, dass es bei den meisten Angeboten mehrere Zugangsarten gibt. Auf die einzelnen Möglichkeiten bezogen, liegt die Zugangsmöglichkeit "über Einladung" mit 30 % an der Spitze. Dazu gehören u.a. Geburtvorbereitungs- und Säuglingspflegekurse bei niedergelassenen Hebammen sowie Kurse und Projekt in den Kindertageseinrichtungen.

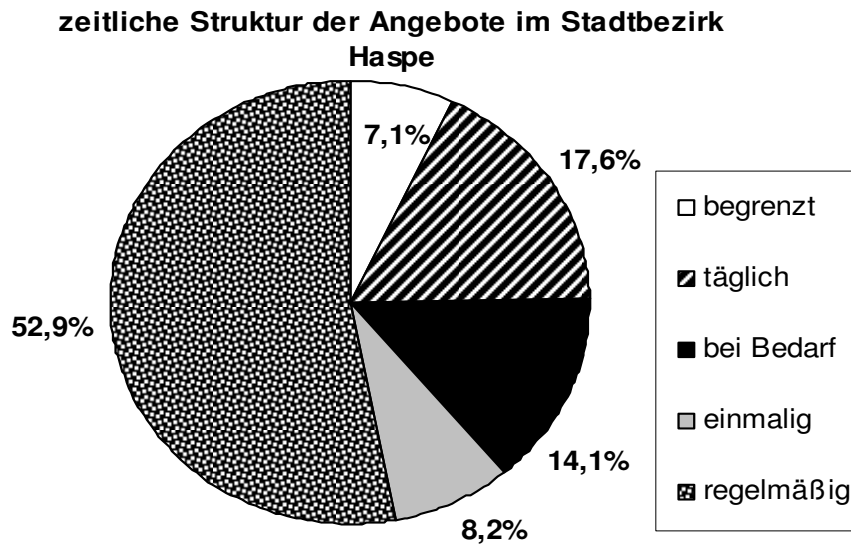
6. Zeitliche Struktur der Angebote

Tabelle 7

Sozialraum	Nr.	zeitliche Struktur				
		begrenzt	täglich	bei Bedarf	einmalig	regelmäßig
Quambusch/ Baukloh/ Westerbauer/ Hasper- Bachtal	751	3	10	8	4	22
Spielbrink/ Geweke/ Tücking	752	1	1	1	0	9
Haspe-Mitte/ Kückelhausen-Nord	753	1	4	3	3	13
Hestert/ Kückelhausen- Süd	754	1	0	0	0	1
Haspe		6	15	12	7	45

Die meisten Angebote werden regelmäßig angeboten. Unter die regelmäßigen Angebote fallen z.B. das „Anti- Aggressions- Training“ in offenen Ganztagschulen sowie Krabbelgruppen und Eltern- Kind- Cafes in Kindertageseinrichtungen.

Die prozentualen Werte stellen sich wie folgt dar:

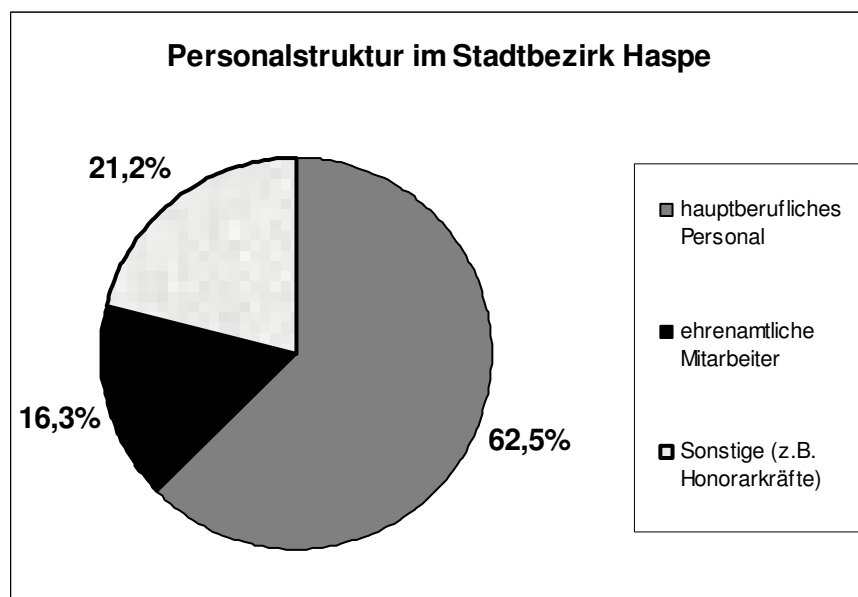


7. Personelle Ausstattung

Die Auswahlkriterien lauteten:

- ✓ hauptberufliches Personal
- ✓ ehrenamtliches Personal
- ✓ sonstiges Personal (z.B. Honorarkräfte)

In Bezug auf den Stadtbezirk Haspe ergab sich bei der Auswertung folgendes Ergebnis:



Die Auswertung stellt den Anteil der eingesetzten Mitarbeiter im Verhältnis dar. Dabei wird mehr als die Hälfte aller Angebote von hauptamtlichem Personal durchgeführt. Es folgt der Bereich der sonstigen Mitarbeiter, Honorarkräfte, geringfügig Beschäftigte u.a. Den geringsten Prozentsatz verzeichnet der Bereich der ehrenamtlichen Kräfte. Dabei erfolgt der Einsatz der Ehrenamtlichen fast ausschließlich im präventiven Bereich.

Ehrenamtliche sind u.a. unterstützend bei der Betreuung von Kindern in offenen Ganztagschulen eingesetzt. Sie begleiten Krabbelgruppen und Elterncafés in Kindertageseinrichtungen und führen Projekte in Jugendeinrichtungen durch.

Auswertung des Workshops zur Bedarfsermittlung

Am 25.2.2009 erarbeiteten die am Workshop beteiligten Praktiker/innen aus dem Stadtbezirk Haspe zunächst drei vorgegebenen Fragestellungen in vier Kleingruppen. Die Ergebnisse dieser Kleingruppenarbeit, die am Vormittag stattfand, sind zusammenfassend für alle Workshops im Kapitel 1 „Auswertung der Bedarfsermittlung“ bereits aufgeführt.

Aus den wichtigsten Kernergebnissen (Übersicht Seite 50), die von den Praktikern/innen in Haspe herausgefiltert wurden, entwickelten sich die Fragestellungen für die weitere Kleingruppenarbeit, wobei die Teilnehmer/innen sich nun sozialräumlich zusammenfanden.

Die folgenden Fragen wurden in den Kleingruppen bearbeitet:

- ▶ **Welche besonderen Zielgruppen müssen wir stärker in den Blick nehmen und welche Eigenschaften sollen die Angebote für sie haben?**
- ▶ **Was ist notwendig im Sozialraum, um diese Angebote umzusetzen?**

Resultate aus dem Sozialraum: **Quambusch/ Baukloh/ Westerbauer/
Hasper- Bachtal**

Welche besonderen Zielgruppen müssen wir stärker in den Blick nehmen und welche Eigenschaften sollen die Angebote für sie haben?

Nach Einschätzung der Beteiligten sollten folgende **Zielgruppen** in diesem Sozialraum mehr Beachtung finden:

- Familien mit Kindern unter drei Jahren
- berufstätige Eltern
- Schwangere
- Alleinerziehende
- kinderreiche Familien
- Eltern mit nachlassender Erziehungsfähigkeit
- Familien mit wenig Einkommen
- Familien mit Zuwanderungsgeschichte
- Jugendliche und Schulkinder
- Jugendliche, die sich Institutionen und Einrichtungen entziehen

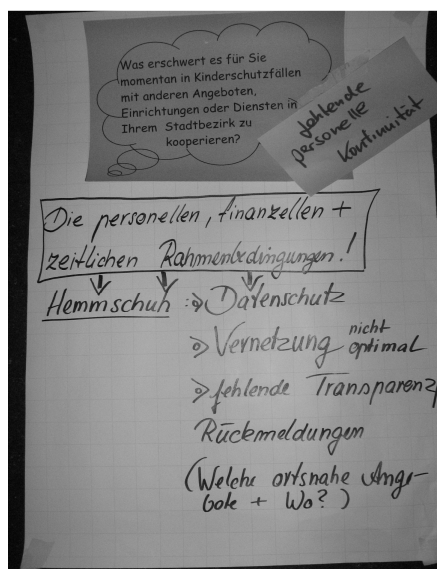
Die Angebote sollten wie folgt gestaltet sein bzw. folgende Eigenschaften aufzeigen:

- Besonders die Zielgruppe der Jugendlichen, die sich Einrichtungen entzieht, sollte die Möglichkeit erhalten, sich an der Organisation von Angeboten zu beteiligen bzw. diese selbst zu gestalten.
- Diese Jugendlichen sind durch aufsuchende Sozialarbeit ebenfalls besser erreichbar.

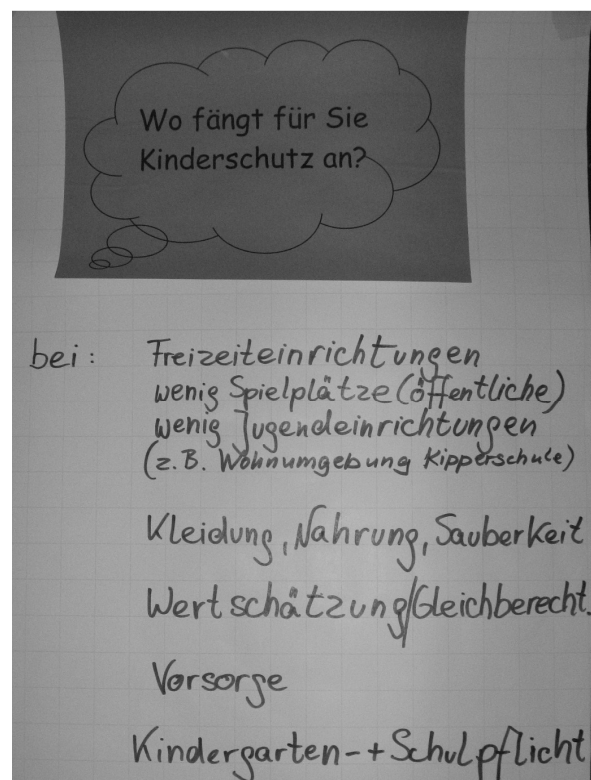
- Schulkinder benötigen in diesem Sozialraum Treffpunkte, die ihnen neben der Freizeitgestaltung auch Unterstützung bei den Hausaufgaben bieten.
- Folgende Kriterien sind für Angebote, auch die anderen Zielgruppen im Sozialraum betreffend, noch zu bedenken:
 - angemessene Öffnungszeiten,
 - einfacher Zugang,
 - persönliche Betreuung,
 - positiv belegt, kein Kontrollcharakter,
 - kontinuierliche Ansprechpartner/ Vertrauenspersonen,
 - kostenlose Betreuungsangebote,
 - kostenfreies Mittagessen für Kinder und Jugendliche.

Was ist notwendig im Sozialraum, um diese Angebote umzusetzen?

- Um Betreuungslücken zu schließen, Risikofamilien im Blick zu behalten und Familien evtl. gemeinsam zu begleiten, sollten Einrichtungen, die Familien in den verschiedenen Lebensphasen der Kinder unterstützen, miteinander kooperieren und sich regelmäßig austauschen.
- Da viele Kinder, Jugendliche, und Familien die Fachkräfte in den vorhandenen Einrichtungen im Sozialraum kennen, ist es für sie leichter ihre Ängste und Hemmungen zu überwinden und Unterstützung dieser Fachkräfte anzunehmen.
- Um allerdings ausreichende Angebote und Leistungen in den vorhandenen Einrichtungen anzubieten muss sich zunächst die personelle und finanzielle Ausstattung verbessern.



Auszüge aus der
Kleingruppenarbeit



Resultate aus dem Sozialraum: **Spielbrink/ Geweke/ Tücking**

Welche besonderen Zielgruppen müssen wir stärker in den Blick nehmen und welche Eigenschaften sollen die Angebote für sie haben?

Nach Einschätzung der Beteiligten müssen folgende **Zielgruppen** in diesem Sozialraum mehr Beachtung finden:

- Alleinerziehende
- Transferleistungsbezieher/ Einkommensschwache Familien
- „sozial vernachlässigte“ Kinder und Jugendliche
- „emotional beeinträchtigte“ Kinder und Jugendliche
- berufstätige Eltern
- Familien mit Zuwanderungsgeschichte

Die Angebote sollten wie folgt gestaltet sein bzw. folgende Eigenschaften aufzeigen:

- Einrichtungen sollten miteinander kooperieren und sich regelmäßig austauschen, um gezielt Angebote aufeinander abzustimmen.
- Werbung für Angebote sollte über Kooperationspartner im Sozialraum erfolgen.
- Angebote sollten integrativ ausgerichtet sein und Stigmatisierungen verhindern. Mehrsprachig ausgerichtete Angebote können Sprachbarrieren, Hemmungen und Ängste in Familien mit Zuwanderungsgeschichte abbauen.
- Zeitliche Flexibilität mit familienfreundlichen Öffnungszeiten erleichtert Familien den Zugang.

Was ist notwendig im Sozialraum, um diese Angebote umzusetzen?

- Aufbau von Vernetzung evtl. über das Familienzentrum,
- Regelmäßiger Austausch der Anbieter im Sozialraum, dazu gehören:
 - Kindertageseinrichtungen
 - Offene Ganztagschulen
 - Jugendzentren
 - Schulen
 - Beratungsstellen
 - Kinderschutzbund
 - die vor Ort ansässige Mädchengruppe
 - Der Austausch sollte zu folgenden Themen erfolgen:
 - Abstimmung von Angeboten,
 - gegenseitige Unterstützung und Kooperation der Einrichtungen.
- Aufbau und Verbesserung von Informationsquellen,
- Schnelle und unbürokratische Hilfeangebote,
- Coaching und Supervision für Fachkräfte in Hinblick auf Kindeswohlgefährdungsfälle.

Resultate aus dem Sozialräumen: **Haspe- Mitte/ Kückelhausen- Nord**
Hestert/ Kückelhausen- Süd

Die Beteiligten aus den beiden Sozialräumen arbeiteten zusammen in einer Arbeitsgruppe da die Teilnehmerzahl keine zwei Arbeitsgruppen ermöglichte.

Welche besonderen Zielgruppen müssen wir stärker in den Blick nehmen und welche Eigenschaften sollen die Angebote für sie haben?

Nach Einschätzung der Beteiligten müssen folgende **Zielgruppen** in diesem Sozialraum mehr Beachtung finden:

- Familien
- Jugendliche
- Alleinerziehende
- Eltern
- Jungen
- Familien mit Zuwanderungsgeschichte
- Frauen mit Zuwanderungsgeschichte

Die Angebote sollten wie folgt gestaltet sein bzw. folgende Eigenschaften aufzeigen:

- individuell auf die Bedürfnisse der Zielgruppen ausgerichtet,
- niederschwellig,
- einrichtungsspezifisch,
- für die Zielgruppen attraktiv und positiv dargestellt,
- auf Vertrauen basierend,
- zu günstigen, familienfreundlichen Zeiten,
- auf die Zielgruppen scharf ausgerichtet,
- kostenlose und ausreichende Betreuungsangebote,
- Bewegungsangebote,
- Angebote von Müttern für Mütter, wie das Projekt „Kleiner Regenbogen“,
- kostenfreies Essen/ Suppenküche.

Was ist notwendig im Sozialraum, um diese Angebote umzusetzen?

- Durchhaltevermögen bei allen Beteiligten Fachkräften in Sozialraum, da die Arbeit mit den betroffenen Familien fast immer längerfristig angelegt ist und Veränderungen nur langsam stattfinden.
- Ein persönlicher Zugang muss zu jeder Familie gefunden werden.
- Für die Betreuung der Betroffenen, um Angebote durchzuführen und um sich an Vernetzungen beteiligen zu können, werden mehr Zeit-, Personal- Finanz- und Raumkapazitäten in den Einrichtungen benötigt.
- Kindertageseinrichtungen, Schulen, Kinderärzte, Allgemeiner Sozialer Dienst, Familienzentren und Jugendeinrichtungen sollten sich vernetzen, um gemeinsam ihre Verantwortung für den „Kinderschutz“ zu tragen.
 - Diese Vernetzung sollte dem Erfahrungsaustausch untereinander dienen,
 - zur Informationsweitergabe genutzt werden,
 - kann helfen Defizite im Sozialraum aber auch bei einzelnen Familien zu erkennen und dementsprechend zu handeln.

Kapitel 7

Auswertung des Fragebogens Teil D „Allgemeine Fragen“

Die letzte Seite des Fragebogens beinhaltete allgemeine Fragen, die unabhängig von den gemeldeten Angeboten, für jede Einrichtung bzw. jeden Dienst zu beantworten waren.

Die nachfolgende Tabelle zeigt die **Rückmeldungen** der **191** beteiligten Einrichtungen zu den folgenden Fragestellungen auf:

- ▶ **Gibt es verbindliche Absprachen/ Standards über die Vorgehensweisen, wenn der Verdacht auf Kindeswohlgefährdung besteht bzw. bestätigt ist, in ihrer Einrichtung?**
- ▶ **Gibt es verbindliche Absprachen/ Standards über die Vorgehensweisen, wenn der Verdacht auf Kindeswohlgefährdung besteht bzw. bestätigt ist, mit anderen Einrichtungen/ Institutionen?**

Tabelle 1

Absprachen/ Standards	ja	nein	keine Angaben
innerhalb der Einrichtung	174	12	5
mit anderen Einrichtungen/ Institutionen	119	59	13

Am häufigsten wurden der Allgemeine Soziale Dienst und die Erziehungsberatungsstellen als Partner, mit dem verbindliche Absprachen oder Standards bestehen, benannt. Kindertageseinrichtungen, Schulen bzw. Offene Ganztagschulen berichteten über Vereinbarungen untereinander.

In nur 17 Einrichtungen und Diensten, die überwiegend im Gesundheitsbereich einzuordnen sind, gibt es keine Absprachen oder Standards über die Vorgehensweisen bei Verdachtsfällen auf Kindeswohlgefährdung bzw. es fehlen die Angaben dazu. In allen anderen Einrichtungen und Diensten, die an der Befragung teilgenommen haben, sind Absprachen getroffen oder es wurden Standardverfahren erarbeitet. Unter diese Standardverfahren fallen auch die in den Arbeitsgemeinschaften nach §78 SGB VIII erarbeiteter Handlungskonzepte bei Kindeswohlgefährdung.

In der nächsten Tabelle sind die Resultate aus nachfolgender Fragestellung dargestellt:

- ▶ **Gibt es in Ihrer Institution eine „insoweit erfahrene Fachkraft“ oder med. Personal mit Zusatzausbildung, das für die Diagnostik bzw. Betreuung der Betroffenen ausgebildet ist?**

Tabelle 2

Fachkräfte im „Kinderschutz“	ja	nein	keine Angaben
„insoweit erfahrene Fachkraft“ oder med. Personal mit Zusatzausbildung	70	105	16

Es ist davon auszugehen, dass seit der Befragung weitere **„insoweit erfahrene Fachkräfte“** oder **med. Personal mit Zusatzausbildung** in den Einrichtungen zur Verfügung stehen, da zum Zeitpunkt der Abfrage mehrere Anbieter Mitarbeiter/innen zu einer Weiterbildung angemeldet hatten.

Allerdings haben besonders kleinere sowie private Anbieter aus der Jugendhilfe aber auch aus dem Gesundheitswesen die Frage nach den „Fachkräften“ verneint. Aufgrund der Personalstruktur bzw. Personalstärke in ihren Einrichtungen und Diensten ist es für sie zum Teil auch weiterhin kaum möglich selber **„insoweit erfahrene Fachkräfte“** vorzuhalten.

Einrichtungen und Diensten, denen **„insoweit erfahrene Fachkräfte“** oder **med. Personal mit Zusatzausbildung** zur Verfügung stehen, können häufig auf Fachkräfte ihres Trägers zurückgreifen oder sind Kooperationen mit Erziehungsberatungsstellen eingegangen.

Des Weiteren sind neben Kinder- Jugend- und Familientherapeuten/innen auch Sozialarbeiter/innen und Sozialpädagogen/innen mit langjähriger Berufserfahrung in der Jugendhilfe als „insoweit erfahrene Fachkräfte“ benannt worden.

Zusammenfassend verdeutlicht dieses Ergebnis, dass nach wie vor ein Mangel an diesen speziellen Fachkräften besteht und ein Handlungsbedarf in diesem Aufgabenfeld weiterhin vorhanden ist.

Die nächste Frage lautete:

► **Wird eine für Gerichte (z.B. Familiengericht) relevante Diagnostik/ Begutachtung durchgeführt?**

Nur sechs Einrichtungen und Dienste aus den Bereichen Erziehungs- und Gesundheitshilfe sowie Psychotherapie bejahten diese Frage.

Je nach Bereich besteht die Möglichkeit pädagogische, medizinische und psychologische Diagnostiken, Begutachtungen und Clearings durchzuführen. Dabei erfolgt neben der Begutachtung und Diagnostik von Kindern und Jugendlichen bei denen der Verdacht auf Misshandlung und/ oder Missbrauchs besteht, u.a. auch die Prüfung der Erziehungsfähigkeit von Sorgeberechtigten bzw. Eltern.

Zu dieser Fragestellung ist das Ergebnis allerdings nicht repräsentativ, da sich leider nur eine geringe Anzahl von Kinderärzten sowie Kinder- und Jugendpsychologen, die teilweise ebenfalls Begutachtungen durchführen, an der Umfrage beteiligten. Des Weiteren ist bei dieser Frage zu berücksichtigen, dass nur Einrichtungen und Dienste aus Hagen an der Befragung teilnehmen konnten. Eine Abfrage in der für Hagen zuständigen Kinder- und Jugendpsychiatrie Herdecke als auch in der Gerichtsmedizin in Dortmund erfolgte deshalb nicht, gleichwohl führen diese auch für Hagen Diagnostiken und Gutachten durch.

Abschließend hatten die Anbieter die Möglichkeit in einer Liste einzutragen ...

► **In welchen Netzwerken und Arbeitskreisen sind Sie allgemein in Hagen vertreten und wer organisiert/ koordiniert diese?**

Durch die Vielzahl ungleicher Angaben über die Organisation bzw. Koordination der Netzwerke war eine Auswertung zum zweiten Fragenteil leider nicht möglich.

- Insgesamt wurden **298** Netzwerke und Arbeitskreise in die Fragebögen eingetragen.
- Von den **191** Einrichtungen und Diensten meldeten **164**, dass sie an Netzwerktreffen teilnehmen.
- Nur **34** der Melder beteiligen sich ausschließlich an nur **einem Netzwerk**.
- **Fünzig** Einrichtungen waren in **mindesten fünf Netzwerken** vertreten.
- **Keine Rückmeldung** zu dieser Frage erfolgte von **27** Einrichtungen und Diensten.

Nachfolgend eine bereinigte (ohne Mehrfachnennungen) Auflistung der Netzwerke und Arbeitskreise in Hagen

1. Netzwerke und Arbeitskreise in den Stadtbezirken

Hagen- Mitte

AG Kindergärten Emst	Hand in Hand Wehringhausen
Ak ASD/ Kitas/ Grundschulen Wehringhausen	Käthe-Kollwitz-Schule
AK Integrativ	Kindertagespflege Caritas
AK Kita/ASD	KiSchu
AOK - Zahngesundheit	KISCHU Altenhagen
Arbeitskreis Grundschulen Altenhagen	KISCHU Emst/ Boloh
Arbeitskreis Integration Altenhagen	KISCHU Eppenhagen
Arbeitskreis Kinderschutz	Kooperationsgruppe
Beirat Friedenshaus Altenhagen	Kooperationsgruppe Wehringhausen
Deutscher Kinderschutzbund	Leiterinnentreffen
Erziehungsberatungsstelle	Regionalkonferenzen Kitas
Fachgespräche Kuhlerkamp	Runder Tisch Altenhagen
Familienzentrum Altenhagen	Runder Tisch Wehringhausen
Feuerwehr (Brandschutzerziehung)	Runder Tisch- Kitas
Frühförderstelle	Stadtteilforum Altenhagen
Frühförderung (AWO)	Tagesmütterwerk
Frühförderung Wichtelhaus	Zeitraum
Funkeparkschule	Zeitraum Wehringhausen
H. v. d. V.- Grundschule	

Hagen- Nord

AK Kinder und Jugend Vorhalle	Kitas & Grundschule Eckesey
Arbeitsgruppe Kitas und Schulen Vorhalle	Kooperation Jugendarbeit
Arbeitskreis Kinderschutz	Kooperation Schule Boele/ Hilfe
Arbeitskreis Vorhalle	Leiter/innenrunde der Kindertageseinrichtungen des Pastoralverbundes Hagen-West
ASD	RAA- Vorhalle
ASD und Kitas	Regionalkonferenz
AWO-Familienzentrum Vorhalle	Regionalkonferenzen Kitas
Bezirkskonferenz	Spielgruppe
Erziehungsberatungsstelle	Sprachförderung
Frühförderstelle Hilfe	Stadtbezirkskonferenz Hagen-Nord
Frühförderstellen, Zentrum für Familien- Nord	Stadtbezirkskonferenz Nord
Grundschule und Kitas	Stadtteilkonferenz Eckesey
Kindertagesstätten/ASD	Stadtteilforum Eckesey
Kischu	Stadtteilkonferenz Kabel
Kischu Eckesey	Vorhaller Forum
KiSchu Vorhalle	

Hohenlimburg

1/2 jährliches Treffen mit ASD Elsey	Grundschule Kley
ADHS Ho/ Halden	Grundschule Reh
AK KiSchu	Hohenlimburger Kindergärten
ASD	Kooperation mit Pro I, Hohenlimburg/ Eilpe
ASD/städt. Kitas	Leiterinnentreffen HOKI
Bücherei	Polizei
Evaluationsgruppe Ho/ Berchum	Regionalkonferenz Kita
Feuerwehr	Stadtteilkonferenz

Hagen- Haspe

AG Kindergärten	Kooperation ASD/ Kindergärten
AG Kindergarten-Grundschule Westerbauer	LeiterInnenrunde der Kindertageseinrichtungen Haspe
AK 90	Pfarrgemeinderat Westerbauer
Corbacher 20	RAA
Heimat u. Brauchtumsverein	Regionalkonferenz Kita
KiSchu Haspe	

Eilpe/ Dahl

AK Grundschule/ Kiga	Stadtbezirkskonferenz
AWO	Stadtteilarbeitskreis
DAK	Stadtteilkonferenz
Familienzentren Eilpe	Zusammenarbeit Kiga- Grundschule
Regionalkonferenz Kita	

2. Netzwerke und Arbeitskreise für alle Stadtbezirke (gesamstädtische Netzwerke und Arbeitskreise) in alphabetischer Reihenfolge

AG der Schwangerschaftsberatungsstellen	AOK Hagen
AG Kindergärten	AOK Tigerkidz
AG Integrativ	Arbeitsgruppe PEP
AG sexueller Missbrauch	Arbeitsgruppe Starter I bis III, OGS
AG SPZ (AKH), städt. EB und ZeitRaum	Arbeitsgruppe Starter IV; OGS
AG-Integration Hagen/ Schwelm	Austausch mit Ärzten
AG-Sprache Hagen/ Schwelm	AWO Kur und Erholung
AK Ich- Du- Wir- ohne- Gewalt	AWO-Frühförderung
AK niedergelassene Psychotherapeuten	Barmer
AK Primarstufe	Begleitausschuss Lokaler Aktionsplan Bündnis für Toleranz und Demokratie
AK Schulmüde	Beratungsstellen
AK "Frühe Hilfen"	Bündnis für Familie
AK Abschlussstufe	DAK, Ernährung
AK Autismus	Fachberatung KK Hagen
AK behindertes Kind	Fachkonferenz Familie
AK chronisch krankes und behindertes Kind	Fachkonferenz Jugend im Dekanat
AK Familienzentren	Förderschulen Hagen
AK Frauen + Gesundheit	Forum Mädchenarbeit
AK Frauengesundheit	Forum Mädchenarbeit
AK Frühförderung, SPZ und KJGD	Freie Träger und alle anderen relevanten Netzwerke
AK für Wohnungslose	Frühförderstellen
AK Gemeinsame Erziehung	Gesundheitsamt
AK Hagener Schwangerenberatungsstellen	Hagener Frauengruppen
AK Integration	Hebammenverbund
AK Jugend vor der Wahl	Hilfeplanrunden mit Jugend und Soziales
AK Jugendschutz	integr. Erziehung
AK Kinderschutz	Integrationsschule
AK Mädchengesundheit	Jugendamt / SPFH
AK Mütter stärken	Jugendhilfeausschuss
AK Schulmüde	Kinder und Jugendbüro
AK Sex. Gewalt	Kinderschutzbund
AK Sex. Gewalt (Käthe Kollwitz)	Kindertagespflege
AK Sex. Gewalt und Kindesmisshandlung	KISCHU
AK Sexualpädagogik	Kompetenznetzwerk ADHS
AK Tagesgruppe	Kompetenznetzwerk ADHS Südwestfalen e.V.
AK Trennungskinder	Kompetenznetzwerk Kinder/Jugendliche KV in Westfalen- Lippe
AK U3 Kinder	Kreisverband der Hebammen aus Hagen und Umgebung
AK Kinderschutz Hagen/ Schwelm	Landesjugendamt
AK Ruhr - NRW	Lernbehinderten-Schule
LERNWERKSTATT LRS e.V.	Schulleiterkonvent Förderschulen

Lokaler Aktionsplan Demokratie und Toleranz	SKF
Netzwerk besonders Begabte	Sozialpäd. Zentrum Hagen
Netzwerk Partnerschule	Sprachförderung
Netzwerkagenda 21	Sprachtherapie
NW" Kita der Zukunft"	Sprachtherapiezentrum
pädagogische Konferenz	SPZ im AKH
PEP	Städtische Beratungsstelle
Polizei (Verkehrserziehung)	Stadtjugendring
Polizei Hagen	Suchtnetz Hagen
PSAG	Tandem
Psychotherapie	Therapiestellen
Qualitätszirkel der Kinderärzte	Transfer 21 NRW
QUIGS	Verkehrspolizei
RAA	Vielfalt tut gut
Regionaltreffen Schwangerschaftsberatungsstellen	Weißer Ring
Reihenuntersuchungen	Zahngesundheit
Runder Tisch gegen häusliche Gewalt	Zeitraum, Erz.beratung
Schulen gegen Gewalt	ZONTA

3. trägerinterne Arbeitskreise

Ev. Fachberatung Leitung	Leitungsarbeitskreis
Fachbereich Leiterinnen	Leitungstreff DPWV
Fachkonferenz Dekanat Hagen	Regionalkonferenz DPWV
Leiterbesprechung	AK Leiterinnen
Leiterinnen AG	Käthe Kollwitz Berufskolleg
Leiterinnenkonferenz	Pari Regionalkonferenz
Leiterinnenkonferenz Regional	AWO Frühförderstelle
Leiterinnenrunde ev. Kindertagesstätten	AK Familienzentrum
Leiterinnen-Treffen	Kindergärten im Ev. Kirchenkreis Hagen
Leiterinnentreffen v. Paritätischen	Paridienst- Leitung
Leiterkonferenzen	DPWV- Kreisgruppe Hagen

Diese Auflistung steht exemplarisch für die Feststellung, dass ungeachtet ob es sich um eine Kita, eine OGS oder ein anderes Handlungsfeld handelt, bei allen Trägern regelmäßige interne Leitungstreffen stattfinden.

4. Arbeitsgemeinschaften nach § 78 SGB VIII

AG 1 Jugendarbeit und Moderatorengruppe	AG 4 Erziehungshilfe
AG 2 Jugendsozialarbeit	AG 5 Offene Ganztagschulen
AG 3 Kindertagesbetreuung	

Die Auflistung der Netzwerke und Arbeitskreise in Hagen lässt ebenfalls auf einen dringenden Veränderungsbedarf schließen.

Bei der bunten und großen Vielzahl der Netzwerke und Arbeitskreise in Hagen, ist der Ruf der Praktiker nach einer professionellen Strukturierung und Koordinierung von Vernetzungs- und Kooperationsstrukturen auf der Sozialraum-, Bezirks- und Stadtebene, um passgenaue Netzwerke zu schaffen, die alle Beteiligten unterstützen und so wenig wie möglich Ressourcen verbrauchen, verständlich.

Das Installieren einer zentralen professionellen Koordination, die auf den einzelnen Ebenen (Sozialraum, Bezirk, Stadt) agiert und die Vernetzungs- sowie Kooperationsstrukturen verbindlich aufbaut, umsetzt und begleitet, wird ein wichtiger Baustein für die Maßnahmenplanung sein.

Resümee

Bei der Betrachtung der Gesamtsituation in Hagen wird deutlich, dass wichtige Angebote vor Ort in den Stadtbezirken und Sozialräumen nicht ausreichend vorhanden sind.

Besonders Angebote für jüngere Kinder bzw. Eltern mit jüngeren Kindern, die keine Kindertagesstätte besuchen, sind unzulänglich stadtweit und in den Sozialräumen vorhanden. Damit ist ein wichtiger Bereich der so genannten „**Frühen Hilfe**“ auffällig unterrepräsentiert. Zwar haben die Familienzentren begonnen auf diese Zielgruppen spezieller einzugehen, aber die Maßnahmen sind bei Weitem noch nicht ausreichend. Ein flächendeckender Ausbau besonders der „Frühen Hilfe“ ist demnach in allen Sozialräumen dringend zuerst erforderlich.

Die Angebote für verschiedene Zielgruppen wie **Alleinerziehende, Schwangere, Familien mit Zuwanderungsgeschichte** und **Jugendliche** aber auch für die so genannten „**Multiproblemfamilien**“ sollten in den Sozialräumen ebenfalls dringend ausgebaut werden.

Da die meisten der stadtweiten Anbieter, die die oben genannten Zielgruppen teilweise betreuen, in der Regel nicht in den Sozialräumen tätig sind, sondern ihre Angebote nur in ihren Einrichtungen, die größtenteils im Stadtbezirk Mitte liegen, vorhalten, erscheint es sinnvoll, wenn sich diese mit ihren Leistungen mehr in den Sozialräumen einbringen.

Die Schaffung von neuen zentralen Einrichtungen ist dabei nicht erforderlich, sondern es ist eher sinnvoll, wenn die stadtweiten Anbieter evtl. Kooperationen mit den jeweils in den Sozialräumen agierenden Anbietern eingehen, um die Bedarfe dort abzudecken. So unterbreiten die Familienzentren momentan bereits in Kooperation mit den Erziehungsberatungsstellen Angebote für Eltern.

Jeder Sozialraum in Hagen muss zur Verbesserung des „Kinderschutzes“ eine einzelne Betrachtung erhalten. Passgenaue Angebote unter Einbeziehung der vorhandenen Gegebenheiten **vor Ort** sind zunächst pro Sozialraum zu entwickeln.

Dabei sollte nicht mehr jede Profession für sich Angebote entwickeln, sondern es ist koordiniert und gemeinsam unter Nutzung aller vorhandenen Ressourcen im Sozialraum eine dem Bedarf gerechte Angebotslandschaft zu entwickeln.

Es ist zudem zu beachten, dass die Angebote in Hinblick auf den Interventionszeitpunkt aber auch auf das Alter der Kinder gesehen, **frühzeitig** ansetzen.

Um die Bedürfnisse von Familien in den einzelnen Sozialräumen zu berücksichtigen und um Familien Hemmungen vor der Inanspruchnahme von Hilfen zu nehmen, müssen die Angebote **wohnnah, unbürokratisch, kostenlos, niederschwellig, kontinuierlich, lebenspraktisch** und **fachlich versiert** sein.

Da präventive Angebote, die ein Aufsuchen aller Familien beinhalten momentan nur gesamtstädtisch im Säuglingsalter durchgeführt werden, oder für ältere Kinder nur vereinzelt in den Kindertageseinrichtungen, sind solche aufsuchenden Angebote möglichst im Kindergarten- und Schulalter für alle Familien im Stadtgebiet auszubauen.

Des Weiteren fehlen in gesamt Hagen besonders für kleine Anbieter und Träger der Jugendhilfe die so genannten „**insoweit erfahrenen**“ **Fachkräfte**. Da die Anbieter und Träger in Verdachtsfällen von Kindeswohlgefährdung eine solche Fachkraft hinzuziehen müssen, ist die Lösung dieses Problems schnell anzugehen.

Auch der **Datenschutz** ist weiterhin ein zentrales Thema im „Kinderschutz“. Besonders bei den Praktiker/innen aus den Stadtbezirken zeigten sich große Unsicherheiten in Fragen des Datenschutzes. Es ist umgehend eine Lösungsmöglichkeit zu erarbeiten und umzusetzen, die den Praktiker/innen verständliche und umsetzbare Informationen zum Datenschutz bietet.

Als weiterer wichtiger Punkt ist die Verbesserung der **Öffentlichkeitsarbeit** in Hinblick auf Informationen über bestehende Angebote in allen Bereichen des „Kinderschutzes“ zu sehen. Da es nicht nur für Hilfe suchende Familien schwierig ist die Angebote zu überblicken oder geeignete Hilfen zu finden, sondern sich auch für Fachkräfte die Angebotslandschaft stadtweit aber auch in den Sozialräumen sehr unübersichtlich gestaltet, müssen geeignete Informationsmöglichkeiten gefunden werden, durch die die verschiedenen Adressaten leichter Auskünfte erhalten können. Es sind außerdem Strukturen aufzubauen, durch die die Familien besser über neue, aber auch bestehende Angebote in den Einrichtungen informiert werden.

Die Vielzahl der für Hagen gemeldeten Netzwerke und Arbeitskreise macht deutlich, dass besonders für den „Kinderschutz“ eine professionelle **Strukturierung und Koordinierung von Vernetzungs- und Kooperationsstrukturen** auf der Sozialraum-, Bezirks- und Stadtebene erforderlich ist, um passgenaue Netzwerke zu schaffen, die alle Beteiligten unterstützen und so wenig wie möglich Ressourcen verbrauchen.

Des Weiteren ist zwischen den einzelnen Ebenen die Weitergabe von Informationen und Ergebnissen der Netzwerke untereinander sicher zu stellen. Es sollte gewährleistet sein, dass Ergebnisse und Absprachen im stadtweiten Netzwerk, in alle Bezirks- und Sozialraumnetzwerke transportiert werden, damit dort die Möglichkeit besteht diese evtl. umzusetzen. Umgekehrt sind Ergebnisse der Sozialraumnetzwerke an die Bezirks- bzw. Stadtebene weiter zu geben. So können z.B. Bedarfe, die in den Sozialräumen festgestellt wurden, besser in die Entwicklung von Angeboten auf der Bezirks- oder Stadtebene einfließen. Dazu ist die Schaffung einer zentralen professionellen Koordination erforderlich, die auf den einzelnen Ebenen (Sozialraum, Bezirk, Stadt) nicht nur agiert sondern auch die Informationen innerhalb der Netzwerkstrukturen weiter leitet und Vernetzungs- sowie Kooperationsstrukturen verbindlich aufbaut, umsetzt und begleitet.

Für eine solche zentrale Stelle im „Kinderschutz“ sind jedoch momentan keine personellen Ressourcen vorgesehen.

Insgesamt wurde deutlich, dass in den derzeitigen Strukturen zu wenige bzw. keine gesonderten personellen, finanziellen oder räumlichen Ressourcen für die Durchführung von Angeboten und Maßnahmen im „Kinderschutz“ aber auch für die Teilnahme an Netzwerken zu dieser Thematik vorhanden sind.

Schlusswort

Am Anfang dieses Berichtes wurde aufgezeigt, dass die Planung des „Kinderschutzes“ in Hagen in drei Planungsschritten erfolgt. Nachdem die Auswertungen der Bestandserhebung und der Bedarfsermittlung abgeschlossen sind, folgt im Anschluss nun der dritte Planungsschritt, die Maßnahmenplanung. Dieser Planungsschritt befasst sich mit der Planung von aufgrund der Bedarfsermittlung zu verändernden bzw. neuen Angeboten und Maßnahmen.

Die umfangreichen und zum Teil unerwarteten Resultate aus den ersten beiden Planungsschritten machen eine Änderung in der Struktur der Maßnahmenplanung erforderlich. Das bedeutet, dass ein Workshop mit von Veränderungen Betroffenen bzw. möglichen Anbietern von zukünftigen Maßnahmen für die Maßnahmenplanung nicht mehr ausreicht.

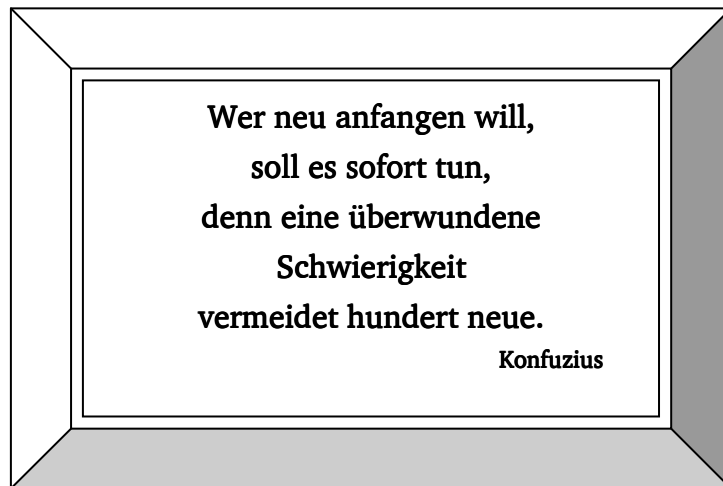
Geplant sind daher zunächst Anfang Oktober 2009 drei Workshops mit Praktikern, die Vorort in den einzelnen Sozialräumen Angebote durchführen. Diese Workshops werden nach verschiedenen Altersstrukturen der Kinder und Jugendlichen aufgeteilt und sollen die konkreten fehlenden Angebote für die jeweilige Alterszielgruppe in den Sozialräumen aber auch stadtweit aufzeigen.

Im Anschluss an diese Workshops findet der ursprünglich geplante Workshop mit von Veränderungen Betroffenen bzw. möglichen Anbietern von zukünftigen Maßnahmen statt.

Die Ergebnisse dieses Workshops werden von der Jugendhilfeplanung aufgelistet und unter den Gesichtspunkten der Finanzierung, möglicher Anbieter der Maßnahmen sowie evtl. Ressourcenverlagerungen oder Zusammenführungen von Maßnahmen aufgearbeitet.

Dieser Planungsabschnitt soll nach den Sommerferien 2009 beginnen und im November 2009 abgeschlossen sein.

Die Ergebnisse des dritten Planungsschrittes sollen dem Jugendhilfeausschuss bis Ende 2009 vorgestellt werden, so dass im Anschluss eine politische Entscheidung und Prioritätensetzung für neue sowie veränderte Angebote, Leistungen und Maßnahmen erfolgen kann.



Vielen Dank an alle, die die Fragebögen zur Bestandserhebung zurückgesandt und an den Workshops zur Bedarfsermittlung teilgenommen haben.